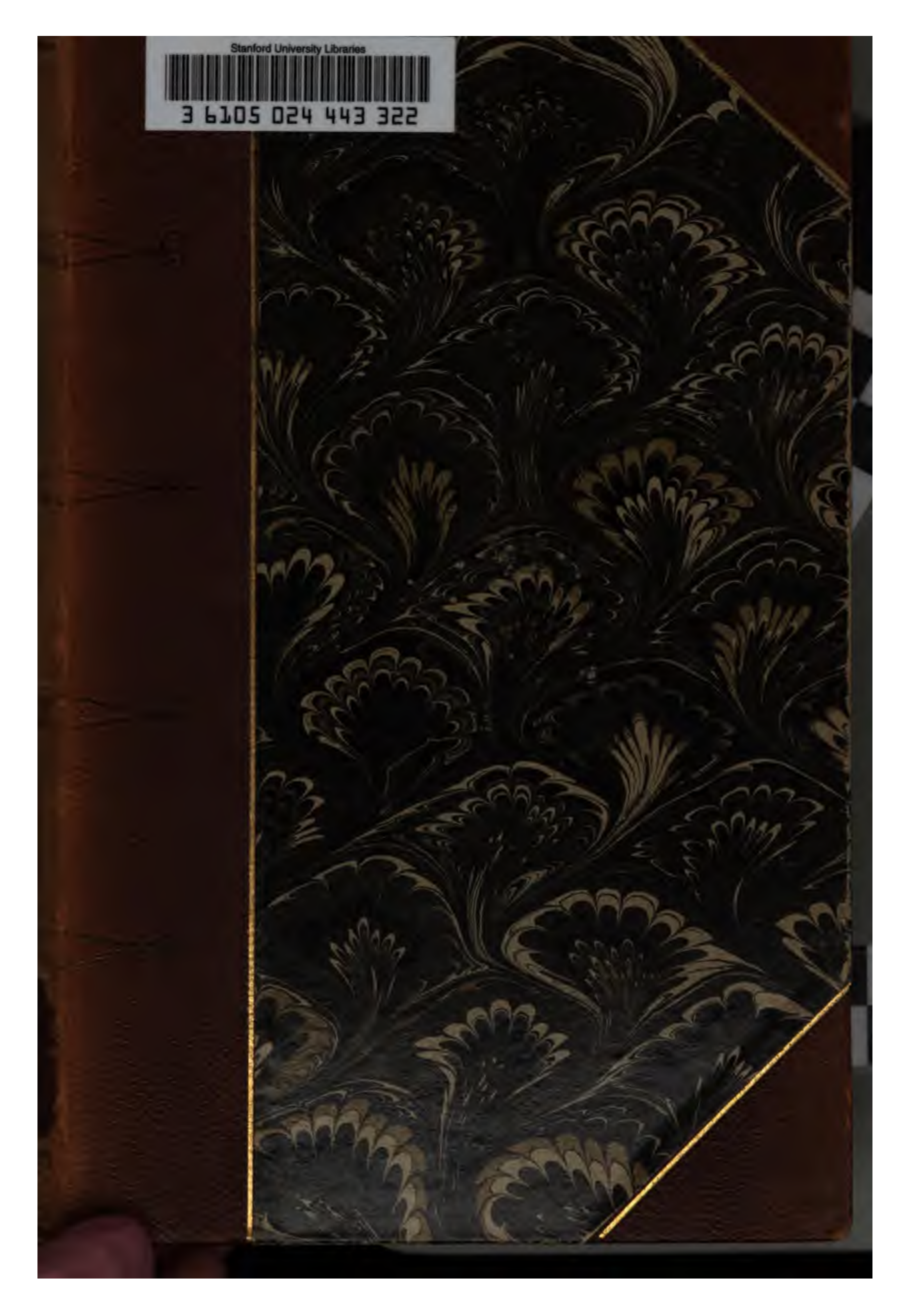
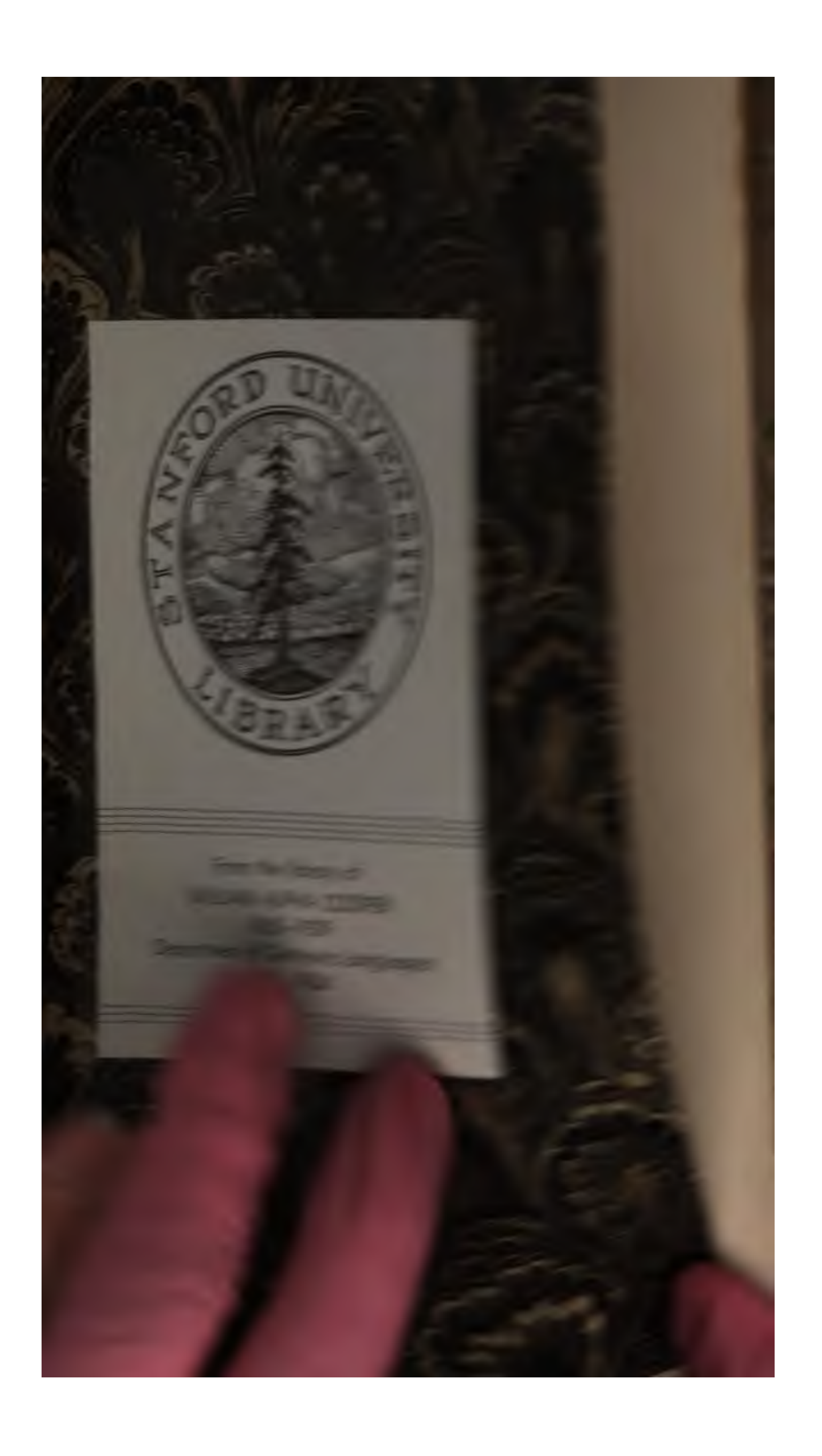

Stanford University Libraries
3 6105 024 443 322


ALLES IST EUER
I.COR. 3,23.
EX · LIBRIS · R · EHLERS


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

35. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1906.

Goethes Briefe

35. Band

Juli 1821 — März 1822.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1906.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An Friedrich Peters.

[Concept.]

Durch Herrn Kammermusicus Eberwein erfuhr ich, daß bey Ihnen, mein werthester Herr, Streicherische Flügel von vorzüglich guter Art zu finden seyn sollten. Da derselbige jedoch verreiste, habe mich deshalb an Herrn Hofrath Rochlitz gewendet, welcher mir die Nachricht giebt, daß ein solcher Flügel, in Nußbaumholz, dem er ein gutes Zeugniß giebt, vorräthig sey. Da ich nun geneigt bin, solchen auf diese Empfehlung zu acquirieren und die dafür verlangten zweyhundert Thaler Conventionsgeld zu bezahlen, so ersuche Dieselben, mir ihn wohlgepackt anher zu senden, da denn, bey dessen glücklicher Ankunft, eine Assignation auf gedachte Summe an die Herren Frege sogleich erfolgen soll.

Der ich recht wohl zu leben und mir und den Meinigen viel Vergnügen von gedachtem Instrument wünsche.

Weimar den 1. Juli 1821.

2.

An Ernst Gottfried v. Odeleben.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

werthes Schreiben zugleich mit der dießmal unversehrten Schachtel, für deren Inhalt besondern Dank abstatte, sind bey mir glücklich angekommen, eben als ich mich bereite, in die böhmischen Bäder zu gehen; ich kann daher für den Augenblick das übersendete Verzeichniß nicht wie ich wünschte näher betrachten und darauf Rücksicht nehmen, welches jedoch gleich bey meiner Wiederkehr geschehen soll.

Wollen Sie indessen Versteinerungen aus dem Valle di Ronca unter meiner Addresse hierher senden, auch etwas Cornisch Zinn aus Guanaxuato beylegen, so würde mein Sohn bey Rangirung einiger Theile unsers Kabinetts davon Gebrauch machen und ich den Betrag nebst den allenfallsigen übrigen gegen Michael berichtigen.

Hochachtungsvoll mit den besten Wünschen.

Weimar den 4. Juli 1821.

3.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

zur glücklichen Rückkehr von Leipzig herzlich Glück wünschend, bedauere nur daß das Wetter mehr als

andere Umstände mich abhält, den längst schuldigen und vorgenommenen Besuch abzustatten, doch hoffe noch immer, vor meiner Wanderung nach Böhmen, einige Tage in Ihrer freundlichen Nähe zuzubringen.

Hiebey kehrt zurück Kunst und Alterthum dritten Bandes zweytes Heft abgedrucktes Manuscript von Seite 1—64, ingleichen von Seite 97—176. Ferner sende zu den fehlenden 24 Columnen eben so viel geschriebene Seiten, wobey ich wünsche, daß sie Seite für Seite abgedruckt werden. Die Verse sind so gezählt und eingerichtet, daß auf keiner Seite zu viel steht; fände sich einmal zu wenig, so hat es nichts zu sagen, es kommt dieß ja wohl auch bey andern kleinen Gedichten vor.

(NB. Zwey Seiten haben die Nummer 18, dadurch werden es 24.)

Der Revisionsbogen 12 kommt auch zurück, ich habe also nur noch die beiden mittlern zu erwarten.

Das wissenschaftliche Heft möge bis zu meiner Rückkehr in Ruhe bleiben.

Weimar den 8. Juli 1821.

4.

An Joseph Sebastian Grüner.

Ew. Wohlgeboren

freundlich einladenden Brief hoffte schon seit Wochen persönlich dankbar zu beantworten; das anhaltende

Regenwetter jedoch verhinderte meine Abreise, manches Zufällige gesellte sich dazu und noch seh ich nicht, wann und wie ich mich von hier entfernen kann, doch hoffe ich Sie, wenn auch später, wenigstens auf einige Tage zu besuchen, den gewöhnlichen freundlichen Empfang erbittend.

Gegenwärtiges nimmt Frau Gräfin Henckel, Ober-Hofmeisterin Ihro Kaiserl. Hoheit, welche nach Carlsbad geht, gefällig mit. Sollten Sie dieser Dame und ihrer Gesellschaft irgend etwas Gefälliges erweisen können, so würden Sie sich auch um mich ein neues Verdienst erwerben.

Der ich das Beste wünschend, mich hochachtungsvoll zu geneigtem Andenken empfehle.

ergebenst

Weimar den 9. Juli 1821. J. W. v. Goethe.

5.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Herr Professor Riemer wird höflichst ersucht, bey dem Glasschneider Herrn Mattoni auf der Wiese anzufragen, ob etwa von den bewußten farbenwechselnden Gläsern für Unterzeichneten etwas vorräthig sey.

Auch sich gelegentlich bey dem weiter oben liegenden Glashändler darnach umzusehen. Dieser Letztere hat überhaupt schöne gemalte Gläser von Wien in Commission.

2) Wären beykommende Paquete an Herrn David Knoll, am obern Ende der neuen Wiese gefällig abzugeben, dabey Erkundigung einzuziehen, ob er von der übernommenen Müllerischen Sammlung etwas abgesetzt? Nicht weniger anzufragen ob von den gewünschten Mustertäfelchen des Carlsbader Sprudelsteins für Unterzeichneten zurecht gelegt worden, und sich solche, da es ungewiß ist, ob ich nach Carlsbad komme, zu weiterer Bestellung einhändigen zu lassen.

Weimar den 9. Juli 1821. Goethe.

6.

An Johann Sulpiz
Melchior Dominicus Boisserée.

Glück auf! sey Ihnen, mein Theuerster, treulich und freundlich zugerufen; der Aufsatz ist trefflich gerathen, ich habe ihn, wie man Romane liest, ohne Unterbrechung von Anfang bis zu Ende durchgelesen und mich davon überrascht und eingenommen gefühlt. So viel für dießmal! Sollte ich bey wiederholtem Lesen irgend etwas zu erinnern finden, so würde solches aufrichtig und umständlich mittheilen. Professor Riemer liest es gegenwärtig und morgen werden wir darüber conferiren. Anfangs August gedenke nach Böhmen zu gehen, vorher schreib ich noch einmal, und wünschte auch von Ihnen zu vernehmen.

treulichst

Weimar den 10. Juli 1821. G.

7.

An Johann Jakob v. Willemer.

Noch eine Irrung, theuerster Freund, ist in meiner Expedition bey'm Packen vorgefallen, die mir unangenehm ist, anstatt daß jene Verwechslung des Exemplars der Wanderjahre zu anmuthigen Verhältnissen Anlaß giebt. Die Direction der Literaturzeitung nämlich hatte mir ein Exemplar von dem Blatt 107 sogleich nach dem Abdruck zugestellt, damit ich es Ihnen sendete, zu Bewährung immer fortdauernder guter Bezüge; dieß sollte mit jenem Bande fort, war aber verkramt und nun haben Sie es auf dem gewohnten Wege gewiß schon erhalten. Eine solche Behandlungsweise Ihrer Arbeit war Ihnen gewiß nicht unlieb, ich wenigstens habe diesem Manne, den ich zwar nicht kenne, mich gewogen gefühlt.

Daß Sie sich mit meinem Wanderer gern unterhalten würden durft' ich hoffen, denn eben deswegen bearbeiten wir uns ja selbst, damit wir an dem, was andere thun und leisten, desto gründlichern und herzlichern Antheil nehmen können. Durch eigene Arbeiten überzeugen wir uns, daß wir etwas vermögen; durch die Betrachtung fremden Thuns geht uns nach und nach ein Licht auf: daß die ganze Menschheit kaum hinreichend ist, sich aus sich selbst aufzuerbauen.

Nun bereite ich mich zur böhmischen Reise, warum doch nicht zum Rhein und Mayn! Die Ärzte sind

wunderliche Leute und wir auch. Vor meiner Abreise schreib ich noch und melde, wo ich von Ihnen zu hören wünsche. Lassen Sie mich dießmal nicht ohne Nachricht in den wilden Wäldern. Wenn sich das Wetter nicht bekehrt, so wird wenig Freude, ja kaum einige Genesung zu holen seyn. Freunden, die sich seit vier Wochen dort befinden, ist es übel genug ergangen; doch sind die Klagen so allgemein, daß man keine Ausnahme für sich fordern kann.

Möge Ihnen und der lieben Freundin alles zum besten gedeihen und Sie in guter Stunde meiner herzlich gedenken.

treulichst

Weimar den 11. Juli 1821. G.

8.

An Marianne v. Willemer.

Dießmal, allerliebste Marianne, hat sich die moralische Weltordnung, ihrer göttlichen Natur gemäß, zugleich höchst gerecht und anmuthig erwiesen: Sie sollten erfahren, wie das kunstreiche Mädchen hieße, welche Turban, Shawl und Zubehör so niedlich zu- und ausgeschnitten; Ihnen selbst sollte der Fingerzeig werden, der Geburtstag falle auf den 12. Juni, ob Sie vielleicht nicht, bey dessen glücklicher Wiederkehr, an demselben gleichfalls überraschend freundlichen Theil nehmen wollten? Und so ist denn alles, durch Kreuz- und Quergang, am schönsten Ziele;

7.

An Johann Jakob v. Willemer.

Noch eine Irrung, theuerster Freund, ist in meiner Expedition bey'm Packen vorgefallen, die mir unangenehm ist, anstatt daß jene Verwechslung des Exemplars der Wanderjahre zu anmuthigen Verhältnissen Anlaß giebt. Die Direction der Literaturzeitung nämlich hatte mir ein Exemplar von dem Blatt 107 sogleich nach dem Abdruck zugestellt, damit ich es Ihnen sendete, zu Bewährung immer fortdauernder guter Bezüge; dieß sollte mit jenem Bande fort, war aber verkramt und nun haben Sie es auf dem gewohnten Wege gewiß schon erhalten. Eine solche Behandlungsweise Ihrer Arbeit war Ihnen gewiß nicht unlieb, ich wenigstens habe diesem Manne, den ich zwar nicht kenne, mich gewogen gefühlt.

Daß Sie sich mit meinem Wanderer gern unterhalten würden durft' ich hoffen, denn eben deswegen bearbeiten wir uns ja selbst, damit wir an dem, was andere thun und leisten, desto gründlichern und herzlichern Antheil nehmen können. Durch eigene Arbeiten überzeugen wir uns, daß wir etwas vermögen; durch die Betrachtung fremden Thuns geht uns nach und nach ein Licht auf: daß die ganze Menschheit kaum hinreichend ist, sich aus sich selbst aufzuerbauen.

Nun bereite ich mich zur böhmischen Reise, warum doch nicht zum Rhein und Mayn! Die Ärzte sind

wunderliche Leute und wir auch. Vor meiner Abreise schreib ich noch und melde, wo ich von Ihnen zu hören wünsche. Lassen Sie mich dießmal nicht ohne Nachricht in den wilden Wäldern. Wenn sich das Wetter nicht bekehrt, so wird wenig Freude, ja kaum einige Genesung zu holen seyn. Freunden, die sich seit vier Wochen dort befinden, ist es übel genug ergangen; doch sind die Klagen so allgemein, daß man keine Ausnahme für sich fordern kann.

Möge Ihnen und der lieben Freundin alles zum besten gedeihen und Sie in guter Stunde meiner herzlich gedenken.

treulichst

Weimar den 11. Juli 1821. G.

8.

An Marianne v. Willemer.

Dießmal, allerliebste Marianne, hat sich die moralische Weltordnung, ihrer göttlichen Natur gemäß, zugleich höchst gerecht und anmuthig erwiesen: Sie sollten erfahren, wie das kunstreiche Mädchen hieße, welche Turban, Shawl und Zubehör so niedlich zu- und ausgeschnitten; Ihnen selbst sollte der Fingerzeig werden, der Geburtstag falle auf den 12. Juni, ob Sie vielleicht nicht, bey dessen glücklicher Wiederkehr, an demselben gleichfalls überraschend freundlichen Theil nehmen wollten? Und so ist denn alles, durch Kreuz- und Quergang, am schönsten Ziele;

des Einpackenden Irrthum offenbar durch höheren Einfluß veranlaßt.

Damit Sie denn ferner diesem guten Kinde noch mehr geneigt werden, sende eine andere kleine Arbeit und muntere Sie zugleich auf, wenn Olfried und Lisena auf der Mühle noch nicht gekannt wären, das anmuthige Paar dorthin einzuladen, zur Unterhaltung an manchen, nächst zu hoffenden trockenen und heiteren Sommerabenden.

Ihre Frömmigkeit in Bezug auf Musik weiß ich zu ehren und gebe gerne zu, daß die Compositionen von Liedern und sonst, genau besehen, oft nur ein qui pro quo geben; selten ist der Dichter durchdrungen und man lernt dabey nur etwa den Kunstcharakter und die Stimmung des Componisten kennen. Doch hab ich auch da manches Schätzenswerthe gefunden, in dem man sich vielmal abgespiegelt sieht, zusammengezogen, erweitert, selten ganz rein. Beethoven hat darin Wunder gethan, und es war ein glücklicher Einfall, die Musik zu Egmont durch kurze Zwischenreden dergestalt zu exponieren, daß sie als Oratorium aufgeführt werden kann, wie Sie solche wahrscheinlich gehört haben.

Indem ich schreibe statt zu kommen, nach Böhmen gehe statt an den Mayn, ist mir wunderlich zu Mute und ich darf eine mitempfindende Freundinn hoffen.

herzlichst

Weimar den 12. Juli 1821. G.

9.

An Heinrich Carl Abraham Eichstädt.

Ew. Hochwohlgeboren

nehmen meinen verbindlichsten Dank für die übersendete mäßige und billige Recension; es freut mich, daß der geprüfte Freund sich dadurch erheitert fühlen wird. Wie sehr wäre zu wünschen, daß er, anstatt in der Einsamkeit sich mit sich selbst herumzukämpfen, so aufgeklärte Männer zur Lebensgesellschaft gefunden hätte.

Ew. Hochwohlgeboren Muth und Thätigkeit wird Sie auch über die gegenwärtige Epoche hinausheben, wobey ich Sie wie immer mit den treusten Wünschen begleite.

Fiedler steht mit 18 Thaler 16 Groschen in meinem Etat, welche kleine Summe ich vierteljährig, auf eine von Ihnen autorisirte Quittung an irgend wen auszahlen zu lassen geneigt bin.

Mit dem Wunsche, auch sonst etwas Erfreuliches für Ihre schöne und wichtige Anstalt thun zu können

gehorsamst

Weimar den 12. Juli 1821. J. W. v. Goethe.

10.

An Johann Christian Mahr.

Wenn Ihnen, mein werthester Herr, das übersendete Diplom einiges Vergnügen macht, so kann ich dagegen versichern, daß Ihre Sendung von so be=

deutenden Documenten der Urzeit mich höchlich erfreut hat. Ich erhalte sie eben zu der Zeit, da ich mit meinem Sohne beschäftigt bin, unsere reichhaltige Sammlung von Fossilien zu ordnen und zu vermehren.

Wie ich nun für das Übersendete den verbindlichsten Dank abstatte, so ersuche Sie, wenn in dieser Art etwas Bedeutendes vorkommen sollte, mich damit zu versehen, so wie ich auch dankbar erkennen werde, was Sie für unsere Mineralogische Gesellschaft zu thun geneigt sind. Sollten Sie sich selbst eine Sammlung anzulegen beabsichtigen, so würde dazu wohl auch einen instructiven Beytrag mittheilen können, schon das Thüringer Waldgebirge allein giebt zu Gründung einer solchen den schönsten Anlaß.

Die besten Wünsche hinzufügend

ergebenst

Weimar den 12. Juli 1821. J. W. v. Goethe.

11.

An Carl Friedrich v. Both.

Ew. Hochwohlgeboren

willkommenes Schreiben hat mich abermals überzeugt, daß die Freunde an der Ostsee noch immer zu mir und meinen Verbundenen das alte Vertrauen bewahren und unsere Gedanken bey vorseyenden künstlerischen Arbeiten zu vernehmen wünschen; doch sehe mich da=

durch in einiger Verlegenheit, indem ich, soeben im Begriff eine Badereise anzutreten, einem so wichtigen Vorhaben nicht Aufmerksamkeit genug schenken könnte.

Ich habe zwar, weil ich mir nicht anmaßen darf, im architektonischen Fache productiv zu seyn, den Gegenstand sogleich mit unserm trefflichen Ober-Baudirector Coudray und andern Freunden besprochen, da sich denn freylich manches Bedenken hervorthat, besonders aber sich aufdrang, daß es ein schwieriges und weitläufiges Geschäft sey, aus der Ferne in ein solches Bauunternehmen mit Rath und That einzugreifen.

Gar manche Präliminarfrage müßte erst erörtert werden, eine genauere Beschreibung der Umgebung des Bauplatzes nebst Bedingung der Begränzung würde nöthig seyn; ferner wären für eine nothwendige Hausverwaltung hinreichende Räume zu bestimmen; sodann die Anzahl der Logenmitglieder erforderlich, auch die Frage zu beantworten: ob dieß Haus noch zu andern geselligen Zwecken benutzt werden solle? Ferner mit was für Material man dort baut? und was dergleichen Puncte mehr sind, woraus schon eine weitläufige Correspondenz entspringen würde.

Ebenso würde auch die Frage: in welchem Styl das Haus zu erbauen sey? manche Hin- und Widerrede veranlassen; wie man denn dießseits zu einem altdeutschen Styl nicht rathen würde, weil die Maurerei zwar auf jene düstre beklommnen Zeiten gegründet

seyn mag, allein in ihren Fortschritten zu Erhöhung der Humanität auch in Künsten einen mehr ausgebildeten und freyeren Geschmack zu begünstigen und zu verbreiten alle Ursache hat.

Weil nun hiezu, wenn man sogar der Ausführung näher rücken sollte, unsern Meistern und Schülern der Architektur eine bedeutende Mühe zuwachsen würde, so könnte dieß Geschäft ihnen nicht ohne Zusicherung eines bedeutenden Honorars übertragen werden. Aber auch hiebey bliebe für beide Theile noch immer ein gefährliches Risiko, weil ein solches Geschäft in der Ferne zu gründen und zu leiten immer höchst bedenklich wäre.

Unser trefliche Ober-Baudirector hat soeben in einer reichen Landstadt eines benachbarten Fürstenthums ein großes und weitläufiges Gesellschaftshaus erbaut, welches nächstens eingeweiht werden soll; allein da der Ort zehn Stunden von uns entfernt ist, und der mit Geschäften überladene Mann nur von Zeit zu Zeit nachsehen konnte, so fanden sich, selbst bey dortiger genauer Aufsicht und specieller Beredung, so mancher nicht im Augenblick zu lösende Zweifel, ja sogar einige Mißgriffe, welche dem strengen Künstler Sorge, ja manche unangenehme Augenblicke verursachten.

Gebe ich nun ferner zu bedenken, daß, wenn nur einigermaßen zu jenseitiger Zufriedenheit gearbeitet werden sollte, Grundriß, Aufriß, Durchschnitte nöthig

sind, deren Entwurf, Ausführung, Mundiren und Vollenden sowohl Meister als Gesellen beschäftigen würde und doch dorthin zur Ausführung gesandt nicht ausführbar scheinen möchten. Die zuletzt unentbehrlichen Details der Ausbildung und Verzierung verlangen gleichfalls viel Sorgfalt, so daß ich kaum weiß, wie ein solches Geschäft einzuleiten und durchzubringen seyn möchte. Ich führe dieß alles weitläufig aus, um recht anschaulich zu machen, daß mit dem besten Willen kaum eingewirkt werden könnte.

Die Consultation wegen der Statue war viel einfacher, und doch sind daraus voluminose Acten entstanden, die ich jetzt mit Vergnügen ansehe, indem sie mich an manche bedenkliche und beynahe sorgenvolle Stunden erinnern.

So viel im Augenblicke des Losreißens, da ich nicht mehr aufschieben konnte, meine lange gehegten und mit den Freunden besprochenen Bedenklichkeiten treulich und umständlich auszusprechen.

gehorsamst

Weimar den [12.] Juli 1821. J. W. v. Goethe.

12.

An Christian Keferstein.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

nehmen den besten Dank daß Sie meiner zum Eintritt Ihrer schätzbaren Zeitschrift freundlich gedenken wollen. Bey'm Überlegen, wie Ihre geognostische

Charte zu coloriren sey, bey mehrmaligem Durchsehen der Aushängebogen hab ich Ihre großen Bemühungen zu erkennen und den Verdienst Ihres Leistens einzusehen gelernt; nunmehr, da die Charte reinlich und klar, das Werk in seinen Bezügen vor mir liegt, so erfreue mich, eine so wünschenswerthe Gabe erlebt zu haben. Seit 50 Jahren durchwanderte gar manchen Theil, den Sie bezeichnen, manche Stellen kenne ich genau, an alles was ich wußte werd ich erinnert und finde mit meinen Erfahrungen nirgends Widerspruch, vielmehr wird das Einzelne nun durch Zwischenglieder vollständig; das Ganze läßt sich in schönem Zusammenhang übersehen; man weiß wo man sich befindet, es sey nun auf der Reise selbst oder bey der Erinnerung.

Wenn Sie nun ein so verdienstliches Werk als Vorarbeit ansehen, welche noch erst genauer und in's Einzelne durchgeführt werden soll, so fordern Sie sich selbst und alle Genossen zu fortdauernder Aufmerksamkeit und weisen einen jeden auf die ihm nächste Gegend, die er nunmehr in Bezug auf das Ganze betrachten und untersuchen kann.

Zu der Sorgfalt, womit Charte sowohl als Durchschnitte illuminiert sind, zu dem reinlichen Gebrauch der Farben, worauf hier alles ankam, können wir uns Glück wünschen, und das Publicum, wenn alle Exemplare so behandelt sind, wie das vor mir liegende, gar wohl zufrieden seyn.

Da ich so eben wieder nach Böhmen zu gehen gedenke, so wäre mir erfreulich, irgend einen Auftrag daselbst auszurichten. Der ich recht wohl zu leben und Ihrem Unternehmen Glück und Heil wünsche.

Weimar den 12. Juli 1821.

13.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

Ew. Hochwohlgeboren

eile hiermit anzuzeigen, daß man in dem Giebel des Thorhauses, nach meinen Garten zu, ein recht stattliches Fenster gezimmert, und, indessen die übrigen Fächer alle zugemauert sind, offen gelassen hat. Da ich überzeugt bin, daß Sie sogleich Befehl ertheilen es zuzumauern, so beruhige mich dabey, im Vertrauen auf unsere Übereinkunft und Ihre freundschaftlichen Gesinnungen. In Hoffnung bald wieder zu sehen und einige neu angekommene Kunstgegenstände vorzuzeigen

gehorsamst

Weimar den 13. Juli 1821. Goethe.

14.

An F. Peters.

Daß der verlangte, laut Frachtbrief unter'm 7. Juli von Leipzig abgegangene Flügel gestern als am 14. ejusdem hier glücklich angekommen, ausgepackt,

probirt und beyfällig aufgenommen worden, vermelde hiermit, und lege die Assignation auf Zweyhundert Thaler Sächsisch nebst Avisbrief an die Herrn Frege und Comp. bey.

Die unbeschädigte Ankunft dieses schönen Instruments war mir um so erfreulicher, als die drey Schrauben, womit es befestigt seyn sollte, sich nicht vorfanden, obwohl die Klötzchen und Löcher hiezu nicht fehlten. Ich bemerke dieß, weil eine solche Unterlassung in ähnlichen Fällen großen Schaden bringen könnte.

Der ich recht wohl zu leben wünsche und von diesem Instrumente sowohl mir als allen Musikfreunden viel Vergnügen verspreche.

treulichst

Weimar den 15. Juli 1821. Goethe.

15.

An Christian Gottlob Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen, daß unter dem heutigen Datum, zu Gunsten des Herrn Peters, Musikhändler in Leipzig, oder dessen Ordre, eine Assignation auf 200 Thaler Sächsisch ausgestellt habe, welche gefällig zu honoriren und mir noch anderweits 300 Thaler Sächsisch in Kopfstücken durch die fahrende Post anherzusenden, auch die ganze Summe von 500 Thalern

Sächsisch der v. Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart zu notiren bitte.

Indem zugleich meine Abreise in die böhmischen Bäder melde, empfehle mich zu fortgesetztem wohlwollenden Andenken.

Weimar den 15. Juli 1821.

16.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Ew. Wohlgeboren

unterlasse nicht zu vermelden, daß der empfohlene Flügel gestern glücklich angekommen, sogleich von Herrn Hartknoch, einem Schüler unseres verdientesten Capellmeister Hummel, geprüft und, sowohl von ihm, als den sämmtlichen Zuhörern probat befunden worden.

Nehmen Sie den besten Dank, mir eine so schöne Acquisition versichert zu haben und seyn überzeugt, daß wir uns bey manchem Genusse Ihrer freundlichen Theilnahme dankbar erinnern werden.

Möge Ihr Sommer-Aufenthalt in dem herrlichen Schandau durch gute Witterung und Gesellschaft beglückt seyn. Ich hoffe gleiches in Böhmen, wohin ich mich, mehr der Veränderung und Zerstreuung, als der Cur willen, nächstens begebe.

Lassen Sie, nach beiderseitiger Rückkehr, uns von einander vernehmen.

treulichst

Weimar den 15. Juli 1821. Goethe.

17.

An Johann Carl Wesselhöft.

[Concept.]

Hiebey erfolgen die Revisionsbogen 5 und 6 zurück. Mit der Revision des Bogens 12 erhalten Sie Manuscript zum Umschlag.

Auch liegt Manuscript bey Zur Naturwissenschaft von fol. 68—74, mehr als nöthig ist, die fehlenden Columnen des Bogens 7 zu füllen. Mit der Revision dieses Bogens erbitte mir sämmtliches Manuscript zurück.

Weimar den 18. Juli 1821.

18.

An Friedrich Sigismund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

wird es nicht unangenehm seyn zu vernehmen, daß ich mich, um die Starkische Sammlung in die Zimmer neben der Anatomie aufzunehmen, genöthigt sehe, die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft in das Haupt-Schloß zu versetzen. Färber, welchen ich des schnellern Verständnisses wegen herüber verlangt, wird das Weitere vorlegen und besprechen. Sollte noch etwas zu erinnern seyn, so ersuche Ew. Wohlgeboren, mir in Zeiten davon Nachricht zu geben, indem ich mich zu meiner Carlsbader Reise vorbereite und vorher das Geschäft im Gange wünschte.

Weimar den 18. Juli 1821.

19.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

muß nothwendig, ehe meinen Sommeraufenthalt in den böhmischen Gebirgen antrete, mit einem treu-freundlichen Wort versichern, daß ich gegen die mehrfachen Sendungen und geneigten Mittheilungen keineswegs unempfindlich gewesen bin, wenn ich auch geschwiegen habe. Das vergangene halbe Jahr über lastete zu viel auf mir, und kaum vermochte ich einen Schritt zu thun in das schöne Feld, das Sie so glücklich bearbeiten. Erst neuerlich, als ich aufgefordert ward, Herrn Keferstein, bey Färbung seiner geologischen Charte von Deutschland, einigen Rath zu ertheilen, gedachte ich wieder so manches Guten, was mir in gleichem Sinne von Ihnen zugeflossen.

Nehmen Sie daher meinen besten Dank und die Versicherung, daß eine fortgesetzte wohlwollende Neigung von Ihrer Seite mich immer beglücken wird, und erlauben, daß ich bey meiner Rückkehr mich wieder melde, um für den Winter, hoffentlich, eine lebhaftere Communication zu eröffnen.

Mich mit vorzüglichster Hochachtung unterzeichnend.

Weimar den 19. Juli 1821.

20.

An Ludwig Friedrich Victor Hans Grafen Bülow.

[Concept.]

Hochgeborner Graf,

Hochverehrter Herr!

Ew. Excellenz haben durch die höchst schätzbare Sendung sowohl mich als die mit mir verbundenen Freunde auf das angenehmste überrascht und uns zu lebhaftester Dankbarkeit aufgefordert. Denn ob wir gleich von den großen Kunstbemühungen in der Königstadt überhaupt, als auch besonders von der dort waltenden Kupferstecherkunst und den lebhaften Anstalten, Gewerbfleiß zu befördern, Beyspiele und Nachrichten genugsam vernommen, so mußten doch die gütigst übersendeten Blätter vielseitig in Verwunderung setzen.

Ew. Excellenz erwerben sich durch Anordnung, Leitung und Beförderung derselben ein großes Verdienst. Wie schön ist es, zu einem großen Zweck hinreichende Mittel zu versammeln! Auch hat Herr Bär sich Glück zu wünschen, daß er unter Ew. Excellenz Anleitung seine vorzüglichen Einsichten und Kenntnisse zu so edler Wirkung anwenden, zu allgemeiner Förderniß das Beste an den Tag bringen können.

Dankbar sey es anerkannt, daß Hochdieselben uns dieser Gabe theilhaft werden lassen und uns berechtigen, nächstens, wenn wir über die Fortschritte vater=

ländischer Ausbildung irgend Freude bezeigen, auch einer so vorzüglichen Unternehmung mit Auszeichnung gedenken zu dürfen.

Weimar den 19. Juli 1821.

21.

An C. W. Coudray.

Ew. Hochwohlgeboren

sehen gewiß noch einmal mit Vergnügen die Tischbeinischen Bilder durch und lächeln zu den Verslein, die ich nach Wunsch und Willen des Künstlers hinzugefügt, geben auch einem bescheidenen Wunsch Gehör, den ich laut werden lasse: Sie möchten nämlich die Gefälligkeit haben, die Strophe, die als Titelblatt und Dedication voransteht, mit einer freyen, leichten Einfassung zu umgeben, dergleichen Ihnen hunderte zu Gebote stehen. Es ist heiter und zierlich, dem Bildner etwas Gebildetes zu erwidern, weshalb ich Sie denn freundlichst ansprechen muß.

Verzeihung und Neigung!

Weimar den 21. Juli 1821. Goethe.

22.

An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck.

Indem ich vor meiner Abreise in die böhmischen Bäder das Brief-Unterlassungs-Sündenregister überschaue, erblicke ich leider Ew. Hochwohlgeboren werthen

Namen beynahe ganz zu oben; es beschämt mich nicht, aber betrübt mich, indem ich mir die Ursache meines bisherigen Schweigens vergegenwärtigen muß.

Schon mehrere bereits dictirte Briefe sind liegen geblieben, weil ich nicht weiß, wie das am schicklichsten zu sagen wäre, was zu sagen ist. Bekenn ich also nur kürzlich, daß Sie mich durch Ihren Paragraphen „Von der Farbe der Pflanzen“ tief gekränkt haben.

Hiermit sey es genug und ich füge nur noch den treuen Wunsch hinzu: daß ein so schönes in spätern Zeiten mir gegönntes Verhältniß nicht ganz und gar hiedurch zerstört seyn möchte. Indessen kann ich nicht umhin, in meinem nächsten wissenschaftlichen Hefte mich unbewunden darüber zu erklären. Leider weiß ich aus einem langen Lebensgange, daß dergleichen Mißstimmungen zu beseitigen viele Jahre gehören, dergleichen mir nicht übrig bleiben.

Möge Ihnen alles zum Guten und Besten gedeihen.

Herstellung eines heitern, guten Vernehmens wünschend

Weimar den 21. Juli 1821. G.

23.

An Christian Gottfried Körner.

Gar viele liebliche und ahndungsvolle Erinnerung wurden diese Tage bey mir aufgeregt; beide treffli

Humboldts von Norden und Westen gedachten meiner, mit Brief und Sendung; da mußte denn unser jenaisches Zusammenseyn entschieden zur Sprache kommen, man mußte Schillers gedenken; sodann aber drang sich auf, was zeither alles geschehen, wie viel gewonnen und verloren worden. Auch Ihr Andenken, mein Theuerster, fand sich in jene Tage mit eingeflochten, und nun erhalt ich von Ihnen gleichfalls Anregung, an Ort und Zeit zu gedenken, wo Ältern und Kinder zusammen, auf dem edelsten Wege, gränzenlose Hoffnungen zu hegen berechtigt waren.

Füge ich nun hinzu, daß die Erinnerung an die theuren Ihrigen bis in meine frühsten Jahre hinausreicht, so kann an diesem Faden gar manches Andenken abgesponnen werden. Eine seltsam wilde Zeit hat die Menschen getrennt, auseinander gehalten, wo nicht geschieden; daher sey uns höchst erfreulich, was überzeugt, daß alles Edle, Wohlverknüpfte und Verbundene über die Zeiten hinausreicht und über das Geschick, das, nachdem es lange verwirrt, doch wieder herstellen muß.

Haben Sie nun vielfachen Dank, daß Sie mich an das Vergnügen erinnern, welches mir die Arbeiten Ihres guten Sohnes gewährt, zur Zeit da ich, dem Theater viele Tage widmend, wünschen mußte, junge Geister mit Talent und Geschmack in diesem Fache hervorkeimen zu sehen. Auch jetzt eilen diese so anmuthigen Bilder gefällig bey'm Lesen vor der Ein-

bildungskraft vorüber, und ich höre mit Vergnügen, daß sie sich auf dem Theater in Ehren erhalten.

Leben Sie nach Verdienst recht wohl und glücklich und gönnen mir und meinen Productionen auch fern einige Theilnahme. Wie oft und viel hab ich Ursache, mich nach Berlin zu wünschen. Besuche von dort her, in Person und Briefen, die frohe Erinnerung meiner Kinder an ihren dortigen Aufenthalt, Nachrichten von so vielem Genußreichen, was täglich hervortritt, geben einen starken Reiz, der den Wunsch nach Mobilität gar oft lebendig werden läßt. Indessen muß ich mich begnügen, die böhmischen Gebirge zu besuchen, wobey ich denn freylich hoffe, den dortigen Heilquellen abermals entschiedenen Dank schuldig zu werden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen und Empfehlungen an die theuren Ihrigen

treulichst

Weimar den 22. Juli 1821. J. W. v. Goethe.

24.

An Johann Heinrich Voß den Jüngeren.

[Concept.]

Ihre liebwerthe Sendung, mein Theuerster, kommt noch gerade zu rechter Zeit und Stunde, um mich auf meiner Reise nach den böhmischen Bädern zu begleiten, wohin ich wohl keine angenehmere Gesellschaft finden könnte.

Da zu meinen liebsten Gefühlen die Dankbarkeit gehört, die ich gern hege, pflege und mich an ihr ergötze; so kommt mir oft genug vor die Seele, was wir Ihrem Herrn Vater und Ihnen schuldig sind. Je mehr man durchdrungen ist von dem Werthe der Bildung, die wir den alten Schriftstellern verdanken, desto mehr lernt man nach und nach einsehen, daß ein ganzes Leben dazu gehört, sie recht zu verstehen und also gründlich zu nutzen. Vergebens, daß man sich einbildet, nebenbey zu so wichtiger Einsicht gelangen zu können. Wie hoch haben wir daher den Übersetzer als Vermittler zu verehren, der uns jene Schätze herüber in unsere täglichen Umgebungen bringt, wo wir vor ihnen nicht als fremden seltsamen Ausgeburten erstaunen, sondern sie als Hausmannskost benutzen und genießen.

Niemand kann dieß mehr anerkennen als ich, der ich, bey vielbeschäftigter Zerstreuung, zum Kern eilen muß und deswegen mich herzlich freue, wenn er mir so rein und appetitlich vorgesetzt wird. Es ist kein alter und neuer Autor, den Sie in Ihrem Familienkreise bearbeitet haben, von dem ich das nicht zu sagen hätte und indem ich die bisherigen Gaben zu schätzen weiß, freue ich mich höchlich auf den versprochenen Shakespeare.

Daß die beiden wackern und trefflichen Männer, Knebel und Gries, sich Ihrer Freundschaft und Beyfalls erfreuen, macht mich höchst glücklich. Es giebt

der unwollenden, mißwollenden Menschen so viel, die ihr etwaiges Vermögen so gern zu Schaden und Verdruß anderer bethätigen, wodurch sie denn einem fleißigen talentvollen Mann wenigstens den Tag verkümmern, und aus Tag nach Tagen besteht denn doch das Leben.

Möge ich Ihrer theuren Familie unschätzbare Theilnahme auch fernerhin wie immer genießen.

Weimar den 22. Juli 1821.

25.

An Carl Friedrich Burdach.

Ew. Wohlgeboren

dießmalige Sendung hat mich, wenn ich es gestehen darf, wirklich betrübt, indem ich aus Ihrem Heft ersehe, daß Sie das was ich, Zur Morphologie, zweytes Heft Seite 251, 1820 über diesen Gegenstand geäußert, entweder nicht gekannt, oder nicht geachtet haben, welches ich mir denn freylich muß gefallen lassen.

Sie sagen Seite 45 „Vor dem Keilbeine giebt es keinen Wirbel mehr“ und sprechen hiedurch den Irrthum aus, an welchem die Wissenschaft schon seit zwölf Jahren leidet. Vor dem vorderen Keilbeine, behaupte ich, liegen noch drey Wirbel, die sich auch wohl nach und nach dem Aug' und Geist der Naturforscher entfalten werden. Unsere tüchtige Urmutter

konnte ihr herrlichstes Werk nicht mit dem Gehäuse, Gewölbe, dem Wohnsitz der Intelligenz stumpf abschließen; so bald dieß nach innen geschehen war, mußte sie Verhältnisse, Bezüge, Verbindung nach außen erschaffen und da brauchte sie keinen geringen Apparat; diesen legte sie dem Einsehen, dem Wollen, als dienende Glieder vor und bedurfte hiezu abermals einige Lebenskeimpuncte.

Betrachten Sie was Sie S. 48 dem dritten Wirbel aufbürden und überzeugen Sie sich, daß die Natur nicht so verfährt.

Ich weiß recht gut woher das Unheil kommt; 1807 sprang dieses so edle Geheimniß unvollständig an's Licht, man suchte die empfundenen aber nicht eingesehenen Mängel mit falschen Beziehungen zu decken und so pflanzte sich von den Ältern auf die Jüngern eine unrichtige Behandlung fort, an welcher auch Sie leiden. Alle die Jahre her hoffte ich, es werde ein lebhafter Geist sich aus diesen Fesseln befreyen, allein vergebens. Spix bearbeitete seine Tafeln in eben dem bornirten Sinne; wer fühlt sich nicht verworren, indem er sie studirt; früher oder später wird man ihre Unbrauchbarkeit einsehen; ich verlange es nicht zu erleben, aber den Nachkommen will ich wenigstens auf die Spur helfen.

Soviel für dießmal; Verzeihung dem unfreundlichen Lakonismus, denn, eben im Begriff in die böhmischen Bäder zu gehen, war ich zweifelhaft, ob ich schreiben

ollte oder nicht. Zu letzterem hätte ich mich beynahe entschieden, da ich mir seit mehreren Jahren zum Gesetz gemacht, kein unangenehmes Wort in die Ferne zu senden. Weil ich aber in meinem nächsten morphologischen Hefte mich über diese Angelegenheit auszusprechen gedenke, so hätte es unfreundlicher, ja tückisch ausgesehen, wenn Sie erst öffentlich meine Mißbilligung erfahren hätten.

Möge Ihnen alles zum Besten gedeihen, und damit das Glück Ihre Bemühungen bis in die späten Jahre begünstigen könne, suchen Sie sich von Zeit zu Zeit von Irrthümern los zu machen, den gefährlichsten Feinden unsres Lebensganges, verschließen das Auge nicht vor Lichtblicken, die gelegentlich auf unsere düstere Wege fallen. Der beste Kopf ist, auch mit dem besten Willen, in großer Beschränktheit befangen, und wer hat nicht mehr als einmal im Leben sich selbst die angebotene Aufklärung verkümmert?

Mit den besten Wünschen und treusten Gesinnungen.

Weimar den 21. Juli 1821. Goethe.

Nachschrift.

So eben als ich schließe, besucht mich Herr Hofrath Carus von Dresden; derselbe, ein trefflicher Beobachter, geübter Zeichner, stimmt wegen der sechs Hauptwirbel vollkommen mit mir überein, beruhigt und erfreut mich. Möge ich bald ein Gleiches von Ihnen erfahren. G.

26.

An C. G. Frege und Co.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen, daß die mit der fahrenden Post anher gesendeten 300 Thaler in groben Münzsorten glücklich angelangt, worüber denn hiermit dankbar quittire und mich hochachtungsvoll Ihrem weiteren wohlwollenden Andenken bestens empfehle.

Weimar den 22. Juli 1821.

27.

An Johann Friedrich Heinrich Schlosser.

[Concept.]

Indem ich, theuerster Freund, mich zu meiner Reise nach Marienbad vorbereite und manches in Ordnung bringe, finden sich glücklicherweise die längst vermißten beiden Zeichnungen, welche sogleich einpacke und mit der fahrenden Post übersende. Lassen Sie mich Ihnen wie den theuren Ihrigen bestens empfohlen seyn.

Darf ich Sie um eine Sendung Artischocken an die Meinigen, da nun die Zeit herannaht, freundlichst ersuchen? Wozu ich die besten Wünsche für Ihr Wohl hinzufüge.

Weimar den 22. Juli 1821.

28.

An H. C. A. Eichstädt.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey die gewünschte Verordnung, wodurch das Assistentendeputat auf den Candidaten Müller transferirt wird. Zugleich kann vermelden, daß es wegen dem bisherigen Fiedlerischen Emolument wohl bey dem Naturaldeputat wird verbleiben können, weshalb im eintretenden Fall Dieselben sich an meinen Sohn gefällig wenden werden, welcher von der Sache unterrichtet ist.

Zu geneigtem Andenken mich bestens empfehlend
mit fortgesetzter
aufrichtiger Theilnahme
Weimar den 22. Juli 1821. Goethe.

29.

An F. S. Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Zustimmung zu der neuen Veränderung des Kabinettslocals ist mir sehr angenehm; gewiß werden Sie bey dieser Gelegenheit eine erfreuliche Aufstellung besorgen, wie ich denn ganz überlasse, was Sie von unbrauchbaren und lästigen Dingen allenfalls beseitigen wollen. Sind die Zimmer über der Reitbahn geräumt, so haben Sie die Güte, meinem Sohn davon Meldung zu thun, welchem das Weitere wegen des anatomischen

Kabinetts übertragen ist; auch wird derselbe, wenn sonst etwas vorkommen sollte, gern an Handen gehn.

Zu dem wiedergefundenen Pflänzchen wünsche Glück, sowohl wegen dessen eigentlichen Werthes, besonders aber zu Stärkung der Geduld und des Zutrauens in ähnlichen Fällen.

Bey meiner Rückkehr hoffe die weitern vergnüglichen Folgen Ihrer botanischen und sonstigen Lehrgeschäfte umständlich zu vernehmen.

Das Beste wünschend.

Weimar den 23. Juli 1821.

30.

An J. S. M. D. Boisserée.

Eben im Begriff, meine Reise nach Böhmen und zwar nach Marienbad anzutreten, begrüße Sie noch mit wenigen Worten. Nun haben auch Meyer und Riemer Ihren Aufsatz gelesen und geben demselben höchlichen Beyfall; wir werden suchen, einen gedrängten Auszug Ihrer Darstellung zu geben und unsere Theilnahme an Ihrer großen und wichtigen Arbeit mit Vergnügen aussprechen. Senden Sie mir zu diesem Zweck Einleitung, Erklärung der Tafeln, Citate, sobald es beysammen ist.

Den besten Dank für die freundliche Aufnahme meines Wanderers. Freylich werden Sie manches darin gefunden haben, was auf einen frühern gemein-

samen Lebenswandel hindeutet, und wenn dieses Werkchen auch nicht aus Einem Stücke ist, so finden Sie doch solches gewiß in Einem Sinne. Ihre Bemerkung, daß der Mahler am wenigsten bedacht ist, soll auch gerühmt seyn; im folgenden Bande werden wir ihn, obgleich nicht in so großer Gesellschaft, wieder finden.

Wegen der Frankfurter Angelegenheit wüßt ich nur zu wiederholen: daß ich mich hochgeehrt und beglückt finde, wenn man Ihren ersten, reinen, unschuldigen Gedanken in den Bezirk des Bibliotheksgebäudes versetzen wollte; vielleicht glückt es Ihnen, die theuren Freunde dahin zu bewegen; leichter müßt es immer werden, als das Haus von Nazareth in die Gegend von Ancona zu bringen. Entschließt man sich dazu, so läßt sich hoffen, daß die weimarischen Gönner und Freunde fröhlichen Theil daran nehmen werden.

Gegenwärtig ist Hof und Stadt einsam, man versammelt sich erst Ende August wieder.

Und so leben Sie denn schönstens wohl, vielleicht schreiben Sie mir ein Wort nach Marienbad, damit man sich im Geiste nahe bleibe.

treulichst

Weimar den 23. Juli 1821. G.

31.

An Johann Heinrich Wilhelm Tischbein.

Hierbey, mein Theuerster, das übersendete schöne, wichtige Werk, wobey wir unsere Theilnahme durch

einen fortlaufenden Commentar an den Tag geben. Zugleich die Nachricht, daß die letztere Sendung nicht weniger glücklich angelangt und die freundliche Vermehrung des schon so reichlich versehenen Tischbein'schen Portefeuilles mit großem Vergnügen betrachtet worden.

Wenn es Ihnen recht und lieb ist, so gebe ich nächstens eine kleine Beschreibung Ihrer 17 Blätter mit beygefügten Versen, wobey zugleich ein Denkmal früherer schöner Verhältnisse errichtet wird. Lassen Sie uns, was wir zwischen Jugend und Alter versäumt, eifrig und thätig nachbringen und machen uns theilhaft Ihrer lang gesammelten Schätze, die wir gar gerne mit Interessen von unserer Münze wieder zurück erstatten. So viel sey gesagt im Augenblick meiner Abreise nach Böhmen, wo ich dießmal Marienbad als Curort gewählt habe.

Möge Ihnen und den lieben Ihrigen alles Gute werden und bleiben.

treulichst

Weimar den 23. Juli [1821]. J. W. v. Goethe.

32.

An Carl Leberecht Immermann.

[Concept.]

Vor meiner nunmehr anzutretenden Badereise hoffte ich immer noch so viel Muße zu finden, um über das hiebey zurückkommende Theaterstück nach Ihrem Wunsch meine Gedanken zu eröffnen. Da mir

aber dieß wegen vieler zudringender Arbeit nicht möglich geworden, so bleibt mir nur übrig, mit wenig Worten für die wohlgemeinte Zueignung meinen Dank abzustatten; erscheint das Stück im Druck, so läßt sich das Versäumte vielleicht nachholen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 23. Juli 1821.

33.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

gewogenes Schreiben vom 16. dieses erhalte so eben als ich mich zur Reise nach Marienbad bereite und eile zu vermelden, daß ich von den Herren Frege abermals zweyhundert Thaler Sächsisch auf Assignation und dreyhundert Thaler baar erhalten habe; wodurch denn unsere gegenseitige Rechnung bis auf 4 rh. 4 Groschen saldirt wäre.

Den Deutschen Gil Blas sende mit der Post und wiederhole, daß Sie denselben vor allen Dingen einem geistreichen jungen Mann übergeben mögen, der so etwas mit Liebe behandeln kann und im Kleinen wie im Großen die Welt zu sehen im Stande ist. Die Redaction selbst, in meinem Sinne, wird nicht viel Mühe machen.

Den Betrag des Honorars überlasse eigenem Ermessen und erbitte dem Autor insofern Ihre Gunst

als er, nach so wunderlichen Lebensereignissen, zuletzt noch unter meine Subalternen aufgenommen worden und seine Dienste treu und wohl versieht. Titel und ein kleines Vorwort, etwas ausgeführter als die Anzeige in Kunst und Alterthum, sende sobald es möglich ist. Eine gewisse Anzahl Exemplare würden dem guten Manne gleichfalls eine Wohlthat seyn, weil er dadurch seine Gönner veranlassen könnte, ihm etwas Freundliches zu erzeigen.

Ew. Hochwohlgeboren fortdauernde Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes lassen mich die Zeitungen öfters bewundern, aber das tiefe häusliche Leiden, welches Sie betrifft, erfahre erst aus gegenwärtigem Schreiben; ich nehme daran um so innigern Antheil als ich dasselbe Schicksal erlebt und meine gute Frau unaufhaltsam einer drohenden Auflösung entgegen wallen sah. Der Mensch ist gar vielfach-trüben Zuständen ausgesetzt, kaum haben wir eigene Leiden überwunden, so fordern uns die Schmerzen der Freunde zu trauriger Mitempfindung auf.

mit aufrichtigster Theilnahme

Weimar den 24. Juli 1821. Goethe.

34.

An H. C. A. Eichstädt.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten Gegenwärtiges durch unsern wackern Hofmedicus Rehbein, welcher mit mir wünscht, eine

Recension der neusten Heidlerischen Schrift über Marienbad in Ihre geschätzte Zeitung eingerückt zu sehen. Sollte weiter kein Bedenken obwalten, so würde die Erfüllung dieses Wunsches uns beide verbinden.

Mich nochmals bestens empfehlend.

Weimar den 24. Juli 1821.

35.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey mit verbindlichem Dank für alle bisherige Bemühungen den Bogen 3 zurück, ingleichen Manuscript zum Umschlag. Ferner liegt bey das rückgesendete Manuscript für Wien, soviel sich dessen bey mir vorfindet. Sollte sich eine Lücke zeigen, so haben Sie die Gefälligkeit, solche abschriftlich einschalten zu lassen.

Bey meiner Rückkehr können alsobald sowohl unsere angefangenen Druckschriften fortgesetzt als neue begonnen werden.

Mit vielen Empfehlungen an das wohlwollende Frommannische Haus wünsche auch Ihnen und den werthen Ihrigen bestens empfohlen zu seyn. Allen sey das Beste beschieden.

Weimar den 25. Juli 1821.

36.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

möge Gegenwärtiges bey glücklicher Wiederkunft in dem Kreise der hohen Ihrigen lebhaft und treulich empfangen! möge alles, was in Ihro Abwesenheit von so vielen Seiten her bewirkt worden, zu Ihro Zufriedenheit geschehen seyn.

Für die gnädige Sorgfalt, womit Sie bey veränderten Umständen für den kleinen mir anvertrauten Geschäftskreis gesorgt, spreche nur kurzen, aber desto gefühlteren Dank aus, in meinem Namen so wie im Namen der begünstigten Untergeordneten.

Eines zwar kleinen aber doch angenehmen Glücksfalles zu gedenken, vermelde daß wir, bey nochmaliger sorgfältiger Untersuchung des Haßleber Torfmoors beynahe die completten Reste des daselbst gefundenen Stieres entdeckt und nach Jena gebracht haben, wo man denn fleißig an Herstellung des Ganzen beschäftigt ist.

Unter mehreren Besuchen hat mich der gerade in diesem Fache vorzügliche Hofrath Carus von Dresden am meisten belehrend erfreut. Auch ist Nachricht von Stuttgart, daß man ganz dasselbe Geschöpf fossil allborten gefunden. Hierüber werden sich erfreuliche Communicationen eröffnen lassen. Wie sich denn auch

das Studium der fossilen Botanik in Schlesien hervorthut, wo die Naturforscher zu zeigen bemüht sind, daß die vom Grafen Sternberg bekannt gemachten unterirdischen Pflanzen ganz eigentlich Cactusarten seyen; welches durch Zusammenstellung der jetzt noch vorhandenen Arten und der ausgegrabenen sehr wahrscheinlich wird. Gar manches andere darf wohl bey Höchster Wiederkunft vorgelegt werden.

Weimar den 25. Juli 1821.

37.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

Gnade für meine gute Schwiegertochter verschafft auch mir das unschätzbare Glück, unmittelbar zu vernehmen, daß Höchstdieselben in dem besten Wohlbefinden, bey günstiger Witterung, sich der schönen Gegend freuen, doppelt zufrieden, da auch der theure Prinz sich an Ihro Seite glücklich entfaltet. Möge dieser wünschenswerthe Zustand durch die Gegenwart unseres gnädigsten Fürsten bald seine ganze Vollkommenheit erreichen und die erfreulichsten Nachrichten des Auslandes mitgetheilt werden.

Am Vorabend meiner Abreise mich zu Gnaden und Hulden angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 25. Juli 1821.

38.

An Carl Emil v. Spiegel.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Gefälligkeit, beykommende Schreiben höchsten Orts zu überreichen und mich bey dieser Gelegenheit zu Gnaden zu empfehlen.

Möge sich Ihr Wohlbefinden so wie der lieben Ihrigen währender guten Jahreszeit noch recht bestärken und ich bey allen eines wohlwollenden Andenkens wie bisher genießen.

Weimar den 25. Juli 1821.

39.

An Charlotte v. Stein.

Beherbergen Sie, verehrte theure Freundinn, indessen der Wandrer abermals das Weite sucht, dessen Bild und Gleichniss mit wohlwollender Theilnahme.

W. d. 25. Jul. 1821. Goethe.

40.

An F. W. Riemer.

Marienbad den 6. August 1821.

Dankbar für die nach Weimar gegebene Nachricht von Ihrem guten Befinden in Carlsbad, vermelde daß ich mich seit acht Tagen hier befinde und daß mir, seit die Sonne scheint, nichts abgeht. Sagen

Sie mir doch in Erwiderung, ob Sie noch hierher zu kommen gedenken, wozu ich zwar eigentlich nicht rathen kann, um so weniger, als das hiesige Wasser auch in der Ferne getrunken gewiß von der besten Wirkung ist. Die übrigen Gründe für und dagegen mündlich, gegenwärtig nicht mehr als zum Schluß die besten Wünsche für das werthe Paar.

treulichst

G.

Sollten Sie Sich nach Marienbad zu kommen entschließen, so fragen Sie bey Inspecktór Gradl vor in der Nähe des Kreuzbrunnens.

41.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Marienbad, 8. August 1821.]

Und so wißt ihr denn ohngefähr wie es mir ergeht. Mein Befinden ist gut, und diese Fichtenwälder, wenn auch im Nebel und Regen, dem Auge ganz erquicklich. Die Badeliste zählt vor einigen Tagen 438 Gäste. Leider macht die Witterung bösen Eindruck auf jedermann und niemand wird sich so leicht wieder hersehnen. Stadelmann hat Steine genug zusammen getragen; leider daß man nicht eine Excursion dahin machen kann, wo das Gebirg sich wendet, Serpentin und anderes vorkommt. Wie lange ich hier bleibe, bin noch nicht entschlossen; über acht Tage kann ich das Nähere sagen. Lebet indessen wohl

und grüßt die Kinder. Was hört man von Ulriken? Frau v. Posch aus Regensburg will auch die beiden Schwestern gekannt haben, wahrscheinlich von Anspach her; sie ist eine geborne v. Strauß.

Schließlich vermelde noch, als höchst bedeutend, daß die Mittagstafel sich immer gleich, höchst vortrefflich ist. Sowohl das Material als die Zubereitung kann nicht besser seyn. Man zahlt drey Kopfstücke. Und somit allen guten Geistern befohlen.

42.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Marienbad, 15. August 1821.]

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß ich mich sehr wohl und im Stillen thätig verhalte. Wäre das Wetter gut und ich könnte fort baden, besonders aber in der Gegend freyer umhergehn, so wäre alles viel besser. Doch will ich nicht ungeduldig werden; anderswo wäre es auch nicht anders und innere Hausbequemlichkeit finde ich nirgends wie hier. Gegenwärtig ist meine Absicht, Sonntag den 23. hier abzugehen, doch würde länger bleiben, wenn das Wetter sich besserte.

Ich habe nur wenige Schritte in die Gegend thun können; Stadelmann hat indessen genug Gestein zusammengetragen, ein Bergmann brachte Entfernteres, darunter ein paar Augite von großer Schönheit.

Mir ist sehr angenehm, diesen Granitknoten, in Carlsbad so lange beobachtet, nun auch nach Mittag zu an seiner Grenze zu kennen. Kefersteins Charte thut dabey treffliche Dienste. Es ist freylich überall immer eins und ebendasselbe, doch auch sich davon zu überzeugen angenehm.

Das Wetter, das die Wege verdirbt, ist freylich Schuld, daß ich den Prälaten noch nicht besucht habe; oder vielmehr, daß er mich noch nicht eingeladen hat, weshalb er sich am Sonntag entschuldigte. Wir wollen sehen, wie auch das zu erlangen ist, besonders da sich für Mineralogie manches hoffen läßt.

43.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

wird zwar die freundliche Überbringerin von hiesigen Zuständen genugsam Bericht abstatten, doch halte für Schuldigkeit, auch das, was ich gesehen und bemerkt, einigermaßen, und wenn auch nur theilweise auszusprechen.

Von der emsigen Förderung hiesiger Baulichkeiten giebt das Haus, worin ich wohne, das beste Zeugniß.

Vor fünfzehn Monaten war das Mauerwerk noch nicht vollendet und in dieser Zeit ist das Dach nicht nur aufgesetzt, sondern auch unter dessen Schutz und Schirm das ganze Gebäude völlig angenehm wohn-

bar eingerichtet, so daß nach vollendeter Curzeit nur noch wenig zu thun übrig bleibt.

Kaum hatten Maurer und Zimmermann ihr Tagewerk geleistet, als ein geschickter Tischler mit vielen Gesellen eintrat und das Haus im Hause fertig machte; wodurch denn in dieser Wüsteney erreicht ward, daß alles gut und erfreulich paßt. Thüren und Fußboden sind nett, auch grüne Schaltern an der ganzen gegen Mittag gelegenen Seite vorsorglich angepaßt.

Was aber eigentlich Bewunderung erregt sind die Möbels, alle von Nußbaum, die auf einen großen Vorrath dieses Holzes hindeuten. Verständig und klug wurden die verschiedensten Zufälligkeiten der Fourniere [benutzt], und man glaubt bey jedem Möbel ein neues Holz zu sehen.

Das Gebäude selbst, groß und ansehnlich, hat dreyzehn Fenster in der Fronte, ein gewölbtes Untergeschoß, darauf das mittlere und obere Stockwerk; stattliche Zimmerhöhe, gute Maaße, anständige Einrichtung; aber auch verhältnißmäßig theuer vermiethet, so daß es für die Badezeit eine bedeutende Summe einbringen muß.

Das Ganze ist, wie sich wohl bemerken läßt, auf Graf Klebelsbergs Casse und Credit unternommen; v. Brösigke macht, wo nicht den Baumeister, doch den ausführenden Inspector, dessen Gattin nimmt sich des Hauswesens an und blieb den ganzen Winter hier,

um die Wohnbarkeit zu beschleunigen, die Tochter, Frau von Levezow, die ihre Anmuth, durch manche Jahre und Schicksale durch, noch ganz hübsch gerettet hat, scheint auch ihren Wohnsitz hier aufzuschlagen; man spricht von einer Heirath mit dem Grafen, und was dergleichen mehr seyn mag. Genug, im Ganzen ist es die eigenste Familien-Verkettung, welche übrigens dieser Anstalt glücklichen Fortgang verspricht, da sich viel Plan und Folge bemerken läßt.

Soll ich übrigens noch der nächsten Zimmerumgebung erwähnen, so würde ich der völlig ausgetrockneten Wände, der außerordentlich glatt und sauber aufgezogenen heitern Wiener Papiertapeten gedenken und eines Staffirmahlers, welcher Hohlkehlen und Decken so glücklich stufenweise zu färben und leichte Stuccatur zu lügen weiß, als ich nicht viel gesehen.

Wollte es aber schwach und kleinlich erscheinen, daß ich solcher scheinbaren Nebendinge mit umständlicher Gefälligkeit gedenke, so gestehe gern, daß es aus Dankbarkeit geschieht, denn indem die Witterung wiederholt so schlimm ist, daß man aus dem Hause nicht gehen kann und zum Fenster nicht hinaussehen mag, so ist der Einblick auf zierliche Zimmer höchst tröstlich.

Sodann aber habe von unserm Hause so weitläufig gesprochen, weil dadurch die Geschichte aller hiesigen Gebäude umfassen könnte. Mehr oder weniger wohl-

habende Personen, angezogen durch den Ruf des hiesigen Wassers, ließen sich in den Strudel des Umschwungs hinreißen, welcher gläubige hoffende Kranke herzieht; die haben eigenes und fremdes Capital zu Gebäuden verwandelt, mit Aussicht, die Interessen gewiß und zunächst auch den Hauptstock, wenn sich die Anstalt zehn bis zwanzig Jahre erhält, herauszuziehn.

Zwar gehört noch immer darzu, daß in den Cur-Monaten persönliche Thätigkeit und Gastwirthsgeschick obwalte. Diese Mühe wird noch vermehrt, da bey hiesiger Lage und Örtlichkeit mehre Hausbesitzer sich entschließen mußten, ihren Hausgenossen Frühstück, Tafel, Wein und alles Nöthige zu reichen, dadurch gleicht manches Gebäude einer Insel, und für den zeitigen Bewohner ist es sehr angenehm, seine Bedürfnisse unmittelbar unter Einem Dach zu finden; desto schätzbarer, als die weit aus einander liegenden Häuser durch kein Straßenpflaster verbunden sind, auch hierum. Der Tisch ist vortrefflich, der Wein gut, auch ist Abends zum Thee immer eine große Gesellschaft da.

Daß diese Privatunternehmungen von dem Prälaten auf verschiedene Weise begünstigt sind, kann man als gewiß annehmen.

Hier finde mich aber veranlaßt, von dem Prälaten zu sprechen. Sein Wirkungskreis ist groß und bedeutend und er behandelt die verschiedenen Zweige desselben mit Freudigkeit. Als junger wohlgestalteter Mann läßt er im Umgange nur etwas mehr Zu-

rückhaltung wünschen, wodurch ohne Schade seiner Natürlichkeit eine gewisse Würde sich einfände, welche jetzt von der Menge vermißt wird. Bey'm längeren Zusammenleben würde ich ihn darauf aufmerksam machen, und es kostete ihn nichts, etwas mehr zu repräsentiren, da sein gegenwärtiges Betragen auch eine Repräsentation ist, nur nicht recht berechnet. Im Innern halte ich ihn für tüchtig, klug und seiner Stelle gewachsen. Mehr besehen lebt er in einem gebundenen Zustande, und es will immer viel heißen, unter solchen Bedingungen soviel zu thun.

Der Grund-Plan des Badeorts, mit Ruhe und Überlegung betrachtet, und alle Bedingungen dieser Localität erwogen, gewinnt Zustimmung und Beyfall. Indessen ist die übereilte Tadelsucht der Menschen so herkömmlich, daß man von jedem, der nur herantritt, andere Wünsche, andere Vorschläge vernimmt. Nach einigen Jahren wird Absicht und Zusammenhang besser in die Augen fallen.

Ebenso wiederholt man angelegentlich: Fürst Metternich werde sich die ganze reiche Pfründe zueignen, und Herzog von Töpel genannt werden, welches man deshalb wahrscheinlich findet, weil die Herrschaft Königswarth (nach der Schlacht vom weißen Berge denen aufrührischen v. Zedtwitz entrissen, und der Metternich'schen Familie überlassen) angrenzt und freylich durch diese Fort- und Zurundung vielfacher Vortheil zu erwarten wäre.

Ob nun diese Rede absichtlich in das Publicum gebracht ist, damit man sich an den Gedanken gewöhne, oder ob es eine Einbildung sey Abänderung liebender Menschen, muß die Zeit lehren.

Geologische Betrachtungen lassen sich mannichfaltige anstellen. Entschiedener Granit findet sich an mehreren Stellen und macht die Base der ganzen Localität, die Ab- und Ausweichungen, die Übergänge desselben sind unterhaltend, wie man denn auch aller Art Gneis mit und ohne Almandinen begegnet, Schriftgranit mit Hornblende u. s. w. Eine Sammlung von Varietäten würde in's Unendliche gehn. Auch aus der Nachbarschaft hat man mir manches herbeygebracht, welches im Zusammenhange noch nicht übersehe.

Seit meinem letzten Besuch in dem reichen, bewunderungswürdigen Palmenhause zu Belvedere sehe mich leider von der ärmlichsten Flore umgeben. Erst im Rehauer Wald fand ich die Arnica montana, welche nun auf den hiesigen Höhen in ihrer ganzen Vollkommenheit erscheint. Erfreulich für Auge und Sinn war Parnassia palustris, die ich seit so langer Zeit nicht gesehen, welches Blümchen überhaupt alle Aufmerksamkeit verdient, dessen Nectarium aber billig zu dem Wunderbarsten gezählt wird, was das Pflanzenreich hervorbringen kann. Ich erinnere mich mikroskopischer Abbildungen derselben, wie es denn auch unter einem Mikroskop am herrlichsten erscheint.

Bey'm Eintrocknen, fürchte ich, möchte das Anmuthigste verloren gehen, doch sind einige hier beygefügt.

Mit diesem Pflänzchen kommt auch Gentiana auf abgemähten Wiesen zum Vorschein, wie bey uns die Zeitlosen. Nur so wenig ist mir gegönnt aus eigner Anschauung zu vermelden; Doctor Rehbein wird ein Verzeichniß der hiesigen Flora überreicht haben.

Witterungsbeobachtungen sind hier keineswegs reizend. Nebelgebäude, wie sie uns in früherer Zeit aus den Ilmenauer Fichten hervorstiegen, erscheinen Morgens und Abends und verdüstern den Tag.

Ein Gewitterhimmel aber am 2. August war so merkwürdig, als schwer zu beschreiben. Der ganze obere Himmel mit vielfachem Grau bedeckt, auf einem helleren Grunde zogen einzelne wie mit Besen gestrichene Partien dunkler geschattet hin.

Nun aber zeigte sich über den Fichtenwäldern von Norden nach Süden ein heller Streif durch die ganze Atmosphäre durchreichend. Die oberen Luftgebilde zogen für sich von Westen nach Osten, der helle Streif aber wuchs heran und unter demselben wälzte sich der grauseste Nimbus von Westen nach Osten und zog blitzend und donnernd bald vorüber.

Die rollenden Donner dauern hier sehr lange wegen gebirgischem Wiederhall.

Leider kann man an den hiesigen Barometern keine in's Allgemeine greifende Beobachtung anstellen; es sind solche wie sie die herumziehenden Italiener auf

gut Glück verfertigen, doch scheinen sie ihr Schön-Wetter-Täfelchen der Barometerhöhe gemäß ziemlich an den rechten Ort geschoben zu haben.

Eben als ich so weit gekommen, vernehme, daß ein astronomisches Observatorium sich in dem Stift Töpel befinde; ich werde davon nähere Kenntniß nehmen und eine Verbindung zu stiften suchen. Alles kommt freylich darauf an, daß man gewiß werde, nach welchem Maaßstab die Instrumente eingerichtet und berichtigt sind. Hiervon läßt sich doch das Beste hoffen, weil man hier mit Prag zunächst und dadurch auch mit Wien in Verhältniß steht.

Und so genehmigen denn Ew. Königliche Hoheit, daß eine in dieser Wüste mich überraschende Schreibseligkeit sich an Höchstdieselben wende und eine kurze Schilderung hiesigen Zustandes einem lebendigern Commentar als Text überliefere.

Übergehen darf ich jedoch zum Schlusse nicht, daß Prinz Friedrich von Gotha in sehr traurigen Umständen hier angekommen, welcher, von seinem Herrn Bruder besucht, mir die Ehre der Tafel gönnen wollen.

Nicht weniger ward ich dem Großfürst Michael vorgestellt, welcher von dem Befinden hoher Verwandten Kenntniß gab und Nachricht verlangte.

Zum Schlusse darf ich nun wohl den Wunsch noch anführen, Höchst Ihrer Frau Gemahlin empfohlen zu seyn, so wie die Bitte, bey'm rückkehrenden erfreulichsten Geburtsfeste meiner als eines immer gegen-

wärtigen treuen Dieners zu gedenken. Vieljährige fromme Wünsche erneuernd.

[Marienbad] den 16. August 1821.

43.

An J. S. M. D. Boisserée.

Marienbad den 17. August 1821.

Ihren lieben, mir wie immer so angenehmen Brief, vom 8. August, erhalte ich erst den 15. in Marienbad; glücklicherweise geht gerade am 16. die selten-fahrende Post von Plan ab, so daß also doch das Manuscript, welches bey mir hatte, zu gewünschter Zeit bey Ihnen sich einfinden wird.

Hätten Sie es nicht abgerufen, so wäre, bey einem so müßigen Aufenthalte, mein Aufsatz darüber, wenigstens schematisch, zu Stande gekommen. Doch das thut nichts, da ich das Ganze innig und theilnehmend in Sinne und Geiste hege, und stets daran denke.

Einem vorzüglichen, von der Welt abgesonderten, mir jetzt wandnachbarlichen Manne gönnte ich die Mittheilung und das Anschauen der mir verliehenen Probedrücke; die daraus entsprungene Wirkung freute mich sehr. Auf einen gründlichen, klaren Vortrag darf man hoffen und vertrauen.

Auch die Legende soll mir Gelegenheit geben, anmuthig belehrend zu seyn; senden Sie mir die Aushängebogen, so wirkt mein guter Wille früher, da

Kunst und Alterthum sich langsam bewegt. Gewiß wird des dritten Bandes zweytes Heft Ihnen wohlbehagen; die Verkündigung mußte freylich wie ein letzter höchster Lichtpunct erscheinen.

Von meinem Befinden möchte ich sagen, daß es besser ist als seit langer Zeit; der hiesige Aufenthalt in meinem Verhältniß sehr angenehm, auch während der schrecklichen Regenzeit. Sollte die heute wiederkehrende Sonne uns ausdauernd beglücken, so wüßte für die vier nächsten Wochen nichts weiter zu wünschen.

Nun aber erst komme zur Meldung, daß das an dem 14. Juli abgesendete Kästchen mir schon vor vierzehn Tagen hier geworden, indem Herr v. Eckardtstein, mich in Carlsbad nicht findend, einem hieher reisenden Freunde dasselbe mitgegeben. Alle Schauenden sind wie billig von dem Inhalte entzückt.

Zum Schlusse möchte ich Sie aber, in ein anderes Fach übergehend, noch freundlichst ersuchen: Herrn Hofrath Jäger für seine letzte Sendung schönstens zu danken, sie kam grade zur Zeit als wir in einem Torfmoore das beynahe vollständige Skelett eines Ur-Ochsen vorfanden. Es ist nach Jena gebracht und ich erwarte, wenn ich zurück komme, solches kunstgemäß aufgestellt zu sehen. Für genaues Maaß, so wie für allgemeine wie besondere Beschreibung, werde Sorge tragen und sogleich mittheilen. Soviel ich bey flüchtiger Betrachtung bemerken konnte, stimmt dieses Exemplar mit denen bey Stuttgart theilweise

gefundenen genau zusammen, welches sich bey weiterer Untersuchung und Vergleichung bestimmter zeigen wird.

treulichst

G.

45.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Für das werthe Schreiben vom 11., welches den 16. erhielt, den schönsten Dank abstattend, antworte nur mit wenigem, daß die Rückkehr über Töplitz und Dresden meinen völligen Beyfall hat.

Was die kleinen Aufträge betrifft, so bitte

1) bey Johann Fischer die drey Gläser mit der Schlange, wenn sie recht schön opalisiren, für 5 Gulden gefällig anzuschaffen und mitzubringen.

2) Mit der Knollischen Sendung beschweren Sie sich nicht; er schickt mir ja wohl solche mit der fahrenden Post über Johanngeorgenstadt. Den allenfallsigen Betrag sende dagegen auf eben diesem Wege. Wenn er einige Exemplare Pechstein vom Engelhaus dazu legt, so wird es mir angenehm seyn.

Soviel für dießmal, mit den besten Wünschen für Ihr beiderseitiges Wohl, in Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens und eines behaglich-thätigen Winters.

Marienbad den 17. August 1821.

46.

An August v. Goethe.

Marienbad den 22. August 1821.

Aus beyliegendem Tagebuch ersiehst du, daß ich für dießmal nichts weiter hier zu erfahren habe. Hätten wir die letzten drey Wochen her solches Wetter gehabt, so wäre die Cur ernstlicher und anhaltender zu behandeln gewesen; jetzt wieder von vorne anzufangen ist in keinem Sinne räthlich und es bleibt dabey, daß ich Sonntag den 26. von hier nach Eger gehe, wo ich sogleich die Ajeule besuche, wenn sie sich noch in Franzensbrunn befindet. Auf Gegenwärtiges richte deine Sendung nach Eger, bey Polizeyrath Grüner, welcher immer wo ich zu treffen bin wissen wird.

Nun aber ersuche dich um Folgendes: bemühe dich um die Kunstausstellung zum 3. September, besprich sie mit Müllern und Hofrath Meyer, sobald er zurück ist. Sorge z. B., daß die aus Italien und England angekommenen Bilder ausgepackt und aufgestellt werden, erweise dich als einsichtig und thätig und merke wo es hinaus will.

Auch in Jena suche das Nächste zu leiten und fortzusetzen, wobey ich dich denn ersuche: meine Wohnung so einzurichten, daß ich zu jeder Stunde einkehren kann. Es fehlt überhaupt an nichts als Betten und dann überlegst du, wie der Küche zu helfen sey? in den Jammer des vorigen Jahres möchte

ich nicht wieder eintreten. Meine Absicht wäre, bis zu Ende September in Jena zu verweilen, alle oberaufsichtlichen Gegenstände und Persönlichkeiten zu durchschauen, bey'm Abschluß des Michaelsquartals das Cassenwesen für ein Halbjahr zu ordnen, damit man sich den Winter über einer unausgesetzten Thätigkeit überlassen könne. Manches ausgearbeitet, vieles vorgearbeitet bringe ich mit. Die Hefte können eins auf's andere folgen.

Soviel für dießmal! Wetter und Weg haben mich diese drey Wochen her so lahm gemacht, daß ich an eine weitere Reise nicht denken mag. Überhaupt habe ich in dieser Außenwelt viel und gar nichts zu thun. Grüße Frau und Kinder, auch Ulriken, wenn sie gegenwärtig ist. Zufälligerweise findet sich eine recht artige Ulrike hier im Hause, so daß ich auf eine und die andere Weise immer ihrer zu gedenken habe.

Die Auszüge aus den Briefen waren mir sehr willkommen; einiges ist von hier aus besorgt, anderes wird nach meiner Rückkunft zu erwidern seyn, und nun wünsche mit allen wohl zu leben.

Das nächstemal von Eger aus, hoffe ich, das Mehrere.

G.

[Beilage.]

Marienbad den 22. August 1821.

Mittwoch den 15. Vollkommen bedeckter, abrieselnder Nebelhimmel, der die Kreuze nicht umkehrte.

Tochter der Luft. Varia rubricirt und die Schemata angedeutet. Mittag am Familientisch. Die Frau v. Heygendorf und Kinder speisten mit. Nach Tische Doctor Heidler über verschiedene Kranke und Wirkung des Brunnens. Abends bey'm Thee; einige Fremde. Briefe erhalten von meinem Sohn, Riemer und Boisserée.

Donnerstag den 16. Vorbereitung verschiedener Ausarbeitungen. Mattoni's untaugliche Mineralien. Kreishauptmann von Pilsen, Herr v. Breinl, eine Sendung von Zauper bringend. Bey schönem Sonnenschein spazieren gegangen; vorher verschiedenes dictirt; Abends am Brunnen; zum Thee. Unterhaltung über verschiedene benachbarte Höhen, wo schöne Aussichten sind. Abschied von Frau v. Heygendorf.

Freytag den 17. Stufen von Przibram. Nochmaliger Abschied von Frau v. Heygendorf. Bestimmung der Polhöhe des Stiftes Töpel und Witterungstabelle für die drey letzten Monate, durch Herrn v. Breinl. An verschiedenen Aufsätzen fortgeschrieben. Visite bey Herrn v. Breinl und Cruikshank, welcher zum Besuch von Franzensbrunn herüber gefahren war. Zu Tische; nach Tische vor dem Hause bey leidlichem Wetter. Abends am Brunnen mit Conta. Verabredung wegen einer Fahrt in's Gebirge. Abends mit Herrn v. Fölkersahm am Kamin; der Thee kam nicht zusammen.

Sonnabend den 18. Erklärung des Versuchs vom 15. Einiges in die Collectanea, ingleichen an

den Aufsätzen revidirt. Halb eilf Uhr nach dem Ferdinandsbrunnen. Major v. Wartenberg daselbst gesprochen. Mittag zu Tische. Mit der Gesellschaft spazieren gefahren nach der Krugfabrik. Auf den Chausseehaufen dorthin merkwürdige Mineralien. Abends vor der Thüre: Beschreibung der Salzwerke zu Wielizka. Nachts für mich.

Sonntag den 19. Getrunken, verschiedenes bedacht und dictirt, auch schematisirt. Taufe des Doctor Heidlerischen Kindes in der Capelle. Gevatter stand Großfürst Michael. Besuchte mich Hofrath Dorl und Herr v. Münchhausen; ferner Herr v. Lyncker und Conta; letzterer die morgende Partie absagend; ersterer einladend zu einer Fahrt nach Töpel. Herr Geh. Rath Philippi. Kupferstecher Roßmäßler, bringend Abbildung von Marienbad. Funks Schriften zweyter Theil. Zu Tische. Einiges an den concipirten Schriften. Gegen Abend auf das Belvedere. Verabredung wegen der übermorgenden Fahrt. Ball im Traiteurhause des Nachts.

Montag den 20. Früh aufgestanden. Erster vollkommen heiterer Tag. Um 8 Uhr eine Fahrt begonnen auf Hohdorf pp. (besonders zu beschreiben). Um 11 Uhr zurück. Mineralogica.

Dienstag den 21. Eben so schöner Morgen. Nach 9 Uhr, mit der Troschke des Prälaten, abgefahren, nach überstandenem schlimmen Weg nach 12 Uhr angekommen. Heiter gemahlte Säle, große Gesellschaft

aus Marienbad, alles froh über das gute Wetter. Gute Tafel; nachher im Kloster umhergeführt. Abgefahren $3^1/_2$ Uhr, auf einem andern, theilweise sehr schlechten Weg zurückgefahren. Um 6 Uhr zu Hause. Und so hätte ich denn in diesen zwey Tagen die nächste Umgegend glücklich kennen gelernt, wovon eine umständlichere Erzählung, besonders abgefaßt, das weitere melden wird.

Mittwoch den 22. Gleich schöner Morgen. Die Notizen in's Reine. Vorbereitung zur Abfahrt.

Deine Briefe erhalte gewöhnlich Mittwoch Abend. Sie laufen drey bis vier Tage.

G.

47.

An August v. Goethe.

Eger am 26. August 1821.

Der Vorsatz, nach Eger zu gehen, wurde beschleunigt, denn der bestellte Kutscher kam schon Freytag, wegen des großen Festes, dem Schutzpatron St. Vincenz zu Ehren Sonntag den 26. gefeyert. Aus dem Tagebuch siehst du das Weitere, und ich lasse Gegenwärtiges abgehen, ehe ich nach Hartenberg zu dem Grafen Auersperg fahre, es liegt nicht weit von Zwotau.

Beyliegendes Blatt übergieb dem guten Rehbein, mit der Bitte, den Inhalt, nebst meiner schönsten Empfehlung, der Frau v. Heygendorf mitzutheilen.

Vor allen Dingen aber sorge, daß Nachstehendes an Ihro Kaiserliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin, allenfalls durch Frau v. Hopfgarten gelange.

Großfürst Michael trug mir abreisend freundlichst auf, seine Frau Schwester, welche um ihn besorgt scheine, über dessen Gesundheit zu beruhigen; die Cur habe ihm wohlgethan und er hoffe von den Folgen das Beste. Empfehlt mich zu gleicher Zeit unserer theuersten Fürstin zu Gnaden. Wollte man bey der Frau Großherzogin Hoheit meiner auch gelegentlich ehrfurchtsvoll gedenken!

Auf Gegenwärtiges erwarte noch hier eine Antwort und kleine Sendung. Ich habe hier Zeit und Ruhe, noch manches zu ordnen, abzuschließen und vorzubereiten und dabey mich in der Gegend umzusehen. Einer neuen Versuchung nach Prag zu reisen kann ich jedoch nicht nachgeben, es bleibt bey dem was ich zuletzt schrieb; suchet mir in Jena angenehme vierzehn Tage zu verschaffen.

Nun aber grüße Ottilien schönstens und danke für den ausführlichen liebevollen Brief. Mir ist es sehr wohl gegangen; es war in unserm Hause keineswegs so einförmig, wie sie sich es denken mag; doch gut war es, daß sie mich nicht begleitet hatte, denn Frau v. Dürnberg verfeindete sich mit unserm Castell, dieß würde der alten Anspacher Freundschaft nicht erfreulich gewesen seyn.

Von der neuen Ulrike ward mit einigem Bedauren geschieden; ich hoffe, daß mich die erste desto zärtlicher empfangen soll.

Überhaupt wenn ich mir die Menschen die ich näher gesehen alle vergegenwärtige, so giebt es der Welt-Anschauung reichen Gewinn. Der Stamm ist immer derselbe, die Verzweigungen gränzenlos. Und somit allem Guten befohlen.

Montag den 27. [August] 1821

Eger. G.

Fortsetzung des Tagebuchs.

Mittwoch den 22. August. Schauspielkunst von Ziegler, Betrachtung darüber und Schema. Geschichte von Böhmen, ingleichen Topographie; Wiederholung der gestrigen und vorgestrigen Tour und Notamina deshalb. Mittag am Familientisch. Abends am Brunnen, Unterhaltung mit dem Großfürst Michael. Stadelmann Pechstein holend. Abends bey'm Thee. Brief von meinem Sohn und mancherlei Inlagen.

Donnerstag den 23. Sendete Doctor Heidler Spießglanz-Stufen. Der Harz, in Kefersteins erstem Heft. Betrachtung über die Pechsteine, entdeckte pyramidale Gestalt derselben. Sendung von Zauper. Vor der Thüre; abermals das schönste Wetter. Zaupers Heft im Walde, sodann im Zimmer

gelesen. Unterhaltung mit Richter über böhmische Namen. Sendung von Rokizan, durch den Herrn Kreishauptmann Breinl. Mittag zu Tische, kam von Berlin Präsident   . Am Brunnen Stadelmann zurück, abermals mit Pechsteinen. Abends große Gesellschaft zum Thee.

Freytag den 24. Sendung von Mineralien aus Töpel, durch Dr. Scheu, welcher mir zugleich die Aushängebogen seines Werks über Krankheitsanlagen der Menschen brachte. Darauf Commissär Richter. Böhmische Sprache, Ortschaftennamen übersetzt, Censur, Schulunterricht, polizeyliche Einrichtungen. Mineralien eingepackt. Mittag am Familientisch, Abends am Brunnen. War der Wagen von Eger angekommen.

Sonnabend den 25. War der Großfürst Michael abgegangen. Mit Einpacken beschäftigt. Abschied von der Familie und den Hausgenossen. Abgefahren um 12½ Uhr, sehr guten Weg getroffen. In Sandau einen Berliner, Herrn Weiß, den Weginspector Schneider, einige Stücke Serpentin von Einsiedel. Der Himmel rings umzogen mit Cumulus und Dunst. Über dem Fichtelberg eine Reihe Cumulus, die unmittelbar vor sich her abregneten. Um 6 Uhr in Eger. Polyzeyrath Grüner; mit demselben nach Franzenbrunnen. Gräfin Henckel und Herrn v. Stein aus Breslau besucht, zurück um 9 Uhr. Einladungsbrief des Grafen Auersperg.

St. Vincenz-Tag.

Sonntag den 26. Früh aufgestanden. Entschluß der Einladung nach Hartenberg zu folgen dem Polizeyrath Grüner erklärt, mit demselben auf den Ring und in die Hauptkirche gegangen. Die Stadt sehr lebhaft, die Prozessionen von neun Pfarreyen, mit ihren untergeordneten Ortschaften, zogen von 7 Uhr an einzeln in die Stadt und die Hauptkirche, von wo aus um 10 Uhr die große Prozession ausging und bis 11 Uhr dauerte. Gegen 1 Uhr trübte sich der Himmel, nach einigen Regenschauern befestigte das Gewölk sich wieder. Ich fuhr mit Rath Grüner nach Liebenstein, dem Herrn von Zedtwitz gehörig, wo ich freylich alles anders fand als vor zehn Jahren. Der gegenwärtige Besitzer hat völlig eingehen lassen, was der vorige, gar sinnig, in einer sehr bedeutenden, durch Fels und Wald ansehnlichen, durch Teich und Mühlen wiederbelebten Einöde, an der bayerischen Grenze, einem hohen Waldgebirg gegenüber, unmittelbar an einen Bach stoßend, eingerichtet hatte und mehrere Jahre gehegt.

Von unsern mineralogischen Zwecken erreichten wir nur schöne große Feldspath-Zwillingscrystalle, tafelartiger als die Carlsbader. Die Felsenmassen umher sind alle Granit. Unsere Fahrt, durch schlimmen Weg verspätet, durch Gewitter bedroht, mußte leider allzufrüh abgebrochen werden, vor Nachts kamen wir eben nach Hause.

Montag den 27. Den Morgen mit der Expedition nach Weimar zugebracht. Das Barometer war gestiegen. Auf eine kalte Nacht folgte ein leichter Spühregen, der Himmel zwar bewölkt, doch trockenes Wetter versprechend. Wir bereiten uns zur Fahrt nach Hartenberg, wozu uns das schöne Wetter sehr günstig ist. Der gute Herr v. Stein suchte mich gestern hier, leider war ich ausgeflogen. Morgen Abend komme ich von Hartenberg zurück, fahre gleich übermorgen nach Franzensbrunnen und hoffe ihn noch zu finden. Laßt seiner Frau Mutter wissen, daß ich ihn wohl und munter gesehen habe. Frau Gräfin Henckel wünsche auch noch zu treffen, von allem nächstens.

Und so würde denn meinen Geburtstag, auf die wunderbarste Weise, an einem neuen Ort, in ganz neuer Umgebung zubringen. Es ist angenehm und reizend. Den Erfolg vernehmt ihr gleich.

Gedencket mein, grüßet alles auch besonders den guten Walter, dessen Entwicklung in solcher Zeit mit Freuden erwarte. Wolf hat gewiß auch schon neue Fähigkeiten ausgestreckt. Lebt wohl.

Montag d. 27. [August] 1821.

Eger. G.

48.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Der gute Predari, der für seine Gesundheit wohl wenig Trost mit nach Hause nimmt, geht hier durch und ich sage bey dieser Gelegenheit nur weniges.

Dein Brief von Weida, der mich sehr erfreute, ist mir wohl worden, auch erhielt ich ein verbindliches Schreiben von Herrn Canzler, dem du schönstens danken magst, so wie ich auch die lieben Gräfinnen gegrüßt wünsche. Mein ruhiges Leben führe weiter fort, nächste Woche ist Jahrmarkt, worauf ich mich freue, weil man die Producte der ganzen Umwelt kennen lernt. Für Ottilien werden Kaffeetücher angeschafft. In der Gegend sehe ich mich um, obgleich das Wetter abermals ungünstig ist. Gestern war ich bey Herrn v. Stein in Franzensbrunnen und will nun weiter sehn was mir beschert ist. Von Zeit zu Zeit hört ihr von mir, wie ich es von euch hoffe. Ich werde schon zur rechten Zeit schreiben wenn ihr aufhören sollt.

Am hohen Geburtstage den ich im Stillen feyere.

Eger den 3. September [1821].

49.

An August v. Goethe.

Sonnabend d. 1. Sept. 1821.

Der beygeschlossene Auszug des Tagebuchs, welches dießmal weitläufig ausgefallen, meldet wie es mir in diesen Tagen ergangen, daß ich mich ganz wohl befand, auch angenehmer freundschaftlicher Verhältnisse genoß.

Eure herzlichen Schreiben zum Geburtstage erhielt ich, als ich von Hartenberg zurückkam, wofür ich zum schönsten danke; zugleich ein freundliches von Serenissimo und von Herrn v. Stein, welches Zusammentreffen einen sehr angenehmen Eindruck machte.

Nun kommt auch heute den 31. dein Brief vom 26. Der tabellirte Briefinhalt zeigt, daß alles meine Ankunft erwarten kann; nur wünsche, daß Ottilie mir die Übersetzung des Howardischen Ehrengedächtnisses, zugleich mit den, allenfalls, beygefügten Noten und Bemerkungen, zierlich abschriebe und nächstens hierher sende: denn ich denke noch eine Zeitlang hierzubleiben, da ich höchst ruhig lebe, das Bisherige alles in Ordnung bringe, mich, mit Beyhülfe des unterrichteten und thätigen Rath Grüners, in dieser bedeutenden Gegend bekannt mache. Indessen studire böhmische Geschichte, ja sogar habe mir eine Grammatik angeschafft.

Steinkasten werden von Zeit zu Zeit bey dir eintreffen; von Gebirgsarten wurden schöne Dinge gewonnen. Doch auch an Gang- und Metallarten manches Gute, wohlerhaltene Blätter in Sandstein von Altsattel, so wie ein herrlicher Fischabdruck auf einer Kalkplatte von Walsch, im Saazer Kreise.

Ferner werden auch zwey Kisten Kreuzbrunnen bey dir anlangen, die in Franzensbrunn so unartig zurückgelassene (für deren Absendung Herrn Oberforstmeister v. Fritsch schönstens zu danken ist), eine unmittelbar von Marienbad.

Eger finde völlig wie ich erwartete. Ich wohne in dem langen Zimmer, wo ich so oft abtrat, die Fenster gehen auf das munterste Local, wo den ganzen Tag etwas vorgeht. Obgleich ein Gasthof, ist es doch meist ruhig, wenn nicht, über mir einquartirte, reisende Studenten mich an den alten Vers erinnerten:

Es ist ein Besuch auf allen Vieren!
Gott behüt! 's ist der Tritt von Thieren.

G.

Tagebuchs Fortsetzung.

Montag den 27. August. Nach Tische um 5 Uhr von Eger abgefahren und auf gutem Wege bis gegen Zwotau, welches rechts unten liegen bleibt, sodann aber um $6\frac{1}{2}$ Uhr in Hartenberg angelangt. In dem wunderbar gelegenen Schloß vom Grafen freundlichst empfangen. Unterhaltung über seine Ökonomie

und herrschaftlichen Haushalt. Abends nach Tische bey sternenheller Nacht ein sehr artiges Feuerwerk, auf dem gegenüber gelegenen Hügel, im Teiche wiederscheinend und trauliche Glückwünsche zum morgenden Tag.

Dienstag den 28. August. Bey Zeiten aufgestanden. Böhmische Schriftsteller, aus der Bibliothek des gelehrten Wirths. Führte uns derselbe im Schloß umher, zeigte sein Mineralien-Kabinett, die Büchersammlung und so weiter, im zweyten Stock einen weiten, breiten, viereckigen Saal, wo ich mich, ob er gleich jetzt zu ökonomischen Zwecken benutzt wird, an die Tanzlustigen zu denken nicht enthalten konnte.

Alsdann ein Umgang um das, auf einem einzelnen Felsen stehende Schloß; thalab, bergauf und immer so abwechselnd, bis wir, durch eine Hinterpforte, wieder in die obern Höfe gelangten.

Mittags, zu den Hausgenossen (bestehend aus ein paar bejahrten Damen und einem schon bediensteten Sohne). Bedeutende Gesellschaft, aus der Nähe, von Gutsbesitzern, Staatsdienern und Geistlichen. Die Tafel mit Blumen und Zuckerpyramiden geschmückt, alles (so wie das gestrige Feuerwerk) im Schlosse verfertigt. Gute Weine, zuletzt bey'm Champagner, unter Feuerwerkskrachen, meine Gesundheit, ein Kranz und beykommendes Gedicht. Abends allein mit der Familie.

Rührend war mir, ich gestehe es gern, in allem diesem sowohl, als in der vielfachen Unterhaltung mit dem Grafen, Wohlwollen und Neigung, Ernst und Vertrauen, im Gespräch kein Rückhalt, weder über eigene ökonomische, noch allgemeine Staatsgeschäfte, klare Umsicht des Vergangenen und Gegenwärtigen, Resignation mit Thätigkeit, geistreiche freye Beurtheilung der Charaktere pp.! so daß ich während so kurzer Zeit in vieles hineingeschaut und mich bedeutend unterrichtet habe.

Mittwoch den 29. August. Belehrende Unterhaltung mit dem freundlichen Wirthe. Abgefahren 8¼ Uhr, vollkommen schöner Weg, kühles Wetter. Um 11½ Uhr in Eger. Mittag für mich, gegen Abend nach Franzensbrunn, leider war Frau Gräfin v. Henckel schon abgefahren; besuchte Herrn v. Stein, sah dessen Tochter. 7¼ Uhr wieder in Eger, am Tagebuch umständlich dictirt.

Donnerstag den 30. Sehr schönes Wetter, Ostwind. Wir gingen eine alte, verödete Judensynagoge zu sehen, merkwürdig wegen hebräischer Inschriften; sodann auf das Schloß, wo der jetzige Platzcommandant, dem der Genuß gehört, durch Anlegung von Küchen- und Blumengärtchen, unschuldig auf- und absteigenden Wegen und natürlich-artigen Lauben, das Innere des Hofes sehr erheitert hat. Wie denn auch die sogenannte Tempelherrn-Capelle, obgleich innerlich sehr verletzt, doch so reinlich als möglich

gehalten war. Wir stiegen auf das Dach und erfreuten uns der herrlichsten Aussicht, bey hellstem Sonnenschein.

Von dem alten schwarzen Thurm spreche ich zuletzt; er bleibt doch der Anfang und das Ende. Ich wüßte nichts Einfacher-Größeres von dieser Art. Mir ist er gewiß römisch, so etwas setzt einen großen Kunstbegriff voraus.

Die übrigen Stunden Vor- und Nachmittag brachte ich mit böhmischer Geschichte und Sprache zu. Abends bey Herrn Huß, welcher die Sammlung alter Wappen Egerischer Geschlechter, von Grabmälern, Kirchenschildchen, Chroniken und Münzen pp. mit der Feder sauber gezeichnet und heraldisch ausgemahlt hat. Ferner wies er Zeichnung und Beschreibung aller Burgen des Egerlandes vor, wie sie stehen, entweder erhalten oder ruinirt.

Sodann machte ich mit Herrn Rath Grüner noch einen Spaziergang an der Eger, in einem wundersam schönen Thale, ferner um einen Theil der Stadt, zum Oberthor herein.

Zu bemerken ist daß Keferſteins zweytes Heft von Seiten des Industriecomptors heute an mich gelangte. Gäbe es Gelegenheit, so sagtest du deshalb ein dankbar Wort an Herrn von Froriep.

Sonnabend den 1. September. Brief an meinen Sohn abgeschlossen; das Blatt an Zauper revidirt. Herr Huß, einige Basalte bringend. Rath Grüner, mit dem Präfecten und zwey Professoren des Gymnasiums.

Nach Tische zur Schule gefahren. Lateinisches, Mathematik, Geographie und Griechisch examinirt, durch Professor Kratochwill. Sendung von Herrn v. Stein, Einladung auf morgen. Beschreibung von Prag. Leuchs Charakteristik der deutschen Kaiser. Abends Herr Rath Grüner; mit demselben über Staatsverhältnisse, besonders Steigerung der Instanzen gesprochen.

Sonntag den 2. September. David Knolls Anzeige, Einleitung zu Joseph Müllers Leben. Brief von dem Canzler v. Müller und meinem Sohn; letzteren von Weida. Obiges ferner redigirt und durchgesehn; einiges bezüglich auf böhmische Geschichte. Rath Grüner Historisches. Mittag für mich. Um 3 Uhr mit Rath Grüner nach Franzenbrunn. Bey Herrn v. Stein. Inschrift kaiserlicher Münze, gegliederter Sandstein. Beide Räthsel aufgelöst. Um 7 Uhr zurück nach Eger. Kleinere Redactionen.

Montag den 3. September. Redactionen von geologischen Aufsätzen. Erlaß an Professor Zauper nach Pilsen. Böhmische Sprachlehre. Mittag für mich. Herr Geheimerath Kamptz aus Berlin, mit Frau und Tochter. Um 4 Uhr zu Herrn Huß. Zum Unterthor hinaus, am linken Ufer der Eger, neben Thonschiefer-Felsen, einen sehr lieblichen Weg, zu Hütten, Wohnungen, Gartenhäusern, sehr zierlich terrassirten Gärten; dieser Punct ist sehr zu rühmen, der Blick sowohl aufwärts in die Wildniß, als ab-

wärts, wo sich Eger mit hohen Ziegel-Bollwerken befestigt sehen läßt, ist erfreulich und heiter contrastirend. Wir setzten über den Fluß, verfolgten den reinlichen Spazierweg auf dem rechten Ufer, erstiegen die Höhen und gelangten bis zum Oberthor, von da nach Hause. Egerische geschriebene Chronik, böhmische Sprache.

Dienstag den 4. September. Die Aphorismen an Zauper revidirt, ingleichen die Correspondenz mit meinem Sohn. Den Aufsatz zu Keferstein schematisirt und zu dictiren angefangen. Billet von Herrn v. Stein, der sich auf Nachmittag anmeldete. Herr Rath Grüner, den nächst bevorstehenden Jahrmarkt besprochen, die vorzüglichsten Waren und woher? die Ausländer verzollen ihre Waren und verkaufen alsdann die 8 Tage über ohne weiteres. Herr v. Stein und Tochter, später Herr Grüner; gingen mit ihnen zu v. Adlersfeld, um dessen vom Vater ererbte, wohlgeordnete Naturaliensammlungen zu sehen. Nachts böhmische Grammatik.

Mittwoch den 5. September. Brief von meinem Sohn und Ulriken. Böhmische Sprachlehre. Um 10 Uhr mit Herrn v. Stein und Grüner in den Schulactus der Prämienaustheilung, öffentlicher Belobung u. s. w., wo man mir die Artigkeit erzeigte: das erste, in einem autor classicus, wohlgebunden, bestehende Prämium dem Jüngling selbst einzuhändigen. Herr v. Stein blieb bey mir zu Tische, wir be-

sprachen ältere und neuere Welt- und Personen Verhältnisse. Gegen 5 Uhr fuhr er ab nach Franzenbrunn.

Dir und Ulriken sey für die Zuschrift schönstens gedankt. Mama und Töchtern gönne gar sehr den Ausflug nach Dessau, er wird uns den Winter über gar manche muntere Erzählung eintragen. Von mir vermelde so viel: daß es mir gut geht und daß ich gern noch verweilen mag. Schreibe also und sende nach Belieben und Überzeugung. Sodann laß ein Exemplar Wanderjahre, gebunden einpacken und schicke es, so bald als möglich, mit der fahrenden Post, unter meiner Addresse, und bey Polyzeirath Grüner abzugeben, hierher. Mehr wüßte ich für den Augenblick nicht zu sagen, als daß die Buden für den nächsten Jahrmarkt eifrig aufgeschlagen werden, und ich bis dahin meine Zeit gut anzuwenden gedenke. Lebe wohl, thue Walthern in meinem Namen etwas zu Gute und küsse den Kleinen.

treulichst

Eger den 5. September 1821. G.

Nimm dich auch, wenn es nöthig, einigermaßen der Dinge an die ich von Meyern wünsche.

50.

An Johann Heinrich Meyer.

Mittwoch den 5. September 1821.

Wie es mir bisher ergangen, wird mein Sohn ausführlich erzählen können. Reise sowohl als Aufenthalt ist ohne Anstoß oder unangenehmes Ereigniß vollbracht worden. Nun, da ich höre, mein Theuerster, daß Sie wieder zurück sind, so wünsche denn auch kürzlich zu erfahren, wie es Ihnen ergangen.

Von der Ausstellung geben Sie mir ja wohl auch einige Nachricht, so wie von den angekommenen Bildern, aus Italien und England. Ferner hätten Sie die Gefälligkeit, mich zu benachrichtigen, wie der Steindruck nach Angelica dem jungen Müller gerathen ist. Sollte er wieder ein neues Blatt anzufangen wünschen, so geben Sie ihm die Judith von Mantegna, Kräuter kennt das Portefeuille, worin dieses Blatt sowohl, als alle die übrigen befindlich, die der Bibliothek gehören.

Formlose, allenfalls crystallisirte Körper bringe ich genugsame mit, Kunstgebilde ist mir nicht einmal vor die Augen gekommen. Um nicht ungerecht zu seyn, vermelde: daß ich den schönsten Schrank, außen lavor commesso, inwendig tarsia, zwar etwas zerlästert, hier vorgefunden. Darin haben Sie es besser gehabt, wovon ich mir meinen Theil mündlich erbitte. Tausend Lebewohl!

treulichst

G.

51.

An Joseph Stanislaus Zauper.

Auch nach persönlicher Bekanntschaft Ihre Neigung, mein Werthester, unverändert zu sehen, freut mich von Herzen; lassen Sie mich zu schneller Communication auf Ihre Aphorismen aphoristisch antworten.

Was Sie Liebes und Gutes zu meinen Gunsten sagen, erkenne dankbar und bemerke, daß Sie mir durch Ihre Entwickelungen den besonderen Vortheil verschaffen, meine eigenen vielfachen Arbeiten in einem abgespiegelten Zusammenhang zu sehen; denn ich habe sie noch niemals der Reihe nach betrachten können, daher sind sie mir in einer Folge nicht gegenwärtig.

Zuvörderst aber sollen Sie gelobt seyn, daß Sie des Dichters sittliche Tendenz und Verfahrungsweise so gut in's Licht setzen. Das Publicum lernt niemals begreifen, daß der wahre Poet eigentlich doch nur, als verkappter Bußprediger, das Verderbliche der That, das Gefährliche der Gesinnung an den Folgen nachzuweisen trachtet. Doch dieses zu gewahren, wird eine höhere Cultur erfordert, als sie gewöhnlich zu erwarten steht. Wer nicht seinen eignen Beichtvater macht, kann diese Art Bußpredigt nicht vernehmen.

Wahlverwandtschaften. Der sehr einfache Text dieses weitläufigen Büchleins sind die Worte Christi: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren pp. Ich weiß nicht, ob irgend jemand sie in dieser Paraphrase wieder erkannt hat. Dem eigentlichen Sinne des Dichters gemäß war folgende Erfahrung. Eine sehr schöne, liebenswürdige, junge Frau gestand ihm: sie habe die Wahlverwandtschaften gelesen und nicht verstanden; sie habe sie nicht wieder gelesen, und verstehe sie jetzt. Mehr sagte sie nicht; aber wahrscheinlich hatte sie der innere Beichtvater, bey ähnlichen überraschenden Regungen, auf jene Erfahrungen und Folgen hingewiesen und heilsame Warnungen angedeutet.

Daß Sie Ihre Ungeduld bey'm Wiederlesen der Wanderjahre gezügelt haben, freut mich sehr. Zusammenhang, Ziel und Zweck liegt innerhalb des Büchleins selbst; ist es nicht aus Einem Stück, so ist es doch aus Einem Sinn, und dieß war eben die Aufgabe: mehrere fremdartige, äußere Ereignisse dem Gefühl als übereinstimmend entgegen zu bringen. Der zweyte Theil wird nicht mehr befriedigen als der erste, doch hoffe ich, demjenigen Leser, der diesen wohl gefaßt hat, genug zu thun.

Wegen Cellini und Rameau sage gleichfalls Dank; ich habe diese beiden seltsamen Figuren her-

übergeführt, damit man das Fremdeste im vaterländischen Kreis gewahr werde. Lies't man dergleichen Darstellungen im Original, so sehen sie ganz anders aus und nöthigen uns, um sie nur einigermaßen zu genießen und zu nützen, in ganz fremde Kreise; bey Übersetzungen aber sind wir gefördert, wie auf einer Handelsmesse, wo uns der Entfernteste seine Ware herbeybringt. In beiden Fällen habe dem Bedürfniß nachzuhelfen gesucht.

Daß Sie die *drey Mährchen* zusammenstellen und vergleichen, ist erfreulich; sollte nicht auch das *vierte* zu erfinden und zu schreiben *seyn*?

Seite 78 habe ich einen Bleistiftstrich gezogen; die Aphorismen hinter demselben bitte nochmals durchzusehen, sie congruiren nicht ganz wie die vorhergehenden.

Und so wünschte auch nicht, daß Sie von den neuesten Theatererscheinungen nur beyläufig sprächen; es lohnt gewiß der Mühe, wenn auch das Resultat nicht ganz erfreulich seyn sollte, die letzten Intentionen *Schillers* in den Fragmenten seines *Demetrius* zu erforschen; sodann aber zu untersuchen, was unmittelbar nach seinem Hintritt Werner, Müllner, Grillparzer, Raupach, Houwald unternommen und geleistet. Ihnen würde ich vorzüglich dieses Studium empfehlen, und eine Ausarbeitung gerne sehen, da ich

diese Productionen wenig kenne, und insofern ich sie kenne, dagegen nicht gerecht seyn kann. Ihre ruhige reine Ansicht wäre mir daher sehr willkommen und die Arbeit für Sie ein bedeutender Gewinn, weil die Gleichzeitigen hier bereits in einer Filiation zu beobachten sind.

Ist Ihnen ein Heldengedicht in Stanzen: *Olfried und Lisena* vorgekommen? Versäumen Sie nicht, es zu lesen. Der Verfasser ist sehr jung, aber ein entschiedenes Talent; ich habe ihm gerathen, künftig nur einfache Gegenstände und Motive in kleineren Gedichten auszuführen, da denn, wenn er sich auch einmal vergreift, der Schade nicht so groß ist. Ein Gedicht, wozu ein so langer Athem gehört, zu unternehmen, halte für doppelt gefährlich; vom Gegenstand wird verlangt, daß er würdig sey, und von der Ausführung, daß sie vollkommen gleich bleibe.

Sie wollen, der Autor solle nicht persönlich rügen, wenn etwas gegen sein Werk geschieht. Bey ästhetischen Productionen gebe ich es zu, und habe es meist so gehalten. Man verlangt von ihnen keinen augenblicklichen Nutzen, und kann ruhig zusehn, wie sie sich selbst Weg machen und wirken, früh oder spät. Bey wissenschaftlichen Dingen ist es ein andres. Die Wissenschaft erhält ihren Werth, indem sie nützt, die Menschen lehrt, wie man lange verborgene, verkannte,

an's Licht gezogene, neuentdeckte Vortheile zu unübersehbarem Gebrauch anwenden könne. Das falsche Wissen dagegen hindert die Anwendung, ja verkehrt sie; dawider soll und muß man sich erklären.

Alles Gute, Schöne, Liebe mit Ihnen!

Eger den 7. September 1821. Goethe.

52.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Eger, 12. September 1821.]

Ew. Königlichen Hoheit

freundlich-gnädiges Schreiben habe, mit großer Freude, in Eger, wo ich mich seit dem 26. befinde, zu erhalten das Glück gehabt, und ich ermuthige mich am heutigen schönen Tage, was seit dem 17. August begegnet, kürzlich nachzubringen.

Zuvörderst aber bedauere, daß dem Grafen Sternberg, der mir nach Höchst Ihro Schilderung doppelt und dreyfach werth geworden, nicht begegnen können: er ist auf seine Herrschaft, in sein merkwürdiges Kohlenreich dießmal nicht gekommen, wäre er daselbst angelangt, so würden die verdorbensten Wege mich nicht abgehalten haben, ihm aufzuwarten.

Denn am 20. August erst ließ endlich die Sonne sich am heiteren Himmel sehen, und ich benutzte ein paar schöne Tage, mir von Gebirgshöhen herab eine Übersicht des sich flach ausdehnenden Pilsner Kreises zu verschaffen, sodann aber den Prälaten zu besuchen,

der in einem weitläufigen, regelmäßig gebauten und reinlich gehaltenen, von Alters her wohl verzierten und auf's neue höchst lustig ausgemahlten Stiftspalaste, mit seiner weiß gekleideten Schaar munter und gastfrey hauset. Die eigenen Verhältnisse, gegen das Staats- und Kirchen-Ganze, wurden mir abermals um etwas deutlicher. Es ist ein sonderbares Geflechte von Zuständen, das man in seiner Eigenthümlichkeit erst nach und nach kennen lernt.

Nun aber sey es mir vergönnt, Ew. Königlichen Hoheit zu der schönen, weiten, genuß- und lehrreichen Fahrt Glück zu wünschen, in der Hoffnung bey meiner Rückkehr manches davon zu vernehmen und mitzugenießen. Was die beiden merkwürdigen erhobenen Bilder betrifft, so wüßte ich auch nicht einmal eine Vermuthung deshalb auszusprechen, weil mir ähnliches niemals bekannt geworden; doch sollte denken, Rath Vulpius würde, bey seinen ausgebreiteten Kenntnissen, auch hier nachkommen können.

Den Mangel, den ich erlitten, daß mir Graf Sternberg nicht bekannt geworden, schien mir ein gutes Glück vergüten zu wollen, da ich, auf wiederholte Einladung des Grafen Auersperg, nicht ablehnen konnte, ihn auf seinem Schlosse Hartenberg, an der Zwotau, von der Carlsbader Straße links dem Gebirg zu, auf einige Tage zu besuchen.

Ein schöner wohlgestalteter Mann, etwa in den fünfzigen, von freyer, heiterer Lebensweise, der dem

Staate seit 25 Jahren in wichtigen Stellen gedient, und nun auf seinem Schlosse, im Mittelpunct seiner Herrschaft, sie selbst verwaltet und seine übrige Zeit dem Studium der böhmischen Geschichte widmet.

Das Schloß aus vielen, successiv entstandenen Gebäuden, Angebäuden, Höfen und Zwingern bestehend, liegt mitten da, wo drey Thäler zusammenstoßen, auf einer isolirten Felsengruppe, mit dem übrigen Continent nur durch einen künstlichen Damm verbunden, und erinnert einigermaßen an Elbogen. Die Umgebungen von Höhen zu Tiefen und umgekehrt sind durch fahrbare und gehbare Wege gar zierlich verbunden, so daß man ohne Beschwerde, lustwandelnd, ringsum das Schloß gar bequem betrachten kann, um welches uralte Rüsterbäume in die Höhe streben und mit den Fichtenwäldern der Nachbarschaft gar freundlich contrastiren.

Ich lernte da verschiedene Gutsbesitzer und Angestellte aus der Nachbarschaft kennen, von denen ich wieder Einladungen erhielt, denen zu folgen jedoch nicht möglich seyn dürfte, ob sich gleich hierunter bedeutende und an ihrer Stelle bemerkenswerthe Menschen darbieten. Über welche jedoch der Hausherr durch Adel und Natürlichkeit, durch aufrichtige freye Behandlung sich besonders auszeichnete.

Die ersten Tage des Septembers habe nun bey ziemlich leidlicher Witterung in Eger zugebracht und in der Gegend mich nach mancherlei Seiten umge-

sehn. Auch ist der frühere Zögling Friedrich v. Stein aus Breslau mit seiner Tochter noch bis jetzt in Franzenbrunn, da denn mancher wechselseitiger Besuch unternommen wird.

Überhaupt habe Eger noch niemals so lebendig gesehen. Zu meiner Ankunft, Sonntags den 26. August, feyerte man das Fest des städtischen Schutzpatrons St. Vincenz. Nicht allein die Bürger, sondern auch die zur Stadt gehörigen Dörfer, unter neun Pfarreyen geordnet, ziehen in einzelnen Processionen herein, reihen sich nach dem Hochamte an den Hauptzug, wo die hiesigen Schulkinder, Gymnasiasten, Handwerker, ja der hochedele Rath selbst der vom Dechant getragenen Reliquie vorangehen. Und das alles zusammen nahm sich sehr gut aus auf dem großen Platze bey schönem Wetter. Ferner wohnte ich am 1. einer Schulprüfung, am 5. der Prämienaustheilung bey, da man mir denn die Ehre erzeigte, das erste Prämium dem belobten Jüngling einzuhändigen.

Nun thun sich aber militärische Bewegungen hervor. Die umliegenden Truppen werden zum Herbstmanöver herein beordert, welche, besonders da es Jäger sind, durch die verspätete Ernte in ihren Bewegungen gehindert werden. Indessen aber ergötzt uns die schöne Musik, welche sich des Abends hören läßt, wobey mich ein glücklicher Gedanke sehr ergötzt: ein wunderlicher, nicht ganz erfreulicher Hornruf schließt alle Abend vor der Hauptwache den militärischen

Tag. Diesen hat ein geistreicher Componist in ein Musikstück verwoben, so daß man durch dessen Eintritt überrascht und durch die Auflösung befriedigt wird.

Damit es aber ja nicht an jeder Thätigkeit fehle, schlägt man sehr emsig die Buden zum Jahrmarkt auf, welcher sich Montag den 10. versammlen wird. Ich sehe dergleichen sehr gern an einen fremden Ort, indem man die allgemeinen Menschenbedürfnisse, so wie die besondern der Gegend, auf einmal vor Augen sieht und kennen lernt. Zwischen diesen sind nicht zu übersehen schon seit einigen Tagen fortdaurende Wallfahrer, meistens weiblichen Geschlechts, mit wenigen Männern, sie kommen einzeln, zu Dutzenden, leicht und reinlich gekleidet, barfuß mit weißen Kopftüchern, zwar partienweis, aber ohne Kreuz und Gesang. Manche tragen, ihren jungfräulichen Stand anzudeuten, Schäferstäbe mit Bändern. Wahrscheinlich sind es einzelne Dorfschaften, die gelegentlich fortziehen, sich nach und nach einholen und endlich am Hauptorte vereinigt die Andacht verrichten.

. . . .

. . . . . freut, der als auf seinen Kernschuß durch die bekannte Vorrichtung der Böller losging und zugleich der Kaiserl. Doppel Adler über der Scheibe hervortrat, ganz in Erstaunen versanck, hinstarrte und die Bühne zu verlassen zauderte.

Einige Fahrten besonders zu geologischen Zwecken sind in die Nachbarschaft unternommen worden, nicht

ohne Gewinn. Den Fundort des merckwürdigen Minerals Egeran genannt haben wir auch besucht und das Nebengestein, die Gebirgsart worin er vorkommt höchst bedeutend gefunden. Eine vollständige Reihe ist dem Jenaischen Cabinet zu rechte gelegt.

Polizeyrath Grüner ist zu allem diesen gar behülflich. In seinem Amt musterhaft, ergötzt er mich wenn er auf jeder Spazierfarth Polizey übt.

Als vorstehendes geschrieben war dachte ich Ew. Königl. Hoheit zu melden daß zu einem kurzen Besuch nach Carlsbald zu gehen gedachte. Leider ward mein Vorhaben durch das traurigste über diesen Heilort verhängte Ereigniß gestört. . . . .

53.

An August v. Goethe.

12. September 1821.

Wenn du dieses Blat, mein lieber Sohn erhältst, schreibst und sendest du nicht mehr; ich folge bald nach und melde sogleich meine Ankunft. Ich war im Begriff Carlsbad auf einige Tage zu besuchen als Sontags den 9. ein gräßlich Gewässer im Töpelthale niederging. Abends um 7 drang die Fluth auf einmal nach Carlsbad und stieg bis Mitternacht, dann fiel es bis 4. Großer Schaden war angerichtet, Läden gefüllt, Buden weggerissen, alle Holzbrücken ebenfalls. Es soll in der Puppischen Allee 9 bis 10

Fus hoch gestanden haben. Du kannst dencken, wie weh es mir that im Augenblick da ich alte Freunde und bekannte Lokalitäten wieder zu begrüssen hoffte, sie in solche Gräuel verwickelt zu dencken. Mit Augen mag ichs nicht sehen. Und so laß mich hoffen Euch alle gesund und frisch zu finden; mir sind noch immer die Folgen der Cur höchst erfreulich.

Grüße Alles und gedencke mein. Deinen Brief mit Meyers habe wohl erhalten.

treulichst

Eger d. 12. Sept. 1821. G.

54.

An J. S. Grüner.

Hof d. 14. Sept. 1821.

Nachstehendes veranlaßt mich Sie, mein werthester, früher als ich dachte zu begrüßen.

Drei Frauenzimmer

Frau v. Eber
Fräul. Kühn
Fräul. Goldacker sind

aus dem hießigen Gasthofe zum goldnen Hirsch Donnerstag d. 6. nach Karlsbad abgegangen, sie wollten sich einige Tage in Franzenbrunn aufhalten und könnten daher, Sonntag d. 9ten Abends in Carlsbad anlangend, mit in das Unglück verwickelt worden seyn. Nun geht sogar die Sage von einem verun=

glückten Wagen mit Frauenzimmern, welches noch mehr Anteil und Besorgniß erregt.

Nun sind diese Damen aus unserer Gegend und ihre Familien sind mir wohl bekannt; deshalb denn inständig bitte: Sie möchten Sich nach der Gesellschaft und Ihren Schicksalen erkundigen und baldigst, gedachtem Gastwirth Laubmann und mir nach Jena, gefällige Nachricht ertheilen; auch wenn sonst noch etwas zu Aufklärung dieses traurigen Vorfalls überhaupt bekannt geworden solches hinzufügen.

dankbar verbunden,

treulichst

Goethe.

55.

An J. S. Grüner.

Der rückkehrende Fuhrmann wird gemeldet haben, daß wir, obgleich nicht ohne Beschwerlichkeit, Sonnabend den 15. Abends 6 Uhr wohlbehalten in Jena angekommen sind, wo ich alles, was sich auf mich bezieht, in guter und höchst erfreulicher Ordnung gefunden habe. Nun vermelde zuerst, daß die geologische Charte von Deutschland in dem Gasthof zur Sonne angenagelt geblieben, welche zu sich zu nehmen und zu künftigen geologisch-mineralogischen Studien zu bewahren bitte.

Ferner ist die Maschine, um die Geweihe der Ochsen zu zügeln, leider, nach Eger zurückgekehrt; sie

lag im Kasten unter dem Sitz, bey andern dem Kutscher zugehörigen Eisenwaaren. Ich bitte eine neue fertigen zu lassen, und mir solche mit dem Postwagen, wohl eingepackt, anher zu senden.

Von Hof aus dem goldenen Hirsch haben Sie unter'm 14. einen Brief erhalten. Das mit der Abfahrt und dem Reiseplan der Damen zusammentreffende Gerücht eines verunglückten Fremdenwagens machte mich besorgt, ich wünschte daher nähere Nachricht, um die Verwandten jener Personen, die ich gar wohl kenne, bey meiner Rückkunft zu beruhigen. Der Wirth nahm ebenfalls vielen Antheil.

Damit ich nun anfange, meine mannichfaltigen Zusagen zu erfüllen, so sende das in Wilhelm Meister einzuheftende Blättchen.

Anderes wird folgen, sobald ich mich umsehen kann.

Der ich mich, von Herzen dankbar, zu fernerem Wohlwollen und zur freundlichen Theilnahme bestens empfehle, die werthen Ihrigen schönstens grüßend. Wie ich soeben höre, sind die Wanderjahre am 14. unter meiner Addresse nach Eger gegangen; eröffnen Sie das Paquet, behalten das Buch für sich und senden, was von Briefen etwa beyliegt, mit der reitenden Post zurück.

treulichst

Jena den 17. September 1821. J. W. v. Goethe.

56.

An Friedrich Theodor David Kräuter.

Es wird mir sehr angenehm seyn, mein guter Kräuter, auch Sie bald wieder zu sehen, besonders da ich in unsern weimarischen Geschäften alles so hübsch und gut zu finden hoffe wie ich es in Jena angetroffen.

Nach Eger habe wegen des Paquets geschrieben; ich zweifle nicht daß Herr Grüner dasselbe eröffnen, das Buch behalten und die Briefe zurück senden werde.

Das Übersendete ist nach dem Verzeichniß alles glücklich angekommen; hiebey folgt nun abermals eine lange Liste von Dingen, die ich herüber wünschte; es braucht nicht alles auf einmal gesendet zu werden. Nehmen und packen Sie ein, was sich zunächst vorfindet.

Und nun will ich mit den besten Wünschen für dießmal geschlossen haben.

Jena den 17. September 1821. G.

Stadelmann bringt gegenwärtiges, geben Sie ihm mit was zunächst bey der Hand ist. Das Übrige nächstens.

Es wäre mir recht angenehm Sie Hier zu sehen; warten Sie aber gut Wetter ab. In diesen Tagen ist der Aufenthalt zu traurig.

Ergeh es Ihnen wohl!

G.

Stadelmann kommt nach.

[Beilage.]

Zuerst wünsche von Weimar Folgendes zu erhalten:

1) Die neusten Geschäftssachen von hiesiger Bibliothek und Museum; sie sind in der obersten Reihe der Schubladen des langen Pultes zu finden.

2) Die Papiere zu Kunst und Alterthum aus der ersten Schublade der zweyten Reihe.

3) Die Papiere zur Morphologie aus der zweyten Schublade der zweyten Reihe.

4) Convolut Papiere, sich auf Carlsbad beziehend; es liegt in dem Schranke in Johns Stube und ist daran, wenn man es eröffnet, zu erkennen, daß es mehrere Bogen von Joseph Müllers Hand enthält, die sich durch eine gewisse Unbehülflichkeit auszeichnen.

5) Ferner wünsche die Tabellen von Le Sage, mein Exemplar, welches in grüne Leinwand eingeschlagen ist.

6) Mein englisches Portrait, um eine Rolle gewickelt und gut verwahrt.

7) Ein Exemplar der italiänischen Reise. Kann zu den Tabellen gepackt werden.

8) Die Futterale, welche die Paralipomena enthalten, wünsche auch baldigst hier zu sehen.

9) Beyliegendes Blättchen wird Herrn Kaufmann gegeben, und die fernere Ausrichtung besorgt.

10) In dem Schranke von Johns Stube findet sich ein Paquet, uralte Durchzeichnungen von Bildern des Sachsenspiegel enthaltend, solche wünsche baldigst.

11) Es werden sich auch in der Repositur über meinem Schreibtisch sechs, blos mit Faden geheftete Bogen von Schubarths Versuche über den Homer und Zeitgenossen finden, welche gleichfalls zu senden wären.

Jena 17. Sept. 1821. G.

12) Auch Couverts wären wünschenswerth, so wie

13) Brief-Papier.

14) Drey leicht geheftete Aushänge-Bogen des neusten Hefts zur Naturwissenschaft.

15) Hr. Hüttner gedenckt in seinem Briefe vom 10. Juli eines Büchelchens das er beylegt. Ich finde es nicht unter den gesendeten.

57.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 18. September 1821.]

Ew. Königlichen Hoheit

meine, durch beschwerliche Wege, glücklich durchgeführte Ankunft in Jena schuldigst zu vermelden darf ich nicht verfehlen. Wahrscheinlich ist ein, Mittwoch den 12. September von Eger abgegangener, Brief schon zu Höchst Ihro Händen gekommen, in welchem was mir in den letzten Wochen begegnet ausführlicher erzählt wird.

Das große, Carlsbad betroffene Unglück, von welchem nächstens umständlichere Relation abstatte, hinderte mich, den Ort, den ich sonst in seinem Flor

gekannt, nunmehro in solchen Wust eingehüllt zu besuchen. Desto erfreulicheren Anblick gab mir der wohlgeordnete hiesige botanische Garten, der, bis auf weniges, bald Nachzuholendes, in wissenschaftlicher und gärtnerischer Hinsicht sehr zu loben ist. Daß Ew. Königliche Hoheit Hofrath Voigt und Baumann nach Berlin senden, wird in doppelter Hinsicht der guten Sache förderlich seyn, und ich benutze indeß die Zeit meines hiesigen Aufenthalts dazu, das zunächst Nothwendige vor Winters besorgen zu lassen, sodann aber auch zu bedenken: wie das Ökonomische, dem man einen mäßigen Zuschuß nicht versagen kann, dem Bedürfniß der Anstalt, sowie dem Wunsch der Angestellten gemäß möchte zu bestimmen seyn. Was sich auf Bibliothek und Museum bezieht, wird gleichfalls alles besorgt und berichtigt.

In einiger Zeit wird man das Schmackhafteste, was mir von Producten böhmischer Landökonomie bekannt geworden, in Hoffnung vorlegen, daß es Höchstderoselben Beyfall erhalten möchte.

So wie ich wünsche ⌈daß in beykommenden Hefte etwas Ergötzliches möge gefunden werden.

58.

An August v. Goethe.

Stadelmann bringt gegenwärtiges, er kommt um die Köchinn zu holen. Bey dem besten Willen der

Leute ist es nicht möglich einen Bissen behaglich zu genießen. Das Weitere sagt er mündlich.

Freytag soll mir lieb seyn dich zu sehen; nimm aber einen Wagen und riskire keine Fuspromenade in dieser Witterungs Epoche. Auch mag ich nicht gern den Wagen entbehren, um nicht ausgeschlossen zu seyn von aller Welt.

Sonst befinde mich sehr wohl. Wenn es so fortgeht wollen wir zufrieden seyn.

Auch John sende mit der Köchinn. Die hiesigen Schreibenden sind an ihre Obliegenheiten gebunden.

Dem schrecklichen Wetter zum Troz fahre ich fort recht fleißig zu seyn. Lebe wohl und sende, schreibe, komm!

treulichst

Jena d. 18. Sept. 1821. G.

59.

An Carl Wilhelm Constantin Stichling.

Ew. Hochwohlgeboren

bey meiner Rückkehr freundlichst zu begrüßen und mich nach Ihrem Wohlseyn zu erkundigen, ergreife eine Geschäfts-Gelegenheit.

Bey meiner Ankunft, die Nachricht von dem glücklich gedämpften Brand im Brauhause erfahrend, erkundigte mich nach der Löschungs-Anstalt und denen dazu Beorderten; man ertheilte mir beyfolgende

Nachricht und außer derselben noch manche Bemerkungen, welche meine Aufmerksamkeit an diesem Gegenstand festhielten. Vor allen Dingen also übergebe Ew. Hochwohlgeboren gedachtes Blatt, mit der Bitte, daß Sie, nach Kenntniß der Sache, das Weitere bedenken und das Nothwendigste baldigst verfügen möchten. Was sowohl die vorhandenen Maschinen, die angestellten Personen und sonstige Umstände betrifft, wäre wohl nähere Erkundigung einzuziehen, woraus sich denn das Weitere sogleich ergeben würde. Der ich, in Hoffnung baldigen persönlichen Zusammentreffens, die Ehre habe mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

gehorsamst

Jena den 19. September 1821. J. W. v. Goethe.

60.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

nebst den herzlich begrüßten lieben Ihrigen nehmen beykommende mannichfaltige Sendung freundlich auf.

Der Blumenstrauß möge andeuten, wie bunt es in den weimarischen Gärten aussieht. Zu den abermals wiederkehrenden Tischbeins habe seinen erläuternden Brief gelegt. Kann der Abdruck des beykommenden Manuscripts gefördert werden, so geschieht mir eine große Gunst, besonders würde genaue Correctur

empfehlen, da das Manuscript sehr deutlich ist; die Namen erfordern besondere Aufmerksamkeit. Titel und allenfallsigen Eingang lassen wir bis zu Ende.

Mich, auf baldiges Wiedersehen, bestens empfehlend.

ergebenst

Jena den 20. September 1821. J. W. v. Goethe.

61.

An Johann Christian Ernst Müller.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche nachstehenden Auftrag auf das baldigste zu besorgen.

Man wünscht 55 complette Exemplare von den Tafeln zu meiner Farbenlehre nächstens zu erhalten. Die Kupferplatten sind noch entweder in Ihrem Verschluß, oder auf der Bibliothek, wovon also vorerst die genannte Zahl von Abdrücken abzuziehen wäre; sodann aber diejenigen zu illuminiren, welche Farbe erfordern. Wenn Sie keine Musterblätter haben sollten, so liegen einige Zeilen an Secretär Kräuter hier bey, welcher nachsehen wird. Übrigens werden Sie sich wohl zu helfen wissen, nur bitte ich das Illuminiren mit der größten Sorgfalt und mit reinlichsten Farben zu behandeln und die Arbeit lieber etwas besser zu bezahlen.

Jena den 21. September 1821.

62.

An F. T. Kräuter.

[Concept.]

Es liegt ein complettes Exemplar der Tafeln zu meiner Farbenlehre, illuminirte und unilluminirte, bey mir und findet sich entweder in der oberften Schublade des Schreibtisches an der Thüre, oder in einer der mittleren unter dem langen Pulten. Wenn Professor Müller derselben bedürfen sollte, so geben Sie solche an ihn ab.

Jena den 21. September 1821.

63.

An Theobald Renner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben, wie ich vernehme, noch einiges an dem aufgestellten großen Skelett zu erinnern und ich wünsche, daß mir solches zu gelegener Stunde vorgezeigt und erklärt werden möge; bis dahin aber wäre keine Veränderung vorzunehmen, welches ich um so mehr anrathen muß, als ich Serenissimum jede Stunde erwarte und es von unserer Arbeit keinen guten Begriff geben möchte, wenn Ihro Hoheit dasjenige was Ihnen als fertig angekündigt worden, theilweise wieder zerstückt anträfen. Haben Ew. Wohlgeboren daher die Gefälligkeit, diese Sache mit mir baldmöglichst zu besprechen.

Jena den 21. September 1821.

64.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

geneigtes Schreiben vom 7. September ward mir, leider erst vor einigen Tagen, bey meiner Rückkunft aus Böhmen, eingehändigt. Der empfohlne werthe Mann kam zu einer Zeit nach Weimar, wo auch mein Sohn nicht einheimisch war, so daß ihm also von uns, weder freundlicher Empfang, noch irgend eine Förderniß zu Theil werden konnte; doch zweifle nicht, daß er von unserm gnädigsten Herrn nach Würden aufgenommen sey.

Damit aber aus dieser verfehlten guten Absicht wohl in Zukunft etwas Erfreuliches erwachsen möge, will hiedurch dringend versichert haben, daß jeder von Ew. Wohlgeboren eingeführte Fremde von mir und den Meinigen wohl aufgenommen, nach Zeit und Gelegenheit gefördert und unterhalten werden soll; womit ich mich zugleich fortdauerndem Andenken und Wohlwollen bestens empfehle.

Jena den 22. September 1821.

65.

An Pius Alexander Wolff.

Ihr lieber Brief, mein Werthester, hat mich bey meiner Rückkehr aus den böhmischen Bädern freundlichst empfangen, und es freut mich immer, wenn ich

dem Kreise, woher mir soviel Angenehmes kam und kommt, irgend etwas Gefälliges erwidern kann. Empfehlen Sie mich daher schönstens dem durchlauchtigsten fürstlichen Paare bey Übersendung inliegender Abschriften. Sodann haben Sie Dank daß Sie meine Todten wieder erwecken wollen; denn dieses Wunder gelingt der Schauspielkunst mehr als irgend einer andern; deshalb denn auch auf jene griesgrämigen Pädagogen keineswegs zu achten ist; der wahre Schauspieler hat einen zu großen Vorsprung, als daß ihn solche Grillenfänger sobald einholen sollten.

Möchte ich Sie doch vor unserm vergrößerten Parterre, vor unsern schwebenden Bogen bald auftreten sehen und mich in meinem alten Winkel Ihrer beiderseitigen Gegenwart erfreuen. Leben Sie indessen recht wohl und gedenken mein zu guter Stunde.

ergebenst

Jena den 23. September 1821. Goethe.

66.

An Franz Dominicus Maria Josef Brentano.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

freundlichen Brief lasse bey meiner Ankunft in Jena, nachdem ich die böhmischen Bäder mehrere Wochen besucht, nicht länger unbeantwortet, vermelde jedoch ungern: daß ich mir erlauben muß den zugedachten Auftrag zu verbitten.

Bey meiner Entfernung von Weimar, ja sogar wenn ich daselbst gegenwärtig wäre, bliebe mir nichts übrig als fragliches Geschäft Herrn Bartholomä zu übertragen und ihn um dessen Ausführung zu ersuchen, da mir denn für den ehrenhaften, wohldenkenden Mann freundlicher erscheinen will, wenn Ew. Hochwohlgeboren ihm das verdiente Zutrauen selbst schenken. Meine völlige Unbekanntschaft mit dem Locale würde mich außer Stand setzen, die Arbeitsleute, sowohl ihren Forderungen, als der Ausführung nach zu beurtheilen und mich dadurch gegen Ew. Hochwohlgeboren nnd die übrigen Committenten in Verlegenheit bringen. Der ich mich deshalb geneigtest zu entschuldigen und meiner in Ihrem werthen Familienkreise öfters zu gedenken bitte.

Jena den 22. September 1821.

67.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Auf Ihr liebes und ausführliches Schreiben, mein Bester, welches mich in Marienbad heimsuchte, sey nun sogleich nach meiner Rückkehr chronologisch geantwortet.

Donnerstag den 26. Juli ging ich von Weimar ab und langte den 29. zu Mittag in Marienbad an; dort verlebte ich, bis den 19. August, drey volle Wochen unter anhaltendem Regenwetter, dessen Bitter-

keit ich zu überwinden trachtete durch eben so anhaltenden Fleiß. Erleichtert wurde mir dieß durch herrlich-bequeme Wohnung in einem großen Hause, wo es an allen leiblichen Bedürfnissen von Morgen bis in die Nacht nicht fehlte, auch nicht an guter, froher, geselliger Unterhaltung.

Am 20. August, dem ersten vollkommen heitern Tag, bewegte mich sogleich vom Gebirg herab in's Land, die Physiognomie dem Pilsner Kreis abzugewinnen. Den 21. war ich mit großer Gesellschaft bey dem Prälaten in dem Stifte Töpel, wo ich, auf verschiedenem Hin- und Herweg, mir die Eigenheiten des Landes abermals besah und den specifischen Zustand eines solchen infulirten Prälaten innerhalb seines Kreises kennen lernte, des Mannes, der uns, als oberster Badeherr, in Marienbad bisher Sonntags besucht hatte.

Sonntag den 26. August traf ich in Eger ein, nahm eine höchst freundliche Einladung des Grafen Auersperg nach Hartenberg an; ein wundersames Waldschloß an der Zwotau, im Gebirge, einige Stunden über der Poststation dieses Namens. Dort verlebte ich eine sehr anmuthige Feier meines Geburtstags, und fand einen Mann, den man, zu beiderseitigem Vortheil, früher hätte kennen sollen.

Vom 30. blieb ich bis zum 13. September in der Stadt Eger, wo Polizeyrath Grüner, ein sehr vorzüglicher Mann, mich, so wie erst nach Hartenberg,

nun in der Gegend, meistens auf mineralogischen Ausflügen, begleitete.

Eben war ich im Begriff, nach Carlsbad auf einige Tage zu gehen, als die gräßlichen Meldungen von der Wasserfluth, die am 9. September, in die dortige Schlucht eindringend, alle Brücken und Stege zerstörend, in Boutiken und Läden des untersten Geschosses bis auf 8 Fuß steigend, Häuser sogar nicht verschonend, ein grimmiges Unheil anrichtete, das mir zu denken schon feindlich ist, mit Augen zu sehen aber ganz unerträglich wäre.

Nun bin ich seit Sonnabend den 15. wieder in Jena, in derselben morschen Schindelhütte, wo wir doch wiederholt so schöner Tage genossen, bringe meine Geschäfte, die Sie kennen, vor Winters in Ordnung und leide, nach wie vor, an dem cimmerischen Nebel-Regen-Wetter, welches mir die Berge gegen meinen Fenstern über verhüllt und verdüstert.

Diesen Äußerlichkeiten aber zum Trutz werden aufgehäufte Papiere geordnet und redigirt, ferner zwey neue Hefte meiner Zeitschriften in den Druck gegeben, und so wollen wir abwarten, ob nun noch trockne, wenn auch nicht heitere Tage uns vor Winters zu Hülfe kommen.

Schubarth war in Berlin, und ist wahrscheinlich wieder da; es wird Sie wie mich freuen, dieses affirmirende Individuum kennen zu lernen. Sein Büchlein über Homer, wovon er mir die Aushänge-

bogen schickte, setzt mich in Erstaunen, man mag es nehmen, wie man will! aber es ist eine Ilias post Homerum, im allerbesten Sinne; der alte Herr, oder die alten Herrn, wem wir auch das Gedicht verdanken, würden selbst Freude daran haben.

So liegt denn nun auch zuletzt ein Reimgedicht bey, welches jenen guten Kunstjüngern zur Empfehlung mitgiftete. Sie werden alles herauslesen, was ich hineingesonnen habe; was will man zu solchen Dingen sagen? Wären es eigentliche Künstler, so hätten sie die Dinge um- und umgekehrt; nun aber bleiben sie alle mit mäßiger Technik hinter den Gedanken zurück, ja selbst hinter den klaren Intentionen. Das muß man denn gehen lassen, wie so manche andere Überlieferung: es ist immer etwas, was es auch sey.

treulichst

Jena den 24. September 1821. G.

Und so darf ich wohl vor allen Dingen sagen, daß Ihnen immer auf der Spur blieb; mich betrübte nur, in Nenndorf nie gewesen zu seyn, weshalb ich Ihre Umgebung nicht denken, nicht Schritt für Schritt folgen konnte. Das regnerische Unheil des Jahrs ward mir deshalb noch düsterer, weil ich Sie, in einer unbekannten Gegend, eben darin verwickelt imaginirte.

Wie es mir ergangen, meldet ein besonderes Blatt; nun aber erfreue mich zuvörderst, daß auch Sie, das Banner der Verzweiflung aufsteckend, die allerliebsten

Paragraphen gewonnen haben. Möchten Sie doch in diesem Sinne sich weiter aussprechen! Bedenken Sie, daß sonst alles zusammen verloren geht. Niemand will und kann aufnehmen, was der andere begonnen hat. Nicht ein leidiger Egoismus liegt allein zum Grund, die Abgeschlossenheit ist es, die einen jeden umzirkt; das Individuum muß sich selbst aussprechen, niemand kommt ihm zu Hülfe. Da kenn ich denn aber auch die Unentschlossenheit sehr gut, die nicht gerne sagen möchte: es ist zwar nicht fertig, aber es ist genug.

Mir wär nun aber auf meinem wissenschaftlichen Wege auch zum höchsten Gewinn, wenn Sie sich gerade jetzt entschlössen, das phosphorische Licht, was in Ihnen so herrlich waltet, auch nach außen leuchten zu lassen: denn in meinem nächsten Heft Zur Naturwissenschaft nehm ich die Chromatik wieder auf, indem ich ältere Aufsätze, Confessionen, Erläuterungen, Streitfragen sogar mancher Art, die bey mir, seit Jahren, nicht nur skizzirt, sondern wirklich ausgeführt, nieder- und bey Seite gelegt waren, ohne weiteres abdrucken lasse; wobey ich Ihrer Arbeiten nothwendig gedenken muß, als welche vor meine Anfänge hinaus gegangen sind, und erst meine Urwelt constituiren.

Auch kann ich vertrauen, daß mir das sicherste Kennzeichen zur Hand ist: im Buchhandel sey Nachfrage nach der Farbenlehre; denn ich verwahre die Tafeln, lasse sie abdrucken und illuminiren, und nun

sind mit einer gewissen Hast 50 Exemplare zu Michael bestellt worden. Lassen Sie uns das Eisen schmieden, da es heiß zu werden scheint, und entziehen Sie dem löblichen Handwerk ihren Hammer nicht.

Gedachtes Heft muß überhaupt wunderlich werden; denn ich denke, nach allen Seiten, aus den Mauern Warte-Steine genug hervorragen zu lassen, die für mich oder andere auf's Fernere deuten.

Sechs Wochen unter fremden Menschen haben mir viel verliehen; hätten wir gut Wetter gehabt, so wäre der Gewinn unschätzbar gewesen.

Von Kunst habe eine Form einer wohlerhaltenen sicilianischen Goldmünze 30 Ducaten schwer mitgebracht, das Bild der Kore (Proserpina) mit drey Delphinen auf einer, ein Viergespann auf der andern Seite. Großfürst Michael hatte sie auf seiner Reise angeschafft, deshalb er zu beneiden ist, was er auch dafür bezahlt haben mag. Einen Gipsguß sende.

Gestein ist gränzenlos geklopft und transportirt worden, und erfreut nun, auf Repositorien geordnet.

Junge Künstler, die nicht recht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen, und, auf ein oder die andere Weise, etwas gewinnen möchten, radiren Landschaften nach meinen Skizzen. Sie sind freylich nicht ganz im Falle, das Künstlerische zu ersetzen, was mir gerade von jeher abging; doch kommen wunderliche Dinge zum Vorschein und Motive, an die ich selbst nicht mehr dachte, als sie sich solche, mit Liebe und Glauben,

aus meinen Papieren herausgesucht hatten. Ein Paar leg ich bey und sende vielleicht bald ein Heft, so unbefriedigend es auch seyn mag; das Skizzenhafte wenigstens haben sie nicht verfehlt, und nicht leicht wird eine Phrase darin zu finden seyn.

Zugleich will ich denn auch für den charmanten Aldegrever danken; ich kannte das Blatt, aber besaß es nicht.

Nehmen Sie ferner ein kleines Heft, das zu mancherlei Betrachtungen Anlaß gibt; die ersten 16 Seiten sind von mir, redigirt wenigstens. Gelegenheiten sind mir unwiderstehlich, und ich konnte dieß aus dem Stegreif nicht versagen; der zweyte Bogen ist mehr überlegt und gearbeitet. Unsere jungen Männer überhaupt haben reden gelernt. Sie werden das Ganze nicht ohne Interesse lesen; dergleichen gibt immer vielerlei zu denken.

treulichst

Jena den 24. September 1821. G.

68.

An Andreas Joseph Schnaubert.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben geneigtest beyliegende kleine Sendung mit zugefügter Bitte der Administratoren des Städelischen Instituts zu Frankfurt a. M.; sie übersenden mir beykommendes Blatt mit dem dringenden Wunsche, eine hochansehnliche Juristen-Facultät möge darauf

reflectiren, damit das Sachverhältniß nochmals in's rechte Licht gestellt werde; wobey man denn auch die Beschleunigung dieser Angelegenheit bescheiden-dringlichst empfehlen möchte.

Erlaubt sey mir bey dieser Gelegenheit, auch mich in Ew. Hochwohlgeboren Andenken zurückzurufen und mir von Ihrem Befinden angenehme Nachricht zu erbitten.

Jena den 24. September 1821.

69.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

bey meiner Rückkehr schönstens begrüßend, übersende ein Stück Gebirgs- oder Gangart, wie man es nennen möchte, mit dem freundlichen Ersuchen, den Gehalt desselben zu erforschen. Die Eigenschaften des höchst reinen Kalks verdienen alle Aufmerksamkeit, und dessen innigste Verbindung mit einem grünlichen Quarzgestein, welches an einigen Exemplaren völlig in Prasem übergeht, ist nicht weniger merkwürdig.

Geognostisch genommen ist dieses Gestein von großer Bedeutung, und auch oryktognostisch wird man es auszeichnen.

Nächstens hoffe von Ew. Wohlgeboren bisheriger Thätigkeit näher unterrichtet und mit neuen Aufklärungen erfreut zu werden.

ergebenst

Jena den 24. September 1821. Goethe.

70.

An August v. Goethe.

Du erhältst hiebey, mein lieber Sohn:

1) Die Ober-Aufsichts-Rechnung mit den nöthigen Expeditionen.

2) Das Communicat an das Landschafts-Collegium.

3) Ein gleiches an die Cammer.

4) Einen Bericht an Serenissimum. (Folgt nächstens.)

Diese wirst du sämmtlich siegeln und rubriciren lassen.

5) Einen Erlaß an Rentamtmann Kühn in Heusdorf; das wenige was zu bemerken war habe gleich im Rechnungsconcept verändert und deshalb auch gleich gesiegelt.

6) Anfrage: Donnerstag den 16. August ward an die Brunnen-Expedition zu Marienbad ein Kasten mit Gestein abgegeben. Da nun alle die spätern angekommen sind, so wollte bey dir anfragen: ob nicht vielleicht auch dieser bey dir niedergesetzt worden, in welchem Fall ich ihn auch hierher wünschte. Die mit wundersamen Bergerzeugnissen angehäuften Repositorien werden auch dir gewiß viele Freude machen.

7) Dein Ulmer Spargelfreund ist wirklich sehr erfreulich; es freut mich, daß du eine solche Aufmunterung und Anleitung aus der Ferne erhältst.

Wenn man das Büchlein recht ansieht, so sieht man freylich, worauf alles ankommt: Gelegenheit, Neigung, anhaltende Aufmerksamkeit, unermüdliches Bemerken und Bestreben; der Ulmer Spargelgärtner braucht eben sein ganzes Leben zu diesem Geschäft, und so wird denn freylich etwas draus, und auch nebenbey bringt der Dilettante wohl vortreffliche Pfeifen hervor, daran wir uns nächstes Frühjahr erfreuen wollen.

8) Drey Stück Brandschiefer mit Wasserinsecten; wegen dieser habe hauptsächlich die behutsame Eröffnung des großen Paquets empfohlen, denn sie sind rar; bey der vorjährigen Reise gewonnen, zwischen Zwotau und Grünlas, nach Carlsbad zu.

9) Sodann wünscht' ich denn auch bald zu erfahren, wie Sachse sich geäußert hat, damit ich das Weitere besorgen und abschließen kann.

10) Sodann wollte an die halben Champagnerbouteillen erinnern, die ganzen bleiben unangetastet.

11) Eine detaillirte Relation des Carlsbader Unglücks habe erhalten, es ist so schrecklich als wir's wissen, aber wird im Einzelnen nur immer trauriger und fühlbarer. Ich sende eine Abschrift.

12) Gegenwärtiges Blatt wünsche zurück mit Seitenbemerkungen.

13) Wünsche gar sehr, daß wenn dein Hofdienst vorüber ist, du etwa Sonntag den 30. mit Hofrath Meyer herüberkommest; auch könnte Kräuter mitfahren, denn es giebt gar zu vielerlei, worüber man sich in

einigen Stunden besprechen und vieles Geschreibe sparen kann.

treulichst

Jena den 25. September 1821. Goethe.

71.

An F. T. Kräuter.

Was ich, mein guter Kräuter, dießmal wünsche, verzeichne folgendermaßen:

1) Die poetische Satyre aus den jüngern Jahren Lord Byrons gegen die Edinburgh Reviewers und andere Kritiker, ein kleines Bändchen in 8°, welches wohl zu finden seyn wird.

2) Etwas Canzley- und Fürstenhut-Papier, welche mir ganz abgehen, ferner etwas Couverte von weißem Papier.

3) Wünschte zu erfahren, ob Herr Professor Riemer wieder angekommen und wie er sich mit den Seinigen befindet. Ein beykommendes Heft Kunst und Alterthum wäre demselben, das andere Herrn Ober-Baudirector Coudray mit den schönsten Grüßen zu übergeben.

4) Sodann befindet sich auf beykommender Rolle eine Zeichnung zu einer Tabelle, in welcher die Witterungsveränderungen eingetragen werden, man will sie stechen lassen. Professor Posselt meint, man solle nur die feinen Linien auf die Platte bringen,

die verstärkten Linien aber so wie alle Zahlen, Zeichen und Buchstaben weglassen. Besprechen Sie sich mit Schrön, welcher so eben in Weimar ist, einem ganz Eingeweihten in diese Dinge, und lassen mich seine Meinung wissen. Es ist außer dieser Tabelle noch eine andere, keinem Zweifel ausgesetzte, zu stechen. Die Kupfer=Platten hab ich schon, vielleicht übernähme Schwerdgeburth zuletzt die Besorgung, man würde ihm den Abdruck übergeben und ihn dadurch in's Interesse ziehen.

5) Könnte ich ferner die Platte zu Purkinje revidirt und berichtigt finden, so geschähe mir viel Gefalle.

Mehreres vielleicht nächstens mündlich.

wohlwünschend

Jena den 25. September 1821. G.

72.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

bedauern gewiß bey Lesung der Einlage, daß, nachdem auf meiner Badefahrt alles gut und glücklich gerathen, ich noch zuletzt von einem solchen Verlust, Versäumniß, oder wie man es nennen will, benachrichtigt werde. Dabey bleibt freylich nichts übrig, als sich mit dem nächsten Jahre zu trösten und eh man sich von Hause bewegt, die Plane auswärtiger Freunde künftig zu erforschen.

Höchstdieselben an einem schönen Tage hier zu verehren wünsche dringend; die neusten Sendungen des Grafen Vargas sind wirklich bewundernswerth und Lenzen zu gönnen, daß er mit Ehren sich ergötzen und exultiren dürfe.

Der Urstier nimmt sich auch ganz wacker aus. Das Starkische Kabinett ist im Schlosse aufgestellt, aufgefüllt und in guter Ordnung. Es gehört freylich ein Kennerauge dazu, um sich mit dem unerfreulichen Anblick zu befreunden.

Ew. Königliche Hoheit erlauben mir wohl, da sich bessere und schnellere Federn finden als die meinige, die sonst gegönnte Form, damit ich des Glücks einer fortwährenden Mittheilung genießen möge.

Eine so eben eingehende authentische Nachricht von dem Carlsbader Unglück lege bey. Was soll man dazu sagen, eben so wie man die schönen Feldfrüchte Tag für Tag verloren sieht.

Jena den 25. September 1821.

73.

An Johann Christian Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren vier werthen Briefe, mit allem was darinne angekündigt worden, habe wohl und richtig erhalten, und zwar melde beliebter Ordnung willen:

1) vom 5. Juni. Ankunft der Einleitung zu Howards Ehrengedächtniß. Nachricht von einem Herbst am Rhein.

2) vom 3. Juli. Monatschrift London Magazine, Howards Ehrengedächniß vollständig, Original und Übersetzung.

3) vom 6. Juli. Nachricht der Übersetzung des Herrn Doctor Noehden und abgegangener Exemplare.

4) vom 10. Juli. Nachricht über einen Kasten von Doctor Noehden, über Straßburg abgesandt.

5) vom 20. Juli. Nachricht von den abgegangenen sechs Exemplaren des Portraits.

Alles Vorstehende ist mir richtig zugekommen, so wie ich denn für so manche Bemühung den aufrichtigsten Dank abstatte und mich als Schuldner bekenne.

Was die Übersetzungen betrifft, möchte ich noch Folgendes hinzufügen: Die drey ersten Strophen finde ich ganz vollkommen verstanden und ausgedruckt; bey den vier letzteren mag wohl einiges Abweichen vom Texte sich daher schreiben, daß der Übersetzer, um gewissen schwierigen und dunkeln Stellen des Originals aus dem Wege zu gehen, einige unsichere Tritte gethan, wodurch die Klarheit des Ganzen etwas gefährdet ist.

Dürfte ich nun noch bitten, mir von dem, noch lebenden, gefeyerten Meteorologen einige Kenntniß, Nachricht über seine näheren Verhältnisse zu geben und mich dadurch auf's neue zu verbinden.

Die spätere Ankunft meiner Briefe in London mag

durch mancherlei Umstände verursacht werden, und ich freue mich nur, daß, ungeachtet solcher Retardationen, Ihre gefällige Besorgungen immer zur rechten Zeit eintreffen.

Jena den 25. September 1821.

74.

An Carl Christian Haage.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bey meiner Rückkehr freundlich zu begrüßen und fernere Geneigtheit in Absicht der Bestellungen nach London zu erbitten, nehme mir die Freyheit, an Herrn Hüttner ein Briefchen beyzulegen, solches baldiger Absendung bestens empfehlend.

Mit den aufrichtigsten Wünschen mich unterzeichnend.

Jena den 25. September 1821.

75.

An J. S. Grüner.

Ew. Wohlgeboren

vermelde vorläufig, daß in einigen Tagen ein Kistchen mit dem Postwagen abgehen wird, enthaltend:

1) Die Tabellen des Le Sage, welche glücklicher Weise doppelt besitze. Ich hoffe, Sie werden künftig bey allen chronologischen, genealogischen und geographischen Fällen meiner gedenken.

2) Zwey Bände italiänischer Reise, roh. Zu Gunsten dieser wäre anzuführen, daß sie auch schon in Wien längst abgedruckt worden.

3) Auch eine Rolle, mein Portrait von dem Engländer Herrn Dawe.

4) Ein kleines Packetchen Pfennige für Herrn Huß. Da, bey seiner Art zu sammeln, ihm auch das Geringste nicht gleichgültig ist, so findet er doch vielleicht eines oder das andere, was eine Lücke ausfüllt; diese nur fanden sich in Jena vor, von Weimar aus wird sich schon Besseres zeigen.

Soviel für dießmal mit dem treusten Wunsch, daß diese Sendung Sie und die werthen Ihrigen bey guter Gesundheit antreffen möge, wobey ich zugleich anzeige, daß die sämmtlichen von Eger abgegangenen Steinkästen glücklich angekommen sind.

Bleiben Sie überzeugt, daß die schönen zusammen verlebten Tage mir unvergeßlich sind und daß ich deren Erneuerung wünsche; ein Schreiben an Herrn Grafen Auersperg folgt nächstens. Tausend Lebewohl.

treulichst

Jena den 25. September 1821. J. W. v. Goethe.

Nachschrift. Vorstehendes war, den Abgang der Post erwartend, einen Tag liegen geblieben, da ich denn vermelden kann, daß indessen Ihr werthes Schreiben vom 18. September, für dessen Inhalt ich schönstens danke, glücklich angekommen, wie ich denn auch das Schreiben an des Herrn Grafen v. Auersperg Excellenz hier beylegen kann. Von der Ankunft des Kästchens, so bald sie erfolgt, bitte mir einige Nachricht zu geben.

Jena den 26. September 1821.

76.

An Joseph Graf Auersperg.

[Concept.]

Hochgeborner Graf,

pp.

Wäre man nicht eine lange Reihe von Jahren her, durch Forderungen geselliger Schicklichkeit, gewöhnt seine innersten Empfindungen, sowohl freudige als schmerzliche, in der Gegenwart zu verbergen, so würden Ew. Excellenz in manchem Augenblick meines glücklichen Verweilens in Ihrer Nähe, vorzüglich aber bey'm Abschied, den Ausdruck einer gerührten dankbaren Anhänglichkeit gewahrt haben.

Dieß sey nun also von fern her ausgesprochen, nicht als überdacht und nachempfunden, sondern als ein gleich und alsobald Entschiedenes.

Wenn man mit gutem Grund der Jugend zu rathen hat: daß sie sich hüte, Freundschaften allzuschnell einzugehen, so wird dem Alter, zum Ersatz für manches Entbehren, die Gunst, daß Gefühl und Urtheil schneller zusammen treten und man wohl unmittelbar billigen darf, was man empfindet.

Überzeugen sich Ew. Exzellenz daher, daß mir das Glück, Sie kennen zu lernen, als eine große Gabe des Augenblicks höchst schätzbar ist; und wenn auch der Wunsch, mit einem so würdigen Freunde längere Jahre verlebt zu haben, nothwendig aufkeimen muß, so bleibt doch eine spätere Gewährung immer, wie der

Sonnenblick am Abend, mit gerührtem Dank anzuerkennen. Sahen wir so manche Treffliche vor uns hingehen; so ist es ein herzerhebender Gedanke: daß wir deren, zum Besten der Welt, auch hinter uns zurücklassen.

Möge Ew. Excellenz die mir zugewandten günstigen Gesinnungen fernerhin bewahren und, wohin auch höhere Bestimmung Sie rufe, meiner im Guten gedenken. Daß ein fröhliches Wiedersehen und Zusammentreffen von nun an unter meine liebsten Wünsche zu rechnen sey, ist eine natürliche Folge. Diesen treu ausgesprochenen Gesinnungen günstige Erwiderung wünschend, unterzeichne mich verehrungsvoll.

Jena den 26. September 1821.

77.

An Nicolaus Schmidt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

zutrauliches Schreiben ist mir freylich erst spät bey der Rückkehr aus den böhmischen Bädern eingehändigt worden und ich gestehe gern, daß ich Bedenken trug, von der Beylage Gebrauch zu machen. Indessen glaub ich nicht zu irren, wenn ich Sie in der Zwischenzeit schon Ihrer Wünsche theilhaft glaube.

Sie versichern sich, daß ich an dem herrlichen intentionirten Institut und an seinem Schicksal den

größten Antheil nehme. Möge ich immer das Erfreulichste und Gedeihlichste davon erfahren.

Mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Jena den 26. September 1821.

78.

An Kaspar Grafen v. Sternberg.

Hochgeborner Graf,
Hochverehrter Herr!

Wenn auf meiner dießmaligen Reise in das Königreich Böhmen sich alles glücklich und wünschenswerth ereignete, so hätte ich mir statt der Nachcur nicht solche Nachwehen befürchtet, als mir das geneigte Schreiben ankündigt. Ew. Excellenz in Marienbad nicht erharrt zu haben, ist ein großes Mißgeschick, die mindeste Ahnung hätte mich zurückgehalten, und mir die unangenehmste Empfindung erspart. Mein gnädigster Herr, der sich Ihrer persönlichen Bekanntschaft erfreut, bedauert mich wahrhaft theilnehmend.

Das zweyte Heft erkenne höchlich dankbar und bedauere den Verlust des Künstlers, weil es gar viel heißen will, sich in solche Gegenstände einzuarbeiten, ja einzulieben, da denn der Ersatz immer schwer ist, wenn auch in Ihrer breiteren Kunstwelt sich wohl immer heranwachsende Talente finden.

Auch des guten Rhode Arbeiten in Breslau sind mir bekannt geworden und ich erfreue mich deren als

ein in diese Regionen erst Einschreitender. Denn ob ich gleich früher von unsers wackern v. Schlotheim Bemühungen Kenntniß genommen habe und manches vor Jahren theils den öffentlichen Museen, theils meinem besondern, aus Manebach und Cammerberg bey Ilmenau, sowie auch von Wettin bey Halle zu verschaffen wußte, so ist mir doch erst durch Ew. Excellenz Bearbeitung dieses Gegenstandes ein freyerer Überblick über eine so merkwürdige Erscheinung geworden, wobey es mich höchlich freute, so manches Neue zu finden, was mit meinen ältern geognostischen Überzeugungen völlig übereinstimmt.

Der eigene Fall, daß Ew. Excellenz sogleich in mein Wohnzimmer eintraten und eine ganze Ladung von Steinen vorfanden, die Ihre Aufmerksamkeit an sich zog, ist denn doch auch höchst erfreulich. Die Serpentin-Brüche bey Einsiedel sind bekannt, daß aber der Serpentin in Pechstein überziehend so nah bey oder vielmehr über Marienbad zu finden sey, ist durch den wunderbarsten Zufall oder vielmehr durch die große Rührigkeit meines Reisegefährten entdeckt worden.

Die besondere Eigenheit dieses Pechsteins, daß er auch, obwohl in undeutlicher, doch sich wiederholender Form eines vierseitigen Obelisken (um nicht Pyramide zu sagen) angetroffen wird, war mir sehr erwünscht! da ich meine morphologische Grillen dadurch geschmeichelt fand.

Was aber auch dem allen sey, so ist nun jetzt die Hauptsache, daß Hochdieselben mir erlauben, bey eintretendem Frühjahr anzufragen, wie Sie Ihren Sommer wahrscheinlich einzutheilen gedenken, damit ich mich einrichten könne, in Böhmen Denenselben gewiß zu begegnen.

Unmöglich ist mir's zu schließen, ohne meinen tiefsten Antheil an dem Carlsbader Unglück auszusprechen; seit vierzig Jahren hab ich diesen Ort, in seinem glücklich-bürgerlichen Zustande, gekannt; ob gleich die gereihten Schindeldächer, bey Süd- oder Nordwind, in hypochondrischen Momenten, mich mit einer unauslöschlichen Feuersbrunst bedrohten, und ich hydrographisch recht wohl wußte, wie die Töpler Teiche, als ein Schwert am Pferdehaare, den ruhig dahinlebenden Bürgern und Curgästen über dem Haupt hingen. Nun ist es denn höchst lebenstörend, wenn wir das, was wir Vor- und Nachfahren allenfalls bedauerlich überweisen, nun selbst zu unserer Zeit an den Unsrigen, denn ich darf die guten Carlsbader wohl die Meinigen nennen, unerwartet erfahren müssen.

Ew. Excellenz verzeihen, daß ich so redselig werde! Es ist nicht blos die jenaische Einsamkeit, die mich nach außen gesprächig macht, sondern ich thue mir dabey etwas zu Gute, daß ich mich schreibend (oder vielmehr dictirend) gegen Hochdieselben als wie in der Gegenwart verhalte. Eben deshalb muß ich auch

bitten, daß einer fremden Hand verziehen werde, die leserlicher ist und schneller als die meinige und ohne die ich kaum eine Wirkung in die Ferne haben könnte.

verehrungsvoll
gehorsamst
Jena den 26. September 1821. J. W. v. Goethe.

79.

An Christian August Vulpius.

[Concept.]

Gar sehr, mein werthester Herr Rath, erfreu ich mich, daß Ihre Reise glücklich vollbracht worden, und Sie, zu Ihrer, nicht weniger zu Ihrer hohen Committenten Zufriedenheit, wieder nach Hause zurückgekehrt sind. Für die Mittheilungen danke zum schönsten und sende die überschickten Rechnungen autorisirt zurück.

Hier in Jena wüßte weiter kein Geschäft für Sie in diesen Herbsttägen, man mußte sich während Ihrer Abwesenheit auf eine eigene Weise einrichten. Nächstes Frühjahr werden wir Ihre Kenntnisse und Thätigkeiten wieder in Anspruch nehmen.

Das Beste wünschend.

Jena den 26. September 1821.

80.

An Carl Ludwig v. Knebel.

Der Grosherzog hat sich sehr freundlich nach Dir erkundigt und wird Dich zur Tafel laden lassen. Ich wünsche sehr daß Du Dich einstellst, und schicke meinen Wagen gegen zwey Uhr. Komme ja, und wäre es auch mit einiger Unbequemlichkeit.

[Jena] d. 27. S. 1821. G.

81.

An C. F. Zelter.

Ob dir gleich, mein Theuerster, in deinem stund-stündlichen, sündlichen Berliner Musicanten-Leben, wie ich gar wohl begreife, zu einer Wirkung in die Ferne keine Zeit übrig bleibt; so wünscht ich doch, daß du manchmal, was dir so wohl gelingt, mit einigen Federstrichen den Augenblick festhieltest und ihn einige dreyßig Meilen weiter schicktest. Ich dächte doch, meine Bemühungen um euch, o ihr Athenienser! wenn sie auch nicht jedem Einzelnen, sondern der lieben Gesammtheit gesendet werden, verdienten einige Erwiderung.

Meinen Sommer hab ich glücklich und curhaft zugebracht; das Unglück von Carlsbad gab eine schlechte Nachcur, denn ich bin zu sehr mit diesem Orte verwachsen, als daß ich ihn mir zerstört denken dürfte. Von den Höhen über Franzenbrunnen sah ich, gerade

am 9., jenes Unheil in die mir gar wohl bekannte Töpelregion hinunterstürzen, und ohne wunderliche Zufälligkeiten wäre ich in das Unglück mit verwickelt worden; ich hatte sodann weder Muth noch Beruf, in den folgenden Tagen hinzugehen, und die zu einer Fahrt dorthin bestellten Pferde brachten mich nach Hause.

Hier find ich nun deine lieben Zuschriften und Sendungen, wofür der beste Dank gesagt sey; ich habe nun einen vieloctavigen Streicherischen Flügel angeschafft, man sagt, er sey glücklich ausgefallen, und ich hoffe, daß mein Winter dadurch etwas musicalischer werden soll.

Wollten Ew. Liebden also zum Besuch, Urtheil und Genuß sich selbst an Ort und Stelle verfügen, so bitte, daß es in der zweyten Hälfte des Octobers geschehe, und zwar auf Anmeldung, nicht mit Überraschung.

Noch gute vierzehn Tage hab ich hier zu thun, wo dich zu empfangen weder Ort noch Zeit, weder Gesellschaft noch Gelegenheit seyn möchte. Laß mich nächstens wissen, wie du darüber denkst, was du vorhast und ausführen kannst, denn ich darf in meinen Jahren und Tagen nicht mehr aus dem Stegreife leben.

Die Musik wirkt nur gegenwärtig und unmittelbar, und so wirke denn auch wieder einmal als ein ächter, zuverlässiger musicalischer Freund.

So weit war geschrieben, als ich erst deine erwünschten Blätter vom 20. August bis 20. September erhielt und, wie du leicht denken kannst, ganz zufrieden gestellt bin. Gegenwärtiges erhältst du durch einen Clavierspieler Hartknoch, einen Schüler unseres Hummels, der sich dir am Flügel selbst empfehlen möge; und so den schönsten Dank für das Mitgetheilte!

treulichst

Jena den 28. September 1821. G.

82.

An August v. Goethe.

[Concept.]

[Jena, 30. September 1821.]

Ich freue mich deines Wohlseyns und der guten Nachrichten von Dessau gar sehr. Wenn du kommst, wirst du willkommen seyn.

Herrn v. Bielke vermelde meine besten Empfehlungen und ersuche denselben, anzuordnen, daß der kleine Tempel demjenigen übergeben werde, der sich von Seiten des Herrn Ober-Baudirectors Coudray meldet und mit einem Wagen kommt, das Gebäude abzuholen. Die Transportkosten übernehme ich.

Zugleich würde Herr Hofmarschall mich höchlich verpflichten, wenn er den jungen hohen Herrschaften mich unterthänigst empfehlen und meinen besten Dank dafür abstatten wollte.

Sind die Unsrigen angekommen, so melde es gleich. Wenn sie ausgeruht haben, besucht ihr mich ja wohl.

Mit den besten Wünschen.

83.

An C. W. Coudray.

Ew. Hochwohlgeboren

hätte längst gewünscht hier zu sehen, Sie freundlichst zu begrüßen, für den herrlichen neuen Weg zu danken, durch welchen nun erst der Mühe werth ist, Pferd und Wagen in Jena zu haben.

Zu Gegenwärtigem veranlaßt mich der angenehme Umstand, daß es uns nunmehr vergönnt ist, das werthe Tempelchen von Belvedere abzuholen. Ich habe dorthin gemeldet, daß Sie dafür sorgen würden; daher darf derjenige, welchem der Auftrag von Ihnen ertheilt wird, sich nur bey Herrn Hofmarschall v. Bielke melden. Senden Sie einen Wagen dorthin und Jemanden, der bey'm Auseinandernehmen und Aufpacken alle Sorgfalt beweist! Auch wäre es gut, den Wagen zu bedecken, weil wir täglich Regen zu befürchten haben. Die Kosten des Transports werden hier bezahlt.

Für hiesigen Empfang werde sorgen, und wegen des Aufstellen bemühen Sie sich wohl selbst gefälligst hierher; ich kann einen frugalen Tisch anbieten.

Soviel für dießmal mit den besten Wünschen und Grüßen, in Hoffnung baldigen Wiedersehens.

gehorsamst

Jena den 30. September 1821. Goethe.

84.

An Wilhelm Rehbein.

[Concept.]

Sehr aufrichtig bedauere, mein Werthester, von Ihren Leiden zu hören, da Sie denn doch eigentlich zu unserem Heil der Gesundeste von uns allen seyn sollten. Suchen Sie ja vor Eintritt des Winters das Schlimmste los zu werden; leider haben wir schon jetzt und seit lange mit den Unbilden der Atmosphäre zu kämpfen. Das große Unheil, das vom Töpel ausging, dort und unterwegs soviel Unglück anrichtete und endlich Carlsbad auf lange Jahre zu Grunde warf, war mir eine schlechte Nachcur. Ich gab meine Fahrt auf, die ich meinen alten Freunden, den warmen Quellen sowohl, als anderen guten Seelen zum Besuch eingeleitet hatte. Mit meinem Marienbader Aufenthalt bin ich genugsam zufrieden, ob ich gleich nur, wegen des schrecklichen Wetters, vier- bis fünfmal badete. Merkwürdig ist, daß auch jene bewußte Schwärze sich bald einstellte, und nachher noch vierzehn Tage in Eger anhielt, ohne daß ich einen Tropfen Kreuzbrunnen weiter getrunken hätte; es ist doch immer problematisch genug.

Mit meiner Wohnung, in die ich zufällig gerieth, war ich sehr zufrieden. Schöne Zimmer, und alle Bedürfnisse im Hause befriedigt, und was die Feuchtigkeit betrifft, so nahm sie erst überhand, wenn man die Fenster aufmachte und die Atmosphäre hereinließ, da zeigte denn das hygrometrische Papier freylich auf sehr große Nässe.

Ich läugne nicht, daß mein Zutrauen zu dem Kreuzbrunnen an Ort und Stelle sich vermehrt hat, auch gestehe, daß ich das Bad bey günstiger Witterung regelmäßig gebrauchen würde, mich für einer gewissen erstickenden Nummer sorgfältig hütend.

Herrn Director Gradl bitte schönstens zu grüßen und ihm für die fortgesetzten Gefälligkeiten zu danken, die mich beschämen würden, wenn ich es nicht so gründlich gut mit Marienbad meinte und auch von meiner Seite diese herrliche Anstalt zu fördern wünschte. Nun aber muntere Sie nochmals auf, sich selbst auf's beste zu berathen, damit wir Ihres Raths in nächst zu befürchtender Winterszeit niemals entbehren möchten. Empfehlen Sie mich unsern gnädigsten Herrschaften und überall, wo Sie es schicklich und löblich finden.

Jena den 30. September 1821.

85.

An J. S. Grüner.

Gegenwärtiges begleitet, mein Werthester, das unter'm 26. angekündigte Kästchen, mineralogische Schriften mit einigen, wie ich hoffe, nicht unwillkommnen Zugaben. Da die Briefe hin und her, wie ich zu bemerken gehabt, manchmal in ungleicher Zeit, aber doch sicher gehen, so lassen Sie uns in unsern Communicationen fortfahren.

Deshalb vermelde sogleich, daß die mitgetheilten Zusätze zu jenem Egerischen Sittengemälde ganz vorzüglich bedeutend und schätzenswerth sind. Ich habe über diese Angelegenheit nachgedacht, und glaube ihr schon das Vorzüglichste abgewonnen zu haben. Versäumen Sie auch das Geringste nicht, denn bey Charakter-Darstellungen sind gerade die kleinsten Züge oft die bedeutendsten. Bleiben Sie ja an der Arbeit, haben immer unsern edlen Balbin im Sinne und tractiren das zu Liefernde als wohlgereihte und wohl rubricirte Collectaneen. Erhalten Sie mir ein freundliches Andenken und empfehlen mich, so oft es Gelegenheit giebt, des Herrn Grafen Auersperg Excellenz. Mein Schreiben an denselben unter'm 26. dieses drückt meine aufrichtigsten Gesinnungen aus. Möge dieser treffliche Herr, dessen nähere Bekanntschaft, ja Freundschaft ich Ihnen auch so gern verdanke, zu Hause oder

wo ihn das Schicksal hinruft, immer ein seinem Charakter gemäßes Glück finden.

treulichst

Jena den 30. September 1821. Goethe.

86.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

begrüße bey meiner glücklichen Rückkehr zum allerschönsten und besten; immer noch in der Hoffnung, daß Ihr häusliches Weh sich werde gemildert haben.

Es ist mir sehr angenehm, daß jenes übersendete Manuscript Ihnen nicht mißfallen hat; wegen des Honorars würde folgenden Vorschlag thun:

Ich zahlte für Ihre Rechnung zu Weihnachten dem Verfasser hundert Thaler und eben so viel zu Ostern, wobey Sie ihm 24 Frey-Exemplare zugeständen; wozu ich, jedoch ohne es ihm merken zu lassen, Ihr Wohlwollen in Anspruch nehme, daß Sie ihm, wenn die Auflage Abgang findet, etwa zu Michael noch irgend ein freywilliges Geschenk abreichten.

Es ist dieser seltsame Mann auch im bürgerlichen Zustand mancherlei Abenteuern hingegeben, höchst schweres Hauskreuz und, durch gewissenlose Debitoren, um den größten Theil seines mühselig zusammen gebrachten kleinen Vermögens betrogen. Seine

Geschäftsthätigkeit steht unter meiner Leitung und ich habe Ursache, mit ihm zufrieden zu seyn.

Deshalb ich denn auch gern eine Einleitung schreiben will, wozu ich die Anzeige in Kunst und Alterthum als Text zu nehmen und sie weiter auszuführen gedenke. Doch erbitte dazu mir einige Zeit, man kann sie mit dem Titel zuletzt drucken und mit römischen Zahlen bezeichnen.

Die 50 Exemplare Tafeln zur Farbenlehre, von Herrn Frommann bestellt, werden in diesen Tagen abgeliefert. Bey dieser Gelegenheit erbitte mir fünf Exemplare Text, indem ich für die Tafeln selbst stehe.

Es ist mir sehr angenehm, daß dieses, durch widrige Winde zurückgetriebene, beynahe strandende Werk wieder flott zu werden scheint.

Aus den vier Aushängebogen des neusten Heftes zur Wissenschafts-Lehre werden Sie ersehen, daß ich eben jetzt für räthlich geachtet habe, auch die Sache wieder zur Sprache zu bringen, wie ich denn fortfahren werde, über diese Angelegenheit und ihre Schicksale mich ferner öffentlich zu erklären.

Der ich mich, mit den besten Wünschen, hochachtungsvoll unterzeichne.

gehorsamst

Jena den 30. September 1821. J. W. v. Goethe.

87.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

sende mit vielem Dank die mitgetheilten Blätter zurück; es scheint ohngeachtet so manchen Schwankens, daß wir so bald noch keine Kriegsnachrichten zu hoffen oder, wenn man will, zu befürchten haben.

Sehr ungern vernehme, daß Sie nach Ihrer Zurückkunft von häuslichen Leiden umgeben worden; mich hat das Unglück von Entfernten, der Tepler, Carlsbader und aller dazwischen Liegenden schmerzlich getroffen und von einem Besuch, den ich eben abstatten wollte, zurückgehalten.

Erlauben Sie bey dieser Gelegenheit zu fragen, wo sich Mr. d'Ohson, Chargé d'affaires de Sa Majesté le Roi de Suède près de Sa Majesté le Roi des Pays-Bas aufhält? Wahrscheinlich in Brüssel, wohin denn auch wohl ein Brief allenfalls abzusenden wäre?

Möge in der Beylage etwas Erfreuliches zu finden seyn. In Hoffnung baldigen freundlichen Wiedersehens

gehorsamst

Jena den 2. October 1821. J. W. v. Goethe.

88.

An Johann Peter Eckermann.

Erklärung und Bitte.

Seit mehreren Jahren bin ich so glücklich, des schönen Vertrauens meiner Landsleute zu genießen; ich

erhalte daher öftere Sendungen und Anfragen von wohldenkenden, talentreichen, strebenden jüngeren und älteren Personen. So wie es nur möglich war, habe ich darauf erwidert; nun aber vermehrt sich dieses Wohlwollen, indeß die Kräfte sich vermindern und Einzelnen zu antworten ganz unmöglich wird. Weil aber diese Fragen und Sendungen meistens von schöner Bedeutung sind, so erregen sie Gedanken und Empfindungen, die ich wohl mitzutheilen wünschte. Ich werde daher in meinen Heften von Kunst und Alterthum dergleichen niederlegen und ersuche meine unbefriedigten werthen Correspondenten sich darin umzusehen.

Das Beste wünschend

Jena den 2. October 1821. J. W. v. Goethe.

89.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Ich würde sagen können, mein lieber Sohn, daß ich mich recht wohl befinde, wenn nicht das schreckliche Wetter jeden Aufenthalt verdießlich machte. Was zu besorgen ist, hab ich Kräutern geschrieben und wüßte nichts hinzuzufügen.

Hinreichendes Manuscript zu Kunst und Alterthum habe gestern zusammengelegt, es findet sich noch Überschuß. Heute geh ich an die Naturwissenschaft und hoffe, vor meinem Abgang von hier auch das

Nöthige vorzuarbeiten. Jetzt ist mein Gedanke, ohngefähr bis den 18. zu bleiben. Der Großherzog wird noch einmal herüber kommen, um das Krankenhaus unter Dache zu sehen. Das warme Haus macht viel Plage, und es findet sich, daß die Ameisen auch den Lohkasten aufgespeist haben; es muß fast ganz neu werden. Den Bericht wegen der tausend Thaler sende an Kräutern aufgerollt. Nun lebe schönstens wohl, besuche mich wenn du kannst und magst, und melde sogleich, wenn die Deinigen glücklich ankommen.

Jena den 2. October 1821.

90.

An Johann Friedrich Carl Albert v. Lyncker.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sind wir eine schöne Anstalt schuldig, wie sie durch Privatpersonen nicht leicht zu Stande kommt, dem werthen Freunde eine ruhige und heitere Wohnung verschafft zu sehen und zugleich ein Local gerettet, welches unter die anmuthigsten unsrer Gegend gehört.

Auf Weihnachten verfehle nicht meine Schuld abzutragen, mit dem aufrichtigsten Danke für die gefälligen Bemühungen; da ich denn wohl hinzufügen darf: daß ich wärmsten Antheil nahm, als ich den Unfall hörte, der Sie so unerwartet getroffen; möge Klugheit und Thätigkeit, wie in so vielen andern Fällen, Ihnen immer zur Seite stehen.

Mich zu Wohlwollen und Theilnahme fernerhin empfehlend.

Jena den 2. October 1821.

91.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

sowie die werthen Ihrigen werden verzeihen, wenn ich einen wiederholten Besuch noch nicht abgestattet; die regnigen Abende halten mich wider meinen Willen zu Hause. Nun aber wollte ich anfragen, ob es nicht gefällig wäre, vor Ihrer Abreise die Einleitung zu treffen, daß an der Morphologie etc. der Druck fortgesetzt werde; drey Bogen Manuscript sind vorhanden. Ich wünsche diese Fortsetzung bey meinem hiesigen Aufenthalte um so mehr, als dabey mit dem maître en page einiges zu verabreden ist. Auch frage an: ob die Tafeln zur Farbenlehre, welche nächstens eingehen werden, etwa Herrn Wesselhöft zusenden soll? Hiebey folgen denn auch Probedrücke und Manuscript zu einem Hefte, welches nächstens herauskommen wird, gefälliger Einsicht anheim gegeben.

Mit den besten Wünschen und Empfehlungen.

ergebenst

Jena den 4. October 1821. Goethe.

92.

An Friedrich Constantin v. Stein.

[Concept.]

Daß ich mich, mein werthester Herr und Freund, nach Ihrer hoffentlich glücklichen Ankunft, nach dem Befinden des werthen Vaters sowohl als des lieben Töchterchens erkundige, dazu veranlaßt mich ein Brief des guten Polizeyrath Grüner aus Eger, welcher mir meldet, daß er nur den ersten Theil des Wilhelm Meisters zurückerhalten, deswegen er anfragt, wohin wohl die übrigen drey Bände gegeben worden? weil diese, nach eingeholter Erkundigung, in dem grünen Baume zu Franzenbrunnen nicht zurückgeblieben. Ich bitte mir daher einige Auskunft zu geben, damit ich diesen Freund beruhigen könne, welcher genanntes Werk von einem Dritten erborgt hat. Zugleich auch bin ich so frey, die zugesagten versteinten Pflanzen in Erinnerung zu bringen.

Sagen Sie mir doch ja bey dieser Gelegenheit, wie Sie mit den Folgen Ihrer Badecur zufrieden sind; ich kann es gar wohl seyn, denn bis jetzt hat sich mein Befinden ganz gut gehalten.

Leben Sie recht wohl und gedenken mein, da wir uns wieder einmal näher gesehen, in guten Augenblicken zum besten, mich zur freundlichsten Erwiderung verpflichtend.

Jena den 5. October 1821.

93.

An F. T. Kräuter.

[Concept.]

Die unterzeichneten Papiere kommen hier wieder zurück, so wie ich zugleich den Wunsch äußere, daß unsere drey Künstler vor Herausgabe meiner Zeichnungen ihre Talente treulich und fleißig vereinigen mögen, wobey denn gewiß Herrn Schwerdgeburths Theilnahme und Einwirkung von großem Vortheil seyn wird. Danken Sie ihm schönstens für die übersendeten Abdrücke; auch führen Sie die meteorologischen Tabellen immer weiter und melden überhaupt mit Sendung der Papierproben, was alles zusammen kosten möchte.

Der ich Sie immer thätig und theilnehmend zu finden wünsche.

Jena den 7. October 1821.

94.

An F. W. Riemer.

Sie können sich wohl denken, mein Werthester, wie sehr mich Ihr bisheriges Außenbleiben beunruhigt hat, denn die Ihnen zugestoßenen Unfälle, Retardationen und Verlegenheiten wurden einstimmig erzählt, zum Glauben an ihre Wahrheit uns nöthigend. Möge alles glücklich vorüber und ohne unangenehme Folgen seyn.

Gewiß haben Sie die guten Carlsbader herzlich bedauert, es ist ein großes, man möchte wohl sagen

unwiederherstellbares Unglück, indem durch solche Fälle wie durch eine Krankheit die frische Lebenskraft gehemmt und zu den nöthigsten Functionen auf eine Zeit lang untauglich wird.

Es soll mir sehr angenehm seyn, Sie bald hier zu sehen, damit wir uns erheitern, ermannen und wechselseitig zum Guten ermuntern. Das Heft Kunst und Alterthum ist treulich begonnen; das Nöthige wegen der Fortsetzung bereden wir. In der Gebirgsgegend von Marienbad konnte freylich nur von Gestein die Rede seyn, doch bin ich auch einigem bedeutenden Kunstreichen begegnet; an demselbigen Wetter haben Sie mitgelitten und so waren Sie in das allgemeine Bedauern mit eingeschlossen.

Zu dem übrigen Naturwissenschaftlichen sind mir auch sehr erfreuliche Hülfsmittel in die Hände gekommen. Die fruchtbar vorschreitende Zeit bringt einem jeden Unerwartetes, wenn man es nur immer zu fassen und sich dessen zu bedienen wüßte.

Ein Hermannisches Programm, Fragmente eines Euripidischen Phaethons enthaltend, hat mir auch große Freude gemacht; es ist der Anfang und das Ende und man muß gestehen daß sich die Mitte nicht errathen läßt; im Ganzen hat es mich an Hippolyt erinnert.

Ich wiederhole, daß es mir sehr angenehm seyn wird, Sie hier zu sehen, weil ich noch gar manches zu fragen und mitzutheilen habe; können Sie sich

voraus anmelden, so ist es desto besser; wenn Sie aber auch nur um 11 Uhr anlangen, so kann ich Sie wohl noch einigermaßen bewirthen.

Die lieben Ihrigen zum schönsten grüßend und das Beste wünschend.

Die Gläser bitte bis zu meiner Rückkunft aufzubewahren.

treulichst

Jena den 7. October 1821. Goethe.

95.

An August v. Goethe.

Beykommendes, mein lieber Sohn, schicke Riemern noch diesen Abend; er wollte mich morgen besuchen, ich lade ihn aber auf übermorgen. Und somit das schönste Lebewohl!

Jena den 9. October 1821. G.

96.

An F. W. Riemer.

Herr v. Vitzthum sagt mir, mein Werthester, daß Sie mich morgen besuchen wollen; da aber Serenissimus herüber kommen, so würden wir unsern Zweck verfehlen. Ist es Ihnen Donnerstag möglich, so richten Sie es ein, daß Sie um 10 Uhr hier sind.

Mehr sag ich nicht, in Hoffnung baldigen Wiedersehens.

Jena den 9. October 1821. G.

97.

An J. H. Meyer.

Aus beygehendem Blatte sehen Sie, daß ich Ursache fand, alle Ihre Vorschläge zu bekräftigen; lassen Sie also die nöthigsten Umänderungen machen und senden mir sodann einen Abdruck zurück.

Ich glaube, daß die Theilnahme und Einwirkung Schwerdgeburths günstig ist, da er, als Kupferstecher, mit wenigem der Haltung und Harmonie nachhelfen kann.

Ich dachte, das projectirte Monument sey noch nicht aufgestellt und der Ort, wo es hinkommen sollte, problematisch; in der schönsten Mittagsstunde komme ich in der Prinzessinnen Garten, erfreue mich der herrlichen Aussicht, des reinlichen ruhigen Zustands, wie man ihn selten findet, und sehe denn das Bild und die Unterschriften. Mögen Sie wohl auf die geziemendste Weise meinen gefühltesten Dank aussprechen.

Wegen des Tempelchens wird sich's auch wohl geben; Coudray betreibt die Sache und wird den Transport zu bewirken suchen.

Wie sehr mich die Magdalena erfreut hat, ermessen Sie selbst; Sie wissen was Sie hineingelegt haben und trauen mir zu, daß ich es herauszufinden weiß.

Unvermuthet trafen unsere jungen Herrschaften hier ein, ich speiste mit ihnen in dem Garten; das

üble Wetter hielt im Zimmer, das Monument kam nicht zur Sprache, deshalb ich um so mehr bitte, allerschönstens zu danken.

Halten Sie sich ja so viel als möglich bey dieser schrecklichen Witterung, die bey so hohem Barometerstand noch ärgerlicher wird.

Soviel für dießmal; möge alles Gute und Werthe immerfort gelingen.

Jena den 9. October 1821. G.

[Concept.] [Beilage.]

Bey dem mitgetheilten Probedruck des Umschlags zu den radirten Blättern habe Folgendes zu erinnern:

1) Der Titel wäre, wie die Handschrift ausweist, zu behandeln, da denn

Herausgegeben von C. A. Schwerdgeburth

in eine Zeile käme,

Weimar

unten drunter; dadurch rückte der Strich höher in die Höhe und das Gedicht gleichfalls.

2) Wollte man nun die Einfassung unten noch etwa einen Finger breit tiefer hinabrücken, so würde der schicklichste Raum entstehen, welcher jetzt zu voll gedrängt ist.

3) Die Gedichte, und vornehmlich die Zahlen über denselben sind mehr nach der Mitte zu rücken.

4) Ich finde nicht gut, daß die Gedichte II und III gesperrt sind, es ist besser, man drucke sie wie IV

und V und lasse größere Räume oben, in der Mitte und unten, wie das Manuscript gleichfalls andeutet.

5) Der Rahmen auf der letzten Seite müßte wie auf der ersten etwas verlängert, das VI. Gedicht etwas weiter herunter gesetzt und statt des Striches ein kleiner Zierrath gesetzt werden, damit der Raum mehr angefüllt erscheine.

6) Die zurückkehrende Ankündigung ist vollkommen zweckmäßig und schön.

7) Das Mercantilische überlasse ganz den Unternehmern.

8) Ich wünsche, wenn alles Vorstehende berichtigt worden, daß man diesen Umschlag Herrn Professor Riemer vorlege, dessen Bemerkungen vernehme und mir ein Exemplar herüberschicke.

98.

An F. W. Riemer.

Das Billet, mein Werthester, werden Sie erhalten haben, wodurch ich Sie auf den Donnerstag einlade. Durch die rückkehrenden Boten wünsche zu erfahren, daß ich Sie wirklich erwarten darf

Mit den besten Wünschen.

Jena den 9. October 1821. G.

99.

An F. T. Kräuter.

Auf das Übersendete und die beygefügten Anfragen vermelde vorläufig, daß die beiden Platten je eher je lieber gestochen werden können; wegen des Papiers aber müssen wir versuchen, ob wir nicht wohlfeiler und besser dazu kommen. Senden Sie mir deswegen die Größe der beiden Platten, damit ich hier bey Frau Hertel nachsehen lasse, ob diese vielleicht uns aushelfen kann. Auch könnten Sie mit Professor Müller sprechen, welcher in Erfurt Connexionen hat, so daß wir vielleicht von dorther befriedigt werden.

Ferner würde nicht rathen, daß wir gegenwärtig so viel auf einmal abdrucken ließen, da dieß jährlich geschehen kann und die Auslage auf einmal zu groß wird; welches alles, indeß die Platten gestochen werden, wir noch wohl überlegen können.

Beykommende Note müßte noch attestirt werden, daß die Bücher abgeliefert worden sind.

Beykommendes ersuche zu bestellen.

Jena den 12. October 1821. J. W. v. Goethe.

100.

An C. F. Zelter.

Der empfohlene Rellstab hält sich noch in Weimar auf, um sich zum Heidelberger akademischen Leben

vorzubereiten. Meine Kinder haben ihn freundlich aufgenommen und die Weibchen ihn bey dilettantischen Exhibitionen freundlich und nützlich gefunden. Gestern erst brachten sie die mir bestimmten Exemplare, an welchen freylich Herr Nägeli keine typographische Kunst und der Porträtiste wenig Sinn für Gestalt und Charakter bewiesen hat.

Daß ich von deinen guten Absichten auch etwas durch's Ohr vernehme, dazu macht Eberwein Anstalt. Wenn ich aber im Chorgesang: Dichten ist ein Übermuth den Autor gegen deine Emendationen wieder herstelle, ohne dem musicalischen Rhythmus Eintrag zu thun, wirst du's wohl verzeihen. Dem Dichter ist wunderlich zu Muthe, wenn er erfährt, daß man ihm mitspielt wie dem alten Herrn vor drittehalb tausend Jahren.

Das gute Wort, das du über den Prolog sagst, erfreut mich sehr; es trifft mit allem zusammen, was ich gehört habe und noch höre. Gar sehr dient es zu meiner Beruhigung, daß ich, in der stillsten Clause, so weit vom lebendigsten Leben entfernt, das zu produciren wußte, was dort, in einem höchst bedeutenden Momente schicklich und erfreulich war. Ich hoffe, man wird nach und nach das Gelegenheitsgedicht ehren lernen, an dem die Unwissenden, die sich einbilden, es gäbe ein unabhängiges Gedicht, noch immer nirgeln und nisseln. Unter den zahmen Xenien wirst du künftig finden:

Willst du dich als Dichter beweisen,
Mußt du nicht Helden noch Hirten preisen;
Hier ist Rhodus! Tanze du Wicht!
Und der Gelegenheit schaff ein Gedicht!

Dieses erlasse gegenwärtig, mein Theuerster, am 14. October in Jena, an demselben Puncte wo vor soviel Jahren alles zusammen nur Ein Untergang war; heute dagegen, als am Sonntage, ist es hier außen so stille, daß, wenn nicht zu einer Staatstaufe die Gevattern und andere Zeugen zusammengefahren würden, man die Räume für ausgestorben halten sollte. Indessen grünen die alten Linden noch ganz herrlich, welche jenem Schlachtgetümmel und Bränden ruhig zusahen, und ich schleiche noch manchmal aus meiner unscheinbarsten Hütte in den botanischen Garten, wo ich freylich deine schöne Schülerin vermisse; du kannst sie immer wieder einmal von mir grüßen.

Daß sich Bouchér und Frau so gut halten, freut mich; denn es ist Naturell hinter großem Fleiß und Übung. Was du von der Menschenstimme sagst, hat ganz meinen Beyfall. Als ich die Catalani in Carlsbad hörte, sagte ich ganz eigentlichst aus dem Stegreife:

Im Zimmer wie im hohen Saal,
Hört man sich nimmer satt,
Und man erfährt zum erstenmal
Warum man Ohren hat.

Möchtest du mir gelegentlich kurz und gut, nach beliebter und belobter Weise, die eigentlichen Gra-

vamina gegen die innere Einrichtung des neuen Berliner Theaters mittheilen; so wär' ich in Klarheit über einen Zustand an dem ich Theil nehme.

Ein Exemplar der Wanderjahre folgt nächstens. Begegnest du einem Carl Ernst Schubarth, von Breslau, so seh ihm freundlich in meine Seele; er hat über meinen Faust geschrieben und gibt jetzt heraus: Ideen über Homer und sein Zeitalter; ein Büchlein, das ich höchlich loben kann, weil es uns in guten Humor versetzt. Die Zerreißenden werden nicht damit zufrieden seyn, weil es versöhnt und einet.

treulichst

Jena den 14. October 1821. G.

101.

An J. G. Neuburg.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

dießmal zu begrüßen, und mich nach Ihrem und der werthen Ihrigen Wohlbefinden zu erkundigen, veranlaßt mich eine sonderbare Naturerscheinung, von der uns die Zeitungen Nachricht ertheilen. Es soll nämlich im Odenwalde eine Frau befindlich seyn, an deren Stirn sich wiederholt hornartige Auswüchse zeigen; dieses haben sogar bey uns eingetroffene Personen, die solche in Frankfurt wollen gesehen haben, versichert, nach deren Zeugniß denn dergleichen Auswuchs

dem Gehörn eines Rehbocks ähneln soll. Auch sagen sie, ein solches Horn falle in gewisser Zeit ab und ein neues entstehe wieder.

Diese sonderbare Nachricht hat unsere Naturforscher, und an deren Spitze unsern gnädigsten Herrn den Großherzog, aufmerksam gemacht, welcher mir deshalb aufgetragen nähere Erkundigung einzuziehen.

Nun wüßte ich mich nicht besser als an Ew. Wohlgeboren und die werthe Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt zu wenden, mit der Bitte: uns eine nähere der Wissenschaft gemäßere Notiz von diesem Phänomen zu ertheilen; auch zugleich mir Nachricht zu geben: ob man, wenn ein solches Gewächs sich von der Haut ablöste, dasselbe, gegen einen geziemenden Preis, durch Ihre Vermittelung vielleicht erhalten könnte? Die Bedeutsamkeit des Falles, der eigene wißbegierige Antrieb und die höhere Veranlassung, vor allem aber Ew. Wohlgeboren erprobte Geneigtheit werden diesen Wunsch und die Bemühungen die er verursacht gefällig entschuldigen.

Der ich bey dieser Gelegenheit mich zu angenehmen Gegendiensten bestens empfehlend mit den aufrichtigsten Wünschen die theuren Ihrigen, die ich auch wohl die Meinigen nennen darf, zu begrüßen das Vergnügen habe.

Jena den 15. October 1821.

102.

An F. T. Kräuter.

Heute, mein guter Kräuter, vermelde nur Folgendes:

1) Bin ich wohl zufrieden, daß Sie zu Schröns Tabelle das Buch Velinpapier, wovon mir ein Probebogen gesendet worden, bey Madame Horny für 1 rh. 6 Groschen anschaffen, und wenn die Platte gestochen ist, auch ein Probedruck herübergesendet worden, die Abdrücke sogleich fertigen lassen.

2) Wegen der zweyten Tabelle wollen wir uns hier nach Papier umsehen, und das Weitere wissen lassen.

3) Wünschte, daß Sie ein rohes Velinexemplar von den Wanderjahren so gut einpackten, daß ich es weiter schicken kann, und mir solches durch die Botenfrauen sendeten.

4) Wünschte ich Hauptmann Landolts Lebensbeschreibung von Heß gleichfalls herüber. Ich hatte sie Herrn Canzler geliehen, sie wird aber wohl wieder bey den Büchern stehn.

Mit den besten Wünschen

Jena den 15. October 1821. G.

Auch Couverte von der mittlern Größe wünscht ich zu erhalten.

103.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

gegenwärtig schönstens und bestens zu begrüßen mit den Vermelden, daß ich abgewichenen Sommer, obgleich bey übler Witterung, doch mit Vortheil das Marienbad gebraucht und dabey manches Gute genossen habe, gibt mir mein gnädigster Herr erwünschte Gelegenheit.

Ich soll nämlich anfragen: ob nicht von Herrn v. Boos in Schönbrunn ein Exemplar der Theophrasta longifolia für Belvedere zu erlangen wäre? allenfalls durch günstige Einwirkung des Herrn Oberkämmerer Grafen Vrbna Excellenz. Da die Jahreszeit schon so weit vorgerückt ist, so würde es wohl am besten seyn, die gegönnte Pflanze den Winter hindurch wohl zu pflegen und sie im Frühjahr anher zu senden, welches Ihro Königliche Hoheit dankbarlichst erkennen würden.

Ferner wünscht man bey unserm osteologischen Kabinett, welches Ew. Hochwohlgeboren schon soviel begünstigt, den skelettirten Kopf eines ungarischen Ochsen und zwar von der größten Sorte, in Absicht denselben zu vergleichen mit einem neuerlich im Torfbruche bey Haßleben gefundenen, von welchem das ganze Skelett bis auf wenige Theile glücklich gewonnen worden.

Nun aber trennen sich die Meynungen, einige wollen ihn für ein Geschöpf der Urwelt ansprechen, andere hingegen sind des Dafürhaltens, daß es eben so gut ein versunkener ungarischer Ochs seyn könnte, deren viele, bis zu den neusten Zeiten, auf einen, in der Nachbarschaft gedachten Moors, berühmten und viel besuchten Pferde- und Viehmarkt gebracht worden.

Mögen Ew. Hochwohlgeboren eine solche Bestellung gefällig übernehmen, so würde dieser Schädel neben dem Büffel, den wir Ihnen gleichfalls verdanken, einen schicklichen Platz finden und zu Beylegung des entstandenen Streites wohl das Entschiedenste beytragen.

Zum Schluß verfehle nicht zu melden, daß des Herrn Grafen Kaspar v. Sternberg Excellenz die Aufmerksamkeit, welche derselbe durch Ew. Hochwohlgeboren Vermittelung mir zugewendet, bis in die neusten Zeiten freundlichst fortgesetzt und mich an seinen aufgefundenen unterirdischen Schätzen, deren Abbildungen und wissenschaftlicher Behandlung, geneigtest Theil nehmen lassen.

Jena den 15. October 1821.

104.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Herr Canzler v. Müller wird hierdurch freundlichst eingeladen, bey glücklicher Ankunft sich in den bota-

nischen Garten gefälligst zu begeben, wo derselbe zwey Freunde finden wird, welche mit ihm ein frugales Mittagsessen einzunehmen wünschen.

Glück auf!

Hoffend und grüßend

Jena den 18. October 1821. G.

105.

An C. F. Zelter.

Hier kommen also die Wanderjahre angezogen; ich hoffe, sie sollen bey näherer Betrachtung gewinnen; denn ich kann mich rühmen, daß keine Zeile drinnen steht, die nicht gefühlt oder gedacht wäre. Der echte Leser wird das alles schon wieder heraus fühlen und denken.

Bey der gränzenlos reichen Bewegung des Elements, worin du schwebst, könntest du immer von Zeit zu Zeit ein Blatt vor die Hand nehmen und mir, wie in einem Becher, einen Trunk Berliner Lebenslust darreichen.

Von Professor Hegel, der, meiner Farbenlehre günstig, mir darüber geistreiche Worte meldet, habe so eben einen Schüler, Doctor Henning, gesprochen, welcher gleichfalls für diese Lehre entzündet, manches Gute wirken wird; es wäre wunderlich genug, wenn ich auch noch in dieser Provinz triumphirte.

Ernst Carl Schubarth, der über meine Arbeiten geschrieben, ist gegenwärtig in Berlin; meldet er sich,

so begegne ihm freundlich. Es kommt ein Büchlein von ihm heraus: Ideen über Homer und sein Zeitalter; begegnet es dir, so greife darnach. Es ist vermittlend, einend, versöhnend, und heilet die Wunden, die uns von dem Raubgethier geschlagen worden.

Noch bin ich in Jena, wo ich abermals ein paar Hefte drucken lasse. Ich habe so vielerlei vorräthig, daß ich mehrere Monate brauche, wenn ich nur alles redigiren will, und das thut man denn nicht eher, bis der Setzer mahnt.

Apoll und den Musen bestens befohlen.

treulichst

Jena den 19. October 1821. G.

106.

An J. H. Meyer.

Den Umschlag, den mir Lieber zu den Radirungen überbrachte und was sonst er auch noch vorzeigte, macht mir viel Freude; denn ich sehe, daß das Geschäft durchaus in guten Händen ist und vorwärts geht. Haben Sie vielen Dank für jede Einwirkung. Ich sende drey Hefte einer Zeitschrift, von der wir im Stillen Notiz nehmen müssen, die sechs andern erfolgen auch; secretiren Sie dieß Exemplar, wenn man auch in Weimar sonst von diesen Heften Notiz genommen hätte.

Im Körperlichen geht es mir erträglich, im Geistigen gut; wenn man in meinen Jahren nicht fordert, schnell zu seyn, so bringt man immer noch was zu Stande.

Die Hefte gehen langsamer vorwärts als mein Manuscript; wahrscheinlich haben die Druckherrn genug zu thun, und nur dann, wenn es ihnen fehlt, arbeiten sie heißhungrig.

Empfehlen Sie mich zum schönsten und besten, und lassen mich von Ihrem Wohl Gutes oder auch nur Leidliches erfahren! Man schickt sich in alles.

treulichst

Jena den 19. October 1821. G.

107.

An F. W. Riemer.

Sie haben mich, mein Werthester, durch Ihren motivirten Beyfall sehr erquickt, ich dictirte das in der Marienbader ersten Woche und denke, der alte Freund Tischbein soll sich daran erquicken.

Nun sehen Sie, daß ich mich selbst auf diese Weise commentirt. Lieber brachte mir heute den Umschlag, und es möchte wohl diese Ausstellung einigermaßen gedeihen. Das erste Stück war nur so hingewürfelt, ich habe die Steine in's Bret gesetzt, daß sie eine Art von Spiel machen, bey'm zweyten kann man schon etwas bedächtiger verfahren; wer weiß, ob es eben so gut gelingt.

Gar manches andere habe mitzutheilen, denke auch bald hinüber zu kommen. Lieber hat Ihnen den Revisionsbogen B gebracht. In Ihrem Aufsatze habe ich nichts zu erinnern gefunden, vielleicht ist an der Interpunction noch einiges zu thun.

treulichst

Jena den 19. October 1821. G.

108.

An F. T. Kräuter.

Hierbey, mein guter Kräuter, erhalten Sie:

1) Vier Buch geringeres Papier zu den Concepten, vier Buch besseres zu den Mundums der Tafeln; an dem übersendeten Probedruck war nichts zu erinnern, man kann also mit dem fernern Abdruck fortfahren.

2) Zu der Tafel für Schrön nehmen Sie das drüben bey Hornys ausgesuchte Papier, ein Buch zum Bedarf zweyer Jahre. Auch einen Probedruck von dieser Platte wünsche baldigst, obgleich auch nichts bey derselben zu erinnern ist. Die Abdrücke werden sorgfältig gemacht und beeilt, daß sie noch vor dem 1. November ausgetheilt werden können.

3) Empfehlen Sie mich Herrn Geh. Referendar Helbig und sagen ihm, daß eine sehr auslangende Instruction in Bezug auf diese Tabelle ausgearbeitet ist, und es fragte sich, ob man sie nicht lieber abdrucken ließe; es könnte kein Object seyn und ich

wollt es hier besorgen. Man communicirte sie zugleich an auswärtige Beobachter und knüpfte dadurch gleich wieder neue Verhältnisse an, welches doch Ihro Königlichen Hoheit ausgesprochener Wille ist.

4) Die Sorgfalt und der gute Muth, womit an meinen Skizzen gearbeitet wird, macht mir viel Vergnügen; ich werde derselben in meinem nächsten Hefte Kunst und Alterthum freundlichst gedenken. Liebers Erscheinung war mir sehr angenehm.

5) Auch kommt eine Rolle 25 rh. 10 Groschen Courant mit bey; zahlen Sie solche an Professor Müller und lassen inliegende Quittung dagegen unterschreiben.

6) Das Eingeschlossene an Riemer wünsche baldigst bestellt.

Und so wüßt ich weiter nichts zu sagen; die Kinder wollen Dienstags herüberfahren, vielleicht senden Sie mir etwas durch dieselben.

Jena den 21. October 1821. G.

Noch eins: Couverte bedürftig.

109.

An F. W. Riemer.

Hiebey, mein Werthester, der zweyte und dritte Bogen zur Ilias. Dienstag früh fahren die Kinder herüber; könnt ich sie durch diese wieder erhalten, so wär es mir sehr angenehm. Sonst geht alles im

guten Gange fort; manches ist vorbereitet und angelegt, um uns zu guter Unterhaltung nächstens zu dienen, weshalb auch gegenwärtig nicht in's Besondere gehe.

Mit den besten Wünschen und Grüßen.

Jena den 21. October 1821. G.

110.

An J. H. Meyer.

Tausend Dank, mein Bester, für das Übersendete; das Brieschen von Cassel leg ich bey, eröffnen Sie die Kiste und sagen Sie mir, was sie enthält. Da ich bald hinüber komme, wird eine Sendung hieher wohl nicht nöthig noch räthlich seyn.

Auch mein Befinden ist nicht mehr dem gleich wie ich hierher kam; wir müssen uns freylich nach der Decke strecken. Geschrieben und gedruckt wird immerwährend; es kommen dießmal in beiden Heften recht hübsche Sachen zusammen und man wird vieles los. Antworten Sie freundlich in meinem Namen nach Cassel, wenn Sie das Kästchen eröffnet haben. Wir wollen säuberlich verfahren mit dem Knaben Absalon und überhaupt, sobald wir uns wiedersehen, verabreden wegen der Stellung, die am schicklichsten und förderlichsten zu nehmen ist.

Fahren Sie fort Schwerdgeburthen und Consorten mit freundlichem Rath beyzustehen; es kann wirklich

artig werden; ich will in dem nächsten Stück Kunst und Alterthum eine unverfänglich heitere Anzeige einrücken, jeder Nummer eine Überschrift geben und die Verse abdrucken lassen.

Ich packe nach und nach ein und ziehe mich zusammen, denn bald wird doch nun ein Rückzug räthlich. Gedenken Sie mein zum besten und empfehlen mich höchsten Orts zum allerschönsten. Halten Sie sich ja still und eingezogen, wie es Ihr Befinden verlangt.

Jena den 21. October 1821. G.

111.

An August v. Goethe.

Nur ein Wort, mein guter Sohn, mit dem Vermelden, daß ich an immer fortwährender Thätigkeit nicht gestört bin, obgleich manchmal die Eingeweide nicht wie in den ersten Wochen völlig ihre Schuldigkeit thun wollen.

Auf Dienstag werd ich ein Gastmahl zurichten, bleibet ja nicht aus!

Geschrieben und gedruckt wird immer fort, und das alles geht einen erfreulichen Gang; so fahren wir auch fort mit Einpacken, wodurch denn alles nach und nach sich zum Ziele legt.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns die schönsten Grüße.

Jena den 21. October 1821. G.

112.

An Carl Friedrich Moritz Grafen Brühl.

Ihr höchst werthes Schreiben, bester Herr und Freund, war mir sehr erfreuend, da ich seit langer Zeit nichts von Ihnen vernommen hatte; denn Herr Joukowski gab sein Schreiben an mich nicht ab, und wird mir jetzt, von Stuttgart her, als ein ausgezeichneter Mann empfohlen, der bey seiner Rückreise meine Bekanntschaft zu machen wünscht. Wahrscheinlich war er mit den Kaiserlichen Hoheiten nicht hier, oder behandelte den Brief, den Sie ihm mitgaben, als ein allgemeines Empfehlungsschreiben.

Demohngeachtet aber hat mich von Berlin her seit jener Zeit nur Angenehmes berührt, woraus ich auch vermuthen konnte, daß Sie mit mir und meinen Bemühungen zufrieden seyen. Auch dient es zu größter Beruhigung, daß ich in der stillsten Clause, so weit vom lebendigsten Leben entfernt, dasjenige zu produciren wußte, was dort in einem höchst bedeutenden Momente schicklich und erfreulich werden sollte.

Nun versetzen Sie mich durch Ihre allerliebste Sendung in den Fall, die bedeutende Localität, nach deren Anschauung ich mich längst gesehnt, im Bilde und zugleich den herrlichen Vorder- und Hintergrund, auf welchem meine Production sich hervorthat, mit leiblichen Augen zu erblicken.

Inwiefern sich jenes vorübergehende und so wohl aufgenommene dramatische Erzeugniß perpetuiren oder vielmehr nochmals vorführen lasse, darüber hab ich wohl manchmal nachgedacht, bin aber mit mir noch nicht ganz einig; zu näherer Prüfung setze gegenwärtig nur einen Stein in's Bret.

Mein Vorschlag wäre: mit sehr gemäßigten Abänderungen ein Vorspiel daraus zu machen, welches jährlich am Einweihungstage gegeben werden könnte. Da nun aber ohnehin die Masse des zu Recitirenden jetzt schon groß genug ist, und sich noch etwas erweitern dürfte; so würde ich rathen, die Darstellung unter drey Personen zu vertheilen. Recitation, Musik, Gesang und Ballett mit Zubehör würden etwa, wie schon angedeutet, vorgeführt. Die drey Figuren träten zuletzt im Einklang zusammen, die Darstellung gewänne an Mannichfaltigkeit, und eine liebenswürdige Einheit würde zum Schluß erzielt werden.

Indem ich nun auf diesem Wege meinen Gedanken nachgehe, so ersuche ich Sie mir die Ihrigen mitzutheilen; wir hätten Zeit alles zierlich einzurichten, um über's Jahr mit einem Neu-Alten zu überraschen.

Ist es Ihnen indessen nicht zuwider, so würde ich den Prolog, wie er ist, den ich in der neuen Berliner Monatsschrift beynahe völlig abgedruckt finde, im nächsten Hefte von Kunst und Alterthum einschalten; auch ein Stillschweigen soll mir als Bejahung gelten.

Daß ich an den Unbilden, die Sie zu erdulden haben, den aufrichtigsten Antheil nehme, sind Sie überzeugt, werden es aber noch mehr seyn, wenn ich ausspreche: daß ich in ältern Tagen mich immer mehr nach außen absondere und nach innen concentrire, wo ich denn die Freunde wieder finde, mit denen ich vor mehreren Jahren verbunden manches Gute und Schöne gewirkt. Wie freute es mich nicht, bey Gelegenheit des Maskenzuges zu Ehren der Kaiserin Mutter unser himmlisches Kehlchen wieder hervorzulocken und den Schluß einer reichen Darstellung durch ihre gemüthliche Anmuth auf's neue zu beleben.

Und so wend ich mich denn wieder dahin wo ich ausging, daß es mir höchst peinlich ist, einen so werthen und thätigen Freund nach den größten Leiden und tüchtigsten Anstrengungen nicht durch Zufriedenheit und froh aufnehmenden Mitgenuß belohnt zu sehen. Ich weiß es nicht im Besondern, denn ich habe nur ungern aufgemerkt. Nun aber lassen Sie mich schließen und verzeihen Sie diese Blätter dem überberedten Alter und den schweigsamen Nächten.

Mögen Sie beykommendem Blatt Ihre Sanction ertheilen, so würde ich zu mancher guten Stunde, welche mir durch eine so freundliche Gabe vorbereitet wird, dankbar des Gebers gedenken.

treulichst

Jena den 22. October 1821. Goethe.

113.

An Georg Gottlieb Güldenapfel?

Findet sich die Bedeutung des Wortes Soulon irgend wo? es wäre zuerst in einem Handels-Lexico aufzusuchen.

In dem 10. Stücke der Isis steht ein Aufsatz, unterschrieben Moritz Naumann Med. et Chir. Dr., ich wünschte nähere Nachricht von ihm.

Jena den 23. October 1821. G.

114.

An F. W. Riemer.

Sie erhalten hiebey, mein Werthester, auf sieben Blättern, wie ich möchte Howards Ehrengedächtniß englisch und deutsch in das naturwissenschaftliche Heft einführen; ich lege das englische Heft bey, woher ich's genommen habe. Ich konnte wegen Kürze der Zeit diese Blätter nicht durchsehen; wollen Sie sowohl im Ganzen als Einzelnen das Schickliche betrachten, eine weitere Revision würde sodann nicht übersenden.

Möge uns alles zum Besten gedeihen!

Jena den 24. October 1821. G.

115.

An C. A. Vulpius.

Wenn man von großherzoglicher Cammer künftighin uns die Papierabgabe versagt, wird dieß mein

Sohn am besten wissen können. So werden wir uns selbst versorgen müssen und auch in diesem Capitel wie in andern gut haushalten. Ich dächte, Sie erkundigten sich nach dem Lieferanten, mit welchem großherzogliche Cammer zufrieden ist und man setzte sich in einen mäßigen Vorrath; vor der Hand besorgen Sie das Nothwendigste.

Auf die beiden zurückkehrenden Anzeigen kann subscribirt werden. Die autorisirten Zettel folgen zurück.

Ich wünsche, daß das Exemplar meiner Werke, welches unter den Dubletten steht, herüber zur akademischen Bibliothek gegeben werde.

Der ich alles Gute wünsche und für Rinaldo das Schickliche einzuleiten gedenke.

Jena den 26. October 1821. G.

116.

An F. W. Riemer.

Von Ihren willkommenen Emendationen konnte leider nur zum dritten Bogen Gebrauch gemacht werden; ein Irrthum der hiesigen Post-Expedition war Ursache der Verspätung. Hiebey folgt der vierte, welchen ich Dienstag durch die Kinder, welche früh herüber fahren, oder allenfalls Mittwoch Abends durch die Boten zu erhalten wünsche.

Daß Ihre Theilnahme an meinen Naturgedichten

mir höchst erfreulich seyn müsse, sehen Sie aus beykommendem Blatt; diese Strophen enthalten und manifestiren vielleicht das Abstruseste der modernen Philosophie.

Ich werde selbst fast des Glaubens, daß es der Dichtkunst vielleicht allein gelingen könne, solche Geheimnisse gewissermaßen auszudrücken, die in Prosa gewöhnlich absurd erscheinen, weil sie sich nur in Widersprüchen ausdrücken lassen, welche dem Menschenverstand nicht einwollen.

Leider ist bey solchen Dingen das Wollen dem Vollbringen nicht sehr förderlich, es sind Gaben und Gunsten des Augenblicks, die zuletzt, nach langer Vorbereitung, zufällig, ungefordert erscheinen.

Noch muß ich berichten daß ein Engländer sich auf das zierlichste für die Einheit homerischer Gesänge erklärt; es scheint daß nach der Zeit des Sonderns und Zerstreuens nun die Epoche des Sammlens und Vereinens sich hervorthue.

Schubarth ist himmlisch, der Engländer bewegt sich in derselben Region, nur nicht so durchgreifend. Dieß ist denn doch zusammen höchst erfreulich; dem Dichter muß, wenn er sich auch stille verhält, das Chorizontenwesen immer unangenehm und störend bleiben.

Manches andere Gute ist mir noch begegnet; womit ich nächstens meinen Eintritt in Weimar zu illustriren hoffe.

Leben Sie recht wohl, grüßen die lieben Ihrigen und erhalten mir Wohlwollen und Theilnahme lebendig.

treulichst

Jena den 28. October 1821. G.

117.

An C. A. Vulpius.

[Concept.]

Indem ich, mein werthester Herr Rath, nachsende was ich mitzutheilen vergaß: ein merkwürdiges Wappen für Ihre Sammlung, ergeht sogleich folgende Frage: dieser hochwürdige Mann, Johann Ladislav Pyrker, Verfasser der Tunisias, ist vom Kaiser von Österreich zum Patriarchen von Venedig ernannt worden; ich kenne zwar einen Patriarchen von Aquileja, die gleiche Würde in Venedig aber ist mir nie vorgekommen. Mögen Sie sich wohl hierüber etwas näher erkundigen. Vielleicht ist es eine neue Einrichtung von kaiserlicher Seite, die päpstliche Würde einigermaßen zu balanciren, wie früherhin durch den Doge geschehen.

Das Beste wünschend.

Jena den 29. October 1821.

118.

An W. Rehbein.

[Concept.]

Nach kurzem, mein Werthester, denke nun wieder bey Ihnen zu seyn, in Hoffnung, Ihr Befinden ge-

bessert zu sehen. Indem ich aber dieses vermelde, füge zugleich eine Bitte hinzu: daß Sie mir bey unsern gnädigsten Herrschaften, dem Großherzog und der Großherzogin, einen Stubenurlaub wie vorigen Winter auswirken. Wenn ich auch nicht klage, meine Zustände immerfort durch Thätigkeit im Stillen beschwichtigend und überwindend; so ist es mir doch nicht möglich, außer dem Hause irgend eine persönliche Pflicht zu übernehmen; mit entschiedener Diät und Fassung erhalt ich mich noch einigermaßen brauchbar, der Gesellschaft aber und jedem äußeren Verhältniß muß ich mich streng entziehen.

Bewirken Sie mir eine günstige Aufnahme, so sollen Sie mir doppelt und dreyfach lieb und werth seyn.

Beykommendes legen Sie Serenissimo bey höchster Ankunft vor, ich habe gleich an Doctor Neuburg geantwortet; wir wollen doch sehen, eins der früheren Hörner zu erhalten, da meine lieben Landsleute wohl schwerlich das neuste herausgeben werden.

Das unterstrichene Wort kann nichts anders bedeuten, als die, durch Insecten-Stich und Eierlegen an den wilden Rosenstöcken sich kugelförmig entwickelnden, moosartig erscheinenden, eigentlich zu Zweigen bestimmten, umgewandelten Gemmen. Nur will mir die Analogie nicht recht einleuchten, weil bey dem Pflanzenfall ein äußerer verletzender Anlaß obwaltet, bey der Frau aber ein innerer krankhafter Mißtrieb sich offenbart.

Jena den 30. October 1821.

119.

An J. G. Neuburg.

[Concept.] [Jena, 31. October 1821.]

Ew. Wohlgeboren

danke auf das verbindlichste für die baldige Nachricht über das Wunder-Gewächs. Ich werde sie meinem gnädigsten Herrn bey Höchst Ihro Rückkunft sogleich vorlegen, wobey mir die Hoffnung sehr angenehm ist, daß, wenn wir auch auf den letzten Auswuchs Verzicht thun müßten, uns doch wenigstens einer der früheren zu Theil werden könnte. Wollten Sie daher Ihre Gefälligkeit geneigtest fortsetzen und sich bey einem der Besitzer erkundigen, um welchen Preis ein solches anomales Naturproduct allenfalls abgelassen würde, so wäre der Entschluß wohl deshalb bald zu fassen.

Eine gefällige Beschreibung des zu hoffenden Exemplars würde mir vorläufig erbitten.

120.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter:

1) Ein Promemoria, welches dem Herrn Geh. Referendar Helbig vorgelegt wünsche; ich füge nichts dazu, weil es die Hauptsache enthält; allenfalls kann sie ruhn, weil ich nächstens hinüber komme.

2) Das Buch mit der gemahlten Decke wünsche deshalb bald herüber, damit ich solches bey meinem Hierseyn noch aufstellen kann.

Jena den 31. October 1821. G.

[Beilage.]

Betrachtung und Vorschlag.

Nachdem die sorgfältig ausgearbeitete und geprüfte Instruction für diejenigen Personen, welchen in dem Großherzogthum Weimar die Wetterbeobachtung aufgetragen ist, bey mir in mundo eingereicht und sorgfältig geprüft worden, so finde einiges Bedenken, solche in dem Augenblick zu publiciren. Sie qualificirt sich nämlich vorerst zu einem Regulativ, wornach man das Geschäft weiter zu leiten hat, und könnte, wegen ihrer Ausführlichkeit und den mancherlei darin aufgestellten Forderungen, eher Anlaß geben, diejenigen zu verwirren, die ohne physikalische Kenntniß und als Nebensache das Geschäft betreiben. Mein Vorschlag wäre daher, erst die Tabellen auszutheilen, mit dem Bedeuten: die Beobachter möchten die Columnen, wie sie solche bisher ausgefüllt, künftighin in der nun gegebenen Ordnung ausfüllen, diejenigen Columnen aber, wozu sie weder Instrumente in Händen, noch hinlängliche Aufklärung haben, einstweilen leer lassen.

Hier würde sich nun bald zeigen, daß die Jenaische, Schöndorfer und Weimarische Tabelle die vollstän-

digsten seyen, und das Mangelnde in den übrigen könnte man, als Nachtrag zu der ersten Instruction, einzeln beybringen und so vorerst Conformität, sodann aber Vollständigkeit erzwecken; da es im Gegentheil einem Unstudirten und Unvorbereiteten immer schwer fallen müßte, einen so bedeutenden, complicirten und umfassenden Aufsatz ohne besondere Anleitung zu verstehen und zu befolgen.

Jena den 31. October 1821. J. W. v. Goethe.

121.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

[Concept.] [Jena, etwa 31. October 1821.]

Ew. Hochwohlgeboren

augenblickliche Gegenwart hat, wie Sie als Reisender selbst nicht fühlen können, bey mir die größte Sehnsucht zurückgelassen; Ihre Erscheinung überraschte mich in ganz fremden Gedanken und Beschäftigungen. Ich hatte mich kaum hergestellt, als ein luminoser Vortrag einer gewissen Terminologie meine ganze Aufmerksamkeit forderte und mir nichts wünschenswerther erschien als Erweiterung und Erläuterung dieses wichtigen Punctes. Ich hatte meine Hoffnung darauf gesetzt, Sie nach Tische in dem Museum zu finden; ich war getäuscht und eile, das, was ich mündlich schon gesagt, zu wiederholen.

Man nahm nach Hauy eine Grundgestalt des

Crystalls an, setzte sie real in den Mittelpunct und baute an ihr, auf wunderliche Weise, die abzuleitenden Veränderungen hinaus. Damit konnte ich mich nicht befreunden, weil ich, auch mit dem besten Willen, nicht ein atomistisches Atom an mir dulden könnte.

Nun gefällt mir auf den ersten Anblick Ihre Darstellungsart sehr wohl, denn Sie operiren mit einem Schnitt. Die Grundform steht Ihnen fest, ob Erscheinung oder Idee ist gleichgültig, genug, es wird an ihr allerlei versucht, sie umzuwandeln; man fragt nicht, ob der Schnitt mit dem Scheermesser, oder mit der Axt geschieht, genug, der ungeläugnete vielfache Durchgang der Blätter läßt der Einbildungskraft die Herrschaft, die, aus einer gewissen Form, zu einer gewissen Form sich determinirenden Masse, die allerverschiedensten, aber doch durchaus die allercongruirendsten Gestalten herauszuschneiden.

Verzeihen Sie mir diesen stegreifischen, kaum nach Ihrer Abreise niedergeschriebenen Vortrag! Jenes Addiren hat mir niemals gefallen wollen, dieses Ihr Subtrahiren thut mir sehr wohl. Ich weiß zwar recht gut, daß dieß alles nur Annäherungen an die Unerforschlichkeiten der Natur sind, aber dieser Weg lockt mich mehr als ein anderer.

Wenn ich nun hiedurch ein Zeugniß gebe, wie mich Ihre liebwerthe Gegenwart ergriffen hat, so ersehen Sie zugleich daraus, wie ich mich anschicke, Ihr neues Werk nach Möglichkeit näher zu betrachten und

zu nutzen, denn freylich sind in meinen Jahren die Kräfte den Wünschen nicht immer angemessen.

Ist, was ich gesagt habe, zu billigen, so lassen Sie mich es wissen, bestimmend, ergänzend, berichtigend; legen Sie den versprochenen Modellen nähere Erläuterung bey; ich bin schon mit gutem Willen, und was mehr ist, mit Vorurtheil auf Ihrer Seite.

Die Terminologie genirt mich gar nicht, Worte muß man ohnehin zugeben, und da Sie vom Schneiden ausgehen, kann ich Ihr ent gar wohl vertragen. Alle die daraus entspringenden Zusammensetzungen erscheinen mir nicht halb so wunderlich als die Hieroglyphen von Kircher bis auf Belzoni.

Mögen Sie glücklich, mit den lieben Ihrigen, die nicht gegrüßt zu haben mir sehr wehe thut, angelangt seyn und meiner im Guten gedenken.

122.

An F. W. Riemer.

[Concept.] [Jena, 1. November 1821.]

Ihr guter Gedanke, mein Werthester, hat wie billig eine gute Wirkung gethan; schon sind ältere und neuere Gedichte, wie sie sich auf natura naturans beziehen, abgeschrieben und zusammengesteckt. Es findet sich schon mehr als man denkt und wie man auf Vollständigkeit sinnen kann, so erweist sich auch der große Vortheil, daß man sich nicht wiederhole.

123.

An Ottilie v. Goethe.

Die höchst erfreuliche Nachricht findet mich halb 11 Uhr, nicht etwa schlummernd und schlafend, sondern in der allerheitersten Gesellschaft, welche sich wohl derjenigen vergleichen darf, für die du dich anputztest. Habe Dank für deine Sorgfalt.

Einiges Merkwürdige, was vorgekommen, möcht ich wohl hinzufügen; doch ich schweige davon, so wie ich obiges Räthsel deiner geistigen Thätigkeit zum besten gebe.

Lebet schönstens wohl auf baldiges Wiedersehen.

Jena den 1. November 1821. G.

124.

An Carl Emil v. Spiegel.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren mir ertheilte höchst erfreuliche Nachricht erwidere nur mit den wenigen Worten, daß wir uns alle möglichst schmücken und bereiten werden, einer so hohen Ehre werth zu seyn.

In Hoffnung Ew. Hochwohlgeboren auch bey dieser Gelegenheit schönstens zu begrüßen und meine aufrichtige Anhänglichkeit zu betheuren, unterzeichne mich hochachtungsvoll.

Jena den 1. November 1821.

125.

An C. A. Vulpius.

Ew. Wohlgeboren
danke zum schönsten für die gegebenen Nachrichten; auch folgen die Zettel auf Verlangen autorisirt hierbey. Was ein Quartier für Sie betrifft, so dürfen wir, wenn Bibliotheks-Geschäfte Sie herüberrufen, nicht in Sorgen seyn, es stehen deren überall offen. Eine übermäßige Miethe für's ganze Jahr zu bezahlen hielt ich nicht länger verantwortlich.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Jena den 2. November 1821. G.

126.

An Franz Kirms.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
bey meiner Ankunft sogleich begrüßend und in Hoffnung, Dieselben bald zu sehen, nehme mir die Freyheit anzufragen, ob Herrn Professor Zelter mit einer Tochter und einem Knaben auf die Zeit seiner Anwesenheit die freye Entrée in's Theater und zwar in das Locale meiner Loge gegönnt werden könnte. Weshalb geneigte Antwort und gefällige Verfügung erbitte.

Weimar den 5. November 1821.

127.

An Carl Wilhelm v. Fritsch.

[Concept.] [Jena, 6. November 1821.]

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben war mir um so angenehmer, als ich die etwas getrübte Sache gleich wieder aufhellen konnte. Zwischen Körner und Döbereiner waltet eine nicht wohl zu hebende Mißhelligkeit ob, welche jedoch dadurch unschädlich gemacht wird, wenn man einen jeden besonders zur Thätigkeit aufregt und ihn darin fördert. Döbereiner nimmt den Mann, wenn er zurückkehrt, in sein Haus, die verlangten Utensilien sind da, für ein Bette ist gesorgt, und so kann er eine Zeitlang arbeiten, bis die Wünsche des Chemikers befriedigt sind, dem Mechaniker ist die Benutzung der Gegenwart des Mannes auch nicht verwehrt. Diesen Arbeiter in Jena zu fixiren gibt es nicht zu thun genug, er hat sich jedoch schon erboten von Zeit zu Zeit zu kommen, welches für beide Theile vortheilhaft seyn wird.

128.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht auf das letzte geneigte Schreiben sogleich zu melden, wie es mit dem Diderotischen Manuscript bewandt sey. Durch Vermittlung Schillers erhielt

ich von Herrn Göschen die französische Handschrift, welche nach vollendeter Übersetzung treulich zurückgab, ohne eine Abschrift davon zu nehmen, indem ich mich dazu nicht berechtigt glaubte und es Herrn Göschens Intention schien, bald nach Erscheinung der Übersetzung auch das Original herauszugeben. Die Invasion der Franzosen und der daraus entspringende Haß gegen dieselben verhinderte wahrscheinlich den Druck und so müßte es noch gegenwärtig in Herrn Göschens Händen seyn, an den man sich zu wenden hätte, wenn man die Communication wünschte.

Womit ich mich denn zum allerbesten wohlwollender Theilnahme empfohlen sehen möchte. Die Winterquartiere habe bezogen und hoffe bis Ostern manches zu Stande zu bringen.

gehorsamst

Weimar den 7. November 1821. J. W. v. Goethe.

129.

An Carl Ernst Schubarth.

Und so ist mir denn auch zur sonst glücklichen Stunde der Wunsch gewährt, daß Sie in Berlin und in der Nähe des vortrefflichen Mannes angelangt sind; nun kann ich alles der Vernunft und dem Glück überlassen.

Zuvörderst aber will ich meinen Segen zu einer schleunigen Verehelichung geben, sobald Ihre Hütte

einigermaßen gegründet und gedeckt ist. Alles, was Sie darüber sagen, unterschreibe Wort für Wort, denn ich darf wohl aussprechen, daß jedes Schlimme, Schlimmste, was uns innerhalb des Gesetzes begegnet, es sey natürlich oder bürgerlich, körperlich oder ökonomisch, immer noch nicht den tausendsten Theil der Unbilden aufwiegt, die wir durchkämpfen müssen, wenn wir außer oder neben dem Gesetz, oder vielleicht gar Gesetz und Herkommen durchkreuzend [einhergehen] und doch zugleich mit uns selbst, mit andern und der moralischen Weltordnung im Gleichgewicht zu bleiben die Nothwendigkeit empfinden.

Ihr Homer wird immer erfreulicher, je länger man dabey verweilt. Da es eine Zeit ist, zu spalten, und eine andere, wieder zu vereinen, eigentlich aber doch nur die Menschen die Zeit machen, so sehe ich in den jungen Männern, die das letztere bewirken, ganz eigentlich gute Dämonen, welche das Versöhnen und Einen als nothwendigen Naturtrieb empfinden.

Melden Sie sich bey Zelter; er wird Ihnen, hoff ich, freundlich begegnen; dieser außerordentliche Mann wird Sie als Künstler und Mensch in Verwunderung setzen.

Vorstehendes war gleich nach dem Empfang Ihres Briefes geschrieben; Heinrich Nicolovius sollte das Blatt mitnehmen, er ist aber noch hier, und so send ich es ab.

Daß Sie von Herrn Staatsrath Schultz wohl empfangen seyn würden, davon war ich überzeugt; es freut mich, daß Sie auch mit Herrn Geh. Rath Wolf zusammen gekommen, auch er wird auf seine Weise Ihnen in hohem Grade nützlich seyn. Gewöhnen Sie sich an, widersprochen, gescholten zu werden, verlangen Sie weder Zustimmung noch Theilnahme, am wenigsten Beyfall, und so wird Ihnen der Umgang mit diesem außerordentlichen Manne sehr heilsam seyn; denn indem er alles zu versagen scheint, gewährt er alles. Grüßen Sie ihn zum allerschönsten von mir und zum allerbesten.

Meinen jenaischen Aufenthalt habe nunmehr verlassen und bin in die weimarischen Winterquartiere gezogen, wo ich hoffe fleißig zu seyn und auch für Sie etwas Erfreuliches zu leisten.

Herr Zelter ist jetzt hier und geneigt, wenn Sie ihn aufsuchen, Ihnen freundlich zu begegnen.

Glück auf der neuen Lebensbahn.

Weimar den 7. November 1821. G.

130.

An F. W. Riemer.

Möchten Sie wohl, mein Werthester, mich heute Abend unter'm Schauspiel besuchen, und, wenn die Theaterfreunde zurückkehren, ein frugales Abendmahl mit uns einnehmen? Sie brächten ja wohl den unseligen Feldzug mit.

Morgen wünschte sodann, daß Sie sich Abends um 6 Uhr mit dem guten Weibchen zum Thee einfänden, damit Sie doch auch das Wunderkind bewundern.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 7. November 1821. G.

131.

An Wassili Andrejewitsch Joukoffsky.

Ew. Hochwohlgeboren

haben gewiß bey'm Abschied von Jena gefühlt: daß es mir weh that, Ihren kurzen Aufenthalt nicht verlängert zu sehen. Wenn ein unerwartet hereintretender, schnell entwickelter neuer Freund sogleich sich wieder entfernt, überdenken wir erst, was wir hätten sagen, wonach wir uns erkundigen, was mittheilen sollen.

Daß dieses doppelt und dreyfach der Fall gewesen, als Sie und Ihr werther Geleitsmann mich in der stillen nächtlichen Einsiedeley zurückließen, darf ich nicht betheuren; indessen nehmen Sie gegenwärtiges Blatt als wiederholtes Willkommen und Lebewohl. Möge ich Ihrem Andenken immer frisch bleiben, so wie ich wünsche, gelegentlich der Gunst und Gnade einer vortrefflichen Fürstin empfohlen zu seyn, deren liebenswürdiges Bild täglich mir vor Augen steht und mir die herrlichsten Geistesgaben, begleitet von

himmlischer Güte und Sanftmuth, vergegenwärtigt und so den segenreichsten Einfluß auf mich ausübt.

Nicht mehr! damit Gegenwärtiges durch die scheidenden hohen Wanderer, denen alles Glück auf weiter Fahrt gegönnt sey, baldigst zu Ihnen gelange.

treu ergeben

Weimar den 16. November 1821. J. W. v. Goethe.

132.

An J. H. Meyer.

Senden Sie mir nur die Zettel sowohl für Holz und Macherlohn, von Thomas attestirt, so autorisir ich solche und sie werden bezahlt.

Wenn Sie mir die fertigen Recensionen zukommen lassen wollten, würde es mir sehr angenehm seyn, denn der Setzer mahnt. In der Hoffnung baldiger Zusammenkunft

Weimar den 16. November 1821. G.

133.

An F. W. Riemer.

Hiebey folgt, mein Werthester, einiges abzusendende Manuscript, es liegt in der beabsichtigten Folge, ob Sie gleich Theile schon gesehen. Haben Sie etwa an Knebels Lukrez gedacht, so wäre ein Encomium des Übersetzers gar wohl vor dem letzten Blatte R dem lateinischen Zeugniß für den Autor einzuschalten; sonst könnte man's auch für die Folge versprechen.

Den ersten Versuch einer Zusammenstellung der Fragmente des Phaethon habe meist geordnet; freylich wäre noch ein glücklicher Fund nöthig, um das Ganze zu gründen.

In der Hoffnung, Sie bald einen Abend wieder zu sehen

Weimar den 17. November 1821. G.

134.

An J. S. M. D. Boisserée.

[Jena, 1. November 1821.]

Der gemeldete russische Freund folgte den heiligen drey Königen auf dem Fuße nach; leider konnte er nicht so lange wie diese bey mir verweilen. Als er in Weimar ankam, war ich noch in Jena und unsere wohlwollende Erbgroßherzogin befriedigte seinen Wunsch, mich zu sehen, indem sie ihn mit einer vierspännigen Chaise herüber sendete; er kam mit dem russischen Geschäftsträger, Herrn v. Struve, bey mir an, eben da es Nacht werden wollte, unangemeldet, wo ich mit ganz andern Dingen beschäftigt war. Nun faßt ich mich bald, Ihrer Empfehlung eingedenk, allein es geht doch immer eine Zeit hin, bis man sich nur gewahr wird, und so kann ich sagen, war mir der Abschied von ihm schmerzlich; nach einer Stunde fuhren sie wieder fort, und nach ihrem Abscheiden kam mir ein, was ich hätte fragen und sagen sollen. Ich denke, ihm ein gutes Wort zu schreiben und einiges

zu senden, auch die Einleitung zu treffen, daß wir manchmal von einander hören, welches bey unseren Bezügen gar leicht ist.

Daß Ihrer und Ihres köstlichen Besitzes gar vielfach gedacht worden, ist vorauszusetzen; wär ich in Weimar gewesen, so hätt ich den heiligen Christoph, nach dem ich sehr verlange, schon mit Augen gesehen.

Die heiligen drey Könige, Legende und Text, sind wirklich allerliebst, vielleicht verführt mich eine alte Neigung, doch ich dächte, es müßte vielseitig gefallen. Gelingt es mir, so sag ich bey dieser Gelegenheit in Kunst und Alterthum etwas über Legende und das Menschen-Bedürfniß, einzelne laconische Traditionen auszuwickeln, auszuspinnen, auszuweben, auszumahlen. Dann aber hat das Büchlein noch eine bedeutende Seite, es erinnert an die Reisen des Johann v. Mandeville, der von 1332 bis 1366 Süden und Osten bereis'te. Wie bey unserem Freunde ist auch das Gesehene und Gehörte, das Erfahrne und das Gefabelte behaglich durch einander gearbeitet, und wenn man auch nichts weiter daraus gewänne als den Begriff von Dunkelheit und Irrthümern jenes Zustandes, so wäre das schon genug. Nun erfährt man aber auch bey genauster aufmerksamster Sonderung sehr viel Wahres über Localität, Natur-, Welt- und Kirchengeschichte.

Noch bin ich in Jena, der October schloß mit herrlichen Tagen nach so großer Ungunst vergangener Monate. Mit meinem Befinden kann ich zufrieden

seyn, nur daß ich mir ein für allemal sagen muß, die stricteste Observanz von Diät sey nöthig, mich im Gleichgewicht zu erhalten; leichtsinnige oder nothwendige Übertretung unterbricht mir eine Reihe von köstlichen Tagen.

Und nun wird es Ihnen gewiß erfreulich seyn, wenn ich vermelde, daß der herrliche Blatt-Codex, den Sie mir einst unter so guten Auspicien in der schönsten Zeit bereiteten und verehrten, jetzt erst in seine Rechte tritt und sich zu erwünschtem Gebrauche darbietet.

Freund Riemer, auf einem hohen Grade von Ausbildung noch immer wie sonst zärtlich und treulich gesinnt, macht mir zur Pflicht, alles, was ich seit mehreren Jahren zu Ehren der hohen natura naturans gedichtet, auf Blätter zusammenschreiben zu lassen, damit man sehe, was gewonnen worden und was noch zu thun sey; da macht sich denn wirklich eine ganz eigene Sammlung zusammen, wie ich mir sie nicht hätte denken können. Dieß wird nun alles schön geschrieben Ihrem Geschenk einverleibt, dem herrlichen vergoldeten Umschlag anvertraut, den ich von Zeit zu Zeit mit Betrübniß ansah, als wenn das klare weiße Papier unbeschrieben bleiben würde. Nun ist aber schon ein Anfang zum Ausfüllen gemacht, und da wir dieß erlebt, so wollen wir das Weitere hoffen.

treulichst

Weimar den 18. November 1821. G.

135.

An F. C. v. Stein.

[Concept.]

Die baldige Sendung, mein Theuerster, des versprochenen Gesteins hat mich höchlich erfreut und zugleich überrascht, denn ich ergab mich schon in Ihren Gedanken, den ich für sehr glücklich hielt, man habe den kohlendeckenden Sandstein mit überbliebenen Pflanzenspuren für gegliederten Quarz gehalten und genannt. Nun aber sehe ich ein merkwürdiges Stück, welches man in einem gewissen Sinne porphyrartig nennen könnte, denn in einem körnigen, bis in seine kleinsten Theile krystallisirten Quarzgestein, bildeten sich etwas festere, aus der Masse wohl auszulösende Stücke, aus ihr selbst geformt. Es ist mir noch nicht vorgekommen, ob ich gleich Analoges kenne, wovon ich auch instructive Stücke mittheilen kann. Wunsch und Bitte geht nun aber dahin, daß Sie mir noch ein tüchtiges Stück oder einige verschaffen mögen, um Freunde an dieser wieder aufgefundenen Seltenheit billigen Theil nehmen zu lassen.

Herr Major v. Staff besucht mich so eben und ich bedaure Sie, einen so braven Nachbar und Theilnehmer verloren zu haben; er sah Italien im militarisch-politischen Sinne zu bedeutender Zeit und entschiedener guter Gelegenheit, hielt alles fest und zur Mittheilung und Beurtheilung bereit und gewärtig.

Der Urstier ist bis auf wenige Knöchelchen bey sammen, das Fehlende kunstgemäß ersetzt, und so steh er zum Erstaunen von jedermann, denn die Ver gleichung ist sehr auffallend mit dem Skelett eine bey uns schon groß gehaltenen Ochsen. Die Läng jenes Colossen von der Mitte zwischen den Hörner bis zum Ende des Beckens sind 8 Leipziger Fuß un 8½ Zoll, die vordere Höhe 6 Fuß 5½ Zoll, di hintere Höhe 5 Fuß 6½ Zoll; im lebendigen Zu stande muß alles größer gewesen seyn, da ja di Knorpel fehlen und die Knochen selbst etwas müsse verloren haben.

Doctor Kayslers Programm habe mit Vergnüge gelesen; es ist immer höchst merkwürdig zu vernehmen wie die Menschen mit demjenigen gebahren, was ma ihnen mittheilt.

Nächstens folgt eine Rolle Radirungen junge Künstler nach meinen Skizzen, wobey Sie sich gewis früherer Zeiten gern erinnern werden, dagegen ge denken Sie mein auch, wenn der nordöstliche Cavia herankommt.

Weimar den 19. November 1821.

136.

An C. E. Schubarth.

Die ersten 15 Bogen Ihres Werkes machten mi und meinen Freunden schon seit geraumer Zeit viel

Vergnügen, da Ihre Überzeugung mit der unsrigen übereintrifft; nun kommt das Ganze und soll uns gleich willkommen seyn. Dabey freute mich gar sehr, daß mein Auszug der Ilias aus einem zwanzigjährigen Schlafe zu gleicher Zeit erwachte, da dessen Zweck und Absicht ist, sich das herrliche Ganze der Ilias übersehbarer menschlichen Kräften darzustellen.

Zugleich vermelde, daß am 7. November ein Brief abgegangen, aber noch an Ihre erste Wohnung adressirt.

Da ich die sondernde, verneinende Epoche überstanden habe, die dem Dichter durchaus verhaßt seyn muß, so thut es mir sehr wohl, zu erleben, daß Jüngere bemüht sind, ihn wieder zu Ehren zu bringen.

Ein Engländer hat auch mit gutem Sinne und Geschmack die Integrität des Homers zu vertheidigen angefangen; das ist doch einmal ein erfreulicher Zeitgeist. Ich werde nicht verfehlen, ihm fernerhin zu huldigen.

Professor Hermann hat Anfang und Ende eines Euripideischen Stücks Phaethon aus der Pariser Handschrift herausgegeben; ich habe eine Übersetzung veranlaßt und beschäftige mich nun, mit Beyhülfe und Einschaltung schon bekannter Fragmente dieses Stücks das Ganze vor den Geist wieder herzustellen, indeß die Chorizonten auch an den ganzen Stücken nieseln und rütteln; jene Beschäftigung macht mir viel Vergnügen.

Möge Wunsch und Vorsatz gelingen; die Nachricht davon wird zu dem Angenehmsten gehören, was mir begegnen kann.

treulichst

Weimar den 19. November 1821. Goethe.

Herr Zelter, der mir auf vierzehn Tage seine Gegenwart gegönnt, verläßt mich eben; er wird mündliche Grüße ausrichten und, insofern Sie Musikfreund sind, gerne fördern und vergnügen.

137.

An J. H. Meyer.

Wenn Sie sich leidlich befänden, mein Werthester, sendete ich den Wagen gegen 12 Uhr. Wir besprächen manches zusammen und führen spazieren, wornach es denn von Ihnen abhinge, ob Sie mit uns speisen oder nach Hause zurückkehren wollten.

Weimar den 20. November 1821. G.

138.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

empfangen gnädigst das schon früher angekündigte Product böhmischer Landwirthschaft, welches wohl klassisch genannt zu werden verdient, wie nachstehende kurze Notiz andeutet. Möge es Höchst Denenselben Geschmack und Beyfall abgewinnen; ich habe eine

Connexion zu erhalten gesucht, wodurch man in der Folge ferner dergleichen beziehen kann.

Weimar den 20. November 1821.

Die Herrschaft Malesitz in Böhmen, zwey Stunden von Pilsen nordwestwärts, liegt in einer angenehmen Gegend, wo die schönsten Wiesen meilenweit sich ausbreiten; sie gehört gegenwärtig dem Grafen Schönborn. Schon seit Jahrhunderten wird der daselbst gefertigten Käse gedacht, wozu man den reichen Ertrag der dortigen Viehzucht verwendet; sie sind durch ganz Böhmen sehr beliebt und werden auf allen Jahrmärkten im Ganzen verkauft und im Einzelnen verspeis't, wie ich bey dem letzten Egerischen Octobermarkte gar wohl beobachten konnte.

139.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Lassen Sie uns ja, mein Werthester, so oft als möglich von dem Befinden unseres Freundes wissen, den wir alle, das Beste wünschend, herzlich begrüßen.

Weimar den 21. November 1821. G.

140.

An C. E. Schubarth.

[Concept.]

Zwey Briefe, einer vom 7. und einer vom 15. November, werden bey Ihnen angelangt seyn, deswegen

ich Sie dießmal nur mit kurzen Worten begrüße. Heinrich Nicolovius bringt ihn, welcher nun auch Zeltern und seiner Familie folgt, die einige Zeit bey uns zugebracht haben.

Ihre Noten zum Homer beschäftigen uns gegenwärtig; Riemer behauptet sogar, Sie hätten in gewissen Stücken zu viel nachgegeben; ich muntere ihn auf sich darüber zu erklären; er hat sich früher, da das Local von Troja zur Sprache kam, mit der Angelegenheit ernstlich beschäftigt, und das griechische Sprachstudium nöthigt ihn immer wieder in diese Region.

Auffallend vergnüglich ist mir immer der Unterschied von Ansichten, wenn zweye von verschiedenen Seiten an einen Gegenstand herantreten. In diesem Sinne gefiel mir wohl, daß Sie den Hercules, eine der bildenden Kunst unentbehrliche und deshalb von uns höchst verehrte Figur, von der sittlichen Seite sehr schlecht tractiren.

Lassen Sie bald von sich hören: wen Sie noch in Berlin gesehen und was für Aufnahme Sie sonst erfahren? Heinrich Nicolovius wird Sie seinem Vater vorstellen, es ist ein vortrefflicher und einflußreicher Mann. Gereiche Ihnen alles zum Besten!

Weimar den 21. November 1821.

141.

An J. H. Meyer.

Hiebey sende, mein Werthester, die Theaterzeichnung mit Bitte: einige freundliche Worte darüber zu sagen und sie sodann an Lieber zur Restauration zu übergeben. Zu gleichem Zwecke meldet sich Blücher und empfiehlt sich schönstens.

Senden Sie mir doch den Tempel von Girgent, daß ich sehe, wie Herr v. Klenze sich äußert; es könnte gar nicht schaden, wenn wir auch einmal mit einigem Tadel aufträten.

Erlauben Sie, daß ich Sie gelegentlich wieder zur Spazierfahrt einlade.

Weimar den 21. November 1821. G.

142.

An F. W. Riemer.

Die zu dem Feldzug gehörige Landcharte, welche noch in Ihren Händen ist, erbitte mir; vielleicht richten Sie sich ein, mich morgen Abend zu besuchen.

Weimar den 22. November 1821. G.

143.

An F. C. v. Stein.

[Concept.]

Mit wenigen Worten begleite die versprochenen Skizzen. Sie haben, mein Werthester, in Franzen-

brunnen versäumt mir etwas sehen zu lassen von ähnlichen Skizzen, die Sie nach der Natur zu machen pflegen; gedenken Sie dieser unserer alten Liebhaberey im Guten und lassen nicht ab, sich an interessanten Gegenständen zu üben; seitdem ich das aufgegeben habe, fühl ich eine große Lücke, die ich kaum auszufüllen weiß. Suchen Sie des Prieborner Steines noch mehr habhaft zu werden und lassen mich auch von den Pflanzenresten etwas weiteres erfahren; nicht weniger erbitte mir einen Klappkorb, kleiner als den mitgetheilten, wenn Ihre Blinden auch an diesem brauchbaren Hülfsgefäß ihre Virtuosität erprobt haben.

Leben Sie schönstens wohl und grüßen das Töchterchen gelegentlich.

Weimar den 22. November [1821].

144.

An C. F. Zelter.

Beykommendes hat die Absicht, Ulriken bey Herrn Grafen Brühl freundlich und schicklich einzuführen.

Schulz aus London habe gesprochen; es ist ein feiner Mann.

Das Geld sende nicht gleich wieder, sondern behalt es an dir; ich wünsche manchmal in Berlin über etwas zu disponiren, auch hat ja Doris uns allerlei Naschwaren zu senden versprochen.

Grüße alles und laß die Mädchens manchmal schreiben, damit die, durch eure Abreise in unser Haus gefallene Lücke einigermaßen ausgefüllt werde. Womit denn das Beste gewünscht und gehofft sey.

Weimar den 25. November 1821. G.

145.

An F. M. C. Grafen Brühl.

Sie haben, werthester Herr und Freund, mich mit einer über Beschreibung und Lob erhabenen Zeichnung beschenkt, zu meiner und aller Kunstfreunde Preis und Freude; nun aber gerath ich in Versuchung dagegen einige Skizzen mitzutheilen, die kein Verdienst haben, als vielleicht das Glück des ersten Gewahrwerdens. Auch Sie haben sich an der Natur geübt und ich erinnere mich noch wohl, wie Sie die Burg des Götz v. Berlichingen durch die Radirnadel uns in's Gedächtniß zurückführten; gönnen Sie ähnlichen Erinnerungen einige Gunst und nehmen die Überbringende freundlich auf; es ist ein gutes verständiges Kind, dem ich einen frohen Aufenthalt in Berlin gönne und mißgönne. Mögen Sie und Frau Gemahlin auch mit ihr meiner freundlichst gedenken.

treulichst

Weimar den 22. November 1821. Goethe.

146.

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

[Concept.]

Der liebe Sohn Heinrich wird von uns und unseren Zuständen mehr und sicherer vermelden als wir selbst könnten, er scheint mit einigem Behagen bey uns verweilt zu haben, wir vermissen ihn ungern. Was er aber auch referire, so wird er hinzufügen, daß wir uns endlich auch einmal Ihrer Gegenwart zu erfreuen wünschten; Zelters Hierseyn hat diesen Wunsch noch lebhafter angeregt, er hat mir eine Hausgenossin entführt, welcher Sie und die Ihrigen schon gewogen sind und die allen schönstens empfohlen bleiben möge.

Noch eben zur rechten Zeit um seinen Königsberger Freund zu begrüßen, ist Doctor Hagen angekommen, ich habe diesen jungen Mann so innig gegründet und so redlich strebend gefunden, wie sein Gedicht erwarten ließ. Indessen ist es sehr schwer, einem solch entschiedenen Talente auf irgend eine Weise zu nutzen. Die angeborne Fähigkeit sieht sich im Weiten um, sie sucht sich selbst Aufgaben, deren Lösung man ihr überlassen muß, wenn man auch das Unternehmen nicht billigen könnte. Auf alle Fälle können wir uns beruhigen, da der Aufenthalt in Göttingen seinem historischen Bestreben gewiß förderlich seyn wird. Was die Reise nach Italien

auf ihn wirken kann, ist nicht zu berechnen; ich veranlasse ihn, mir von Zeit zu Zeit von seinen Zuständen Nachricht zu geben, aus eigner Neigung und in herzlichem Betracht des Antheils, den Sie an ihm nehmen.

Überhaupt finde ich ihn zu einem geselligen Betragen schon hinlänglich gebildet, und wird ihm sein Benehmen, das einem jungen Gelehrten gar wohl geziemt, zuerst in Göttingen sehr zu statten kommen. Es fehlt ihm zwar nicht an Empfehlungsschreiben, ich will aber doch an meinen Freund Sartorius seinethalben ein zutrauliches Wort vermelden.

Weimar den 25. November 1821.

147.

An Georg Heinrich Noehden.

Den von Ew. Wohlgeboren bey mir eingeführten Herrn Schulz aus London habe sehr gerne gesprochen und an ihm einen wohldenkenden, gut unterrichteten Mann gefunden, für dessen Bekanntschaft dankend ich Dieselben ersuche, mir sonst irgend einen Reisenden gelegentlich zu adressiren und mir dabey von Ihrem Befinden und Bemühungen einige Nachricht zu ertheilen. Da Herr Schulz einen kleinen Auftrag zu übernehmen willig ist, so übersende hiebey einige radirte Blätter nach früheren meiner Skizzen, womit sich junge Künstler aus Neigung gegen mich be-

schäftigen wollen. Es sind eigentlich auch Bekenntnisse, welche für Freunde meiner Muse einigen Werth haben mögen, übrigens aber ohne künstlerischen Anspruch hervortreten.

Mögen Sie meiner hiebey und sonst mit Wohlwollen immerfort gedenken.

ergebenst

Weimar den 25. November 1821. Goethe.

148.

An G. H. Noehden.

Ew. Wohlgeboren

höchst angenehme Sendung, vom 5. Juli, erhalte erst am 16. September, als am Tage meiner Rückkunft aus den böhmischen Bädern. Keinen bessern Empfang hätte ich mir denken können: denn ich erfreue mich erst jetzt in einem hohen Grade meiner vorläufigen Arbeit, welcher das Glück widerfährt, daß Sie, durch eigenes Anschauen und Untersuchen, sich im Stande sahen gar manches zu berichtigen, zu bestimmen und nachzuweisen; wodurch denn diese für die Kunstgeschichte so wichtige Angelegenheit aufgeklärter vor unsern Augen liegt. Nehmen Sie also meinen besten Dank für das Unternehmen, und meine freudige Theilnahme an der Ausführung.

Vor allem aber befriedigte mich höchlich, daß Sie das Andenken eines, zwar kurzen, doch heitern lehr-

reichen Zusammenlebens geneigt erhalten wollen. Auch bey uns sind jene Tage unvergeßlich und wir trösten uns nur über Ihren Abschied, indem wir Sie, in einer so großen lebendigen Umgebung, an einem Ihrer Thätigkeit würdigen Platze denken können.

Was das Äußere betrifft, so ist es für einen deutschen Autor freylich überraschend, seine Gedanken in Format, Papier, Lettern und Einband auf eine Weise überliefert zu sehen, wozu ihn sein Vaterland nie verwöhnen wollen; er findet sich hierdurch geehrt und erfreut; wenn er sich auch gestehen muß, einen solchen Vorzug der Bemühung eines wohlwollenden Freundes, einer fremden Sprache, einem entfernten Lande zu danken.

Meine Entwicklung des Triumphzugs nach Mantegna ist genugsam vorbereitet und wird die Redaction derselben nächsten Winter an die Reihe kommen. Auch diese Arbeit sende sogleich, welche den schuldigen Dank für Ihre gefällige Theilnahme und was für Förderniß ihr dadurch geworden, gern und offen bekennen wird. Einiges, was ich problematisch lassen mußte, werden Ew. Wohlgeboren in Gegenwart der Bilder selbst gar wohl entscheiden können.

Ferner kann ich vermelden, daß das übersendete bedeutende Gemälde glücklich angekommen und, bey unserer, zu Serenissimi Geburtstag herkömmlichen öffentlichen Kunstausstellung, sehr wohl und mit Beyfall aufgenommen worden. Nicht weniger haben die

unsern gnädigsten Hoheiten zugedachten Muster-Exemplare des Abendmahls viel Vergnügen und warmen Antheil erregt. Wie es denn auch schließlich wohl noch am Orte seyn möchte, des wohlgelungenen Kupfers und der treu nachgebildeten Vignette mit Auszeichnung zu gedenken.

Jena den 25. September 1821.

Nach gelesenem vorstehenden, längst verfaßten und abgegangenen Briefe werden Ew. Wohlgeboren mitempfinden, wie höchst unangenehm mir die Nachricht gewesen, daß derselbe nicht in Ihre Hände gekommen. Wie er sich verirrt und wo er in's Stocken gerathen, wird sich bey näherer Untersuchung wohl ausmitteln lassen; ich eile jedoch Gegenwärtiges abzusenden, hinzufügend: daß vor einigen Tagen Herrn Schulz aus London gesprochen und ihn als einen werthen wohlunterrichteten Mann gefunden, auch demselben eine Rolle mitgegeben, radirte Blätter nach meinen früheren Skizzen enthaltend, welche geneigt aufzunehmen und mir von dem Empfang so wie von der Ankunft des gegenwärtigen Blattes gefällige Nachricht erbitte.

Mit nochmaliger Versicherung, daß jenes Gesendete hier viel Freude erregt und allen verdienten Beyfall gefunden, vermelde, daß ich so eben eine kurze Anzeige dieser so werthen Arbeit zum neusten Heft für Kunst und Alterthum in den Druck gegeben,

wovon ein Exemplar nächstens zu übermachen nicht verfehle.

ergebenst

Weimar den 26. November 1821. J. W. v. Goethe.

149.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommenden Blättern Ihre Aufmerksamkeit widmen und mir gelegentlich Ihre Bemerkungen mittheilen; wir kommen so ziemlich damit an's Ende des begonnenen Stückes.

Mit den treusten Wünschen

Weimar den 27. November 1821. G.

150.

An C. L. F. Schultz.

Die vierzehntägige Gegenwart Zelters, seiner Tochter und eines merkwürdigen jungen Clavierspielers hat mich abermals mitten nach Berlin versetzt, daß ich kaum mehr unterscheiden kann ob ich das alles gesehen, oder ob ich es nur gehört habe; zwar kommen freylich die schönen Zeichnungen und Umrisse sehr zu statten, mit welchen der treffliche Schinkel mich fleißig versieht und mich von Zeit zu Zeit auch der neusten architektonischen Wunder theilhaft werden läßt.

Zu Gegenwärtigem veranlaßt mich eigentlich beykommendes Heft, welches als ein Theil meiner Con=

fessionen angesehen werden kann. Wenn die jungen Künstler dieses Unternehmen fortzusetzen Ursache finden, so läßt sich wohl manches in der Folge daran knüpfen. Ich habe verschiedenes über Künstler und Dilettanten auf dem Herzen, welches ausgesprochen beiden nützlich werden kann. Es gibt so viele offenbare Geheimnisse, weil das Gefühl derselben bey wenigen in's Bewußtseyn tritt und diese denn, weil sie sich und andere zu beschädigen fürchten, eine innere Aufklärung nicht zum Worte kommen lassen.

Ich redigire wieder manches dem Setzer in die Hände; deshalb darf ich aber doch nicht hoffen jemals aufzuräumen; der Stoff bleibt immer derselbe, leider aber behagen frühere Behandlungen nicht mehr; wie die Natur uns täglich umarbeitet, so können wir's auch nicht lassen das Gethane umzuthun.

Eine angenehme Zwischenbeschäftigung hatte ich diesen Sommer; Professor Hermann in Leipzig gab Fragmente eines Euripidischen Trauerspiels heraus, eines Phaethons, Anfang und Ende, die Mitte fehlt. Nun sind von einem so benamsten Stücke schon kleinere Fragmente bekannt, und ich ward zu einem Versuch getrieben, das Stück wenigstens gewissermaßen wieder herzustellen; es ist unglaublich groß gedacht und nöthigt uns zum Denken; das Unternommene muß noch reifer werden; was auch daraus entstehe, wird es Ihnen gewiß Freude machen.

Ich habe bey dieser Gelegenheit den Euripides

wieder vorgenommen und begreife immer besser, wie Aristophanes ihn hassen und ganz Griechenland ihn verehren konnte; auch er ist das Geschöpf so wie der Günstling seiner Zeit, vor der wir uns denn freylich tief zu verbeugen haben.

Auch lege einige Blätter bey, die auf ein Wechselverhältniß mit England hindeuten, welches sich neuerlich abermals bethätigt hat; bis Nationen sich einander anerkennen, dazu bedarf es immer Zeit und wenn es geschieht, geschieht es durch beiderseitige Talente, die einander eher als der große Haufe gewahr werden. Gedichte dieser Art, die wohl zu den didaktischen gerechnet werden können, habe mehr geschrieben als ich selbst wußte; ein Freund veranlaßt mich alles zu sammeln, was sich gleicherweise auf Naturwissenschaft bezieht, und es findet sich schon manches was einander freundlich antwortet. Wäre das Leben, selbst das einfachste, nicht so verclausulirt, so könnte man mehr thun und sich des Gethanen freuen. Ordnung und Sonderung laß ich mir denn freylich jetzt vor allem empfohlen seyn, eigentlich kommt man aber doch nicht recht zur Besinnung.

Die Tabelle zur Farbenlehre habe ich abdrucken lassen wie sie zuerst lag, werde aber die Bemerkung nicht versäumen: daß durch Ihre und Purkinje's Arbeiten die physiologe Abtheilung auf's neue an Gehalt und Gestalt gewinnen müsse.

Da wir einmal so weit gelangt, will ich auch noch

des wackern Schubarths gedenken, der Ihnen gewiß täglich lieber geworden. Auch dieß gehört zu den Wunderlichkeiten meiner alten Tage, daß junge Leute aufstehen, die den immerfort einenden und versöhnenden Dichter gegen den zersplitternden unversöhnlichen Kritiker in Schutz nehmen. Was ich mit dem Auszug aus der Ilias gewollt, wird sich in kurzem aufklären, wenn sich die Nothwendigkeit offenbaren wird, dieses Werk aller Werke bequem zu übersehen und es als ein Ganzes, wie es auch zu uns gekommen, dankbar anzuerkennen. Ich darf mich nicht weiter in dieß Feld verlieren, sondern schließe mit der Bitte um fortdauernden Antheil und herzliche Gewogenheit.

treulichst

Weimar den 28. November 1821. Goethe.

151.

An Carl Gottlieb Samuel Heun.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende, dankbar für die geneigte Anfrage, das mitgetheilte Blatt zurück, mit dem Bemerken: daß zwar der Aufsatz die Überzeugungen und Worte der Weimarischen Kunstfreunde enthält, hier aber aus verschiedenen Stücken der Zeitschrift über Kunst und Alterthum zusammen gezogen erscheint. Deshalb der Abdruck unbedenklich seyn möchte, wenn die Nachweisung wie ich solche hinzugefügt beliebt würde.

Der ich die Ehre habe mich mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 30. November 1821.

152.

An C. L. v. Knebel.

In Hoffnung, daß der bildliche Besuch eines treuen Freundes auch am Nachfeste des erfreulichen Tags wohl werde empfangen seyn, übersende Beykommendes, mit der Versicherung, daß mir in den letzten Tagen nichts Erfreulichers vorgekommen als deine Wiederherstellung. Möge sie dauerhaft seyn und durch keinen Zwischenfall getrübt werden.

Aufrichtig aber muß ich gestehen, daß ich unsere morgendlichen Spazierfahrten gar sehr vermisse; der treffliche Meyer ist gar nicht wohl, mein Sohn beschäftigt, so wie auch Riemer seine Stunden zusammenhalten muß. Fräulein Ulrike ist nach Berlin, meine Schwiegertochter bewegt sich in ihrem Kreise, und so steht man denn mitten in der Christenheit ganz allein; da nehm ich denn manchmal einen Enkel mit, der aber noch nicht so sittig und gefügig ist wie Bernhard.

Mögest du im Kreise der Deinen dieses Jahr gesund und vergnügt beschließen, damit wir das folgende, wie es Götter und Dämonen vergönnen, froh und thätig anfangen mögen.

treulichst

Weimar den 1. December 1821. Goethe.

153.

An C. E. F. Weller.

Sie erhalten hiebey, mein guter Doctor, die autorisirten Quittungen und eine Rolle für Freund Knebel; möge der Inhalt gut aufgenommen werden. Lassen Sie doch einen schwarz gebeizten Rahmen mit goldnen Stäbchen machen, ein Glas hineinschneiden und das Bild sauber hinein legen; die Rechnung schicken Sie mir, die ich dankbar bezahle. Hier fand sich keine Zeit.

Die Lyra ist fertig und herrlich gerathen; sie soll nächstens anlangen.

Das schönste Lebewohl.

Weimar den 1. December 1821. G.

154.

An F. C. v. Stein.

[Concept.]

Die Basalte sind glücklich angekommen und machen mir viel Freude; sie haben denn doch einen eigenen Habitus und auch ihre Schwere ist bedeutend.

Der Abguß des Cactus freut mich nicht weniger. Merkwürdig genug ist, daß Volkmann in seiner Silesia subterranea und deren eilfter Tabelle schon ein Blatt von Opuntia major gelten läßt. Ferner glaube ich auf Nr. 15 der ersten Tafel eine Abbildung, in terra sigillata, einer Blitzröhre zu sehen, mit der

Umschrift: Fossile arborescens, Maslense et Kleinschweinerense, 1707. Übrigens ist, wie ich wohl schon gemeldet, in einer schlesischen Monatsschrift dieses Jahrs, von den Blitzröhren bey Massel Erwähnung geschehen; ein Freund verehrte mir den Bogen, der mir abhanden gekommen.

Meine Sendung vom 19. dieses werden Sie erhalten und die Schatten früherer Tage gut aufgenommen haben.

So eben empfange einen Brief von Polizey-Rath Grüner, welcher mir die Einwanderung Wilhelms meldet; ein Pfarrer hatte die Büchlein, ich weiß nicht wie, zu sich genommen und nun wieder zurückgebracht.

Mit Sehnsucht erwart ich Ihre Ankunft; suchen Sie ja diese Reise zu fördern, denn ich kann Ihnen manche gute und erfreuliche Mittheilung versprechen und von Ihnen dergleichen hoffen, da knüpfte man denn in Gottes Namen frühere Verhältnisse wieder an und alte Zweige grünten und blühten wieder.

Ferner laß ich Ihnen keine Ruhe wegen des Prieborner Sandsteins; er mag sich an der Oberfläche freylich verwitternd zerbröcklen, ist aber dieselbe weggeräumt, so bin ich überzeugt daß, bey einigem Nachgraben, man herrliche frische Stücke finden wird, ich erbitte mir wenigstens einen Viertels-Centner.

Herrn Professor Rhode empfehlen Sie mich zum schönsten und ersuchen ihn, mir seine ferneren Arbeiten mitzutheilen; es soll derselben baldmöglichst in Ehren

gedacht werden; leider muß ich die Kelter alleine treten, denn jedermann hat für sich, und mit sich zu thun, und in so hohen Jahren werden zuletzt die Knochen denn doch steifer als billig.

Weimar den 2. December 1821.

155.

An J. S. Grüner.

Daß der verirrte Roman sich wieder gefunden, freut mich sehr; der Verlust wäre zu ersetzen gewesen, aber mit Umständen und Unbequemlichkeiten. Ich habe Herrn v. Stein zu seiner Beruhigung sogleich davon in Kenntniß gesetzt.

Der Hörner-Zügel ist glücklich angelangt und wohl gerathen, auch sogleich in Jena an ein Ochsenskelett angelegt worden; erfahrne Ökonomen bey uns wußten nichts davon, deshalb man denn freylich in fremde Länder reisen muß.

Daß Herr Huß den geheimen Schatz herausgegeben, ohne daß wir selbst nöthig gehabt, ihn den Drachen und Ottern abzukämpfen, ist mir gleichfalls höchst angenehm. Mögen Sie solchen in einem Kästchen, größer oder kleiner, mit irgend einer Beylage auf der fahrenden Post hieher senden, so erhalte ich solches ganz sicher. Sogleich erfolgt alsdann eine bedeutendere Sendung von mancherlei altem Gemünzten, nicht weniger ist an Sämereyen gedacht worden, woran es

auch nicht fehlen wird; nur Verzeihung, wenn dieses und jenes langsamer erfolgt, denn es stürmt gar mancherlei auf mich zu. Können Sie bey solcher Gelegenheit dem vortrefflichen Huß einige Daumenschrauben ansetzen, damit er bekenne den eigentlichen Fundort jener sogenannten Augiten, weil daran dem Geognosten gar viel gelegen ist, und das Vorkommen eines Minerals Licht über das Mineral selbst verbreitet.

Herrn Grafen Auersperg Excellenz wünsche bey jeder Gelegenheit bestens empfohlen zu seyn, dessen Schreiben hat mich freundlichst angeblickt und mich an die bedeutenden Stunden jenes schönen Zusammenseyns gar lieblich erinnert.

Auf die Sittenschilderung des Eger-Kreises von Ihrer Hand bin ich sehr verlangend, besonders ist es wichtig, den wunderlichen Punct der nächtlichen Besuche sich recht deutlich zu machen; denn der Widerspruch einer solchen Handlung mit der übrigen Förmlichkeit der Sitten muß doch auf irgend eine Weise psychisch und moralisch gelöst werden können. Das was Sie mir darüber schreiben, ist mir nicht ganz klar, ich bitte daher um gelegentliche Wiederholung.

Das Beste wünschend

treulichst

Weimar den 2. December 1821. Goethe.

156.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Hiebey erfolgt, nebst dem revidirten 9. Bogen, abermals einiges Manuscript, welches bis in den 12. Bogen reichen wird. Wie viel noch nöthig sey, davon erbitte mir Kenntniß, damit ich mich mit kleineren Aufsätzen allenfalls darnach richten könne. So haben wir auch noch für den Haupttitel des dritten Bandes und den besondern dieses letzten Heftes zu sorgen.

Weimar den 2. December 1821.

157.

An Carl Christian Ludwig Schöne.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen, daß das schon lange in meinem Gewahrsam sich befindende Manuscript gestern mit dem Postwagen abgegangen; ich fühle mich darüber mit mir selbst entzweyt, denn indem ich Ihre Bemühungen zu schätzen alle Ursache fand, so war es mir doch nicht möglich, mich darüber vernehmen zu lassen. Ich hätte müssen meine Intentionen offen hinlegen und sie alsdann mit den Ihrigen vergleichen; weil ich aber meine Absichten bisher immer geheim gehalten und mich nicht entschließen konnte, gegenwärtig damit hervorzutreten, so blieb das Manuscript

liegen, ja sogar die Ankunft unangezeigt. Verzeihen Sie einem für meine Jahre überdrängten Zustande, nehmen Sie meinen Dank für den Anteil an meinen Arbeiten und bleiben meiner vorzüglichen Hochachtung versichert.

ergebenst

Weimar den 3. December 1821. J. W. v. Goethe.

158.

An Abraham Mendelssohn.

[Concept.]

Wenn der talentvolle, fähige und fertige Felix mich manchmal bey'm Nachtisch den Kopf umwenden und nach dem Flügel schauen sähe, so würde er fühlen, wie sehr ich ihn vermisse und welches Vergnügen mir seine Gegenwart gewährte. Denn seit dem Scheiden der so willkommenen Freunde ist es wieder ganz still und stumm bey mir geworden, und wenn es höchst genußreich war, gleich bey'm Empfang nach langer Abwesenheit, meine Wohnung in dem Grade belebt zu finden; so ist der Contrast an trüben und kurzen Wintertagen leider allzufühlbar. Recht viel Glück wünsch ich Ihnen daher zu Ihrer so wohl bestellten Hauscapelle, und hoffe, daß Fräulein v. Pogwisch mir das Glück, das ihrem Familiencirkel gegönnt ist, durch lebhafte Erzählung recht anschaulich machen werde. Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank, daß Sie uns das liebe Pfand so lange anvertrauen wollen.

Es ist nichts Tröstlicheres in älteren Jahren, als aufkeimende Talente zu sehen, die eine weite Lebensstrecke mit bedeutenden Schritten auszufüllen versprechen. Empfehlen Sie mich Ihren werthen Hausgenossen und Freunden, wie es mich denn immer freuen wird, von dem Wachsthum unseres jungen Virtuosen durch den trefflichen Zelter das Beste zu erfahren.

Weimar den [5.] December 1821.

159.

An Henriette Hasenclever.

[Concept.] [5. December 1821.]

Ihr Schreiben, meine Theuerste, hat mich zu ernsten Betrachtungen aufgefordert. So ist also auch die treffliche Freundin vorangegangen, welche gepaart mit meiner Schwester unsere jugendliche Cirkel versammelte und mit liebevollem Sinn vereinte und regierte; mein ganzes Leben durch hab ich jener schönen Tage gedacht, der himmlischen Milde, des reinen Verstandes, der treuen Anhänglichkeit, womit sich diese nunmehr Abgeschiedene vor so vielen Tausenden auszeichnete. Sie hat ein schönes Alter erreicht und den Hinterbliebenen darf man Glück wünschen, sich an ihrem Beyspiel herangebildet zu wissen.

Leider haben meine Welt- und Lebensverhältnisse mich abgetrennt von Jugendfreunden und einer Reihe von theuren Verwandten, die ich aber auch in der

Ferne immer in Herz und Sinn getragen und mich ihres Wohls, wie Nachricht und Zeugniß zu mir gekommen, jederzeit erfreut habe. Mehr noch ist mir durch meine Kinder ein ausgebreiteteres großes Familienverhältniß geworden, indem sie mit Nicolovius und dessen guten Kindern ein freundschaftliches Verhältniß angeknüpft, auch durch wechselseitige Besuche in nähere Verbindung getreten sind, woran ich denn auch nach meiner Weise herzlichen Theil genommen.

Erhalten Sie uns ein freundliches Andenken, empfehlen mich Ihrem werthen Gemahl und erleben an den guten von der Vorsehung Ihnen geschenkten Kindern alle die Freude, die Ihre sittlich fromme Gesinnung verdient.

Meine gute Schwiegertochter, welche schönstens grüßt, meldet mir in dem Augenblick, daß Sie mit einer Tochter erfreut worden. Möge es Mutter und Kinde jetzt und künftig erwünscht gehen. Heinrich Nicolovius, der sich bey seiner Rückreise von Bonn einige Zeit unter uns aufgehalten, wußte so viel von der großen Thätigkeit in und bey Ehringshausen, so wie von dem schönen Familienvereine daselbst zu erzählen, daß meine Jugend sich sogleich eine Rheinreise projectirte, um auch Ihre Bekanntschaft zu machen und persönlich die Neigung so lieber Verwandten zu gewinnen. Möge eine solche Vereinigung und Verknüpfung immer lebendiger werden.

Weimar den 2. December 1821.

160.

An Carl Friedrich Schinkel.

[Concept.] [5. December 1821.]

Ew. Hochwohlgeboren

für das freundliche Schreiben und die gefällige wichtige Sendung meinen Dank abzustatten scheine bisher versäumt zu haben, doch hielt ich mich mit wahrhafter Theilnahme in Ihrer Nähe. Durch Zelter hatte ich meinen Wunsch erfüllt gesehen, über das neue Theater Aufklärung zu erhalten, die durch Ihren gefälligen Aufsatz noch heller und entschiedener ward. Mit Zelter, der Ihnen wahrhaft ergeben ist, verfehlte ich nicht die Angelegenheit ferner durchzusprechen und so glaube ich mich denn im Stande, darüber etwas Behufiges zu sagen; doch würde ich dieses niemals öffentlich thun, ohne den Aufsatz vorher mitgetheilt und Ihre Bemerkungen mir erbeten zu haben. Daß Sie in der jenaischen Bibliotheks-Angelegenheit mir fernerhin beystehen wollen, erkenn ich mit aufrichtigem Dank, und nehme mir die Freyheit, sobald ich wieder an's Geschäft gehe, das Nähere zu vermelden.

Auf die Rückkunft der Fräulein v. Pogwisch freu ich mich im vielfachen Sinne, besonders aber, weil ich hoffe zu vernehmen, wie das gute Kind sich in und an Ihren Arbeiten entzückt hat. In ihren ersten Briefen ist schon eine Andeutung davon. Und so wie ich denn von meiner Seite die reinste fortwährende

Theilnahme versichern darf, so wünsche und hoffe das Gleiche von der Ihrigen. Mögen wechselseitige Zeugnisse dieses glückliche Verhältniß immerfort beleben.

161.

An F. W. Riemer.

Wollten Sie, mein Werthester, das Manuscript der Campagne durch Überbringern zurücksenden, weil ich es noch einmal übersehen möchte, eh ich den Anfang an Frommann absende. Heute oder morgen Abend wäre mir erfreulich Sie zu sehen.

Bey dieser Gelegenheit bemerke: daß ich die Bemühung um gedachtes Mspt. und den Druck desselben, so wie die Beyträge zu Kunst und Alterthum, Ostern besonders zu honoriren im Stande bin. Gutes und Schönes mit uns!

treulichst

W. d. 6. Dec. 1821. Goethe.

162.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl, mein Werthester, mir zu Liebe beykommende Blätter nochmals durchsehen, es kommt uns bey der Revision wieder zu Gute, besonders aber wünsch ich's wegen einiger eingeschalteten Stellen, die ich Ihrer Prüfung empfehlen möchte.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns.

Weimar den 9. December 1821. G.

163.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen, daß unter dem heutigen Datum zwey Assignationen ausgestellt:

1) An Herrn Obrist und Landrath Freyherrn v. Lyncker in Jena zu . . . . 200 rh.

2) An Herrn Rath und Ober-Cassirer Ludecus in Weimar zu . . . . 400 rh.

Sächsisch 600 rh.

Welche Sie bey Vorzeigung gefällig zu honoriren und der von Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart anzurechnen belieben werden.

Der ich mich bey dem eintretenden Wechsel des Jahres abermals zum wohlwollenden Andenken bestens empfehle.

Weimar den 11. December 1821.

164.

An J. F. C. A. v. Lyncker.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht auf die gegen Weihnachten schuldigst zugesagten 200 rh. Sächsisch eine Assignation an die Herren Frege und Comp. hiebey zu übersenden, mit dem Vermelden, daß der Avisbrief deshalb nach Leipzig abgegangen. Indem ich mir nun hierüber eine

Quittung erbitte, fühle mich gedrungen zu erklären, daß ich auf die Interessen, so lange unserem guten Knebel die Wohnung gegönnt ist, Verzicht leiste und Ew. Hochwohlgeboren für vielfache Bemühung und den treuen Antheil an unserem würdigen Freund den schönsten Dank abstatte.

Möge Ihnen und Ihrer theuren Frau Gemahlin in dem nächsten Jahr alles Gute begegnen und Sie beiderseits ferner auch mir ein wohlwollendes Andenken erhalten.

Weimar den 11. December 1821.

165.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, nach Durchgehung beider Bogen, mir gefällig einen dieser Abende bezeichnen, wo wir uns über Nahes und Fernes wieder besprechen können.

Mit den treusten Wünschen

Weimar den 12. December 1821. G.

166.

An J. F. C. A. v. Lyncker.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht sogleich zu bemerken, daß mit der gestrigen Post ein Schreiben an Dieselben abgegangen, inliegend eine Assignation an die Herren Frege auf

200 rh. Sächsisch, weshalb auch der Avisbrief sogleich nach Leipzig gesendet worden. Da jene Assignation auf Ordre lautet, so haben Sie die Güte, solche an Herrn Kuhn zu endossiren, Zahlung wird gleich erfolgen. Auch wiederhole die im gedachten Schreiben erklärte Verzichtleistung auf die Interessen, für unseres Freundes Lebzeit; wornach mir denn meine Verschreibung zurückerbittend, mich höchst dankbar und hochachtungsvoll unterzeichne.

Weimar den 13. December 1821.

167.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren
schönstens begrüßend übersende die beiden letzten Revisionsbogen sowie auch Manuscript zum Umschlag, welches Sie beliebig, wie es sich am besten schicken will, abdrucken lassen. Zugleich vermelde, daß wir den Druck eines neuen Bandes aus meinem Leben ungesäumt anfangen können; es würde seyn der zweyten Abtheilung fünfter Theil. Ein rascher Druck wäre zu wünschen; an Manuscript und beschleunigter Revision sollte es nicht fehlen.

Kenilworth folgt mit dem schönsten Dank zurück, es ist gewiß in seiner Art ein fürtreffliches Werk; auch liegt das Manuscript von Kunst und Alterthum bey.

Heitere Feyertage und ein frohes neues Jahr herzlich anwünschend und mich zu wohlwollendem Andenken bestens empfehlend

ergebenst

Weimar den 14. December 1821. J. W. v. Goethe.

168.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

behellige abermals mit dem Ersuchen, an Herrn Universitäts-Proclamator Weigel in Leipzig für Rechnung der v. Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart gegen eine unter dem heutigen Datum von mir ausgestellte Assignation die Summe von

einhundert Thalern Sächsisch

gefällig auszahlen zu lassen.

Hochachtungsvoll ergebenst.

Weimar den 17. December 1821.

169.

An Johann August Gottlieb Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke für die abermalige geneigte Besorgung der für Jena bestellten Bücher; es scheint freylich, daß diese Werke gerade zu den jetzigen Studien besonders nöthig

sind. Ich lege eine Assignation auf 100 Thaler bey, damit Sie den Betrag der 43 Thaler 18 Groschen davon abnehmen, worüber mir besondere Quittung auf die jenaische akademische Bibliothek gestellt erbitte, und das Übrige für meine Rechnung in Casse behalten.

Wegen der zweyten Anzeige derjenigen Kunstwerke, die Ihnen in Commission gegeben sind, thue folgenden Vorschlag: der Catalog liegt hier bey, ich ersuche Sie, die vorgestrichenen Blätter mir zu übersenden. Da ich mehrere schon besitze, so wünsch ich sie mit meinen Abdrücken zu vergleichen, würde auf alle Fälle einiges behalten und das Übrige sogleich postfrey zurücksenden.

Für die Nachrichten, wie es mit den Preisen der Kupfer an mehreren Orten stehe, danke zum allerschönsten und gestehe bey dieser Gelegenheit, daß ein Liebhaber, der in früheren Jahren angefangen hätte, jederzeit die nicht gesuchten Blätter zu kaufen, nach und nach um sehr leidlichen Preis zu einer trefflichen Sammlung hätte kommen können; wie ich denn durch Ihre Vermittelung in den letzten Jahren vorzügliche französische Blätter um geringes Geld erhalten habe.

Erlauben Sie noch eine Anfrage: Was müßte man wohl zahlen, wenn man die Preise der Tinius'schen Bücher-Auction wollte communicirt erhalten? Sie brauchten nicht gerade an den Rand des Catalogs geschrieben zu seyn; Nummern, und Preise daneben, wären hinreichend. Der Bücherfreund würde dadurch unterrichtet, wie die Preise in der Gegenwart stehen, und

bey abermaligem Vorkommen sich darnach zu richten wissen, welches dem Verkäufer gleichfalls zu Gute käme.

Weimar den 17. December 1821.

170.

An J. H. W. Tischbein.

Aus beyliegenden vorläufigen Druckbogen ersehen Sie, mein Theuerster, daß ich mich diesen Sommer viel mit Ihnen beschäftigt. Es geschah in Marienbad, wo ich viel allein war und mir die vor kurzem an Sie zurückgesendeten Zeichnungen im Sinne schwebten. Da ward ich vom Geiste getrieben, meine Reime mit Prosa zu commentiren, wie ich vorher Ihre Zeichnungen mit Strophen begleitete. Möge das daraus Entstandene Ihnen Freude machen und Sie von meinem fortdauernden Antheil überzeugen.

Sobald ich nun nach Hause kam, ward noch eine andere hiermit verwandte Anstalt getroffen. Ich brachte nämlich alles was von Ihrer Hand, zwar in meinen Mappen wohl aufgehoben, aber doch zerstreut lag, dem Format gemäß zusammen und habe nun drey Portefeuilles, sämmtlich Tischbeiniana, zu meiner und der Freunde anmuthiger Erinnerung und Aufregung, vor mir liegen. Das kleinste enthält auf bräunlichen Großquartblättern alles, was in Octav, Quart und Kleinfolio sich vorfand. Das zweyte größeres Folio, das dritte noch größere Blätter.

Vom ersten liegt der Catalog bey, und ich darf wohl hoffen, daß Sie, mit der guten Ordnung und Aufbewahrung zufrieden, noch einiges dazu spenden werden, welches überhaupt Ihrem freundschaftlichen Künstlerherzen überlassen bleibe; doch mit dem zugefügten besondern Wunsch: ob Sie nicht Nr. 1 der Abtheilung IV, den Reisenden im weißen Mantel, auf dem Obelisk ausgestreckt, in einer zwar flüchtigen aber hinreichenden Zeichnung mittheilen wollten? Die hier angeführte ist kaum größer als ein Kartenblatt, nur wenig Feder- und Pinselzüge, dem geübtesten Schauer kaum lesbar; Quer-Kleinfolio wäre an dieser Stelle das passendste Format. Verzeihung diesem Wunsche! Ein solches Blatt würde der Hauptschmuck der Sammlung werden.

Mögen Sie mir ferner auch einiges mittheilen, was ich auf Verlangen sogleich zurücksende, so gäbe das eine gewisse Vollständigkeit des Anschauens vergangener Zeiten, die sich uns beiden, wenn ich mich zu meinem zweyten Aufenthalt in Rom wende, zum anmuthigen Denkmal früherer Zeiten heraufbauen dürfte.

Mit den treulichsten Wünschen und den schönsten Grüßen an die lieben Ihrigen empfehle ich mich zu fortdauerndem freundschaftlichen Andenken.

treulichst

Weimar den [20.] December 1821. J. W. v. Goethe.

171.

An Carl Wilhelm v. Humboldt.

Zaudern darf ich nicht, verehrter Freund, für die liebwerthe Sendung zu danken; sie hat mir und dem wackern Riemer große Freude gemacht; mußten wir doch Ihr treffliches Heft übereinstimmend finden mit unserer Überzeugung, frisch aufklärend und weiter deutend, alles anregend was dem Sprechenden, das heißt: dem verständig vernünftigen Menschen nur Bedeutendes im Innern angehören mag und was sollte nicht noch alles davon zu rühmen seyn. Lassen Sie mich nur noch Folgendes herausheben: indem Sie die Sprache als Hülfsmittel gar trefflich anpreisen, geben Sie uns ferner zu bedenken, daß die Sprache, wenn sie auf einen gewissen Punct gelangt, unveränderlich sey und von ihren anerkannten Mängeln nicht befreyt werden könne; demohngeachtet aber in und aus sich selbst alles Menschliche, vom Tiefsten bis zum Höchsten, aussprechen, ausdrücken, bestimmen und erweitern könne und müsse.

Hierdurch haben Sie mir, mein Theuerster, einen Spiegel vorgehalten, worin ich am Ende meiner Laufbahn erkennen kann, was ich als Dichter und Schriftsteller geleistet habe und was ich hätte leisten sollen.

Hier sey geschlossen, damit wir uns nicht in die Fluth wagen, die uns zu verschlingen droht. Bleiben Sie meiner aufrichtigsten Anhänglichkeit versichert

und erhalten mir zugleich mit Ihrer Frau Gemahlin ein stetiges Andenken.

treulichst

Weimar den 24. December 1821. Goethe.

172.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende den mitgetheilten Probedruck dankbarlichst zurück, nach Rücksprache mit Hofrath Meyer das gestern Geäußerte wiederholend. Es ist zu wünschen, daß der geschickte Künstler, der die Ähnlichkeit vorzüglich zu treffen das Glück hatte, seine Arbeit an der größern Medaille nochmals prüfe, den Haaren etwas mehr Ausführung und Bedeutung gebe, sodann auch die wenige Draperie, mit dem Knopf auf der Schulter befestigt, anbringe; es wird sodann ein höchst erfreuliches und bedeutendes Kunstwerk seyn.

Mich zu wohlwollendem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 24. December 1821.

173.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

für gefällige Besorgung den schönsten Dank abstattend vermelde daß die Kupfer wohl angekommen sind; ich

werde nach baldiger Durchsicht das mir Entbehrliche nächstens zurücksenden. Wegen des vierten Auctions-Catalogs habe bisher zu melden gezaudert, weil ich darin gar wenig fand, was meinen Zwecken dienlich wäre und meinen Entschluß bis zu neuer Durchsicht aufschob; nun will ich aber nicht säumen, einiges Angezeichnete hier einzuschalten.

124. Correggio
125. „
1368. Breenbergh.
1829. Lefèvre.
1836. Grimaldi.

Wobey ich denn zu eröffnen habe, daß meine Sammlung den eigentlichen Absichten bald genugsam entspricht und es einige Überlegung kosten wird, inwiefern man den Plan ausdehnen wolle.

Da ich von der Absendung der Bücher nach Jena in meinem vorigen Schreiben nichts gemeldet, auch Ew. Wohlgeboren derselben keiner Erwähnung thun, so wollte hiebey bemerken, daß wenn sie noch nicht abgesendet sind, sie mit dem Postwagen unmittelbar an die jenaische akademische Bibliothek zu überschicken wären.

Der ich mit vorzüglicher Hochachtung mich angelegentlichst empfehle.

Weimar den 27. December 1821.

174.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

für die baldige Sendung der 6 Exemplare Kunst und Alterthum III, 3 den schönsten Dank abstattend und zugleich den Umschlag, an welchem nichts zu erinnern, remittirend sende abermals Manuscript zur Biographie von fol. 31—56 incl.; das Nächstfolgende ist gleichfalls bereit.

Ferner folgt auch nächstens Manuscript zur Naturwissenschaft, es wird mir sehr angenehm seyn, wenn wir auch dieses Heft bald gefördert sehen.

Möge zum neuen Jahre Ihnen alles wohl gelingen und Sie mit den theuren Ihrigen meiner mit Neigung gedenken.

ergebenst

Weimar den 29. December 1821. J. W. v. Goethe.

175.

An C. E. Schubarth.

[Concept.] [29. December 1821.]

Die Anzeige, mein Theuerster, daß Sie Hoffnung zur Anstellung haben, war mir höchst erfreulich, wünsche bald Bestätigung des völligen Gelingens. Sie haben sich auf ein entschiedenes Geschäft vorbereitet, greifen Sie an was es auch sey; auf Ihrem jetzigen Wege können Sie sich nichts zu Dank machen;

in einer bürgerlichen Laufbahn werden Sie schon zufrieden seyn, wenn es nur andern recht ist.

Ihre Arbeiten haben mir jederzeit Antheil abgewonnen, und das werden sie gewiß auch künftig, geben Sie sich dabey zufrieden, es soll das ja kein Lob seyn.

Bey allem was Sie vermissen und aufopfern werden Sie gewiß den großen Vortheil nie aus den Augen lassen, Herrn Staatsrath Schultz so nahe geworden zu seyn. Sie werden täglich mehr die Vorzüge dieses außerordentlichen Mannes einsehen; mögen wir ihn lange behalten. Leben Sie wohl, schreiben und senden Sie von Zeit zu Zeit.

Weimar den 27. December 1821.

176.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey einiges zurück:

10. Graff A., Kopf			8 gr.
21. Barrière D., 22 Blatt	4 rh.	—	„
Castiglione B., 5 Blatt	— „	16	„
S. Bartoli, Geburt der Maria	— „	20	„
	5 rh.	20 gr.	

welche aus meiner Rechnung zu streichen bitte. Leid war es mir, das Werk von Barrière durch Aufstich so

ganz entstellt zu sehen, weil ich es gar gerne besessen hätte. Sollte wieder einmal ein guter Abdruck vorkommen, so werden Sie gefällig meiner gedenken.

Bey dem Wechsel des Jahres Ihnen und den Ihrigen alles Gute wünschend.

Weimar den 30. December 1821.

177.

An H. C. A. Eichstädt.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

auch nur in kleineren Dingen gefällig zu seyn ist mir immer sehr angenehm; deshalb auch wegen der Bücher sogleich Anordnung ergangen, auch die nöthigen Verordnungen, die Deputater betreffend, sogleich erlassen worden.

Indem ich nun zu dem eintretenden Jahreswechsel das Beste wünsche, so ersuche Dieselben gleichfalls um eine geringe Gefälligkeit, mir nämlich zu assistiren in Regulirung des Bibliotheks-Geschäftes, in welchem bey unablässigem Betreiben eines ordnungsgemäßen Ganges die Untergeordneten freylich zu secundiren habe. Es wird mir daher zu besonderm Vergnügen gereichen, wenn Sie beygehenden Zettel zu berichtigen geneigt wären.

Der ich die Ehre habe, mich mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 31. December 1821.

178.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen, wie schon seit so manchen Jahren, auch heute den Ausdruck einer treuen Anhänglichkeit und dankbarster Gefühle. Möge mir, wie in diesen letzten Tagen, die Nachricht immer werden, daß körperliche Übel sich vermindern und entfernen, damit Höchst Denenselben bey freyem Geiste so manches Wohlunternommene glücklich gelinge und so vieles Geleistete freudig genossen werde, daran denn auch mir in Huld, Gnade und Nachsicht fernerhin ein wünschenswerther Antheil gegönnt sey! —

Möge beykommendes Heft einiges enthalten, was Vergnügen machen und der mir so reichlich verliehenen Muße nicht unwerth scheinen dürfte.

Weimar den 1. Januar 1822.

179.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben an dem heutigen Tage die aufrichtige Versicherung, daß ich dießmal in's neue Jahr weit freudiger eintrete als in die vorigen, indem ich hoffen darf, öfter von einer mir so verehrlichen Gegenwart beglückt zu werden. Schon sind abermals merkwürdige Sendungen bey mir eingelaufen, welche durch Höchst Ihro Theil=

nahme erst den wahren Werth für mich erhalten können. Je öfter ich im Fortschreiten dieser Tage das Glück haben kann, Ew. Königliche Hoheit einer unverbrüchlichen Anhänglichkeit zu versichern, desto belebter müssen sie werden und neue Thätigkeit auffordern.

Weimar den 1. Januar 1822.

180.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten, geb. v. Fritsch.
[Concept.]

Ew. Gnaden

meine herzlichen Wünsche zum neuen Jahr für unsere lieben Fürstenkinder und für Sie selbst darzulegen steh ich eben im Begriff, als mir die Nachricht kommt, daß gerade zu dieser Epoche auch ein frischer Anfang im Zeichnen gemacht wird, mit welchem es ganz ernstlich gemeint ist. Nun freut es mich gar sehr, auch hiezu etwas beytragen zu können, indem gerade solche Blätter vorhanden sind, die ich zu diesem Zweck sehr gerne abtrete und widme und auf das allerangelegentlichste mich sogleich empfehle. Mögen Ew. Gnaden und die sämmtliche Umgebung unserer lieben jungen Herrschaften recht froh und fröhlich dem Frühjahr entgegen gehen und ich auch gelegentlich unsern Kaiserlich-Königlichen Hoheiten in der Entfernung empfohlen werden. Persönliche Wiederholung meiner treuen Ergebenheit darf ich wohl zunächst hoffen.

Weimar den 1. Januar 1822.

181.

An F. W. Riemer.

Es thut mir sehr leid, mein Theuerster, Sie unwohl zu wissen und Ihren Besuch zu entbehren; sobald Sie sich wieder auswagen dürfen, so lassen Sie mir es melden, da ich denn zur bestimmten Stunde den Wagen sende. Zugleich erhalten Sie eine Portion Manuscript, die Sie, weil es damit Zeit hat, gelegentlich durchsehen.

Baldigste Wiederherstellung wünschend und hoffend.

treulichst

Weimar den 2. Januar 1822. G.

182.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

höchst werthe Theilnahme an unserem jenaischen Bibliotheksgeschäft ermuthigt mich, die eingegangenen Tagebücher der dortigen Angestellten Ihnen vorzulegen. Professor Güldenapfel und Schreiber Compter datiren nach der neuen Epoche, und also vom November bis zum November, Doctor Weller von Januar bis Ende des Jahres.

Möchte die Umständlichkeit dieser Diarien Ihnen auffallen, so geht doch daraus der gute Wille hervor, dieser Neben-Arbeit sich eifrig zu widmen, und es läßt sich erwarten, daß nach und nach diese Einrichtung

in's Gleiche kommen werde, nur hat man die Compterischen Wetterbeobachtungen aus dem Tagebuche entfernt und ihm Exemplare der meteorologischen Tabellen zum Ausfüllen mitgetheilt. Im Ganzen kann man sich des Vorschreitens des Geschäfts immer freuen, besonders da die Benutzung ununterbrochen und zwar viel lebhafter als sonst vor sich geht.

Ferneren geneigten Antheil erbittend und fortdauernd gestärkte Gesundheit anwünschend habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 2. Januar 1822.

183.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

gnädige Aufmunterung hat mir so oft die besten Vortheile verschafft, wie soll ich mich nun der dießmaligen erwehren, da ich schon selbst große Lust empfinde, die fremden Geschöpfe zu sehen. Da ich mich aber bisher in meinem Klosterleben so glücklich durch den Winter gebracht habe, so fürchte ich jede Ausnahme, besonders wenn von kalten und feuchten Localitäten die Rede ist. Mußte ich mich doch an so viele Entbehrungen gewöhnen und das erzählungsweise von andern vernehmen, was man gerne selbst genösse, und liegt nicht schon darin das höchste Entbehren, Ew. Königlichen Hoheit persönliche Gegenwart zu vermissen!

Der Herzogin v. Devonshire Sorgfalt, uns mit den gegenwärtigen Ansichten des Virgilischen Schauplatzes bekannt zu machen, ist alles Dankes werth, wenn auch die Hand der Zeit fast jede Spur damaliger Herrlichkeit ausgelöscht hat. Die trefflichen Kupfer sind leider die letzte Arbeit unseres wackren Gmelins.

Dem neuen Vulkan im Monde werde sogleich nachspüren. So eben lasse zu Meyers vortrefflicher Mondcharte die Namen der sämmtlichen Flecken beyschreiben, wodurch denn die Örtlichkeit schnell ausgemittelt werden kann.

Anbey folgen zu einiger Unterhaltung die Tagebücher der bey der jenaischen Bibliothek Angestellten. Güldenapfel und Compter datiren nach der neuen Epoche, vom November zum November, Doctor Weller vom Januar, als der Zeit seiner Anstellung, bis Ende des Jahrs. Sollte die Umständlichkeit dieser Diarien einigermaßen auffallen, so geht doch daraus der gute Wille hervor, auch dieser Arbeit sich eifrig zu widmen. Schon sind die Compterischen Wetterbeobachtungen aus dem neueren Tagebuche entfernt und ihm Exemplare der meteorologischen Tabellen zum Ausfüllen mitgetheilt worden. Übrigens liegt in diesen und in den vorhergehenden Bänden der Stoff zu einer künftigen Geschichte der Restauration, die alsdann leicht auszuziehen und zu redigiren seyn wird. Im Ganzen kann man sich des Vorschreitens des Geschäfts erfreuen,

um so mehr als die Benutzung, und zwar viel lebhafter als sonst, vor sich geht; dabey wird bemerklich, daß eine öffentliche Bibliothek mehr als vor Zeiten nöthig wird, wo noch die großen Privatbibliotheken bestanden, welche sich nach und nach zerstreuen, ohne daß dagegen neuere entstünden. Noch zwey Jahre und so wird die Hauptsache gethan seyn; haben Höchst Dieselben die Gnade, uns von Zeit zu Zeit einige Subsidien zuzuwenden.

Wegen des durchsägten, wunderbar genug wieder geheilten Baumstamms eröffne nächstens meine Gedanken, ich hab ihn auf ein Bildhauer-Drehgestelle gesetzt, wo man das wunderliche Phänomen bequem beobachten kann.

Weimar den 3. Januar 1822.

184.

An F. W. Riemer.

Nach Ihrem beiderseitigen Befinden mich erkundigend übersende einige Blätter von unserm geistreichen, muthigen, rastlosen Schubarth, dem ich bald irgend eine Anstellung wünsche, damit er sich nicht immerfort selbst aufreibe.

In Hoffnung baldigen Begegnens.

Weimar den 3. Januar 1822. G.

185.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sende mit vielem Dank und mit den besten Wünschen zum neuen Jahr die mitgetheilten Papiere zurück, mit dem Ersuchen, mir die Nummer 353: merkwürdige Crystallisation des Quarzes (babylonischer Thurm genannt) aus Devonshire zu übersenden; ich habe etwas Ähnliches in der Schweiz gesehen. Bey'm Zurückschicken lege Ihren angesäuerten meteorischen Cubus wieder- bey.

Auch in dem laufenden Jahre glückliche Vermehrung wünschend

ergebenst

Weimar den 5. Januar 1822. J. W. v. Goethe.

186.

An C. F. Zelter.

Hiebey erhältst du, mein Theuerster, die Abschrift des frommen Kaysers. Dieses Werk wird dir, wenn du es wieder durchsiehst, gewiß viel Freude machen. Fräulein Ulrike wird uns nun bald wieder genugsam erzählen, und die Lust Berlin zu besuchen in Ottilien frisch aufwecken. Leider daß ich auf diese Freuden Verzicht thun müssen.

Das Hamburger Rindfleisch ist glücklich angekommen; die laue Witterung läßt freylich den Transport

der Fische nicht zu. Mit dem Dessertwein wollen wir es anstehen lassen, bis man vor der Kälte ganz sicher ist, und alsdann könnte man von Hamburg aus für etwa 20 rh. Sächsisch verschiedene Sorten unmittelbar wohlgepackt anher senden. Indessen würden ein halbdutzend Gänsebrüste willkommen seyn. Mit dem Transport der Hummers wollen wir es nicht wagen, es ist nicht leicht einer hergekommen, der nicht etwas Beygeschmack gehabt hätte.

Wegen der Kupfer, dächt ich, machten wir es also: du sendest sie mir wohlgepackt und unfrankirt, ich wähle mir etwas aus und schicke das Übrige frankirt zurück mit beygelegten guten Blättern aus meinen Dubletten. Die vier Platten nach den Rafaelschen Logen sendest du nicht mit.

Nächstens folgt auch ein Kunst und Alterthum, dem ich gute Aufnahme wünsche. Laß von Zeit zu Zeit etwas hören, damit man nicht sich zu sehr entferne.

treulichst

Weimar den 5. Januar 1822. G.

187.

An Espérance Sylvestre.

[Concept.]

Der merkwürdigste Contrast findet sich nun in meiner Handschrift-Sammlung. Durch Ihre Gunst, theuerste Freundin, eine Frauen-Feder, deren colossale

Buchstaben in's Gränzenlose laufen und dagegen zierliche, zarte, gar anständig-gesittete Zeilen von der Geberin. Dankbarer Anerkennung ist nicht vergessen. Und so wäre der Buchstabe S doppelt bereichert. Habe ich das Vergnügen, Sie bey mir zu begrüßen, lege denselben vor. Möge es recht bald geschehen und Sie meiner Hochachtung und Neigung versichert bleiben. Wie ich mich denn einem wohlwollenden Andenken zum allerbesten empfehle.

Weimar den 6. Januar 1822.

188.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

rubi germanici haben mich in den kürzesten Tagen gar sehr erfreut; zwar wird zu Betrachtung so zarter Unterschiede ein geübteres Auge verlangt als das meinige seyn kann, aber wenn auch die Gentianen sich entschiedener für mich von einander sonderten, so soll doch die am Wechsel der Gestalten sich erfreuende Gottheit auch in diesen zartesten Manifestationen höchlich verehrt seyn.

Der ich immer zu vernehmen wünsche daß alles Ihr Unternehmen zum besten gedeihe und mich zum wohlwollenden Andenken schönstens empfehle.

gehorsamst

Weimar den 6. Januar 1822. J. W. v. Goethe.

189.

An Johann Wilhelm Eduard d'Alton.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vergönnen, daß ich nur mit wenig Worten melde, wie sehr ich sowohl als meine hiesigen Freunde durch Ihre Sendung überrascht und ergötzt worden. Sie kommt gerade zu gelegener Zeit, indem ich dieselbe sogleich studiren und in dem nächsten morphologischen Heft ihrer dankbar und umständlich erwähnen kann.

Für ein Exemplar des englischen Porträts werde Sorge tragen; inwiefern Ihr Wunsch bey Herrn Kolbes Ankunft sich erfüllen läßt, wird Tag und Stunde lehren. Der Augenblick ist sehr überdrängt und das Alter wird nicht von dem Fehler geheilt, über Kraft zu unternehmen, den es schwerer als die Jugend zu büßen hat.

Bleiben Sie meines Danks, Antheils und Bewunderns versichert und unterhalten mir fortdauernd ein so theures Wohlwollen.

Weimar den 7. Januar 1822.

190.

An Bernhard Dumont.

[Concept.]

Da ich geneigt bin, die Nummer 641 der Frankfurter 61. Lotterie von Ew. Wohlgeboren anzunehmen,

so ersuche Sie, mir das Originalloos auf alle Classen gültig zu senden. Die Gesammt-Einlage von 90 Gulden soll nach dem Empfang durch den hiesigen Banquier Herrn Ulmann berichtigt werden.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 7. Januar 1822.

191.

An Ettinger.

[Concept.] [7. Januar 1822.]

Ew. Wohlgeboren

gestrigen Antrag und das dabey Besprochene näher bedenkend finde doch gerathener, jenes Heft nicht abdrucken zu lassen, denn der Fall hat immer etwas Problematisches, und warum sollte man sich wegen einer Kleinigkeit möglichen Reclamationen aussetzen. Ich bin überzeugt, daß bey genauer Betrachtung Sie mit mir einstimmen werden.

Der ich übrigens das Beste wünsche, mich geneigtem Andenken empfehle und mit Hochachtung unterzeichne.

Weimar den 6. Januar 1822.

192.

An F. W. Riemer.

Wenn Beykommendes Mittwoch früh wieder bey mir einlangt, so wird es mit den Boten oder der

Post wieder abgehen können. Dießmal scheinen die Herren Jenenser nicht zu zaudern.

Das Beste wünschend.

Den 7. Januar 1822. G.

193.

An C. L. v. Knebel.

Möge beykommendes Heft dir einige Unterhaltung gewähren und was vorläufig über Lukrez gesagt worden, deiner Zustimmung nicht entbehren. Gar sehr wünsche, daß mir die ausgesprochenen Vorsätze gelingen mögen, wozu du nicht wenig beytragen kannst, auf das Beste hindeutend, was über sein Leben und über sein Gedicht geschrieben ist. Mündliche Unterhaltung würde dazu das Vorzüglichste seyn; sobald ich mich aus dem Augenblick gerettet habe, besorg ich ein Schema, worüber sich alsdann bequemer conferiren läßt.

Mit den aufrichtigsten Wünschen.

treulichst

Weimar den 9. Januar 1822. G.

194.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Theuerster, diese Blätter durchsehen und mich einen dieser Abende besuchen, so wird es mir viel Vergnügen seyn. Der Wagen steht auf Verlangen her und hin zu Diensten.

Weimar den 9. Januar 1822. G.

195.

An J. H. Meyer.

Wollen Sie, mein Werthester, erlauben, daß mein Wagen Sie um 4 Uhr abholt, da ich denn wünsche daß Sie das Werk des van Brée mitbrächten; es war diese Tage der Wunsch eines Freundes, solches einmal anzusehen.

Den 10. Januar 1822. G.

196.

An Johann Gottfried Ludwig Kosegarten.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende das so eben erhaltene Paquet von Bremen mit dem Ersuchen, mir gelegentlich Ihre Gedanken über das Unternehmen selbst zu eröffnen, nicht weniger, was Sie beyzutragen Willens sind. Ich selbst werde schwerlich dabey irgend etwas thun können, indem ich mich schon von gar zu vielen Seiten gedrängt finde.

Über eine wunderliche Münze, die ich beylege, werden Sie mich wohl belehren können, es ist mir dergleichen nie zu Gesicht gekommen; sie deutet wohl auf einen christlichen Orient.

Für die neuliche Eröffnung, auf die ich noch nichts erwiderte, danke zum schönsten. In der großen deutschen Nationalversammlung thut man wohl, wenn

man seine Meinung gesagt hat, andern auch den Ausdruck der ihrigen zu gönnen.

Mögen Sie mir zugleich einige Nachricht geben von dem, was Sie gegenwärtig beschäftigt, so werd ich sie aufrichtig theilnehmend empfangen.

Weimar den 12. Januar 1822.

197.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

den eingegangenen Myliusschen Brief dankbarlichst zurücksendend finde mich höchst verpflichtet, daß Sie die Stücke von Kunst und Alterthum nach Mailand mittheilen wollen. Ich habe Manzoni gegen Italiäner und Engländer treulich vertheidigt, und er ist gerade ein Naturell und Talent, welches dergleichen bedarf. Er geht ruhig seinen Weg und ich wüßte ihn kaum polemisch zu denken. Das neuere Gedicht ist völlig in seiner individuellen Art; er bleibt sich durchaus ganz gleich, und vortrefflich.

Ein auf wenige Data berechnetes Verhältniß von Jena zu Tepl lege bey. Nächstens wird sich's reiner ausarbeiten lassen, da die geistlichen Herren ihre sehr sorgfältig geführten Tabellen auf die Monate Juli, August, September eingeschickt.

Mit der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft, wo Brandes als Mitglied der physikalischen Section von

Zeit zu Zeit seine Beobachtungen vorträgt, setzen wir uns durch Friedrich v. Stein in gleiches Verhältniß.

Brief und Sendung von Wien geben eine angenehme Aussicht; ich bin voll Verlangen auf den nächsten Transport, auf den Schädel und die brasilianischen Producte.

Nächstens zu ferneren Vorträgen gnädigste Erlaubniß erbittend

unterthänigst

Weimar den 13. Januar 1822. J. W. v. Goethe.

198.

An C. G. Carus.

Ew. Wohlgeboren

nur allzukurzer Besuch hat mir eine tiefe Sehnsucht zurückgelassen, ich habe mich die Zeit her gar oft mit Ihnen im Stillen unterhalten und Ihre Reise in Gedanken begleitet, überzeugt, daß schöne Früchte zu erwarten seyen und zwar nicht späte, sondern unmittelbare, indem Sie, sammelnd und erwerbend, allsobald zu ordnen wissen.

Wir leben in einer eignen Zeit, die wahre Naturansicht verbreitet sich zwar immer mehr, das Wunderliche jedoch ist dabey, daß die Mitarbeiter sich als Rivale zeigen und wenige recht begreifen, daß, um etwas zu seyn, man einem großen Ganzen angehören müsse.

Die übersendeten zwey Tafeln sind mir sehr werth; ich sehe, daß Sie die Abtheilung in sechs Schädelknochen mit Nummern bezeichnen und durch hinzugefügte Buchstaben auf die Übereinstimmung hindeuten.

Wie traurig, schrecklich, sinneverwirrend ist gegen diesen einfachen Vortrag das colossale, in gleicher Maaße verunglückte Spixische Werk, welches die alte Wahrheit wieder zu Tage bringt, daß man mit fremdem Gute nicht so bequem, fruchtbar und glücklich gebahre als mit eignem.

Wenn ich nun schon, Ihre Tafeln betrachtend, meine eigene Überzeugung darin zu sehen glaube, so wünscht ich doch, Sie übersendeten mir gefällig die Worterklärung dazu, damit ich sicher wisse, daß meine Auslegung mit der Ihrigen übereintrifft; ich muß dieser Angelegenheit in dem vierten Hefte der Morphologie, woran eben jetzt gedruckt wird, nothwendig gedenken, da möcht ich mich denn am liebsten in völliger Übereinstimmung mit Ihnen ausdrucken.

Wollten Sie ferner auch von dem Werke selbst über das Schalen- und Knochengerüst kürzlich mittheilen was Sie allenfalls zur Kenntniß des Publicums zu bringen geneigt wären, so würde solcher Anzeige gern eine schickliche Stelle anweisen.

Bey Gelegenheit der trefflichen Arbeiten d'Altons, deren zweytes Heft, die Pachydermata enthaltend, eben vor mir liegt, werd ich einiges zu äußern haben.

Solche Bemühungen müssen freylich Bewunderung und Erstaunen erregen und alles was in uns stockt zu Tage bringen.

Schließlich aber bekenne gern, daß es mir sehr angenehm seyn wird, Ihren Aufsatz über die landschaftlichen Bilder zu lesen. In meiner Kupferstichsammlung habe diesem Capitel eine große Breite erlaubt und besitze sehr viel erfreulich Belehrendes von der Zeit an, wo die Landschafts-Mahlerey sich mit der geschichtlichen erst in's Gleichgewicht setzte, dann sich von ihr loslös'te, aber noch immer dichterisch blieb, bis sie in der neuern Zeit, nach dem Durchgang durch eine gewisse Manier, sich zu wirklichen Ansichten beynahe ausschließlich herangibt.

Wie sehr Sie ein Recht haben, über diese Gegenstände zu sprechen, beweisen Ihre eigenen Arbeiten, die noch täglich mir und meinem Sohn viel Freude machen, dem ich, als einem Höheluftigen, das Brockenhaus abtreten mußte.

Von Zeit zu Zeit würde uns eine Sendung dieser Art sehr erfreuen, sie sollte ungesäumt zurückkehren; für's Porto ist diesseits gesorgt.

treulich theilnehmend

Weimar den 13. Januar 1822. J. W. v. Goethe.

199.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey noch etwas Manuscript zur Naturlehre von fol. 21—31 incl., es wird nicht ganz zu den drey letzten Bogen hinreichen. Was noch fehlt, kann sogleich nachgesendet werden, so wie wir alsdann noch drey Bogen zur Morphologie brauchen, woran es auch nicht fehlen soll.

Die Schnelligkeit, womit der Druck des Feldzugs vor sich geht, freut mich sehr, und ich hoffe wenigstens bis auf einen gewissen Grad immer bereit zu seyn.

Der ich mich zum besten und angelegentlichsten empfehle.

Weimar den 14. Januar 1822.

200.

An J. S. M. D. Boisserée.

Ihren lieben, so erwarteten als erfreulichen Brief beantworte sogleich. Zuvörderst also acceptire die angebotenen Münzen, Herr v. Cotta wird die Gefälligkeit haben, den Betrag zu bezahlen.

Sodann einige Blätter aus Kunst und Alterthum. Dem durch den Verleger verspäteten Büchlein eine hoffentlich nützliche Ankündigung.

Mich freut gar sehr, daß Sie mit Größerem und Kleinerem, was ich leisten kann, zufrieden sind und Theil daran nehmen; bey meiner fast mönchischen Lebensweise belebt mich der Gedanke, mit früheren geprüften Freunden übereinstimmend zu denken und fortzuwirken.

So sind denn auch freylich die Radirungen nach meinen Skizzen mit Freundes- und Gönneraugen zu betrachten; Ihr Wunsch trifft mit meiner Absicht überein, diese Darstellungen mit den übrigen Bekenntnissen zusammen zu knüpfen, auch läßt sich erwarten, daß die Behandlung immer reiner und erfreulicher werde.

Daß Sie sich von dem Mitbesitzer des schönen Landgutes getrennt haben, war mir im Anfange nicht ganz recht; da er uns zusammenbrachte, so war es mir immer ein angenehmer Gedanke, Sie auf diese Weise vereinigt zu wissen. Da Sie jedoch Ihre beiderseitige Convenienz dabey finden, so muß man diesen irdischen Dingen ihren ungestörten Lauf lassen.

Mehr sag ich nicht und empfehle das nächste Heft von Kunst und Alterthum.

treulichst

Weimar den 15. Januar 1822. G.

Auf ewig hab' ich sie vertrieben,
Vielköpfige Götter trifft mein Bann,
So Wischnu, Cama, Brama, Schiven,
Sogar den Affen Hannemann.

Nun soll am Nil ich mich gefallen,
Hundsköpfige Götter heißen groß,
O! wär ich doch aus meinen Hallen
Auch Isis und Osiris los.

201.

An C. L. v. Knebel.

[16. Januar 1822.]

Mich freut es sehr und muntert mich auf, daß meine Vorarbeit zum Lukrez deinen Beyfall hat, denn wer kann sie besser empfinden und beurtheilen als du, der du das treffliche Wesen so innig kennst. Anregung aber bedarf es freylich zu der Ausführung des Angekündigten, ich fürchte mich gewissermaßen selbst davor; meine Absicht ist, sie diesen Sommer in fremden Landen vorzunehmen, wo der Geist freyer wirkt. Vorbereiten aber will ich mich, und dann würde doch das Beste seyn, wenn wir etwa vierzehn Tage zusammen conferirten und die Sache von Grund aus durchsprächen. Meiner Ansicht bin ich gewiß, weiß auch was und wohin ich will, aber man muß sich erst eines großen Details versichern, wenn man ein solches Wesen durch die vier Categorien von Mensch und Römer, Dichter und Naturphilosoph durchführen will. Doch müssen wir es uns nicht schwer machen und lieber eine Skizze geben als zurücktreten.

Durch die Wendung, den angefochtensten Theil seines Werks, das leidenschaftliche Läugnen der Un-

sterblichkeit, in's Komische zu spielen, gewinnen wir unendlich; so wie sich recht gut wird zeigen lassen, daß alles, was ihm zum Vorwurf gereichen könnte, eigentlich seinem Jahrhundert als Schuld anzurechnen ist.

Tischbein ist sehr vergnügt über die Darstellung seiner Idyllen und sendet immer eins nach dem andern.

Den Auszug aus der Ilias darf ich wohl empfehlen; ich habe mir ihn zu eigenem Gebrauch vor vielen Jahren gefertigt. Sie streiten, ob die Ilias als ästhetisch Ganzes betrachtet werden könne, und wie viele dürfen denn behaupten, daß sie solche im Ganzen und Einzelnen gegenwärtig haben. Durch diese factischen Grundzüge menschlicher Thaten, belebt durch die begeisternden und localisirenden Gleichnisse, wird es eher möglich. Ich les' es manchmal wieder, weder Lehrer noch Schüler dürfen künftig diese Einleitung entbehren, die in dieser Art und Vollständigkeit noch nicht da ist. Mich regt's oft auf, diesen oder jenen Gesang wieder zu lesen, man faßt ihn alsdann gleich an seiner Stelle, ohne daß uns das Rückwärts und Vorwärts verdüstert würde.

Hab ich dir schon aus einem andern Fache des vortrefflichen d'Altons zweytes Heft der Osteologie [genannt]? Das erste enthält die Faulthiere, dieses die Pachydermata, die dickhäutigen, schweineartigen Geschöpfe, Elephant, Rhinoceros, Hippopotamos u. s. w. mit der größten Einsicht und Geschicklichkeit gezeichnet und mit herrlicher Übersicht commentirt.

Von einer andern Seite harret uns über diesen Gegenstand entschiedene Aufklärung und Förderung. Hofrath Carus ist von seiner Reise nach Genua zurückgekommen und wir haben von ihm ein herrliches Werk über das Schalen- und Knochengerüst der Thiere zu erwarten. Da wird uns denn die Consequenz der Natur immerfort reiner vor den äußern und innern Sinn gebracht werden.

202.

An H. C. A. Eichstädt.

[Concept.] [16. Januar 1822.]

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen diese verspätete Antwort! Wegen des kleinen und doch verwickelten Geschäfts mußte manche Erkundigung eingezogen werden, die jedoch nicht günstig ausgefallen ist. Nach Einsicht der Acten und Rechnungen wird das neue verwilligte Deputat vom Januar 1819 an, bestehend aus 8 Scheffeln Korn und soviel Gerste, von jeher nur in weimarischem Maaß abgereicht, und so haben es auch Hegel und Schad jeder zur Hälfte, sodann der Forstrath Graumüller ganz erhalten; solches kann denn auch dem Candidat Müller nicht anders abgereicht werden.

Mit dem Fiedlerischen Deputat sieht es aber schlimm aus; es stand zwar auf meinem Etat, ward aber von der Cammer unmittelbar gereicht und dort mit vielen anderen unter der Rubrik Extra-Besoldung

verschrieben. Diese sind nun sämmtlich an die Landschaft überwiesen worden mit der Zusage, daß sie bey dem Tode des Percipienten aufhören sollten, wie es denn also auch dem Fiedlerischen Deputat ergeht.

Nach der gegenwärtigen Lage der Dinge findet sich schwerlich ein Mittel, dieses Deputat wieder herzustellen, da der Landschafts-Casse dergleichen nicht zugemuthet werden kann und großherzogliche Cammer sich auch nicht dazu verstehen wird. Unmittelbar an Serenissimum zu gehen würde auch schwerlich etwas fruchten, die neueren Einrichtungen haben allen diesen Verhältnissen eine andere Richtung gegeben, mit der man erst nach und nach bekannt wird.

Es thut mir sehr leid, nichts Erfreulicheres melden zu können, mich in der fortschreitenden, veränderlichen Zeit freundschaftlichem dauerhaften Wohlwollen empfehlend.

203.

An B. Dumont.

[Concept.]

Indem Ew. Wohlgeboren das erstgesendete Loos hiebey wieder zurückerhalten, da ich es fortzusetzen nicht gedenke, so werden Sie durch Herrn Geheimerath v. Willemer neunzig Gulden Rheinisch gegen Quittung empfangen. Wobey ich ersuche, das allenfallsige Schicksal des Looses unmittelbar an mich berichten zu lassen.

Das Beste wünschend.

Weimar den 16. Januar 1822.

204.

An J. F. v. Cotta.

Hiebey habe die Ehre zu bemerken, daß ich eine Assignation an Dieselben auf neunzig Gulden Rheinisch an Herrn Geheimerath v. Willemer in Frankfurt a. M. ausgestellt habe, welche zu honoriren und mir in Rechnung zu bemerken bitte.

Mich geneigtem Andenken angelegentlichst empfehlend

ergebenst

Weimar den 16. Januar 1822. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

[Concept.]

Die J. G. v. Cottaische Buchhandlung in Stuttgart beliebe gegen diese meine Anweisung an Herrn Geh. Rath v. Willemer in Frankfurt a. M. oder dessen Ordre die Summe von neunzig Gulden Rheinisch gefällig auszahlen zu lassen und mir solche in Rechnung zu stellen.

Weimar den 16. Januar 1822.

205.

An J. H. W. Tischbein.

[Concept.]

Als ich von meiner Badereise nach Hause kam, fand ich die höchst angenehme Sendung, nach der Sie fragen; beschäftigt aber, zwischen hunderterlei Zu-

drang, mit einer Arbeit, die Ihnen Freude machen sollte, vergaß ich den Dank, den ich so lebhaft fühlte, sogleich auszusprechen.. Verzeihen Sie und lassen mir die ungetrübte Freude, daß mein Commentar Ihrer Idyllen-Welt den Beyfall des Künstlers und seiner Freunde gewinnen möchte.

Soviel für dießmal mit den besten Wünschen und Grüßen. Jede Mittheilung wird mir stets erfreulich seyn und auf ein oder die andere Weise erwidert werden. Wo ist denn das Original-Bild des Wanderers auf'm Obelisken? Hier fragt man eifrig darnach.

Weimar den [16.] Januar [1822].

206.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königl. Hoheit

vermelde schuldigst das Resultat des Diamanten Handels:

Die flache doppelt dreyseitige Pyramide
$4\frac{1}{2}$ Karat . . . . . Conv. G. rh. 200
Drey mittlere, Louisd'or 15 St.
Drey kleinere, Louisd'or 8 St.
Louisd'or 23.

Alle durchaus deutlich krystallisirt und in der Form verschieden, auch sonst von einander abweichend.

Von Höchstderoselben Entschluß wird die Entscheidung abhängen. Soviel kann ich sagen daß die

von Prof. Weiß für das Berliner Cabinet in der Blochischen Auction erstandene Diamant Krystalle, verhältnißmäßig theurer waren.

Befehlen Sie vor dem Entschluß die Waare nochmals zu sehen so sende sie. Doch thue ich es lieber gleich, mit Bitte das Kästchen behutsam zu eröffnen.

unterthänigst

W. d. 17. Jan. 1822. J. W. v. Goethe.

207.

An J. J. v. Willemer.

Indem ich Sie freundlichst ersuche, das in der Beylage vorgelegte kleine Geschäft gefällig durch die Ihrigen besorgen zu lassen; so vermelde zugleich, daß die süße und würzhafte Sendung zum Weihnachten glücklich angekommen, woran sich Jung und Alt erlustigen, besonders wenn ich denen im Garten schlittenfahrenden Enkeln aus meinem Fenster dergleichen in den Schoß werfe.

Indeß ich nun ein ganz mönchisches Leben führe, dabey mancherlei schreiben und drucken lasse, was mich entfernten Freunden bald wieder näher bringen soll, so denke der Abwesenden unablässig und begrüße ihre Bildnisse. Da möcht ich denn nun auch erfahren, wie man das neue Jahr angetreten und womit man sich in den vorhergehenden Monaten beschäftigt. An ein solches Briefchen würden gewisse kleine Personen

wohl einmal eine Stunde wenden und mir dadurch auf's frische einen guten Tag und Abend machen.

treulichst

Weimar den 17. Januar 1822. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

[Concept.]

Herr Geh. Rath v. Willemer wird hiedurch höflichst ersucht, beykommendes Schreiben Herrn Bernhard Dumont, Hauptcollecteur der Fankfurter Lotterie übergeben und ihm zugleich neunzig Gulden Rheinisch gegen Quittung auszahlen zu lassen.

Zum Ersatz derselben füge eine Assignation auf dieselbe Summe bey, welche die v. Cottaische Buchhandlung in Stuttgart gern honoriren wird.

Weimar den 16. Januar 1822.

208.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey den revidirten Bogen Y zurück, ingleichen Manuscript, soviel ohngefähr zu dem folgenden nöthig seyn möchte.

Da ich noch verschiedene Dinge, die sonst, bey dem langsamen Erscheinen dieser Hefte, veralten, beyzubringen wünschte, so werden wir dem Z wohl noch einen Bogen folgen lassen; in dem ersten Hefte sind

die Schmutz- und Haupttitel für beide Bände schon vorhanden und den Inhalt wollen wir auf die letzten Seiten bringen. Mit dem Revisionsbogen von 3 erbitte mir das überbleibende Manuscript zurück, weil wir nicht am Schlusse, doch aber in der Mitte des letzten Bogens einiges wegnehmen können, damit es genau zutreffe; ich werde gewisse Stellen bezeichnen, die man allenfalls auslassen kann.

Die Tabelle könnten wir ja wohl großmüthig den Lesern als Zugabe schenken.

Weimar den 18. Januar 1822.

209.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

zu der wirklich interessanten, manches an- und aufregenden Acquisition Glück wünschend, vermelde, daß mit v. Eschwegen verabredet worden, er werde seine Zahlung bey Director v. Schreibers in Wien erheben; weshalb mir nur einige Worte von Höchst Denenselben ausbitte, welche mit einem Briefe begleitet sogleich absenden werde.

Wegen der Aufbewahrung der Kostbarkeiten in privatissimo bin vollkommen einverstanden und danke verpflichtet für das anzuvertrauende Juwelen-Schränkchen, das in meiner klösterlichen Zelle mir die an-

genehmste Gesellschaft und Unterhaltung seyn wird; ich darf hoffen, die Ordnung wieder herzustellen. Der Catalog wird wohl in dem Schränkchen selbst liegen.

Zugleich theile die Witterungs-Tabelle auf Juli, August, September vom Stifte Tepl mit, welche zur genauern Vergleichung der Höhen vorläufig dienen wird. Die geistlichen Herren werden sie einzusenden fortfahren.

Der 9. September, wo die große Wassermasse dort niederging, welche Carlsbad so sehr beschädigte, ist höchst merkwürdig; ich übersetze und excerpire Folgendes:

Barometer-Höhe fast den ganzen Tag 25′ 11″.

Thermometer 13—14.

Elektrizität im Momente des herannahenden Gewitters 17,6.

Wenig Regen Nachmittags gegen 3 Uhr.

Das Gewitter dehnt sich von Südost gegen Nordost aus bis halb 5 Uhr Abends, dann kehrt's zurück und verharrt über dem Stift bis 8 Uhr.

Die heftigsten stärksten Blitze und Donner folgen schnell auf einander.

Häufiger Hagel, so daß der mit dem Regen in das Hyetometer gefallene, nachher geschmolzene 40 Loth betrug.

Weimar den 18. Januar 1822.

210.

An C. C. v. Leonhard.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich durch Ihren kurzen Besuch in eine recht bedenkliche Lage versetzt. Der Gedanke, die Crystallisation statt durch Addiren sich durch Subtrahiren begreiflich zu machen, leuchtete mir gleich ein und ich verfolgte ihn, so gut es gehen wollte; das konnte mich aber nicht weit führen, weil mündliche und bildliche Erläuterungen mir abgingen, die zugesagten Modelle kamen mir auch nicht zu Hülfe; nun verzeihen Sie gegenwärtigem Erinnerungsschreiben, ich werde dazu aufgeregt, beynahe genöthigt durch folgenden Umstand.

Herr v. Eschwege, aus Brasilien kommend, bey uns vorüber reisend, hat sehr schöne Demant-Crystalle bey unserem Fürsten zurückgelassen. Da ich nun diese so klar vor Augen sehe, so wünscht ich mir auch ihre Gestalten ableiten zu können, wobey mir Ihr vortreffliches Handbuch bis auf einen gewissen Punct die beste Hülfe leistet. Aber nun wollt ich Sie zum allerschönsten um ein oder ein paar Modelle bitten, wodurch mir klar würde, wie aus der Kernform des regelmäßigen Oktaeders die flache doppelt dreyseitige Pyramide, die sich vortrefflich darunter befindet, auf diesem Wege entstehen könne. Mögen Sie sodann gelegentlich die zur Erläuterung überhaupt dienenden

Modelle zusenden, so würden Sie an mir einen Theilnehmenden finden, der sich auch in den alten Tagen nicht für dem Neusten fürchtet. Freylich würde selbst in früheren Jahren für mich diese Angelegenheit manche Schwierigkeit gehabt haben, da mir das Organ für Zahlen und Zeichen gänzlich abzugehn scheint; doch bin ich überzeugt, daß in persönlicher Gegenwart mit Worten und Modellen Ew. Hochwohlgeboren mich doppelt dem Ziele näher bringen würden.

Das Beste wünschend und erfreuliche Nachrichten hoffend.

Weimar den 18. Januar 1822.

211.

An F. W. Riemer.

Indem ich, mein Werthester, den zehnten Revisions-Bogen übersende, ersuche zugleich beykommender Portion Manuscripts einige Aufmerksamkeit zu schenken. Die früheren Bemerkungen habe in Betracht gezogen und in Ihrem Sinne benutzt.

Sollte das gute Kind so weit wieder hergestellt seyn, daß es seiner Eltern auf einige Stunden entbehren kann, so lassen Sie uns diese Woche mit der lieben Frau bey einem Glas Champagner ein fröhliches Mittagsmahl genießen; die Wahl des Tages bleibe Ihnen völlig anheim gestellt.

Weimar den 22. Januar 1822. G.

212.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeb.

schreibe dies mal Nachts in folio einem Unheil vorzubeugen.

Der zehnte Revisionsbogen folgt zurück, vielleicht ist der Abdruck zu retten.

Eine Einschaltung, drüben und hüben übersehen, ist zu rektifiziren.

Die mit roth vorgezeichnete Stelle ist umzusetzen, wie bezeichnet ist. Es hieß: S. 157

„durch Kämmerir und Koch erquicket worden."

hierauf muß folgen: S. 158

„So ging es nun den ganzen Tag etc."

bis:

„Meist schlaflos zugebracht. S. 159."

Sodann folgt S. 157

„ d. 3. Octr.

Morgens um sechs Uhr etc."

Lassen Sie die Sache stehen wie sie steht, allenfalls würde der Bogen für meine Rechnung umgedruckt.

Verzeihung

W. d. 24. Jan. 1822. Goethe.

213.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben, verbunden mit meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, so viel lichte Puncte über mein Leben gesäet, daß ich in diesem Sinne die Vergangenheit am freudigsten überschaue und mich der Dauer so vieler Gnade dankbarlichst erinnere.

Möge ich zunächst und künftig des Glücks Ihro Nähe und Gegenwart genießen und eine gnädige Huld mir und den Meinen erhalten sehen.

Dem Überbringer, dem Verehrung und Liebe gegen seine höchsten Gönner angeboren, möge ein freundlicher Blick zu Theil werden, in dessen Sonnenschein er nur zum allerbesten gedeihen kann.

Die aufrichtigsten Wünsche für Höchst Ihro und der hohen Angehörigen Heil und Wohl treulichst hinzufügend.

Weimar den 30. Jänner 1822.

214.

An Leopold Dorotheus v. Henning.

Auf Ihr werthes Schreiben, mein Theuerster, antworte vorläufig und in Eil: daß ich Ihre Wünsche suchen werde zu befriedigen und Ihre Absichten, zu denen ich viel Vertrauen hege, zu fördern. Empfangen

Sie also hier zuerst die Tabelle meiner Farbenlehre; denken Sie solche durch, inwiefern Sie selbige Ihrem Vortrage zu Grunde legen wollen.

Sodann erhalten Sie Abschriften von zwey seit mehrern Jahren aufgesetzten Apparat-Forderungen; gehen Sie solche mit Ihrem Mechaniker durch und bilden Sie sich ein vollständiges Schema. Ich werde das Gleiche thun und wir communiciren alsdenn darüber. Mehr sage ich nicht, damit dieses vorläufig fortkomme und Sie von meinem Vertrauen und Antheil versichere.

Mit den besten Wünschen

Weimar den 30. Januar 1822. Goethe.

215.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Hiebey, mein verehrter Freund, eine Unterhaltung für die abnehmenden Abende mit den wenigsten Worten. Da ich nicht mehr hören und nicht mehr sprechen mag, so lasse immerfort drucken und das kommt denn doch zuletzt auch meiner Pflicht gegen entfernte Freunde zu Gute. Zu Ostern erhalten Sie noch das Dreyfache; gedenken Sie meiner dabey als eines Gegenwärtigen. Ich bin Ihnen oft zur Seite, besonders in diesen Tagen bey der wundersamen Stellung der Menschen und Verhältnisse in dem Reiche dem Sie angehören. Möge für Sie alles im Guten

bleiben und dahin sich wenden! Lassen Sie mich bald von sich vernehmen und wären es auch nur wenige Worte.

treulichst

Weimar den 31. Januar 1822. G.

216.

An Johann Gustav Büsching.

Ew. Wohlgeboren

bin für so manche Sendung so viel verpflichteten Dank schuldig, daß mir die Gegenwart des Herrn v. Stein die höchst angenehme Gelegenheit wird, wenn auch nur mit wenig Worten einen Theil abzutragen. Ich weiß Ihre vielseitigen Bemühungen gewiß zu schätzen und werde nicht versäumen, von Zeit zu Zeit die Denkweise der Weimarischen Kunstfreunde über solche Gegenstände in meinen Heften aufzuführen.

Sehr ungern bemerke: wie man uns vom Rhein her den wohlerworbenen Ausdruck Deutsche Baukunst verkümmern und Gothische wieder einführen will; daß doch die Menschen, da so gar viel in der Welt zu thun ist, das einmal wohl und unschuldig Begründete und Folgereiche nicht wollen bestehen lassen!

Verzeihen Sie diesem Klageausruf, bleiben meiner Theilnahme versichert und werden erfreuender und belehrender Mittheilung nicht müde.

ergebenst

Weimar den 31. Jänner 1822. J. W. v. Goethe.

217.

An Johann Gottlieb Rhode.

Ew. Wohlgeboren

meinen schönsten Dank für die bisherigen höchst interessanten Mittheilungen abzutragen, gibt mir Herrn v. Steins Gegenwart die schönste Gelegenheit, die ich nicht versäumen darf. Ihre bisherigen geneigten Mittheilungen waren mir sämmtlich erfreuend und belehrend; von solchen Natur- und Zeitproducten hatte mich Silesia subterranea schon längst in Kenntniß gesetzt, und es war mir sehr angenehm, das Nähere davon zu vernehmen und zu schauen. Auf dem Thüringer Walde mit den Abdrücken von Manebach und Cammerberg vertraut, durch Herrn v. Schlotheims Nachbarschaft aufgeregt, von den Wettiner Erscheinungen wohl unterrichtet, auch von Herrn Grafen Sternberg neuerdings in diesem Sinne begünstigt, hätte ich nichts befriedigender finden können als Ihre schönen Darstellungen, glücklichen Folgerungen, begleitet von Original-Naturproducten und einem sehr ausdrucksvollen Abguß. Ich hoffe, es soll mir gelingen, aus unsern obgenannten Gegenden irgend etwas Interessantes in Erwiderung zu senden.

Möge von allen Seiten Ihnen Aufmunterung zu Theil werden, die, wenn sie auch der Naturfreund in der Sache selbst findet, doch immer von außen erwünscht und nothwendig ist.

Möchten Sie meiner zu guter Stunde gedenken und überzeugt seyn, daß jede Mittheilung mir und den Meinigen wünschenswerth und aufregend ist! Im nächsten Frühjahr wird die ansehnliche Sammlung von fossilen Körpern, die ich meinem Sohne überlassen und die schon sehr zweckmäßig geordnet aufgestellt ist, ganz in's Reine kommen und dabey denn auch das Pflanzenreich eine gebührliche Rubrik ausfüllen.

Zu geneigtem Andenken mich angelegentlichst empfehlend.

ergebenst

Weimar den 31. Jänner 1822. J. W. v. Goethe.

218.

An J. H. Meyer.

[Januar 1822?]

Herrn Hofr. Meyer

mit Bitte beykommendes aufmerksam durchzulesen, und Morgen Abend um solches zu besprechen mich freundlichst zu besuchen.

G.

219.

An Carl Friedrich Bachmann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

säume nicht zu dem erhaltenen Preise meinen aufrichtigen Glückwunsch abzustatten. Eine solche Anerken-

nung ist ehrenvoll und noch mehr dadurch bedeutend, daß wir erfahren, wo Gleichdenkende, Gleichgesinnte zu finden seyen.

Mit Vergnügen las ich sogleich [die] historische Darstellung, mich zu belehren, aufzuwecken, Gedächtniß und Erinnerung wieder zu beleben. Nun gelang ich aber an den dritten Abschnitt, wo eine vorher schon geahndete Differenz entschieden sich ausspricht. Hier mach ich Halt nach längst geprüfter Lebensregel: was mit mir übereinstimmt, bringt eine heitere Stunde; dem aber ein Ohr zu leihen, was mir widerstrebt, warte ich auf einen heitern Augenblick, wo ich mir selbst gewissermaßen gleichgiltig bin und auch wohl das Gegentheil von meinen Überzeugungen geschichtlich anhören mag. Der Menschenkenner sollte sich überzeugen, daß niemand durch seines Gegners Gründe überzeugt wird. Alle Argumente sind nur Variationen eines ersten festgefaßten Meinungs-Thema, deswegen unsere Vorfahren so weislich gesagt haben: mit einem, der deine Principien läugnet, streite nicht.

Mit dem guten reinen Wunsche, ein früheres freundliches Verhältniß fernerhin dauern zu sehen, unterzeichne mich mit Hochachtung.

Weimar den 2. Februar 1822.

220.

An G. G. Güldenapfel.

Ew. Wohlgeboren

machen mir viele Freude, daß Sie bey der letzten gnädigsten Entschließung unsrer hohen Herren Erhalter auch des Frühern gedenken, was zu Ihren Gunsten seit vier Jahren bewirkt werden können, denn eigentlich ist es doch nur das Folgerechte, was das menschliche Leben zum Leben macht. Deshalb denn auch die Tagebücher, welche hier wieder zurücksende, gewiß eins der schönsten Documente sind, wie ein bedeutendes und bedenkliches Geschäft eingeleitet und geführt worden. Serenissimus haben sie mir mit besonderen gnädigen Beyfalls-Ausdrücken zurückgesendet. Fahren Sie sämmtlich in dieser Genauigkeit fort, damit wir künftiges Jahr ein gleiches Zeugniß unserer Thätigkeit ablegen und den fernern Antheil unsres gnädigsten Herrn verdienen können.

Für unsere Casse darf ich zunächst noch wohl einige angenehme Beyträge hoffen.

Mit den besten Wünschen und Grüßen.

Weimar den 3. Februar 1822. G.

221.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

für das Übersendete unterthänigst dankend werde sogleich das Weitere besorgen. Mir sey vergönnt, bey dieser Gelegenheit einiges vorzutragen.

1) Wegen der Edelstein-Sammlung erbitte mir noch kurze Frist. Die Arbeit ist dahin gediehen, daß

a) die Steine, je nachdem es Farbe und Feuer verlangt, auf schwarzen oder weißen Grund gebracht worden;

b) daß die neuen Nummern in die Käftchen selbst befestigt;

c) dem neuen Catalog die Nummern des alten hinzugefügt, und

d) die Brückmannischen früheren Beschreibungen zur Seite gebracht worden.

Da dieses nun soweit gediehen, so sind die neuen Acquisitionen einzurangiren, das Sämmtliche zu mundiren und Höchst Denenselben zu übergeben, vielleicht auch irgend einem vertrauten Manne die Intention dieser Anordnung und wie etwa in der Folge zu verfahren wäre, daß die Ordnung immer gleich erhalten bliebe, mitzutheilen.

2) Was ich zeither von dem Vulkan im Monde erfahren können ist Folgendes:

(inseratur.)

Doch ist dieses vielleicht Höchst Denenselben schon bekannt; deshalb füge die Meyersche Mondscharte bey, interessant durch die hinzugeschriebenen Namen der Berge. Der Pfeil linker Hand deutet auf die Stelle obiger Erscheinung, welche sich nach Aussagen der Beobachter schon mehrmals wiederholt haben soll.

3) Von dem Ilmenauer Baum-Segment hätte Folgendes zu erwähnen:

Dieser ungewöhnlich starke Vogelbeerbaum mag vor zwanzig Jahren 16 Zoll im Durchmesser gehabt haben. Er ward durch ein Mißverständniß auf zwey Drittheile durchsägt, die Wunde jedoch sogleich verbunden, da denn Rinde und Splint sich wieder vereinigten und sodann unser Baum diese ganze Zeit über am Leben blieb, ob er gleich zuletzt an den Endzweigen kränkelte, und zu Ende vorigen Jahres durch einen Sturm an der Wurzel abgebrochen wurde.

Das vor uns liegende Segment, 12 Zoll hoch, läßt den Schnitt in der Mitte sehen, welcher wie eine Narbe vertieft, aber doch völlig zugeheilt ist, wie denn der Sturm der gesundeten Stelle nichts anhaben konnte.

Dieser Baum wäre nun also wohl anzusehen als auf sich selbst gepfropft, denn da man nach herausgezogener Säge sogleich die Vorsicht brauchte die Verletzung vor aller Luft zu bewahren, so faßte das Leben der sehr dünnen Rinde und des darunter verborgenen Splints sich sogleich wieder an und erhielt ein fortgesetztes Wachsthum.

Nicht so war es mit dem Holze. Dieses, einmal getrennt, konnte sich nicht wieder lebendig verbinden; die stockenden Säfte decomponirten sich, und der sonst so feste Kern ging in eine Art Fäulniß über.

Merkwürdig jedoch bleibt es, daß der genesene Splint kein frisches Holz ansetzen konnte und daher die Verderbniß des Kerns bis an die zwey Drittheile sich heranzieht.

Nicht so ist es mit dem gesunden Drittheile, dieses scheint fortgewachsen zu seyn und dem Stamm eine ovale Rundung gegeben zu haben, wie denn auch reichliche fünf Zoll frisches festes Holz von dem äußern Ende herein zu sehen ist. Leider ward bey'm Transport gerade das gesunde Drittheil der Rinde und des Splints abgestoßen, wodurch man denn von weiterer Betrachtung dieses Phänomens abgehalten wird. In Gefolg des Vorgesagten nun erbitte mir die Erlaubniß, einen diagonalen Durchschnitt vorzunehmen, von welchem denn wohl weitere Belehrung zu hoffen ist.

Noch ein wundersames Phänomen einer diesem Block noch immer einwohnenden lebendigen Vegetationskraft muß ich anführen. Auf der oberen Fläche erzeugte sich gar bald ein schimmel- oder schwammartiges Wesen, dasselbe mag auf der untern Fläche auch geschehen seyn. Hier hat er sich aber mit dem eichenen Bret des Gestells, worauf er gesetzt ist, dergestalt vereinigt und verbunden, daß eine starke Mannskraft ihn nicht davon losreißen kann.

4) Höchst Dieselben haben ja wohl die Gnade, beykommendes Heft von Kunst und Alterthum an Mylius gelangen zu lassen. Es steht zwar nichts darin, was sich unmittelbar auf Mailand bezieht, allein ich wünsche, daß sie in Connexion blieben, weil ich im nächsten Stück die wohlgerathene Ode des Alexander Manzoni übersetzt zu geben denke. Bey der starken Opposition, welche dieser Dichter erleidet, ist ihm und seinen Freunden eine tramontane Theilnahme sehr erwünscht.

Weimar den 4. Februar 1822.

222.

An C. F. Zelter.

Mit aufrichtigem tausendfältigem, aber eiligem Dank für die gute und liebevolle Bewirthung des lieben Kindes sende dir durch Herrn Rellstab ein Heft, welchem eine freundliche Aufnahme hoffen darf. Ich erquicke mich noch am Andenken unseres neulichen Zusammenseyns; durch solche Tage wird gar viel gefördert.

Meinen Winter bring ich beynahe in absoluter Einsamkeit zu, dictire fleißig, so daß meine ganze Existenz wie auf dem Papiere steht; zu Ostern sollst du allerley zu lesen haben. Hören und reden mag ich nicht mehr, sondern vertraue, wie des Königs Midas Barbier, meine Geheimnisse den verrätherischen Blättern.

Das lebendige Carneval wird dich wohl auch i Athem erhalten, manches davon wünschte wohl a deiner Seite zu genießen. Grüße Herrn Schink zum allerschönsten und danke ihm, daß er dem gut Kinde das Theatergebäude im Einzelnen vorzeig wollen, sie wird mir, hoffe ich, auf's treulichste b Tische referiren.

Grüße Dorchen und rühme sie für die Thei nahme an Ulriken; auch Felix sag ein gutes Wo und seinen Eltern. Seit eurer Abreise ist mein Flüg verstummt; ein einziger Versuch, ihn wieder zu erwecke wäre beynahe mißlungen. Indessen hör ich vi von Musik reden, welches immer eine böse Unte haltung ist.

Lebe wohl in deiner Berliner Herrlichkeit u denke meiner, der ich im sonnigen Hinterstübch deiner nur allzuoft gedenke.

treulichst

Weimar den 5. Februar 1822. G.

223.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Theuerster, beykommenden Übe tritt in gesellige Zustände zuerst im Allgemeinen b trachten, damit wir morgen Abend darüber conferir können, und einiges Besondere notiren. Ich ha

selbst noch einige Scrupel, die ich vorläufig gelöst wünschte.

Auf's beste grüßend

Weimar den 7. Februar 1822. G.

224.

An C. L. v. Knebel.

Wegen des fraglichen Geschäftes vermelde folgendes: bey der Bibliotheck ist jetzt für unsern Freund keine Zulage zu bewircken, soll aber jene Veränderung und Absonderung sich nöthig machen; so kann ich über funfzig Thaler jährlich disponiren, gäbe der wohlmeynende Erbgrosherzog auch so viel, würden die hundert Thaler beysammen seyn. Der Prinz besucht Euch nächstens und da wäre die Bitte wohl anzubringen. Von Ostern an liesse sich der Termin, also Johanni zum erstenmal, gar wohl bestimmen. Alles Gute.

W. d. 9. Febr. 1822. G.

225.

An J. S. Grüner.

[10. Februar 1821.]

Ew. Wohlgeboren

wenn auch nur mit wenigem zu vermelden, daß das Kästchen glücklich angekommen ist, halte für Schuldigkeit. Danken Sie Herrn Huß zum schönsten für den

Augiten, ich hoffe einiges ihm Wohlgefällige dagegen mitzubringen; sollte er durch seine Connexionen oder auf einer mineralogischen Spazierfahrt noch einige dergleichen, vollkommen ausgebildet, verschaffen können, so würde mir dadurch sehr viel gedient seyn, besonders auch, wenn sie noch im Granit steckend gefunden würden.

Eben so wünscht ich Herrn Verwalter gedankt, welcher abermals sehr interessante Egerane mitgetheilt hat.

Die wachsende Sonne gibt mir Hoffnung, Sie wieder zu sehen, früher oder später hängt von mancherlei Umständen ab; da ich mich denn der Fortdauer Ihrer freundlichen Gesinnung wieder zu erfreuen hoffe. Gedenken Sie meiner mit den werthen Ihrigen und empfehlen mich dem Herrn Grafen Auersperg zum allerschönsten.

Zur Fortsetzung Ihres mir so interessanten Werkes das beste Gedeihen wünschend

ergebenst

Weimar den 8. Februar 1822. J. W. v. Goethe.

226.

An David Knoll.

[10. Februar 1821.]

Sie verzeihen, mein werthester Herr Knoll, wenn durch mancherlei Geschäfte und Abhaltungen ver-

hindert, nicht früher die richtige Ankunft des Kästchens gemeldet habe; es war mir sehr angenehm, eine vollständige und gut beschriebene Sammlung dieses so merkwürdigen Sinters zu besitzen, wogegen ich etwas Freundliches gelegentlich zu erwidern hoffe, wie ich denn in meinem neusten naturwissenschaftlichen Hefte der Anerbietung einer Müllerisch-Knollischen Sammlung in allen Ehren gedenke.

Sie sind überzeugt, daß ich großen Antheil genommen an dem Unfall, der Carlsbad und auch Dieselben betroffen. Möge sich der gute Ort bald wieder durch Fleiß und Beharrlichkeit herstellen und von neuen Besuchen nächstens gesegnet, die schwere Wunde bald wieder geheilt sehen. Frau Heilingötter und ihre Familie wünschte ich bestens gegrüßt, so wie alle dort wohnende Freunde und Bekannte.

ergebenst

Weimar den 8. Februar 1822. J. W. v. Goethe.

227.

An F. W. Riemer.

Ihre Bleystiftnoten, mein Werthester, jenem famosen Briefe hinzugefügt, haben mich überzeugt, daß es Unrecht wäre, mit Abdruck desselben sich in solchen Nachtheil zu setzen, besonders da das Nächstfolgende auch nicht sonderlich günstig ist. Ich habe daher beykommende Zwischenrede versucht in doppelter Absicht,

manche Lebenslücke auszufüllen und den Leser über die damalige Gegenwart zu erheben, die immer etwas Düsteres und Problematisches behält. Billigen Sie dieß mein Unternehmen, so kann, da in den nächsten Blättern nichts weiter zu verändern ist, wieder etwas Manuscript den hungrigen Setzern vorgelegt werden.

Das Beste wünschend

Weimar den 11. Februar 1822. G.

228.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey abermals eine Sendung, nämlich:

1) den Bogen 17 vom Feldzuge,

2) den Bogen Aa zur Naturwissenschaft, beide revidirt.

3) Manuscript zum Feldzuge von fol. 172—192 incl., wobey zugleich vermelde, daß vorerst von dem Manuscript schwächere Sendungen eingehen werden.

4) Sodann abgedrucktes Manuscript zur Naturwissenschaft von fol. 1 bis Ende; zu sehen fol. 331 des Gedruckten.

Der ich zu gleicher Zeit, Ihrem werthen Kreise das Beste wünschend, vermelden kann, daß Ihr Sohn in Frankfurt bey Willemers recht gerne gesehen und von dorther das Beste auf ihn bezüglich zu vernehmen sey. Gedenken Sie meiner freundlichst und

lassen uns hoffen, daß uns das beschleunigte Frühjahr nächstens zusammen führen werde.

ergebenst

Weimar den 13. Februar 1822. J. W. v. Goethe.

229.

An Friedrich Alexander Bran.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir die interessanten ethnographischen Hefte zu complettiren freundlichst angeboten, welches ich, mit einiger Beschämung, danklich annehme, indem ich ein ganzes Exemplar mir ausbitten muß; die wenigen Hefte, die sich bey mir vorfinden, liegen anbey. Ich wüßte nicht zu sagen, ob ich von den übrigen nicht mehrere empfangen oder ob sie bey mir als vereinzelt vernachlässigt worden.

Übrigens darf ich hier wohl aufrichtig gestehen, daß Ihre dreyfache Mittheilung gewiß allgemeines Interesse zu erhalten fortfährt, wie denn mein gnädigster Herr noch vor kurzem seine Zufriedenheit darüber ausgedruckt. Wie ich denn die gelegentlichen Mittheilungen fortzusetzen nicht verfehlen werde.

Weimar den 13. Februar 1822.

230.

An Gustav Schübler.

[Concept.]

Wohlgeborner,

Insonders hochgeehrtester Herr Professor!

Ihro Königliche Hoheit, mein gnädigster Herr, tragen mir auf, Ew. Wohlgeboren die glückliche Ankunft der Württembergischen Mineralien zu vermelden und zugleich den verbindlichsten Dank abzustatten, welches ich denn hiermit schuldigst auszudrücken mir zur Pflicht mache.

Da die Kiste uneröffnet nach Jena gesendet worden, so hatte nicht das Vergnügen, mich davon zu belehren; allein schon der Catalog machte mir viel Freude, indem ich denselben so methodisch und wissenschaftlich verfaßt sah; deswegen ich denn meinen Dank hier anzuschließen nicht ermangele. Wobey ich auch mit Vergnügen bemerke, wie angenehm es mir gewesen, daß Sie an Herrn Keferſteins Bemühungen Theil nehmen. Durch sein unternommenes Werk sehen wir das geologische Studium höchlich gefördert und die Einzelnheiten, über welche man bisher doch nur im Dunkeln schwebte, zur klaren, schönen Übersicht gebracht. Schon die ersten Hefte haben mir auf meiner letzten Reise sehr genützt, besonders aber auch, daß sie mir Erfahrungen meiner frühern Züge in Verbindung zu bringen Gelegenheit gaben.

Ein Gleiches hoffe von der Charte von Württemberg, eines so bedeutenden Landes, welches ich leider einigemal nur durchschnitten.

Die auf Botanisches sich beziehenden Papiere haben Serenissimus an sich behalten und werden deshalb gewiß das Weitere verfügen und befehlen.

Der ich mit ausgezeichneter Hochachtung die Ehre habe, mich zu unterschreiben.

Weimar den 18. Februar 1822.

231.

An Frau Welz.

[Concept.]

In der Beylage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 10 hat Johann Friedrich Welz Gärtners Wittib für nächstkünftiges Frühjahr schöne dreyjährige Spargelpflanzen angeboten; da nun Unterzeichneter, ohngeachtet der größern Entfernung, damit einen Versuch zu machen gedenkt, so wünscht man zu rechter Zeit zwey Schock dergleichen Pflanzen, sorgfältig gepackt, hierher mit dem Postwagen unter beyliegender Adresse zu erhalten.

Die Ankunft derselben soll sogleich gemeldet und der anzuzeigende Betrag berichtigt werden.

Das Beste wünschend.

Weimar den 18. Februar 1822.

232.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sende hiebey das Verzeichniß der Gebirgsarten Württembergs, welche Ihnen schon vor einiger Zeit zugekommen sind; ich wünschte sie zu sehen, da ich sie so wohl geordnet finde und sie uns nächstens interessanter werden müssen, wenn in Kefersteins geognostischem Deutschland auch die illuminirte und commentirte Charte des Königreichs Württemberg erscheint. Überhaupt wird dieses Werk in seinem Fortschreiten auch auf unsere Suitensammlung ein günstiges Licht werfen. Ich wünschte daher, daß Sie es in unsere Bibliothek anschaffen, weil es zunächst kaum entbehrlich ist.

Der ich mich des guten Fortgangs unseres Geschäfts unter Ihrer treuen und aufmerksamen Leitung jederzeit erfreue und alles Gute wünschend mich hochachtungsvoll unterzeichne.

ergebenst

Weimar den 18. Februar 1822. J. W. v. Goethe.

233.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben in dieser letzten Zeit mich mit so vielen angenehmen Aufträgen erfreut und mit der wahrhaft

wohlgerathenen Medaille beglückt, daß ich meinen verpflichteten Dank nicht länger zurückhalten darf, besonders da ich Beykommendes zu übergeben und zugleich die Ankunft des Stierhauptes zu melden habe; dieses ist wirklich ein respectables Präparat und wird die Vergleichung mit dem fossilen Geschöpfe höchst interessant seyn.

Die Anordnung der Edelstein-Sammlung hat mir über manchen trüben Tag hinweggeholfen; das Geschäft war mir so belehrend als ergötzlich. Nächsten Sonntag frühe würde ich wohl schon im Falle seyn, solche vorlegen zu können, wo ich nichts mehr wünsche, als zu Höchst Ihro Zufriedenheit gearbeitet zu haben. Wollen Höchst Dieselben mich mit Dero Gegenwart beglücken, so würde das Stierhaupt und wohl noch einiges andere nicht Unbedeutende vorzuweisen und mitzutheilen seyn.

Weimar den 21. Februar 1822.

234.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl, mein Theuerster, abermals eine kriegerische Epoche vornehmen und in Betracht ziehen, indessen ich einige mittlere friedliche Motive zu bearbeiten fortfahre.

Weimar den 23. Februar 1822. G.

235.

An F. W. Riemer.

Diese Woche, mein Werthester, muß ich Sie doppelt und dreyfach bestürmen; unsere Jenenser werden ungeduldig, sie haben nur noch Manuscript zum 20. Bogen. Könnte ich 18 und 19 Mittwoch, und beykommendes Manuscript Sonnabend hinüber senden, so würde für die nächste Woche alles wieder im Gange seyn und wir hätten Muße, weiter vorzurücken.

Mit den besten Wünschen

dankbar

Weimar den 25. Februar 1822. G.

236.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht alsobald zu vermelden, daß die neuste Sendung glücklich angekommen. Ihro Königliche Hoheit tragen mir auf, verbindlichst dafür zu danken.

Der Schädel ist von großer Schönheit und nähert sich jenem Urgeschöpfe freylich viel mehr als unser gewöhnliches Hornvieh. Die Vergleichung in Jena anzustellen bin ich sehr verlangend.

Serenissimus finden an den Samen durchaus neue Sorten und hoffen davon in den zu erweiternden

Glashäusern zunächst viel Vergnügen. Zugleich soll ich anfragen, ob kein Same von Araucaria excelsa und von Artocarpus nach Wien gekommen sey? Herr v. Eschwege behauptet, er habe von der ersten Pflanze öfters Samen nach Deutschland an mehrere Personen, auch an seinen Bruder gesendet, wovon aber nichts aufgegangen. Wenn wieder Gelegenheit nach Brasilien ginge, wünscht mein Fürst, so möge man doch von beiden einen hübschen Vorrath bestellen. Der Samen von Araucaria excelsa aber müßte wohl in den Zapfen transportirt werden.

Indem ich mich dieses höchsten Auftrags hiedurch entledige, bediene ich mich Serenissimi eigner Worte und ersuche daher, wie es die Gelegenheit gibt, darauf gefälligst zu reflectiren.

Genannter Herr v. Eschwege wird sich gewiß in Ew. Hochwohlgeboren Unterhaltung höchlich erfreut und belehrt haben; bey seinem kurzen Aufenthalte konnten wir doch manches Bedeutende von ihm vernehmen.

Schließlich bemerke noch, daß Serenissimus den Catalog des Gräflich Harrachischen Gartens zu Bruck zu erhalten wünscht und dagegen den belvederischen anbietet. Wollen Ew. Hochwohlgeboren zu so viel Gefälligkeiten auch noch diese hinzufügen, so wird es gewiß dankbar anerkannt.

Weimar den 27. Februar 1822.

Da dieser Brief einige Tage liegen geblieben, so ist Ew. Hochwohlgeboren Ankündigung frischen Samens vom 19. Hornung indessen angekommen und ich darf wohl noch versichern, derselbe werde mit Ungeduld erwartet und mit freudiger Dankbarkeit empfangen werden.

237.

An Johann Christian Friedrich Körner.

Es ist mir sehr angenehm, werthester Herr Doctor, daß ein Entoptisiren der Glastäfelchen bis auf diesen Grad gelungen; allein da ich in der Zwischenzeit von Berlin die allervollkommensten erhalten, auch von dorther ohne sonderlichen Aufwand jedes Bedürfniß derselben befriedigt sehen kann, so wollen wir mit dieser Angelegenheit weder Zeit noch Mühe verlieren, welche beide Ihnen kostbar sind. Mögen Sie indessen bey eintretender Muße die gedachten Versuche wiederholen, so wird es immer angenehm seyn, auch bey uns in der Folge dergleichen fertigen zu können.

Das Beste wünschend

ergebenst

Weimar den 28. Februar 1822. Goethe.

238.

An C. G. Carus.

[Ende Februar 1822.]

Ew. Wohlgeboren

geneigte Sendung hat mir und den sämmtlichen Kunst- und Naturfreunden große Freude gemacht; fürwahr! Sie vereinigen so viel Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten, deren innigst lebendige Verbindung theilnehmendes Bewundern erregt.

Von allem jedoch nächstens umständlicher, gegenwärtig nur die vorläufige Bitte: ob Sie wohl die Gefälligkeit haben wollten, beykommendes Blättchen zu rectificiren? ich würde die beiden Cirkel, mit ihren Buchstaben, in Holz schneiden und die Erklärung wie hier geschrieben mit Druckschrift untersetzen lassen; deswegen um genaue Berichtigung des Blättchens wohl bitten darf.

Schließen kann ich übrigens nicht, ohne zu sagen, daß Ihre Hülfswirbel mich sehr ansprechen, besonders der erste, dessen Nothwendigkeit ich immer dunkel geahndet habe; wie freut mich's, daß auch hier mein Vorgefühl durch Ihre Bemühungen zum Schauen geführt wird.

ergebenst

Weimar den 18. Februar 1822. J. W. v. Goethe.

Vorstehendes hätte der am 24. abgegangenen Rolle beygefügt werden sollen, darum es eiligst nachsende.

239.

An C. E. F. Weller.

Anbey, mein werthester Herr Doctor, mit dem besten Dank für manches Übersendete und Vermittelte einiges was neu eingekommen und sonst:

1) Transactions of the New York-Society, hauptsächlich wegen der Fische merkwürdig, Geschenk von Herrn Doctor Bran.

2) Asiatic researches, 5. Theil. Hierüber wäre Herrn Professor Posselt, welcher das Werk für mich geborgt, sein Schein zurückzugeben.

3) Eine autorisirte Quittung, Rentamtmann Lange einzuhändigen.

4) Zugleich bemerke, daß das 11. Stück der Berliner Monatsschrift mir nicht zugekommen.

5) Herrn Major, mit den schönsten Empfehlungen, vermelden Sie, daß Professor Riemer mir sehr erfreuliche Collectaneen zur Geschichte des Lukrezischen Freundes Memmius zusammengestellt, wodurch das schönste Licht über gedachte Freunde und die damalige Zeit verbreitet wird. Es läßt sich immer mehr eine freudige Ausführung hoffen.

Zu dem schönen Wetter uns allen Glück wünschend und das Beste hoffend.

Weimar den 2. März 1822. G.

240.

An F. A. Bran.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sage den verbindlichsten Dank für das übersendete vollständige Exemplar des Ethnographischen Archivs und zwar in meinem Namen sowohl als meines Sohnes, welcher gleichfalls vielen Antheil an Ihren Heften nimmt.

Die Transactionen der York-Societät waren sehr willkommen und sind gleichfalls dankbar anerkannt.

Zugleich sende ein merkwürdiges englisches Büchlein, welches, wenn es auch nicht unmittelbar zu Ihren Zwecken dienlich wäre, doch eine angenehme Unterhaltung geben wird, indem es den Zustand von Kenilworth, woselbst wir mit Walter Scott so gern verweilen, abermals deutlich suppletorisch vor Augen stellt.

Der ich mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

Weimar den 2. März 1822.

241.

An J. C. Mahr.

Es ist mir sehr angenehm, daß Ew. Hochedelgeboren mir Gelegenheit geben, für die neuliche höchst bedeutende Sendung, die Sie mit so einsichtigen An-

merkungen begleiteten, meinen schönsten Dank abzutragen. Ich wurde dadurch wieder in frühere Zeiten versetzt, wo ich an jenen Gegenständen und Geschäften persönlich Theil nahm und die Phänomene der Natur zu erforschen mich bemühte. Ihre Beobachtung der in eine Porphyr-Bucht eingeschobenen Steinkohlen-Formation, wie Sie solche durch eine Zeichnung deutlich machen, ist sehr schön; vorzügliche Aufmerksamkeit dabey verdient es, wenn Sie sagen, daß die metallischen Theile sich stark in's Hangende gezogen haben. Es trifft diese Erscheinung mit andern überein und erläutert sie.

Auch für die heutige Sendung, die ich noch nicht eröffnet, meinen aufrichtigen Dank mit wenigen Worten, weil der Bote fort will.

Die Erhaltung so vorzüglicher Exemplare werde mir angelegen seyn lassen. Sollte es nicht vortheilhaft seyn, sie in flache Glaskästchen zu legen?

Mit den besten Wünschen und dem Ersuchen, wenn Sie wieder nach Weimar kommen, mich nicht vorbey zu gehen

ergebenst

Weimar den 4. März 1822. J. W. v. Goethe.

242.

An J. C. Hüttner.

[Concept.] [7. März 1822.]

Nur mit den wenigsten Worten vermelde eiligst, daß mir lange nichts so viel Freude gemacht als die

erhaltene Selbstbiographie des Herrn Howards, die ich seit gestern Abends durchlese und durchdenke. Haben Sie Gelegenheit dem wackern Manne danken zu lassen, so bitte versäumen Sie solche nicht. Auch hier ergibt sich die Erfahrung auf's neue, daß zarte sittliche Gemüther für Naturerscheinungen die offensten sind.

So eben erfolgt am Morgen die gefällige Sendung der zwey Bände Climate of London, zu deren genauer Betrachtung ich mich anschicke.

Ich hoffe im May mein neustes Heft zur Wissensschafts-Lehre gedruckt zu sehen, wo auch jenes vollständige Gedicht nebst Übersetzung wieder vorkommt; ich schreibe alsdann dankbar an Herrn Howard selbst und bitte Ew. Wohlgeboren um Vermittelung.

243.

An G. H. Noehden.

Ew. Wohlgeboren

empfangen geneigtest die Erwiderung Weimarischer Kunstfreunde auf das schöne Denkmal, welches Sie Ihrem hiesigen Aufenthalt gewidmet. Sie werden daraus ersehen, daß alles noch glücklicher Weise bey'm Alten ist, sowohl dem Zustand als der Gesinnung nach.

Das nächste Heft wird wohl auch in einigen Monaten aufwarten, es enthält eine Auslegung des Triumphzugs des Mantegna, wobey Ihrer geneigten Theilnahme dankbarlichst gedacht ist. Ich werde drey

Anfragen hinzufügen, wenn Sie nicht bequeme Gelegenheit haben sollten sie vorläufig zu beantworten; ich setze sie hierher.

1) Wie sind wohl die Bilder nach England gekommen und zu welcher Zeit?

2) In dem Bilde, wo die Gefangenen vorbey geführt werden, strebt ein Knabe, der bisher zu Fuße gegangen, zu der Mutter auf, mehr läßt der Holzschnitt nicht bemerken; Vasari aber rühmt gerade diese Stelle als höchst naiv: das Kind hat sich einen Dorn in den Fuß getreten und zeigt dieses Unglück der Mutter vor. Läßt sich dieser Umstand im Bilde deutlich erkennen?

3) Eben gedachte Frau trägt auf dem rechten Arm ein Wickelkind, dieses ist aber so wunderlich angebracht, daß es eben auch der dahinter stehenden, ganz jungen, bekränzten Braut angehören kann; wie verhält es sich damit? Entscheidet vielleicht die Localtinte die Zweydeutigkeit?

Verzeihung! da es aber mit dem Abdruck gedachten Aufsatzes sich vielleicht noch ein Vierteljahr verziehen möchte, so würde derselbe durch eine gefällige Beantwortung gedachter Fragen eine höchst erfreuliche Vollständigkeit erhalten.

Mich zu wohlwollendem freundschaftlichen Andenken zum Schlusse auf's allerbeste empfehlend

treulichst

Weimar den 9. März 1822. J. W. v. Goethe.

244.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

wiederhole meinen verpflichteten Dank für die übersendete Selbstbiographie des Herrn Luke Howard und für das wichtige Werk über das Klima von London, bey Gelegenheit daß Herrn Doctor Noehden Beykommendes zuzustellen bitte.

Fürwahr! es hätte mir nicht Erfreulicheres begegnen können, als das zarte religiöse Gemüth eines so vorzüglichen Mannes gegen mich dergestalt aufgeschlossen zu sehen, daß er mir die Geschichte seiner Schicksale und Bildung, so wie die innigsten Gesinnungen so treulich eröffnen mögen. Ich werde gewiß nicht versäumen, auf irgend eine schickliche Weise zu seiner Zufriedenheit einiges beyzutragen.

Der ich mich aber- und abermals geneigter Theilnahme fernerhin empfehlen möchte.

Weimar den [9.] März 1822.

245.

An F. T. A. H. v. Müller.

Mit Entschuldigung daß ich, um nicht in gar zu kümmerlichen Umständen vor Ihnen zu erscheinen, Ihren freundlichen Besuch abgelehnt, spreche die Hoffnung aus, Sie baldigst wieder persönlich zu begrüßen.

Weimar den 12. März 1822. G.

246.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommende wenige Blätter durchsehen, daß ich sie morgen mit denen Boten absenden kann; der 23. Bogen wird dadurch gefördert.

Mit den besten Grüßen
Weimar den 12. März 1822. G.

247.

An C. F. Zelter.

Also zuvörderst Glück zur verherrlichten Liedertafel! Es ist doch recht schön, daß Fürst Radziwill dem Könige bekannt macht und genießen läßt des mannichfaltigen Guten was er um sich hat. Sodann aber den schönsten Dank für die liebreiche Bewirthung des werthen Kindes; sie ist glücklich angekommen und erzählt recht viel. In ihrer guten und natürlichen Art sieht sie die Dinge recht klar und deutlich, und so bleiben sie auch vor ihr stehen, immer als gegenwärtig; man kann nicht sagen, daß sie urtheilt, aber sie vergleicht gar einsichtig. Es wundert mich, daß sie nicht gleich geschrieben hat, denn sie ist in Gedanken noch immerfort bey euch. Grüße Doris zum schönsten und danke ihr für freundliche Theilnahme, Förderniß und Geleit.

Von unserer Großherzogin kann ich nur sagen, daß Bewunderung und Verehrung gegen sie immer mehr wachsen muß; sie ist zweymal gefallen, jedesmal mit bedeutender Beschädigung, ist sich aber immer selbst gleich, wankt und weicht nicht von ihrer Art und Weise; daneben macht sie sich zum Geschäft, die tanz- und festlustige Jugend in Bewegung zu erhalten und, selbst leidend, andern Freude zu machen. Sie besucht mich die Woche gewöhnlich einmal, da ich mich denn jederzeit vorbereite, irgend etwas Interessantes vorzulegen, wo denn ihre ruhige gründliche Theilnahme an Gegenständen aller Art höchst ergötzlich und belohnend wird.

Ich selbst habe mich diesen Winter sehr stille hingehalten, aber doch zuletzt einem Katarrh nicht entgehen können, den ich denn auch bey dem allerschönsten Wetter bald los zu werden gedenke.

Wenn du Freund Seebeck siehst, so entschuldige mich auf's beste, daß ich nicht geschrieben. Eine briefliche Wirkung in die Ferne wird mir beynahe unmöglich, und ich muß mich schon recht zusammennehmen, wenn ich das, was tagtäglich auf mich eindringt, beseitigen will. Wenn man denkt, wie viele Fäden durch ein langes Leben sich anknüpfen und anspinnen, so sollte man sich sagen, man habe daran genug, und doch unterläßt man nicht, bey Gelegenheit wieder nach einem Neuen zu greifen, wie man's in der Jugend gethan, und da wird denn die

Obliegenheit des Tagewerks bey abnehmenden Kräften zuletzt gar lästig.

Die Meinigen sind alle wohl und munter, die Enkel besonders ohne Tadel, das neu emporstrebende Leben noch in seiner ersten Blüthe, wo sogar die Mängel unserer Natur anmuthig erscheinen.

Zu Jubilate kommt allerlei was ich den Freunden im Stillen bereite. Möge jeder sein Theil wohlwollend empfangen.

Meine Gegner irren mich nicht, wer müßte dieß nicht in der Welt, besonders aber in Deutschland gewohnt werden! Die edlen physischen Widersacher besonders kommen mir vor wie katholische Pfaffen, die einen Protestanten aus dem tridentinischen Concilium widerlegen wollten.

Schubarth ist ein merkwürdiger Mensch; es ist schwer vorauszusagen, wohin es mit ihm gedeihen kann. Bey der jetzigen Lage der Literatur überhaupt, besonders der in alles ein- und übergreifenden deutschen, arbeiten sich geistreiche junge Männer schneller empor zu klarer Übersicht und merken nur allzufrüh, daß urtheilen keine sonderliche Befriedigung gibt. Sie fühlen daß man produciren müsse, um sich und andern einigermaßen genug zu thun. Das ist aber nicht einem jeden gegeben, und so hab ich die besten Köpfe mit sich selbst uneins gesehen.

Die drey Kupferstiche waren sehr willkommen, da ich den Meister höchlich schätze. Das größere stellt

auf eine wunderliche Weise das Manna des Wüstenzuges vor. Die Wüste wird man freylich nicht gewahr, ein dichter Wald, ein Landhaus in der Nähe möchte wohl die Gabe des Himmels nicht so gar nothwendig machen. Genau besehen hat der Künstler blos auf die menschlichen Motive reflectirt: emsiges Auflesen, dazu ist ihm eine Figur in der Mitte genug; freudiges kräftiges Aufpacken beschäftigt die Begünstigten zu unserer Linken, welches zwar rechter Hand wiederholt ist, aber nur subaltern, indem hier ein weiser Mann die Hauptrolle spielt, welcher das Geschäft zu leiten scheint. Und in diesem Sinne ist es köstlich componirt, daß auch nicht das Mindeste daran auszusetzen seyn möchte.

Das zweyte kleinere, von vortrefflicher Composition vieler Figuren, ist ohne Zweifel ein Sabinerraub. Das dritte wissen wir nicht zu dechiffriren; vor einem leeren Thron, den ein langbemantelter Greis zu bewahren scheint, stehen gebundene Krieger in demüthiger Stellung; der Hauptgedanke ist ganz sublim, nur läßt sich der Zusammensetzung vorwerfen, daß ein Arm zwey Gefangenen angehören und den linken des einen, den rechten des andern vorstellen kann. So etwas entwischt auch einem außerordentlichen Manne; Raphael jedoch hat sich dergleichen nie zu Schulden kommen lassen.

Ferner muß ich vermelden, daß deine Gabe noch einer anderen trefflichen vorausgegangen. Ich habe

nämlich einen sechszölligen Bacchus von Bronze zum Geschenk erhalten; ein militärischer Freund brachte ihn von der Expedition nach Neapel mit. Es mag ihm ein uraltes Vorbild der besten Zeit zum Grunde liegen; aber auch diese flüchtige Nachbildung darf man nicht später als in die Zeiten der Antonine setzen. Und so kommt denn manches zusammen und es ist freylich sehr hübsch, da mir diese Dinge noch immerfort den größten und reinsten Antheil abgewinnen.

Nun muß ich aber nochmals zu dem größeren Polidor zurückkehren. Freund Meyer, im Aufziehen von Kupfern und Zeichnungen unübertrefflich, hat auch dieses Blatt ganz herrlich hergestellt. Nun konnte man es erst nach seinem ganzen Werth überschauen, da alle Runzeln ausgeglichen waren, und da fand sich denn, daß ich es oben falsch ausgelegt. Es sind nämlich nach wie vor die Kinder Israel und das Manna; allein das Auflesen, als eine kleinliche Handlung, hat der Künstler ganz beseitigt, nur das Wegtragen einer kostbaren gewichtigen Gabe dargestellt; denn selbst die knieende Figur im Mittelpuncte liest nicht auf, wie ich erst dachte, sondern sie ist mit aller Kraft bemüht, das Gefäß von der Erde zu heben. Alle andere Figuren zeigen stufenweis dieselben Bemühungen, es ist keine Figur, der man nicht Anstrengung ansähe, und doch ist alles höchst gefällig und lieblich.

Ich bemerke, daß diese Gemälde außen an Häusern

braun in braun angebracht waren, wovon glücklicherweise zu verschiedenen Zeiten Nachbildungen besorgt worden. Zu meiner Zeit waren in der Gegend des Palasts Lanzelotti noch einige dergleichen mehr oder weniger sichtbar.

Damit du mich aber nicht für allzu wunderlich hältst, daß ich oben jede briefliche Mittheilung ablehne und nun mehrere Blätter absende, so sag ich, daß seit vierzehn Tagen ich von einem rheumatischen Übel befallen worden, wo ich, zu jedem Geschäft untauglich und durchaus unmuthig, die Gegenwart eines Freundes herbeyrief, mich mit ihm zu unterhalten; dieses geschah nun dictando wie vorsteht, welches absende mit der Nachricht, daß es um vieles besser geworden.

treulichst

Weimar den 13. März 1822. G.

248.

An J. F. H. Schlosser.

[Concept.]

Schon Ihr früheres Schreiben vom 22. Januar, wozu sich eins von Ihrem Herrn Bruder gesellte, war mir höchst erfreulich, indem ich von so theuren Freunden wieder einmal zu vernehmen hatte, daß sie sich meiner geneigt erinnern, wenn auch schon die Ferne uns so weit aus einander hält. Auf Ihr gegenwärtig vor mir liegendes Schreiben weiß ich jedoch nicht sogleich etwas Befriedigendes zu erwidern; unter unsern

sämmtlichen Angestellten kenne ich keinen, dem man ein solches Geschäft mit Sicherheit anvertraute, und wenn sich auch einer fände, so würde das ihm zu reichende Honorar gewiß bedeutend seyn.

Allenfalls könnte ich den jungen Compter, der sehr viel Fleiß und Accuratesse beweist und auch schon an jenen Beschreibungen der jenaischen und weimarischen Manuscripte gearbeitet hat, darum ansprechen; allein er ist bey der Wiederherstellung der Universitäts-Bibliothek so sehr beschäftigt und widmet dieser Arbeit alle seine Kräfte, daß ich nicht wüßte, wie man ihm noch mehr auftragen oder was man ihm abnehmen könnte. Indessen werd ich diese Angelegenheit treulich im Sinne hegen und bey meinem nächsten Aufenthalt in Jena das Nähere zu betrachten und einzuleiten suchen. Empfehlen Sie mich dortigen verehrten Vorstehern und Theilnehmern und erlangen mir einen gefälligen Aufschub, dessen ich bey vielfachem Zudrang, bey vermehrten Pflichten und verminderten Kräften jeden Augenblick bedarf, mit Bitte ihre fernere weitere Vermittelung mir freundlichst zu gönnen.

Der Wunsch Ihres Herrn Bruders, handschriftliche Zeugnisse unseres Daseyns zu erhalten, soll nächstens befriedigt werden. Grüßen Sie ihn auf's herzlichste.

Was die anher gesendeten Paquete betrifft, so vermuthe wohl, daß sie richtig angekommen sind, doch darüber mit Gewißheit zu sprechen müßt ich den Inhalt wissen, denn es ist zu lange her, als daß ich

mich genau erinnern könnte; eben so hoffe ich, daß die beiden Zeichnungen von Overbeck, die ich auch längst, sorgfältig gepackt, abgesendet, glücklich angekommen seyen.

Beyliegendes Schreiben haben Sie die Gefälligkeit an die Adresse abgeben zu lassen und empfehlen mich Ihren theuren Angehörigen zum allerschönsten. Möge Ihnen alles verdiente Gute in reichem Maaße zu Theil werden.

Weimar den 14. März 1822.

249.

An F. W. Riemer.

Wenn Sie, mein Werthester, heute Abend nicht mit in den Strudel der hohen Reitkunst hingerissen werden, so wird es mich erfreuen, Sie zu sehen. Außerdem würde ich mir das Vergnügen morgen erbitten.

Weimar den 15. März 1822. G.

250.

An F. W. Riemer.

An Beyliegendem, mein Werthester, ist noch manches geschehen, auf Verabredung mit Hofrath Meyer und sonst; deshalb ich denn wünschte, Sie möchten diesen Blättern noch einen Überblick gönnen und mir solche nächstens zurücksenden.

Weimar den 18. März 1822. G.

251.

An F. W. Riemer.

Da ein Rückfall meiner katarrhalischen Zustände mich im Bette hält und mich unfähig macht, irgend einem Geschäft einige Aufmerksamkeit zu widmen, so muß ich Sie hierdurch, mein Werthester, freundlich und dringend ersuchen, die höchst annehmlichen Bleistiftbemerkungen zu dem 23. Revisionsbogen mit Tinte zu überziehen und mich dadurch in den Stand zu setzen, morgen durch die Boten die Absendung zu veranstalten.

Wird es nicht besser, so muß ich Sie um gleiche Gefälligkeit für das übersendete Manuscript ersuchen.

Mögen Sie nächstens zu irgend einer beliebigen Tageszeit bey mir auf ein Stündchen einsprechen, so würden durch freundliches Gespräch meine Zustände um vieles gebessert werden.

Weimar den 19. März 1822. G.

252.

An J. F. H. Schlosser.

[Concept.]

Erlauben Sie, mein Theuerster, daß ich, in Gefolg meines letzten, sogleich anfange Wort zu halten und einiges von meiner Handschrift übersende. Es sind ältere Briefe an unsern vorsitzenden Herrn Geheimderath v. Fritsch, welche nach seinem Ableben wieder

in meine Hände gekommen. Es sind die unschuldigsten Documente von verschiedenen Jahren und also deshalb von etwas mehrerem Interesse; ältere eigenhändig geschriebene Lieder etc. finde nicht. Diesem Anfang hoff ich bald Handschriften der übrigen Freunde nachzusenden.

Darf ich einen kleinen Auftrag hinzufügen, so bitte beykommende Anweisung auf 50 fl. Rheinisch einzucassiren und Herrn Bernhard Dumont, Handelsmann und Hauptcollecteur in Frankfurt, die Summe von 45 fl. 30 Kreuzern gegen Quittung auszahlen zu lassen, für den Überrest aber von 4 fl. 30 Kreuzern mir ein Schiebekästchen mit Zuckerwerk gefällig zu übersenden, damit ich, in Ermangelung von Gartenfrüchten, meine Enkel mit dieser paradiesischen Ware an schönen Frühlingstagen vergnügen könne.

Der ich mich zu theilnehmendem freundlichen Andenken bestens empfohlen wünsche.

Weimar den 22. März 1822.

253.

An J. F. v. Cotta.

In Erwiderung Ew. Hochwohlgeboren geneigten Schreibens vom 8. März vermelde, daß Titel und Vorwort zum deutschen Gil Blas nächstens einlangen werden. Wo ich die Bitte hinzufüge, eine zu Gunsten Herrn Rath und Doctor Schlossers in Frankfurt a. M.

gestellte Anweisung auf 50 fl. Rheinisch gefällig zu honoriren, auch ohnschwer der Johann Friedrich Welz Gärtners Wittwe in Ulm 2 fl. 3 Kreuzer baar auszahlen zu lassen. Verzeihen Sie diese Kleinigkeit, die etwas wunderlich aussieht; als Gartenfreund konnt ich mich nicht enthalten, Ulmer Spargelpflanzen zur Vergleichung kommen zu lassen.

Die Steindrücke nach der Boisseréeschen Sammlung sind ganz vortrefflich, die Weimarischen Kunstfreunde werden derselben immer in allen Ehren gedenken.

Herr Schorn macht seine Sachen sehr gut. Das Literaturblatt werden Sie ja wohl auch gelegentlich mit Ihrem werthen und würdigen Verlag in Einklang zu setzen wissen.

Noch einige von Herrn Frege erhobene Posten habe nicht gleich gemeldet, zu Jubilate wird alles zur Sprache kommen.

Zum Schluß erlauben Sie zu bemerken, daß ich die fünf erbetenen Exemplare der Farbenlehre noch nicht erhielt; die Beschreibung der Tafeln hat Herr Frommann auf Ersuchen mir abgegeben, die Tafeln ließ auf meine Unkosten illuminiren. Hierbey enthalte mich nicht zu eröffnen, daß man in Berlin einen vollständigen Apparat nach meiner Anleitung anlegen und diesen Sommer Vorlesungen über meine Farbenlehre halten wird. Wer abwarten kann, gelangt endlich auch zum Ziel.

Fortdauernder freundschaftlicher Theilnahme und Zutrauen mich angelegentlichst empfehlend.

gehorsamst

Weimar den 22. März 1822. J. W. v. Goethe.

254.

An L. D. v. Henning.

Auch Ihr Schreiben, mein Werthester, vom 19. März war mir sehr angenehm; aber verzeihen Sie, wenn ich nur theilweise antworte, ich bewege mich gegenwärtig in weit entfernten Regionen. Eilig und vor allen Dingen sey daher gesagt, daß ich die Ordnung Ihres experimental-didaktischen Vortrages höchlich billige; Sie können von jedem Gradsinnigen verlangen, das Äußere, Gegenständliche zu sehen, nicht aber in sein Inneres zurückzublicken und sich selbst zum Object zu machen.

Fangen Sie bey dem Physischen an, so liegt die Hauptlehre von der Trübe allsobald zum Grunde und Sie haben den schönsten Fortschritt der Ableitung, bis Sie zum Chemischen gelangen und auch dieses durchführen. Lassen Sie dann das Subjective folgen, so können Sie den Schülern überraschend sagen: Was ihr bisher außer euch gesehen, geht auch in euch vor. Wirkung und Gegenwirkung, die ihr überall bemerktet, ereignen sich gleichfalls im Auge und zwar ganz folgerecht nach denselben Gesetzen. Hiezu kann ich von den schönsten unmittelbarsten Bezügen Kenntniß geben.

Mit Ihrer Darstellung der Farbensäume des durch ein Prisma gehenden Bildes einer Ladenöffnung bin ich nicht ganz einig. Ich will die Figur durchstechen und das eigentliche Verhältniß aufzeichnen lassen; wenn Sie sich in diesen Dingen genau an meine Tafeln halten, so können Sie nicht fehlen.

Die entoptische für Sie bestimmte Maschine ist fertig; sie sey zu Ihrer Anstalt gestiftet. Leider geht noch der entoptische, aus Glasplatten zusammengesetzte Cubus ab, wegen welchem ich mich nunmehro an den Chemiker gewendet habe; lassen Sie ja Ihren Künstler sich hierin wohl üben. Einen soliden Cubus mit entoptischen Eigenschaften finden Sie blos zufällig und müssen daher alle, die Ihnen zur Hand kommen, zwischen den bekannten Spiegeln probiren und einen, der die Probe besteht, willkommen heißen. Da indessen der aus Glasplatten zusammengesetzte eben die Dienste thut, ja sogar noch andere Vortheile bietet, so thut der Künstler wohl, fleißig zu versuchen, den Glasplatten durch Glühen und schnelles Abkühlen die gewünschte Eigenschaft mitzutheilen.

Meinen Aufsatz über entoptische Farben im dritten Heft der Naturwissenschaft empfehle zu getreuem Studium; er ist höchst sorgfältig geschrieben, und wenn Sie die Phänomene mit Gewandtheit vortragen, so wird es gewiß eines der interessantesten Capitel physischer Farbenabtheilung.

Mit den kunstreich getrübten Trinkgläsern ist es

mir vergangenen Sommer in Böhmen nicht geglückt; unter einem Dutzend sind blos zwey einzige, die das Phänomen vollkommen darstellen, bey den andern scheint sich der Schmelz schon zum Gelben specificirt zu haben; die doppelsinnige Trübe ist verschwunden, wie es ja auch bey chemischen Infusionen geschieht, und Sie jeden Tag mit Roßkastanien-Rinde in Wasser versuchen können.

Für heute nicht mehr! Verzeihung! Meine gegenwärtigen Arbeiten liegen gar zu weit ab von diesem Felde. Schreiben Sie jedoch nur öfters und fragen beliebig an; ich werde dadurch wenigstens zu flüchtiger Erwiderung angeregt; ich habe mir ein Actenstückchen von Ihren Briefen und meinen Antworten gemacht, so daß ich wohl nachkommen kann.

treulichst

Weimar den 23. März 1822. J. W. v. Goethe.

Noch muß ich bemerken, daß man zu den Glasplättchen, denen man die entoptische Fähigkeit mittheilen will, das reinste Glas muß zu erhalten suchen, das nur aus Kieselerde und Kali besteht, besonders hat man sich vor allem Glase zu hüten, bey welchem sich irgend ein bleyischer Antheil eingeschlichen.

255.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie,¦ mein Werthester, Beykommendem nochmalige Aufmerksamkeit schenken? Indem ich das

Zerstreute zusammenzog und einiges einschaltete, so möchten sich doch wieder Mängel eingeschlichen haben. Es ist Zeit, wenn wir nächsten Sonnabend gegenwärtige Abtheilung nach Jena schicken.

Indessen wünschte ich, daß Sie einen dieser Tage mich nach Tische besuchten; es sind manche schöne Kunstblätter angekommen, die ich vorzuzeigen wünschte.

Weimar den 25. März 1822. G.

256.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

entschuldigen gnädigst in Betracht eines vierwöchentlichen höchst lästigen Katarrhalzustandes einige verzögerte Geschäfte, die aber doch deshalb nicht stocken geblieben.

1) Das mir anvertraute Edelstein-Kabinett werde noch vor den Feyertagen an Rath Helbig übergeben, wünsche meiner geringen Bemühung höchste Zufriedenheit und glückliche Vermehrung der schönen Grundlage.

2) Wegen des Augsburger Bildes ist an Boisserées Anfrage ergangen, durch welche man in Betracht ihrer Studien und Connexionen am ersten einige Aufklärung hoffen darf.

3) Die meteorologischen Tabellen zum Januar, in Jena ausgearbeitet, liegen bey, sie wären früher

eingelangt, wenn man nicht noch die Wiener Beobachtungen hätte hinzufügen wollen, welche aber bis jetzt noch nicht angekommen sind.

Von Breslau vernehme vorläufig gute Aufnahme und hoffe nächstens eine Erwiderung unserer Tabellen durch Doctor Brandes.

4) Die Protea speciosa in Belvedere nicht selbst besuchen zu können thut mir sehr leid. Vielleicht befehlen Ew. Königliche Hoheit, daß nach dem Verblühen einige von den schwarzen Blumenblättern an mich gelangen und wenn auch schon trockene; ich wäre neugierig, sie den chemischen Reagentien zu unterwerfen, um zu sehen, was für Resultate hervortreten.

5) Der Brief an Professor Sprengel geht mit der morgenden Post ab.

Weimar den 26. März 1822. Goethe.

257.

An Kurt Sprengel.

[Concept.]

Wohlgeborener

Insonders hochgeehrtester Herr!

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog tragen mir auf, in Erwiderung Ew. Wohlgeboren Schreibens vom 18. März, zu versichern, daß die persönliche Bekanntschaft eines so verdienten Mannes gemacht zu haben Höchst Denenselben sehr angenehm gewesen; zugleich soll ich für das überreichte Werk und für die näheren

Bestimmungen der Casuarinen in Belvedere den besten Dank sagen.

Was Ew. Wohlgeboren Wünsche [für] die Benutzung der hiesigen Bibliothek betrifft, so haben Höchst Dieselben mir den Auftrag gegeben, das Nähere zu vernehmen und die Mittheilung [betreffend] alle Gefälligkeit zu bezeigen. Wozu ich mich denn gern bekenne und das Weitere erwartend mich hochachtungsvoll unterzeichne.

Weimar den 26. März 1822.

258.

An Christian Friedrich v. Staff.

[Concept.] [28. März 1822.]

Sie haben sich, mein werthester Herr und junger Freund, eines allerliebsten Kunstschatzes beraubt, um mich dadurch zu erfreuen; fast würde ich zaudern, das bedeutende Geschenk anzunehmen, wär ich nicht überzeugt, daß die Lücke, die dadurch in Ihrem Besitz entsteht, durch das Vergnügen, das Sie mir verschaffen, in Ihrer Empfindung ausgeglichen würde.

Mehr als ein Zeichen meiner Dankbarkeit und nicht als Gegengabe bitte die wenigen Bände anzusehen, die ich vor kurzem übersendete. Meine Hauptabsicht ist dabey, Ihnen recht fühlbar zu machen, welch ein Unterschied es sey, als Pilger oder als Ritter Italien zu betreten.

Den nächstfolgenden Band, worin Sie mich als Volontär in Ihrem eigenen Metier finden werden, behalte mir vor nächstens zu übersenden.

Mich mit wiederholtem Danke und Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar den 26. März 1822.

259.

An F. C. v. Stein.

[Concept.]

So sehr mir auch, mein theuerster Freund, die übersendete Gebirgsart Freude macht, weil sie mir meine besondersten Grillen wieder zur Anschauung bringt, so würde ich doch kein Bedenken tragen, sie augenblicklich aufzuopfern und, nach Deukalions Beyspiel, mit verhülltem Haupte sie hinter mich werfen, wenn ich hoffen könnte,' ein menschliches Wesen daraus entstehen zu sehen, wie Sie und Ihre Freunde es suchen und wünschen.

Bey einem zwanzigjährigen Antheil an einer Theater-Administration habe ich dergleichen Mann nicht kennen lernen, es mußten immer mehrere zusammentreten um, was dazu gefordert wird, zu leisten. Gegenwärtig, da wir in ästhetischer und mannichfacher Ausbildung sehr hoch stehen, möchte wohl Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Berlin sich solcher Männer erfreuen; sie haben sich aber durch vieljährige

Bemühungen, durch Handeln und Wirken an Ort und Stelle erst dazu erhoben was sie sind. Einen freyen Mann, der zu solchen Zwecken allenfalls zu berufen und vorzuschlagen wäre, wüßt ich nicht anzugeben, könnte auch nicht einmal eine Spur nachweisen, wo er zu finden seyn möchte.

Daran dürfte denn freylich meine völlige Abgesondertheit von allen Theater-Verhältnissen seit einigen Jahren Schuld seyn. Wo sich noch vielleicht zuerst einer fände, möchte Berlin seyn, wo Sie ja wohl in Verhältnissen stehen, die mir fehlen.

Gegenwärtiges beeile, damit Sie nicht aufgehalten werden sich umzusehen, wiederhole meinen Dank für die übersendete Bergart und bitte meiner freundlichst zu gedenken. Wobey ich herzlich bedaure, daß ich Ihrem Vertrauen so wenig zu antworten vermochte.

Weimar den 30. März 1822.

260.

An C. F. Zelter.

Wenn man problematische Bilder wie das fragliche von Tizian verstehen und auslegen will, so hat man Folgendes zu bedenken: seit dem dreyzehnten Jahrhundert, wo man anfing den zwar noch immer respectablen, aber zuletzt doch ganz mumienhaft vertrockneten byzantinischen Stil zu verlassen und sich an die Natur zu wenden, war dem Maler nichts zu hoch und nichts

zu tief, was er nicht unmittelbar an der Wirklichkeit nachzubilden getrachtet hätte; ja die Forderung ging nach und nach so weit, daß die Gemälde, als eine Art von Mustercharte, alles dem Auge Erreichbare enthalten mußten. Eine solche Tafel sollte bis an den Rand bedeutend und ausführlich gefüllt seyn; hiebey blieb nun unvermeidlich, daß fremde, zum Hauptgegenstand nicht gehörige Figuren und sonstige Gegenstände als Beweise allgemeiner Kunstfertigkeit mit ausgeführt wurden. Zu Tizians Zeiten unterwarf sich der Maler noch gern solchen Forderungen.

Wenden wir uns nunmehr zum Bilde selbst! In einer offenen, mannichfaltigen Landschaft sehen wir zu unserer linken Hand, fast am Rande, nächst Felsen und Baum, das schönste nackte Mädchen liegen, bequem, gelassen, impassible, wie auf dem einsamsten Polster. Schnitte man sie heraus, so hätte man schon ein vollkommenes Bild und verlangte nichts weiter; bey gegenwärtigem Meisterbilde aber sollte vorerst die Herrlichkeit des menschlichen Körpers in seiner äußerlichen Erscheinung dargethan werden. Ferner steht hinter ihr ein hohes enghalsiges Gefäß, wahrscheinlich des Metallglanzes willen; ein sanfter Rauch zieht aus ihm hervor. Sollte das vielleicht auf die Frömmigkeit dieser schönen Frau, auf ein stilles Gebet, oder worauf sonst deuten?

Denn daß hier eine höchst merkwürdige Person vorgestellt sey, werden wir bald gewahr. Rechts

gegenüber liegt ein Todtenkopf, und aus der Kluft daneben zeigt sich der Arm eines Menschen, noch von Fleisch und Muskeln nicht entblößt.

Wie das zusammenhänge, sehen wir bald; denn zwischen gedachten Exuvien und jenem Götterbilde krümmt sich ein kleiner beweglicher Drache, begierlich nach der anlockenden Beute schauend. Sollten wir nun aber, da sie selbst so ruhig liegt, und, wie durch einen Zauber, den Lindwurm abzuhalten scheint, für sie einigermaßen besorgt seyn; so stürmt aus der düstersten Gewitterwolke ein geharnischter Ritter auf einem abenteuerlichen feuerspeienden Löwen hervor, welche beide wohl bald dem Drachen den Garaus machen werden. Und so sehen wir also, obgleich auf eine etwas wunderbare Weise, St. Georg, der den Lindwurm bedroht, und die zu erlösende Dame vorgestellt.

Fragen wir nunmehr nach der Landschaft, so hat diese mit der Begebenheit gar nichts gemein; sie ist nur, nach oben ausgesprochnem Grundsatz, für sich so merkwürdig als möglich, und doch finden die beschriebenen Figuren in ihr glücklichen Raum.

Zwischen zwey felsigen Ufern, einem steileren stark bebuschten, einem flächeren, der Vegetation weniger unterworfenen, strömt ein Fluß erst rauschend, dann sanft zu uns heran; das rechte steile Ufer ist von einer mächtigen Ruine gekrönt, gewaltige unförmliche Massen von überbliebenem Mauerwerk deuten auf

Macht und Kraft, die sich bey'm Erbauen erwiesen. Einzelne Säulen, ja eine Statue noch in einer Nische, deuten auf die Anmuth eines solchen königlichen Aufenthalts; die Gewalt der Zeit hat aber alle Menschen-Bemühungen unnütz und unbrauchbar gemacht.

Auf dem gegenüberliegenden Ufer werden wir auf neuere Zeiten gewiesen; da stehen mächtige Thürme, frisch errichtete oder völlig wiederhergestellte Vertheidigungsanstalten, neu wohlausgemauerte Schießscharten und Zacken; ganz hinten aber im Grunde verbindet die beiden Ufer eine Brücke, die uns an die Engelsbrücke, so wie der dahinterstehende Thurm an die Engelsburg erinnert. Bey der Wahrheits- und Wirklichkeitsliebe ward eine solche Ort- und Zeitverwechselung dem Künstler nicht angerechnet. Denke man aber ja nicht das Ganze ohne die genauste Congruenz, man könnte keine Linie verändern, ohne der Composition zu schaden.

Höchst merkwürdig preisen wir die vollkommen poetische Gewitterwolke, die den Retter heranbringt; doch läßt sich ohne Gegenwart des Blattes davon nicht ausführlich sprechen. An der einen Seite scheint sie sich von jener Ruine, gleich einem Drachenschwanz loszulösen, im Ganzen kann man aber mit allem Zoomorphismus keine eigentliche Gestalt herausdeuten; an der andern Seite entsteht zwischen Brücke und Festungswerken ein Brand, dessen Rauch still wallend bis zu dem feuerspeienden Rachen des Löwen hinauf-

steigt und mit ihm in Zusammenhang tritt. Genug, ob wir gleich diese Composition erst als collectiv ansprachen, so müssen wir sie zuletzt als völlig zur Einheit verschlungen betrachten und preisen.

eilig wie treulich

Weimar den 31. März 1822. G.

Lesarten.

Der fünfunddreissigste Band ist, auf Grund der von dem Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit Band 31 beginnende Folge aufgestellten Bestimmungen (vgl. 31, 283 fg.) mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Max Morris bearbeitet. Er enthält Goethes Briefe von Juli 1821 bis März 1822. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck.*

***1.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 153 1, 7 er *g* über man 13 ſogleich *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 74, 3. 4 1, 5 vgl. 34, 294, 6.

***2.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 156 2, 4 abſtatte] abſtattend 6 das nach in

Vgl. Tageb. VIII, 75, 12. 13. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Juni 1821, Eing. Br. 1821, 211 2, 2 vgl. Bd. 34 Nr. 286 3 Ersatz des 34, 286, 10 erwähnten Schadens.

***3.** Concept von Kräuters Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Correspondenz mit Herrn v. Cotta und Herrn Frommann 1821. 1822“, Bl. 42 2, 20 herzlich g^1 aR 3, 5

kehrt zurück g^1 aR für erfolgt 6 abgedrucktes g^1 aR 7 Seite nach Heft 1 Bogen 1 bis Ferner nach Die zwey letzten Columnen wollen wir leer lassen. nach 20 folgt auf neuer Zeile ppp als Andeutung weiteren im Mundum hinzuzufügenden Textes

Vgl. Tageb. VIII, 76, 4—6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. Juli 1821 in dem oben bezeichneten Fascikel, Bl. 43 3, 5 Von Frommann für den Wiener Druck von „Kunst und Alterthum" erbeten, vgl. 32, 106, 15. 16. 123, 17. 18 8 Kunst und Alterthum III, 2, 74—96 17 Von Kunst und Alterthum III, 2 18 Bogen 5 und 6 19 Zur Naturwissenschaft I, 4.

4. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 4, 15 *g* Gedruckt: Briefwechsel mit Grüner S. 16 4, 2 dazu] noch dazu 3 wann] wenn Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 158, woraus zu bemerken: 3, 25 beantworten *g* aus antworten 6 erbittend] hoffend und erbittend 8 Ihro] bey J. 15 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 76, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. Mai 1821, Eing. Br. 1821, 179, worin er Goethe ein Quartier in seiner Wohnung anbietet 4, 8 Maria Pawlowna.

***5.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 5, 1 Wären — Paquete *g* aus Wäre beykommendes Paquet Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 158, woraus zu bemerken: 4, 17 Riemer *g* üdZ 18 Herrn Mattoni *g* aus Madoni 5, 1 Wären — Packete] Wäre beykommendes Packet

4, 18 In Carlsbad 5, 1 vgl. Tageb. VIII, 77, 5. 6.

6. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 5, 23 *g* Gedruckt: Sulpiz Boisserée II, 316. 5, 22 und] auch Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 161, woraus zu bemerken: 5, 11 sey über Da 17 Lesen] Lesen und Studiren [Studiren vor g^3 gestr. desselben] 18 umständlich g^3 über genau 23 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 77, 17. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. Juni 1821, Briefwechsel S. 312 5, 12 das Manuscript des Textes von Boisserées Werk „Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms zu Köln. Stuttgart.

1821"; vgl. Tageb. VIII, 75, 26. 27. 77, 1. 24. 78, 17. 18. 20. 21; Werke XXXVI, 203, 14. XLIX 2, 182.

7. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 7, 13 *g* Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 157. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 159, woraus zu bemerken: 6, 3 jene *g* über sie eine (Hörfehler) 11. 12 Eine — Behandlungsweise *g* aus Diese Behandlungsart 23 aus *g*[3] über in 25 zum — Mayn! *g*[3] aus am Mayn und Rhein 24 bereite *g* aus bereit 7, 7. 8 ergangen *g*[3] aus gegangen 11 guter *g*[3] über jeder 13 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 77, 16 6, 3. 4 vgl. 34, 296, 7. 8; das zum Geburtstagsgeschenk für Adele Schopenhauer bestimmte Exemplar der „Wanderjahre" war irrthümlich mit dem für Marianne bestimmten vertauscht worden, vgl. Briefwechsel mit Marianne[2] S. 155 6 Enthält eine „A. S." unterzeichnete Recension von Willemers anonymen Werken: „Lebensansichten. Ein Buch für Jünglinge", Frankfurt a. M. 1821 und „Erfahrungen, Meinungen und Berathungen", ebenda 1821.

8. Handschrift als Geschenk von Herman Grimm im G.-Sch.-Archiv. Johns Hand 7, 15 allerliebste Marianne *g* in angeordneter Lücke 8, 24—27 *g* Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 158 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 160, woraus zu bemerken: 7, 15—8, 9 fehlt 8, 14 nur etwa *g* üdZ 24—27 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 77, 16. Antwort auf der Adressatin Brief vom 26. Juni 1821, Briefwechsel[2] S. 155 7, 18 Adele Schopenhauer, vgl. zu 6, 3. 4; dem Briefe lag das von Marianne zurückgesandte, jetzt im G.-Sch.-Archiv befindliche Exemplar der Wanderjahre mit neuer Widmung versehen wieder bei, vgl. Briefwechsel mit Marianne[2] S. 155, Werke IV, 54, 1. 83, 26 8, 5. 6 Von August Hagen, Königsberg 1810; vgl. zu 33, 214, 20 10 vgl. Briefwechsel[2] S. 156.

9. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel S. 213 9, 15 geneigt bin fehlt Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel der Oberaufsichts-Acten Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5, Bl. 32, woraus zu bemerken: 9, 4 sich nach da[durch] 15 Ihnen *g* aus Ihm an — wen *g* aR 17 auch *g* üdZ 18 thun nach besonders auch etwas [*g* gestr.] zu üdZ 20 12] 13

Vgl. Tageb. VIII, 77, 12. 13 9, 2. 3 vgl. zu 6, 6 19 fehlt.

10. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv 10,17 *g* Gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 1855 Nr. 35. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 161, woraus zu bemerken: 10,3 unsere *g* über meine 7 abstatte *g* üdZ 9 dankbar aus mit Dank 13 Schon Zusatz *g* 14 Gründung nach einer 15 solchen über Sammlung 17 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 77,13.14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. Juli 1821, Eing. Br. 1821, 223, worin er für seine Ernennung zum Mitgliede der mineralogischen Gesellschaft zu Jena dankt 9,23. 10,1 Mit Brief vom 15. Juni 1821, Eing. Br. 1821, 207, übersendet Mahr Pflanzenabdrücke im Thonschiefer der Halden des Steinkohlenbergwerks in Cammerberg.

11. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 1857 Nr. 25 12,27 jenseitiger] zweiseitiger Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 155, woraus zu bemerken: 10,22 Verbundenen g^3 über Freunden 24 sehe g^3 über hab ich 11,4 weil g^3 über indem 7 andern g^3 über unsern 9 besonders — aufdrang g^3 aR 10 aus der g^3 über in die 10.11 in — solches aus zu einem solchen 16 wären g^3 aus wäre 18 das erste die nach wäre [g^3 gestr.] 20 solle? g^3 aus sollte; 25 manche aus manches 28 düstre beklommnen g^3 aR und üdZ 12,1 ihren — zu g^3 aus Ihren Fortschritten zur 2.3 mehr — freyeren g^3 aus freyeren und ausgebildeteren 6 Schülern g^3 über Dienern 8 ihnen g^3 üdZ für Ihnen üdZ 16 großes — weitläufiges aR 21 spezieller g^3 über genauer 22 mancher g^3 aus manches 24.25 manche — verursachten g^3 aus manchen unangenehmen Augenblick verursachen 13,5 Ausbildung aus Auszierung 10 eingewirkt g^3 aus mitgewirkt 13 jetzt nach zwar 20 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 77,14.15. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juni 1821, Eing. Br. 1821, 186, worin er um Goethes Urtheil über den beigelegten Grundriss eines geplanten Hauses für eine der Freimaurerlogen in Rostock, sowie über den für ein Logenhaus geeigneten Stil und um „Ideen und Vorschläge zur äussern und innern Architektur des Gebäudes“ bittet 12,14—17 Das Schiesshaus in Eisenberg, Sachsen-Altenburg, vgl. Tageb. VIII, 122, 27. 28 13,11 Blüchers Denkmal in Rostock.

***12.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 162 13, 23. 24 zum Eintritt *g* für bey dem Beginn [Beginn *g* aus Beginnen] 14, 2 Ihre *g* üdZ 3. 4 einzusehen *g* aus einsehen 4 die Charte *g* aus so gut Charte als Werk 5 das — seinen *g* aus und das Werk in diesen 6 so *g* über gewissenhaft 7 durchwanderte *g* aus durchwandere 8 bezeichnen *g* aus bezeichnet kenne *g* aus kenn 9 an nach all[es] 12 das nach und 13 man nach und 18 soll *g* üdZ 20 ihm *g* üdZ 15, 3 auszurichten *g* aus aufzurichten

Vgl. Tageb. VIII, 77, 18. 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. Juli 1821, Eing. Br. 1821, 225, womit er Heft 1—2 seiner Zeitschrift: „Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt“ überreicht, vgl. Naturw. Schriften IX, 216

13, 25. 14, 1 Die geognostische Übersichtskarte von Deutschland, die Keferstein 1821 veröffentlichte, vgl. Werke XXXVI, 208, 11; Naturw. Schriften X, 153. XIII, 308.

13. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Strehlke I, 129. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 163, woraus zu bemerken: 15, 8. 9 stattliches über artiges 9 indessen *g* über da 15 neu angekommene aR für laute 17 fehlt 18 13] 3 Schreiberversehen

15, 7 vgl. Tageb. VIII, 1, 17—19 8 Haus am äusseren Frauenthor, jetzt Ecke Goetheplatz und Ackerwand.

14. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel mit Rochlitz S. 418. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 163, woraus zu bemerken: 15, 19 unterm g^3 über vom 16, 4 und Comp. fehlt 6 so] desto 15 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 78, 8 15, 19. 20 vgl. 1 d. B.; Tageb. VIII, 78, 1—6; Werke XXXVI, 205, 21.

***15.** Concept von Kräuters Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel Bl. 45 16, 21 habe aR nachgetragen 21. 22 gefällig nach zu 17, 2 bitte Zusatz g^3 3 meine nach vermelde 4 fortgesetztem für künftigem Dazu ein Concept der Assignation für Peters: Herr Geheime Cammerrath Frege und Comp. in Leipzig beliebe gegen diese meine Anweisung, für Rechnung der von Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart, an Herrn Peters, Musikhändler in Leipzig, oder dessen Ordre die Summe von Zweyhundert Thalern Sächsisch gefälligst auszahlen zu lassen.

Weimar den 15. Juli 1821.

Vgl. Tageb. VIII, 78, 10.

16. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel S. 252. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1821, 164, woraus zu bemerken: 17, 8 vermelden] melden 10 einem g^3 aus ein 13 Nehmen g^3 über Haben 15 uns üdZ 19 seyn g^3 über werden 20 mich üdZ der nach zur 22 uns g^3 aR 24 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 78, 11 17, 8. 9 vgl. 1 und 14 d. B.

***17.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 46

Vgl. Tageb. VIII, 79, 11—13 18, 1 Von Kunst und Alterthum III, 2, vgl. Tageb. VIII, 78, 19. 20 4 I, 4.

***18.** Concept von Joh. Michael Färbers Hand (das Datum von Johns Hand) in den „Acta das Cabinet der naturforschenden Gesellschaft zu Jena betreffend 1804—1821“ Bl. 44.

18, 12 vgl. zu 33, 302, 17 12. 13 Im Schlosse zu Jena.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 18. Juli 1821 an den Museumsschreiber Johann Michael Färber, betr. die Aufstellung des bei Hasleben gefundenen Urstierskelets, Acta der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5, Bl. 34.

***19.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1821, 167

19, 2 meinen nach ich [g^1 gestr.] 3. 4 treu=freundlichen g^1 aus treulich freundlichen

Vgl. Tageb. VIII, 80, 19 19, 5 Mit seinem Briefe vom 5. März 1821, Eing. Br. 1821, 105, übersendet der Adressat Aushängebogen seines Handbuchs der Oryktognosie, 1822, und kündigt zugleich die Sendung von zwei neuen Bänden seines Taschenbuchs für die gesammte Mineralogie an 11 vgl. zu 13, 25. 14, 1.

***20.** Handschrift unbekannt. Cassirtes Mundum von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 166 20, 14—16 erwerben — Verdienst g aus haben durch ..... Sich ... erworben 16. 17 zu — versammeln g aus wenn man .... auch .... weiß 17. 18 Auch — sich g aus Eben so ist auch Herrn Bär 20, 1 bezeigen] bezeugen 21, 4 19. aus 15. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 154, woraus zu bemerken: 20, 5 uns zu aus unsere 10 Gewerbfleiß — befördern g^3 aus den Gewerbfleiß zu fördern, Kenntnisse 11—13 mußten — setzen g^3 aus haben .....

uns ... gesetzt 14—16 erwerben — Verdienst] haben ...... Sich ... erworben dieses g^3 aus haben durch Anordnung derselben, durch Leitung und Beförderung sich ... erworben 16 es üdZ 16. 17 zu — versammeln] wenn man .... auch hinreichende Mittel zu versammeln weiß dieses g^3 aus wenn man .... sich auch zweckmäßiger Mittel zu bedienen weiß 17. 18 Auch — sich] Eben so ist auch Herrn Bär 20 zu allgemeiner] und zu allgemeiner dieses g aus und oft zur 22 sey — anerkannt g^3 über erkennen wir 23 theilhaft nach wollen [g^3 gestr.] 23. 24 berechtigen, nächstens g^3 für Gelegenheit geben 24 über nach uns [g^3 gestr.] 21, 1 Freude bezeigen g^3 über erfreuen 2 Auszeichnung g^3 über Vergnügen 3 gedenken — dürfen g^3 aus gedenken dieses g^3 aus gedenken dürfen 4 19.] 15.

Vgl. Tageb. VIII, 79, 22. 80, 3. 13. 14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. Juni 1821, Eing. Br. 1821, 228, womit er ein Exemplar der auf seine Veranlassung herausgegebenen „Vorbilder für Fabricanten und Handwerker“, Berlin 1821, übersendet; vgl. Tageb. VIII, 140, 3. 11. 12. 18—20. 141, 2—4. 8. 9; Werke XLIX, 2, 127 ff.; XXXVI, 199, 1 ff.

21. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 150. Gedruckt: Strehlke I, 130. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 167, woraus zu bemerken: 21, 13 dergleichen nach indem 14 heiter g aR für freundlich

21, 6. 7 vgl. Werke III, 122 ff. 11—13 Tischbein an v. Rennenkampff, 10. August 1821: „Goethe muss das recht mit Liebe geschrieben haben, das zeigt der Schwan und Eichen- und Lorbeerzweig, den er dabei gezeichnet hat“.

***22.** Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 22, 20. 21 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 168, woraus zu bemerken: 21, 20 Brief= g aus Briefschuld= und 22, 7 Ihren g aus Ihre 11 daß g über wie ich dadurch 12 mir g üdZ 13 hiedurch g üdZ seyn g über sehen 15 mich g üdZ 20. 21 fehlt 22 21.] 22.

Vgl. Tageb. VIII, 79, 22. 80, 3. 16. 17 22, 4 vgl. 34, 379 8 vgl. zu 34, 379, 12. In dem dort bezeichneten Paragraphen heisst es mit Unkenntniss oder stillschweigender Ablehnung von Goethes Farbenlehre: „Grün, die Farbe des Pflanzenreichs, liegt in der Mitte der sieben prismatischen

Farben“ 14. 15 vgl. Zur Naturwissenschaft I, 4, 243 ff. Nees v. Esenbeck ist indessen dort nicht mit Namen genannt Nees wendet sich am 28. Juli 1821, Eing. Br. 1821, 274, an August v. Goethe mit der Bitte, sein beiliegendes Schreiben vom 27. Juli, Eing. Br. 1821, 266, dem Vater nachzusenden. Im letzteren Brief sagt er: „Dass ich Euer Excellenz beleidigt habe, ist das härteste, was mich im Leben betreffen konnte; dass es ohne meinen Willen geschehen sey, das glauben Euer Excellenz wohl, ohne dass ich es betheure, aber wenn die Kränckung in einem gedruckten Buche steht, so ist es natürlich mit der Absichtslosigkeit allein nicht abgethan, und ich muss suchen, die Stelle vor aller Welt zu tilgen, da ich nun einmal das ganze unseelige Buch nicht mehr austilgen kann, wie ich wohl lieber möchte. Ich flehe Euer Excellenz, mich, ehe Sie Sich öffentlich gegen diesen Abschnitt erklären, wissen zu lassen, worin ich gefehlt habe. Ich lasse sogleich die beleidigenden Blätter umdrucken und durch die Verlagshandlung mit einer beygelegten gedruckten Erklärung, dass ich dadurch ein Versehen gut zu machen suchen wolle, an die bisherigen Abnehmer des Buchs vertheilen, den übrigen Exemplaren als Ausschnittblätter beylegen. — Indem ich jetzt den Aufsatz flüchtig, aber freylich zu bewegt, um das Rechte zu finden, durchsehe, fällt mir das Citat: Göthes Farbenlehre, das ohne Zusammenhang mit dem § dasteht, in die Augen und führt mich schmerzhaft auf eine Spur. Dieses Citat gehört gar nicht in den Text. Es sollte nur mir zum Nachweiser am Rande stehen . . . Inzwischen trieb mich der Verleger auf Manuscript, ich vergass das Nachlesen und die Notiz blieb im Manuscript und kam daher so fragmentarisch in den Text, wahrscheinlich noch sogar an einem unrechten Ort; doch können Euer Excellenz überzeugt seyn, dass ich, wenn ich die Farbenlehre wirklich citirt hätte, dieses in anderer Form und gewiss nicht ohne Umbildung mehrerer Sätze gethan haben würde.“ Eine versöhnliche Antwort Goethes scheint verloren zu sein, denn das Verhältniss zu Nees v. Esenbeck erscheint im November 1821 wiederhergestellt, vgl. zu 188 d. B. Ob der in den Naturw. Schriften XIII, 189 gedruckte Passus sich auf Nees v. Esenbeck bezieht, ist unsicher.

23. Handschrift im Besitz des Herrn Wilhelm Daucker in Frankfurt a. M., der im Januar 1897 dem G.-Sch.-Archiv eine Abschrift übersandte 23, 15 seltsam] seltsame 18 überzeugt nach mich 27 diese — anmuthigen] so anmuthige Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 164, g^1 corrigirt, und nachdem John die Bleistiftcorrecturen mit Tinte nachgezogen hatte, nochmals g^3. Daraus ist zu bemerken: 23, 4. 5 sodann — auf g^1 aR für unbeachtet wo blieb [Hörfehler für verblieb] nicht 5 wie viel g^1 üdZ 7 fand — mit g^1 aus war in jene Zeit 12 daß g^1 üdZ 17 daher — uns g^1 aR für und mir ist alles 17 nach was] uns g^1 über mich die Correctur ist mit Tinte rückgängig gemacht 21 muß vor endlich doch w 22 nun g^1 üdZ 23 welches g^1 über das 25 Tage g^1 über Zeit 26 Talent g^1 aus Talenten in g^1 üdZ 27 hervorkeimen g^3 aR neben sich hervorthun, dieses g^1 aus sich widmen 27 so g^1 üdZ beim Nachziehen mit Tinte hat John das vorangehende diese gestrichen in der irrigen Meinung, dass es durch so ersetzt sei 24, 4 fern g^1 über aus der Ferne auch, von John beim Nachziehen mit Tinte in ferner verwandelt, aber g^3 wiederhergestellt 5 Theilnahme g^1 aus Theile 8. 9 Nachrichten nach die [g^1 gestr.] 12 die nach wenigstens [g^1 gestr.] 13 hoffe g^1 über wünschte 16—18 fehlt Gedruckt nach dem Concept: G.-Jb. IV, 308

Vgl. Tageb. VIII, 78, 21. 79, 22. 80, 3. 14. 15. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. Juni 1821, gedruckt G.-Jb. IV, 307, womit er Theodor Körners „Dramatische Beyträge", neue Ausgabe 1821, übersendet 22, 24. 23, 1 Wilhelm v. Humboldt an Goethe 1. Juli 1821, Briefwechsel S. 264; Alexander v. Humboldt an Goethe 16. April 1821, Briefwechsel S. 315 23, 12—14 Der Kupferstecher Johann Michael Stock in Leipzig (1739—1773), Goethes Lehrer im Radiren und Körners Schwiegervater, sowie seine Töchter.

24. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 169 24, 23 angenehmere g über werthere 25, 10 sich — nebenbey g umgeziffert aus nebenbey sich einbildet 13 Schätze g aus Schätzung 14 vor ihnen g aus der vor demselben 17 dies g über sie 18 zum g über vom deswegen nach mich 22 bearbeitet g aus erarbeitet 26, 3 einem nach wenigstens Gedruckt nach dem Concept: G.-Jb. V, 87

Vgl. Tageb. VIII, 79, 22. 80, 3. 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 10. Mai 1821, Eing. Br. 1821, 217, womit er den ersten Theil der Aristophanes-Übersetzung seines Vaters, sowie dessen „eben vollendeten Virgil und Horaz" übersendet, und den vierten Band seiner eigenen Shakespeare-Übersetzung in Aussicht stellt 25, 27 Voss schreibt: „Gottlob, dass des lieben Knebel Lucrez erscheint. Der sorgte einmal, freilich nur scherzend, ich oder meines gleichen würden mit aller regelrechten Praepotenz über ihn herfallen. Thäte das einer, ich wollte wie ein ächter Ritter für ihn kämpfen; dem lieben Mann soll nicht ein Haar gekrümmt werden, so lange ich nur ein Glied eines Recensentenfingers zu rühren weiss."

25. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Burdach, Rückblick auf mein Leben, Leipzig 1848, S. 330 ff. Dazu ein Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.), woraus zu bemerken: 26, 23 dem *g* über vor 27, 2 dem *g* nachgetragen stumpf *g* üdZ 7. 8 hiezu — einige *g* aus wahrhaftig hiezu nicht geringe 21 eben dem *g* über diesem 23 einsehen] einsehen und sie umarbeiten 28 war] wär 28, 3 Ferne über Fremde 10 das — Bemühungen *g* aus Sie das Glück 12. 13 den — Lebensganges *g* aR für und 14. 15 auf — Wege *g* aus in unser düsteres Erdenleben 15 Der — ist *g* aR für Wir sind 21 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 79, 22. 80, 3. 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. Juni 1821, Eing. Br. 1821, 230, womit er seinen „Vierten Bericht von der Kgl. anatomischen Anstalt in Königsberg. Mit Nachträgen zur Morphologie des Kopfs", Leipzig 1821, übersendet 27, 13 In Okens „Programm beym Antritt der Professur", Jena 1807 20 Cephalogenesis, 1815 28, 4. 5 I, 4. Ist nicht geschehen 23. 24 vgl. zu 233, 12 27. 28 Burdach antwortete nicht; vgl. „Rückblick auf mein Leben" S. 332.

***26.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel Bl. 50

Vgl. Tageb. VIII, 80, 20.

***27.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 170 29, 13 wie *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 79, 22. 80, 3. 21. 81, 28. 82, 1 29, 10 Von Friedrich Overbeck.

28. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefe an Eichstädt S. 214

Vgl. Tageb. VIII, 80, 22   30, 5 vgl. 9, 13.

***29.** Concept von Johns Hand in den „Acta das Cabinet der naturforschenden Gesellschaft zu Jena betr. 1804—1821“ Bl. 46. Theilweise gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 130

Vgl. Tageb. VIII, 81, 23   30, 15. 16 vgl. 18, 14. 15   30, 22. 31, 1 vgl. 18, 12. 13   31, 3 vgl. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 129.

30. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 317.   32, 15 daß] die   Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 171, woraus zu bemerken: 32, 1. 2 wenn — Werkchen *g* aus dieses Werkchen, wenn es 9 Ihren *g* über mir den [Hörfehler]   22 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 81, 5. 11. 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. Juli 1821, Briefwechsel S. 314   31, 15 vgl. zu 5, 12   16—19 vgl. Werke XLIX. 2, 182   32, 7 Der Plan zu Goethes Denkmal; vgl. zu 34, 37, 21   13 Legende von der wunderbaren Überführung von Jesu Familienhaus nach Loreto im Kreis Ancona 1291—1295.

31. Handschrift unbekannt. Gedruckt: v. Alten, Aus Tischbeins Leben S. 283. Eine in unserem Druck versehentlich übergangene Nachschrift lautet:

Herrn v. Rennenkampff die besten Empfehlungen. Ich bitte mir die Erlaubniß aus von seinen Aufsätzen in den Oldenburgischen Blättern, bey meinem Aufsatz Gebrauch zu machen.

Was Sie mir über Bildung organischer Geschöpfe mittheilen wollen, wird mir höchst willkommen seyn.

Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 173, woraus zu bemerken: 33, 9 schöner *g* üdZ   19 fehlt   20 [1821]] 1821   Die Nachschrift fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 81, 5. 11. 82, 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. Juli 1821, womit er die Aufsätze seines Freundes v. Rennenkampff über seine Idyllen, dazu eine Anzahl von Zeichnungen übersendet, „die ich theils nach der Natur, theils aus der Phantasie gemacht habe, und Begebenheiten aus dem wirckligem Leben vorstellen.“ Ausserdem sendet er die Zeichnung eines trauernden Achill

nach einem antiken Stein 32, 24 Tischbeins Idyllen, vgl. v. Alten, Aus Tischbeins Leben S. 263 33, 7 vgl. zu 211, 4 9 Tischbein schreibt u. a.: „Als wir in Rom oft mit einander spatzierten, und wenn wir denn auf unserem Wege ein Stück von einem Schnörkel, oder sonst etwas Eingemauertes in der Wand sahen, so wussten Sie gleich was das gewesen war" [Zur Nachschrift.] Tischbein: „Ein kleines Buch von Ihnen über die Gestaltenlehre ist mir neulich in die Hände gekommen, wo es mir sehr leid thut das ich dieses nicht früher gewusst, das Sie sich auch mit so etwas beschäfftigen: sonst würde ich Ihnen meine Meinung über Manches mitgetheilt haben. Die auch meine Lieblingsarbeit ist. — Als ich ungefähr vor 20 Jahren in Göttingen war, gab ich Herrn Doctor Loder, die Kupfer zu diesem Werke mit, in der Hoffnung, dass einige meiner Weimarischen Freunde ein Wörtchen des Beifalls hierüber abgelockt würde; aber ich habe keine Sylbe darüber vernommen, die mich erfreut hätte. Darum habe ich aber nicht unterlassen daran fortzuarbeiten, und ich werde Ihnen etwas schicken, das deutlich zeigen wird, in welcher Verlegenheit ich oft bin, meine Meinung keinem andern mittheilen zu können, und seine Gedanken darüber zu vernehmen . . . Unter Ihren viele Verehrern gehert der Herr von Rennekampff, er weiss fast die Mersten Ihrer Schriften Auswentig, ja ich darf es Ihnen selbst nicht sagen wie Hoch er Ihnen verehrt und schätz."

32. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 171 33, 22 immer noch Druckfehler für noch immer 23 über nach Ihnen Theaterstück nach Trauerspiel Gedruckt nach dem Concept: Schriften d. G.-G. XIV. 256

Vgl. Tageb. VIII, 82, 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Mai 1821, Schr. d. G.-G. XIV, 254, womit er seinen „Edwin" übersendet; vgl. Schr. d. G.-G. XIV, 372.

***33.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 52, woraus zu bemerken: 34, 14 bis nach so 35, 5. 6 möglich] nöthig 6 Eine — 9 aR nachgetragen 10 im *g* über zum 13 gegenwärtigem *g* über Ihrem 17 wallen] sincken *g* über gestrichenem und dann wieder hergestelltem

wallen vielfach=trüben *g* aus vielfachen traurigen 20 Mit=empfindung aus Mitgefühl 21 fehlt 22 W. d. 25. Jul. 1821 *g*
Vgl. Tageb. VIII, 81, 5. 11. 25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 16. Juli in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 51, worin er sich mit Goethes Berechnung seines Guthabens einverstanden und zum Verlage des „Deutschen Gil Blas“ bereit erklärt 34, 24 Johann Christoph Sachse, Bibliotheksdiener in Weimar 35, 5 III, 1, 90 12 Cotta schreibt: „Mit schwerem kummervollen Herzen bringe ich seit dem Neuen Jahr meine Tage zu, weil die Ärzte mir die Lage meiner lieben Frau als unrettbar schilderten und ich dieses theure Wesen täglich leidend und schmerzvoll aber erhaben in Geist und Kraft ihrem Grab entgegen gehen sehen muss.“

***34.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 172 36, 2 geschätzte aR
36, 1 H. J. Heidler, Marienbad nach eignen bisherigen Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt. Wien 1822.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 24. Juli 1821 an Professor Friedrich Fuchs in Jena, betr. die Aufstellung der Stark'schen Sammlung anatomischer Präparate im zoologischen Museum, befindet sich als Geschenk von Carl Bardeleben im G.-Sch.-Archiv. Dazu ein Concept in dem Fascikel der Oberaufsichts-Acten „Das anatomische Museum zu Jena betr.“ (Tit. 6 Nr. 2).

Ein Concept der Oberaufsicht vom 24. Juli 1821 an den Rentamtmann Müller, betr. die Bezahlung des Kaufpreises der Stark'schen Präparatensammlung, in dem Fascikel der Oberaufsichts-Acten „Das anatomische Museum zu Jena betr.“ (Tit. 6 Nr. 2).

Ein Concept der Oberaufsicht vom 24. Juli 1821 an den Rentamtmann Müller, betr. die dem Dr. Weller jährlich zu zahlenden 150 Thaler, in den Acten der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 9.

***35.** Concept von Kräuters Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 54 36, 10 Z Druckfehler für T 12 soviel — 15 mit Verweisungszeichen nachgetragen 19 wohlwollende *g* üdZ 21 Allen — 22 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 82, 3 36, 10 Zur Naturwissenschaft I, 4, 289—304, vgl. Lesarten 12 vgl. zu 3, 5.

***36.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 174 37, 4 empfangen g^1 in angeordneter Lücke 4 in nach zu 7 Sie gestrichen und wieder hergestellt 16 gebracht g^1 aus geschickt 22 ganz nach daselbst [g auf g^1 gestr.] 23 gefunden vor und noch findet [g^1 gestr.] 38, 2 die nach sich [g gestr.] bemüht sind g aus bemühen 5 sehen g über sind 6. 7 sehr — wird g aus sich sehr wahrscheinlich macht

Vgl. Tageb. VIII, 82, 7. 8 37, 2 Von Teplitz über Baiern 12 vgl. Naturw. Schr. VIII, 237 19 vgl. zu 233, 12.

***37.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 174 38, 15 doppelt zufrieden da g^1 aus doppelter Zufriedenheit 17 durch nach unser

Vgl. Tageb. VIII, 82, 8 38, 14 In Wilhelmsthal bei Eisenach 15 Carl Alexander 19. 20 vgl. zu 37, 2.

***38.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 175 39, 2 beykommende Schreiben g aR 6 währender g über in der

Vgl. Tageb. VIII, 82, 8. 9 39, 2 vgl. 36 und 37 d. B.

39. Vgl. zu 6136 (Bd. 22). Eigenhändig. Gedruckt: Briefe an Frau v. Stein[3] II, 456. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 175, woraus zu bemerken: 39, 13 fehlt.

39, 12 Wilhelm Meisters Wanderjahre.

***40.** Handschrift von Stadelmann im Besitz der Universitäts-Bibliothek zu Amsterdam. Hier nach einem von Herrn Bibliothekar E. W. Moes in Amsterdam dem G.-Sch.-Archiv übersandten Facsimile 40, 10—12 g 11 Grabl mit römischen Buchstaben wiederholt Adresse g: Des Herrn Professor Riemer Wohlgeboren Carlsbad im Malthefer Kreuz auf der Wiese

39, 15 Vom 21. Juli 1821, Eing. Br. 1821, 240 40, 7 Riemer war von seiner Frau begleitet.

***41.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 191 vor 40, 13 Nachtrag zum Tagebuch. Mittwoch den 8. August. Daneben g^3 aR: An meinen Sohn nach Weimar 40, 23 noch nach ich [g gestr.] 41, 1 Was — Ulriken g zwischen den Zeilen nach 41, 9 g^3 Abgesendet. Mittwoch d. 8. Aug. 1821

Vgl. Tageb. VIII, 88, 3. 12. 13 40, 1 Dem nicht überlieferten Mundum lag eine Abschrift des Marienbader Tage-

buchs bis zum 7. August bei 19 Goethes Diener 41, 1 Ulrike v. Pogwisch, Ottiliens Schwester, hielt sich damals einige Wochen in Eisenach und Wilhelmsthal auf.

***42.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 191 vor 41, 10 Zu Mittwoch den 15. August 41, 13 in *g* über vor wäre *g* über würde 42, 6 angenehm nach ist [*g* gestr.] 9 er *g* über sie 11 auch *g* üdZ 12 da sich *g* aus daß ich nach 12 g^3 Abgesendet. Mittwoch d. 15. Aug. 1821.

Vgl. Tageb. VIII, 91, 2. 3 10 Aus der Abschrift des Tagebuchs vom 8.—15. August, die dem verlorenen Mundum beilag 42, 3 vgl. zu 13, 25. 14, 1 8 Der Abt Carl Reitenberger, vgl. G.-Jb. IV, 175f.

***43.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 177, mit der Überschrift *g*: Relation *Serenissimo* gesendet Nach 43, 16 Spatium 17 groß nach ist [g^3 gestr.] hat nach es [g^3 gestr.] 44, 7 Familien= *g* aR 9 bemerken nach in derselben 16 viel *g* über leicht 45, 10 obwalte g^3 aus obwaltet 11 mehre g^3 über die 14 manches g^3 über jedes 46, 9 Mehr Hörfehler für Näher? 12—23 findet für einen g^1 gestrichenen Passus:

Die Lust zu tadeln kennt übrigens keine Billigkeit, nicht leicht nimmt jemand bey unbegrenzten Wünschen auf Beschränkungen Rücksicht. Man hat daher an der Anlage von Marienbad gar manches auszusetzen, und wüßte nicht, wie man bey dem Local von so ungleicher Höhe es hätte schicklicher machen sollen, besonders bey so mancherlei eintretenden Bedingungen.

So hört man auch über das dritte Wort, Fürst Metternich werde sich diese reiche Pfründe zueignen und Herzog von Töpl genannt werden. Wahrscheinlich findet man es deshalb

12 Der Grund=Plan g^3 über Die Anlage 13. 14 und — Zustimmung g^3 aus so bald man .... erwägt, gewiß zustimmen 20 wiederholt — angelegentlich g^3 aR aus läßt man sich angelegen seyn zu wiederholen dieses g^3 aR für wenig ist mir erfreulich

---

1—3 kennt — Rücksicht g^3 aR für verbindet sich gar zu gerne mit der Beschränktheit 3. 4 Man — manches g^3 aus So hat man viel an der Anlage von Marienbad 7 über — Wort g^1 aR

zu hören 22 und — werden g^3 aR 24. 26 die Klammern g^1 nachgetragen 25 v. nach Herrn [g^1 gestr.] 26 angränzt g^3 für worden und hier ganz nahe liegt 27 Fort g^3 für An- 47, 1 Rede g^3 aus Reden 3 Abänderung g^3 für Unruh nach 4 Spatium 7 und — Localität g^3 aR 9 sind — auch g^3 aR für gleichfalls 10 begegnet g^3 üdZ 11 Eine — gehn g^3 aus daß eine ...... würde 13 mir g^3 üdZ 17. 18 sehe — umgeben g^3 aR 24 Nectarium] Nectarien 25 wird g^3 über werden 27 Abbildungen g^3 aus Abbildung 48, 2 sind — beygefügt g^3 aus liegen — bey 3 diesem] diesen auch lies auch noch nach 49, 3 folgt, g^1 gestr.: Was von einem astronomischen Observatorium im Stift Töpel übrig geblieben, seit der Beobachter nach Wien versetzt und einen Theil der Instrumente mitnahm, hoffe zu erfahren, wenn ich den Prälaten besuche, welches Weg und Wetter bis jetzt nicht zuließen. Vielleicht könnte man einen Beobachtungspunct einrichten und verabreden, wenn auch Anfangs nicht mit völlig correspondirenden Instrumenten 49, 13—17 g 16 hiesigen Zustandes g aR aus hiesiger Zustände 16. 17 einem — überliefere g aus zu ... den Text liefere 27 rückkehrenden g aR für eintretenden 28 meiner g aus meines nach 50, 2 Abgesendet durch Fr. v. Heygendorf g

Vgl. Tageb. VIII, 88, 28. 89, 1. 91, 3 42, 14 Frau v. Heygendorf 45, 21. 22 vgl. zu 42, 8 49, 21 vgl. Tageb. VIII, 89, 20 22 vgl. Tageb. VIII, 90, 13.

44. (Druckfehler im Text 43.) Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Stadelmanns Hand 51, 6 langer Zeit g üdZ 52, 3 g Gedruckt: Sulpiz Boisserée II, 319. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 205, woraus zu bemerken: 50, 7 Marienbad g^3 unterstrichen 8 selten-fahrende g^3 aus seltene fahrende 8 Plan g^3 unterstrichen 9 bey nach ich [g^3 gestr.] 11. 12 einem so g^3 über meinem 12 mein nach auch [g^3 gestr.] 14. 15 innig — denke] in Sinn und Geist hege und innig theilnehmend darüber dencke dieses g^3 aus immer in Sinn und Geist hege und liebevoll darüber sinne. Auch hier wie bey so vielem andern macht mich die von Gott gegönnte Gabe glücklich, abzusondern und alles in Werth und Würde zu betrachten Einem g^3 17 ich g^3 20 auf — Vortrag g aR für und auf ihn wie auf andere 51, 3 Verkündigung g^3 unterstrichen 6 langer Zeit] Jahren 12 abgesendete — mir g^3 aus gesendete so wie vor nach für

15 dasselbe g^3 aus das Kästchen 17. 18 Zum — ersuchen [in — über gehend fehlt] g^3 aus Nun aber will ich Sie zum Schlusse noch ersuchen 22 Ur=Ochsen nach solchen [g^3 gestr.] 27. 28 stimmt — Exemplar g^3 aR 52, 3 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 91, 14. 15 50, 5 Briefwechsel S. 318 9 vgl. zu 5, 12 22 vgl. Werke XXXXI, 1, 169. 194. 241. 358 51, 3 Von van Eyck, vgl. Boisserées Brief vom 14. Juli 1821, Briefwechsel S. 316 19 Mit seinem Briefe vom 31. Mai 1821, Eing. Br. 1821, 201, übersendet G. F. Jäger, Professor in Stuttgart, seine Abhandlung über fossile Stierknochen, Württembergisches Jahrbuch 1820; vgl. Naturw. Schriften VIII, 233.

***45.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 206. Theilweiser Druck des Mundums in C. G. Börners Auctionscatalog LXXXI, Nr. 13, wonach die Unterschrift treulichst G. zu ergänzen ist 52, 13 Sendung *g* über Sammlung 21 behaglich= *g* aus behaglichen

52, 5 Eing. Br. 1821, 284 7 vgl. 40, 1; Riemer: „Nun finde ich in Ew. Excellenz vertraulichen Eröffnung ein abmahnendes *δαιμόνιον*, und wäre lieber gesonnen, die auf jenen wahrscheinlich kostbareren Aufenthalt zu verwendende Summe dahin zu gebrauchen, dass ich durch einen angenehmern Umweg über Töplitz, Dresden und Leipzig mich für den hiesigen Mangel an Bewegung und gemüthergötzender Beschauung schadlos hielte“ 9 vgl. 4, 17—21; Riemer übersendet ein „Verzeichniss gegenwärtigen Vorraths an opalisirenden Gläsern bey beyden Glashändlern in Carlsbad“ 13 Riemer: „Ew. Excellenz Aufträge an Knoll und Mattoni habe ich besorgt. Ersterer ... hält eine Sammlung bereit, die nur Ew. Excellenz nähere Bestimmung erwartet.“

***46.** Handschrift von Stadelmann im G.-Sch.-Archiv 53, 9 *Ajeule* g^3 in Lücke 15 und g^3 über da 24 überlegst] überlegest 55, 5 Fremde g^3 aus Freunde 8 Vorbereitung g^3 aus Vorbereitungen 22 Franzensbrunn g^3 aus Franzensbrunnen 56, 11 Michael g^3 unterstrichen 19 Über=Morgenden g^3 aus Morgenden 23 Hohdorf — beschreiben) g^3 aus Hohdorf besonders zu beschreiben 57, 7 besonders g^3 üdZ 11—13 g^3 Dazu ein

Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 192, woraus zu bemerken: 53, 9 *Ajeule* g^3 in angeordneter Lücke 13 aber g^3 üdZ 15 und] da 15. 16 sobald er g^3 über wahrscheinlich noch nicht 16 Sorge z. B.] sorge dieses g^3 für käme er aber auch zurück so bemühe dich zum Beyspiel 16 und nach angek[ommenen] 24 Betten nach an [g^3 gestr.] 54, 5 das nach für damit g^3 über so daß 7 könne g^3 für kann 12. 13 Überhaupt – ich] Überhaupt auch habe ich, genau besehen 15 findet sich g^3 für ist 16 ich nach sie 18 — 57, 12 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 95, 6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. August 1821, womit er Auszüge aus den in Weimar für Goethe eingelaufenen Briefen übersendet 53, 9 Gräfin Henckel-Donnersmarck, Ottiliens Grossmutter; vgl. Tageb. VIII, 103, 7 15 Professor J. C. E. Müller, Kupferstecher und Lehrer am Zeicheninstitut in Weimar 54, 14 vgl. zu 41, 1 16 v. Levetzow.

*47. Handschrift von Stadelmann im G.-Sch.-Archiv 58, 17 bleibt *g* aus bleibe 59, 4 — 10 *g* 60, 4 Lücke im Text 61, 6 von nach von neun Ortschaften zogen ein 62, 15—24 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 194, woraus zu bemerken: nach 57, 25 das Concept der 57, 23 erwähnten Beilage, vgl. unten. Hinter diesem folgt der im Mundum vielleicht nur versehentlich ausgefallene Absatz: Alsdann aber sage ihm, daß er in Marienbad als Schutzpatron verehrt werde. Doctor Heidlers Buch stockt noch bey der Censur und wird dieses Jahr kaum heraus kommen 58, 4 abreisend *g* über vor seiner Abreise 5. 6 welche — scheine *g* aR 9 zu — 11 fehlt 15 in nach nah 17 bleibt] bleibe 21 liebevollen] liebenswürdigen 23 sich es] sich's 59, 1 Bedauren] Bedauern 4—10 fehlt, dafür Nun wäre es aber höchst ungerecht, wenn ich nicht bekennen wollte, daß mir die Cur sehr wohl bekommen; ich finde mich viel leichter und heiterer als vor vier Wochen. Möge uns diese Empfindung durch den Winter begleiten 59, 12—62, 24 fehlt

Das Concept der 57, 23 erwähnten Beilage lautet:

Doctor Heidler ward mit einem Knäblein beglückt, bat, wohl berathen, den Großfürsten Michael zu Gevatter, hierdurch ward der Prälat von Töpel in Obliegenheit gesetzt, selbst zu taufen;

weil er aber diese Function nur verrichten kann im völligen Ornat und solchen in einem Privathause nicht anlegen darf; so folgte daraus, daß das Kind in der Capelle getauft ward.

Bey schönem Wetter versammlete sich die beste Gesellschaft daselbst, der Prälat erschien und legte, nebst seinen Ministranten, herrliche Kleider an, setzte die silberstoffne Inful auf und trat dem Großfürsten, welcher in Civilkleidern herankam, entgegen bis fast an die Schwelle und hielt ein ziemlich langes Gespräch, wobey der Vater, der Amme das Kind abnehmend, in der Nähe stand.

Darauf zog man sich gegen den Altar zurück, eine goldgestickte Mütze wurde dem Prälaten aufgesetzt und der Actus war bald vollbracht.

Zum Geschenk erhielt die Wöchnerin einen Ring mit amethystfarbenem Mittelstein, Doctor Heidler eine goldene Dose und 50 Ducaten, zugleich als Arztlohn zu betrachten. Mutter und Kind sind wohl. Gegenwärtiges vermelde im Auftrag des doppelt und dreyfach beglückten Vaters.

Eger den 26. August.

Vgl. Tageb. VIII, 98, 27 58, 4 vgl. Tageb. VIII, 96, 10 5. 9 Maria Pawlowna 21 Vom 16. August 1821 59, 1 vgl. zu 54, 16 2 vgl. zu 41, 1 61, 1 vgl. Tageb. VIII, 96, 24.

*48. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 198 vor 63, 1 An meinen Sohn durch Predari 4 Weyda] g^1 aus Weyder nach 20 g^1:

Briefe erhalten, vom August 1. 5. 9. 16. Ottilie. 18. 22. 26. 28 von Weyda

Von Marienbad abgesendet d. 8. 15. 22.

Von Eger 27. [nach gestrichenem 26.]; Sept. 1. 3. durch Pretari.

Vgl. Tageb. VIII, 106, 18 63, 1 Kaufmann, vgl. 31, 403, 12 4 Vom 28. August 1821 6 Vom 28. August 1821 7 v. Egloff-

---

1. 2 nur — darf *g* aus nicht verrichten kann als in völligem Ornat, solches aber nicht in einem Privathause geschehen kann 6 silberstoffne *g* aR 7. 8 bis — Schwelle *g* aR für ziemlich weit 15 zugleich nach welches [*g* gestr.] dieses *g* aus welche betrachten vor war [*g* gestr.] dieses *g* aus waren 16 vermelde nach ich [*g* gestr.]

stein; der Kanzler Müller schreibt an Goethe, vgl. zu 63, 6: „Die herzlichen Grüsse und Glückwünsche, mit denen das holde Schwestern-Paar Egloffstein mich für Sie beauftragt, nehmen Sie gewiss freundlichst auf“ 19 Carl Augusts, vgl. 49, 28.

***49.** Handschrift von Stadelmann im G.-Sch.-Archiv 64, 1 g^3 2 Auszug g^3 unterstrichen 15 Howardischen Ehrengedächtnisses g^3 unterstrichen 65, 6 Walsch g^3 unterstrichen 18—21 g^3 24 gegen g^3 üdZ 63, 11 weiten üdZ 67, 8 pp. g^3 68, 25 Sonnabend — Sept. g^3 69, 28 der Blick g^3 üdZ 70, 1 Bollwercken g über nicht gestrichenem -mauern 2. 3 ist — contrastirend g^3 aR 71, 20—23 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 196, woraus zu bemerken: 64, 1 fehlt 2—4 mich g^3 aus Das beygeschlossene Tagebuch meldet wie es mir weiterergangen und daß ich mich bisher 5 angenehmer — Verhältnisse g und g^3 aus angenehm freundschaftliche Unterhaltung 7. 8 erhielt ich aR 13 tabellirte g üdZ 14 wünsche vor ich [g gestr.] 22 bekannt mache g^3 aus mich bekannt machen kann 65, 6 Saazer g^3 in angeordneter Lücke nach 11 g^3 mit Verweisungszeichen (S. *fol.* 8) Eger finde ich pp. zum Anschluss des auf einem späteren Bogen entworfenen Passus 65, 12—17 12 Eger nach In 13 völlig nach ich 15 etwas g aus was 16 einquartirte g aR 17 mich g aR nach 17 Abgesendet Sonnabend d. 1. Sept. 21. g^3 18—20 fehlt nach 17 folgt g^1 gestrichen Ich will mir keine Gränze setzen, wie lange ich hier bleibe, jedoch zeitig melden, wenn ihr mit Schreiben aufhören sollt 66, 3. 4 im — widerscheinend g aR 6 August fehlt 8 Wirths] Wirthes 10 Stock] Stocke 11 weiten g für weit und 12 ob nach nicht 15 um nach auf 21 Nähe g über Nachbarschaft 26 ein nach Abends allein mit der Familie 67, 2 in nach wie 6 Umsicht] Ansicht 8 pp fehlt 11—71, 3 fehlt vor 71, 4 Zu dem Tagebuch vom 1.—5. September inclusive 11 gebunden nach wenn auch un[gebunden] 12 so — möglich aR 16 eifrig aR 20—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 108, 7 64, 7 Vom 22. August 1821 9. 10 Aus Weimar den 26. August 1821 10 Aus Franzensbrunnen den 28. August 1821, Eing. Br. 1821, 306 15 vgl. 109, 6 65, 18. 19 vgl. Werke XVI, 107, 7. 8 26 v. Auersperg, vgl. Schriften d. G.-G. Bd. 18, S. LXXVIII 66, 27 Beginnt:

„Kennst Du den Kranz? Für Goethes hehres Haupt" 67, 15. 16 vgl. 53, 9 68, 21 vgl. 13, 23. 24 69, 20 vgl. 51 d. B. 70, 10 vgl. Naturw. Schriften X, 153 11 Vom 4. September 1821, Eing. Br. 1821, 315 71, 4 Vom 1. September 1821 6 August schreibt: „Ottilie wird mit der Mutter in diesem Monat auf 14 Tage nach Dessau gehen um sich für ihren einsamen hiesigen Sommer einigermassen zu entschädigen" 23 vgl. 50 d. B.

***50.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Stadelmanns Hand 72, 1 *g* 6 wünsche *g* üdZ 19 Um — 22 vorgefunden *g* aR 25 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 206, woraus zu bemerken: 72, 1 fehlt 5 vollbracht *g* aus zugebracht 6 wünsche] wünschte 19 Um — 22 vorgefunden fehlt 24 fehlt nach 24 Eger den 5. September 1821

Vgl. Tageb. VIII, 108, 7 72, 6 Von Schlangenbad 8 vgl. Kunst und Alterthum IV, 1, 19 9. 10 Copien der Malerin Louise Seidler nach Raffael und Perugino und eine von Noehden aus London gesandte Copie nach einer der Parthenon-Metopen 11—16 Meyer erwidert am 14. September 1821: „Müller hat noch nichts von dem Steindruck nach Ang. Kaufmann hören lassen ich will aber Nachfrage halten und wenn er wider mein Erwarten fertig seyn sollte ihm die Zeichnung nach Mantegna zustellen" 22 Meyer berichtet in einem Briefe vom 7. September, vgl. 83, 9, über seine Besichtigung der Städelschen Gemälde und der „Gypsabgüsse nach den Marmorn aus Athen und von Phigalia".

51. Handschrift, vermuthlich von Stadelmann, im Stifte Tepl. Gedruckt: Zauper, Studien über Goethe, Wien 1822, S. 6—12. Hier nach der Collation von H. Lambl, Mittheilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen XIX, 279 73, 3 lies schnellerer 77, 5. 6 *g* Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 201, woraus zu bemerken: Die Striche zwischen den Absätzen g^3 nachgetragen 73, 16 Bußprediger] Bußprediger ist 74, 3 Wer — begehren g^3 unterstrichen 16 Wanderjahre g^3 unterstrichen 25 Cellini und Rameau g^3 unterstrichen 75, 8 Bedürfniß g^3 für Knoten 10 drey Mährchen g^3 unterstrichen 12 vierte und zehn g^3 unterstrichen 76, 1. 2 und — kenne g^3 aR 7. 8 Olfried — Lisena g^3 unterstrichen 25 nützt] nutzt 26 wie

man g^3 aR 77, 2 anwenden könne g^3 aus anzuwenden 5. 6 fehlt nach 4 folgt g: Abgesendet d. Sept. Eger 1821.

Vgl. Tageb. VIII, 105, 4. 5. 106, 1. 2. 19. 108, 20. 21. 111, 5. 6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. August 1823, Eing. Br. 1821, 289, vgl. Tageb. VIII, 95, 10, womit er das Manuscript seiner „Grundzüge zu einer deutschen theoretisch-praktischen Poetik aus Goethes Werken entwickelt“, 1821, übersendet: vgl. Naturw. Schriften VI, 220, 8; Schriften der G.-G. XXI Nr. 404 74, 15. 16 vgl. Zauper, Grundzüge ^{2} S. 123 25 vgl. Zauper S. 217 75, 10 vgl. Zauper S. 126.

*52. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1821, 187 77, 16 in g über auf 17. 18 wäre — angelangt g aus und wäre er auch daselbst gewesen 18 verdorbensten g aus schrecklichst verdorbenen 20. 21 erst — sich g aus fing endlich an die Sonne 21 sehen g über zu erscheinen 78, 3 ausgemahlten nach wieder [g gestr.] 4 Schaar g aus Schar munter nach sehr [g gestr.] 8 Zuständen g aus Zustand 12—14 in — mitzugenießen g aR 14 erhobenen g aus erhabenen 25 links g für nach 79, 2 und nun g über gewesen 5 Das g für sein 10 und — Elbogen g aR 11 Höhen — Tiefen g umgeziffert aus Tiefen zu Höhen 80, 1 ist g über ich 3 Franzenbrunn] Franzenbrunn sich aufhält 5 Eger g über ich ihn 6 26. August aR für 2. September 8 St. nach des 16 ersten nach fünften vor 81, 4 eine Klammer g 17. 18 Wahrscheinlich — Dorfschaften g aR 20 vereinigt — verrichten g aus vereinigen nach 20 folgt g: Fortgesetzt und abgesendet Eger d. 12. S. 1821. G. 81, 21—82, 13 finden sich g^1 entworfen in einem „Grosherz. Weimarischen Schreib-Calender für das Jahr 1821“ 81, 26 Einige Fahrten g^1 aus Manche Fahrt 27 sind g^1 für ist auch 82, 5 ist nach von 11 Carlsbald lies Carlsbad 12 über nach Ereigniß das 13 Ereigniß nach war

Vgl. Tageb. VIII, 107, 22. 108, 19. 109, 24—26. 111, 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. August 1821, Briefwechsel II, 188 77, 24 vgl. 45, 24; zu 42, 8 82, 12 vgl. 82, 19. 83, 23. 88, 21. 98, 5. 105, 19. 108, 15. 116, 8. 118, 19. 127, 8. 247, 9. 265, 9; Tageb. VIII, 110, 16.

53. Handschrift, eigenhändig, im Besitze des Herrn Baron v. Schimmelpfennig von der Oye in Berlin. Gedruckt:

G.-Jb. I, 268. Adresse *g*: Des Herrn Geheimrath und Staatsminister Ritter v. Goethe Excellenz Weimar. fr. Gränze.

Vgl. Tageb. VIII, 111, 5 82, 18 vgl. Tageb. VIII, 111, 1 83, 8 Vom 1. September 1821 9 Vom 7. September 1821.

54. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Eigenhändig. Adresse *g*: Des Herrn Polizeyrath Grüner Wohlgeb. Eger. fr. Gränze. Gedruckt: Briefwechsel S. 53.

Vgl. Tageb. VIII, 111, 18—25 16 In einer amtlichen Auskunft von M. Ed. Ritter in Franzensbad, die Grüner mit seinem Briefe vom 26. September 1821, Eing. Br. 1821, 356 übersendet, lautet der Name: v. Ebra. Die Damen waren unversehrt geblieben.

Ein im Tageb. VIII, 112, 18 unter dem 16. September als dem Entwurfsdatum verzeichneter Brief an G. H. Noehden vom 25. September erreichte den Adressaten nicht und wurde deshalb am 26. November mit einem Zusatz noch einmal ausgefertigt. Er wird hier unter dem letzteren Datum als Nr. 148 eingereiht.

55. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Schreiberhand. 84, 24 um] und 85, 3 dem] den Gedruckt: Briefwechsel S. 55. Dazu ein Concept von Färbers Hand, Abg. Br. 1821, 209, woraus zu bemerken: 84, 16 den nach um 21 angenagelt *g* aus angenagelt 22 geologisch= *g* aus geologischen 24 um *g* aus und 85, 2 zugehörigen] angehörigen 3 fertigen] verfertigen 15 einzuheftende *g* aus einzusendende 21 sind *g* über daß 23 das zweite daß nach Sie 26 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 112, 10. 113, 6 84, 19. 20 vgl. zu 13, 25. 14, 1 24. 25 vgl. 198, 11 und Briefwechsel S. 56 85, 14 vgl. Tageb. VIII, 112, 13. 14 und Gräf, Goethe über seine Dichtungen I, 985, 32 21 Von Kräuter, vgl. zu 56 d. B.

***56.** Handschrift von Färber in der Keil'schen Sammlung des G.-Sch.-Archivs, F. 12 86, 18—20 *g* Handschrift der Beilage von Stadelmanns, 87, 23—88, 5 von Färbers Hand, 88, 6—13 *g*, Eing. Br. 1821, 333. Randantworten Kräuters 86, 4 wie nach so [*g* gestr.] 87, 21 Die Futterale] In den Futteralen 88, 1 über *g* über in

Vgl. Tageb. VIII, 113, 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 16. September 1821, Eing. Br. 1821, 325, womit er

vier Paquete und Heinrich Meyers noch nicht abgegangenen Brief an Goethe nach Eger vom 14. September 1821 übersendet 86, 6 vgl. 85, 21 87, 14 vgl. zu 110, 17 17 Von Dawe; vgl. zu 33, 138, 1; Werke XXXVI, 199, 15 21 vgl. Tageb. VIII, 372; Werke XXXVI, 186, 8 23 Hofbildhauer Peter Kaufmann 88, 10 I, 4 11 Hüttner schreibt, Eing. Br. 1821, 250: „Ew. Excellenz kann es nicht ganz gleichgültig seyn aus dem beykommenden Büchelchen zu sehen wie sehr man sich von verschiedenen Seiten beeifert auch hier Ihren Ruhm weiter auszubreiten." Das Buch ist bisher nicht ermittelt.

Ein Promemoria vom 16. September 1821, betr. die Studienreise des Jenaer Professors der Botanik F. S. Voigt nach Berlin, in dem Fascikel der Oberaufsichts-Acten „Botanisches Institut, Museum und Garten zu Jena betr.", Tit. 3 Nr. 3 Bd. 2, Bl. 23; ein Promemoria vom 17. September 1821, betr. die Studienreise des Jenaer Hofgärtners Franz Baumann nach Berlin, ebenda, Bl. 24.

*57. Concept von Färbers Hand, Abg. Br. 1821, 210
88, 20 den — Wochen g^3 aus der letzten Woche 20 wird g^3 für ist 89, 1 eingehüllt g aR für vergraben dieses g aus begraben 1. 2 besuchen g^3 aus suchen 3 wohlgeordnete nach b[otanische] hiesige g^3 aR nach Garten] hier g^3 aR und wieder gestrichen 8. 9 benutze — die g^3 aR für werde die 9 dazu vor anwenden [g^3 gestr.] 14 Was — 16 g^3 aR 18 was — 19 geworden g^3 aus was ich von Jenaischer Landökonomie finden konnte 19 Hoffnung nach der [g^3 gestr.] 21. 22 g^3 22 gefunden werden g^3 aus zu finden seyn

Vgl. Tageb. VIII, 113, 10 88, 21 vgl. zu 82, 12 6 vgl. Tageb. VIII, 112, 27; Friedrich Siegmund Voigt, Professor der Botanik und Franz Baumann, Hofgärtner, beide in Jena 89, 17 vgl. 180, 16 22 Kunst und Alterthum III, 2.

*58. Handschrift, eigenhändig, im G.-Sch.-Archiv.

Vgl. Tageb. VIII, 113, 10. 11 89, 24 vgl. Tageb. VIII, 112, 25. 26; dazu 53, 24 und Ottiliens Antwort, undatirt, etwa 1. September: „Wirklich fand ich auch in einen [Ihrer Briefe] den Auftrag in Jena alles zu Ihrem Empfang einzurichten, und eilte sogleich hinüber, wo mit Hülfe von Madame

Fromann auch alles in Ordnung gebracht wurde, und sogar wegen Ihrem Tisch eine andere Einrichtung getroffen" 90, 10. 11 Bibliothekschreiber Compter und Museumsschreiber Färber.

***59.** Handschrift von Compter in den Acten der Immediat-Commission zur Verwaltung der akademischen Finanzen XIII Lit. A 1 Nr. 12 Fol. 6. Dazu eine Beilage von derselben Hand, mit der Überschrift Akademische Feueranstalt, unterschrieben: Nachrichtlich. J. W. v. Goethe.

Der Adressat war Geh. Kammerrath in Weimar 90, 23 vgl. Tageb. VIII, 112, 24. 25.

60. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Westermanns Monatshefte 1876 Bd. 40 S. 255. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 211, woraus zu bemerken: 91, 20 den — Gärten] dem — Garten 24. 92, 1 Correctur empfehlen *g* aus Correcturen fehlen 92, 3 lassen nach bis zum Schluß [*g* gestr.]

91, 20. 21 vgl. Tageb. VIII, 113, 23. 24 21 vgl. 21 und 31 d. B. 21. 22 Vom 28. August 1821

***61.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 239 92, 15 diejenigen zu aus die übrigen 17 liegen einige aus liegt eine

Vgl. Tageb. VIII, 114, 17—19. Der Adressat war Kupferstecher und Lehrer am Zeicheninstitut zu Weimar 92, 10 vgl. 101, 1. 126, 9. 130, 15.

***62.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 239 93, 7 solche *g* über es

Vgl. Tageb. VIII, 114, 19.

***63.** Concept von Johns Hand in den Acten der Oberaufsicht Tit. 14 Nr. 5

93, 11 vgl. 51, 21. 22 und Naturw. Schr. VIII, 237 20 vgl. Tageb. VIII, 114, 24.

Eine Notiz, betreffend die 92, 10. 101, 1 erwähnte Angelegenheit, Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 238:

Bey meiner Rückkunft aus Böhmen, zeigte Herr Frommann mir an, daß 50 Exemplare der Tafeln zu meiner Farbenlehre verlangt würden und er mich deshalb ersuche, das Nöthige baldigst zu besorgen, welches denn auch wie nachsteht geschehen.

Jena den 21. September 1821.

***64.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 220
94, 6 ihm *g* über er 11. 12 dieser — in *g* aus diesem verfehlten Falle vielleicht in die 12 möge *g* vor so 14 eingeführte John nachträglich aR für *g* üdZ empfolene von *g* über bey 14. 15 und — Meinigen *g* aR 15 nach nach und [*g* gestr.] 16 gefördert *g* über empfangen 17 fortdauerndem nach zu [*g* gestr.] 18 bestens *g* üdZ 19 Expedirt 24. *ejusdem* Zusatz John

94, 2 Eing. Br. 1821, 94 4. 5 Marten, Secretär des City-Committee in London.

65. Handschrift im Besitz des Herrn M. Hertz in Berlin
95, 2 irgend fehlt 3 schönstens fehlt Gedruckt: G.-Jb. VII, 189. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 218, woraus zu bemerken: 94, 21. 22 freundlichst *g* aus freundlich 95, 6 denn *g* aus wenn 8. 9 griesgrämigen] griesgrämiche *g* aus griesgrämische 11 solche *g* über jene 12 Möchte ich *g* aus Möchten 17 fehlt 18 23] 24 aus 22

Vgl. Tageb. VIII, 115, 7 94, 20 Vom 10. September 1821; Wolff bittet darin im Auftrage des Fürsten Radziwill um eine neue Abschrift der Scene „Zwei Teufelchen und Amor“ (Werke XIV, 241) und „der darauf folgenden“, also wohl: Ein Gartenhäuschen (Werke XIV, 319), vgl. Werke XIV, 316, 51 95, 5—15 Wolff legt „den Zettel von Stella bey, welche ich vergangene Woche zum erstenmal auf die hiesige Bühne gebracht habe, nämlich mit dem neuen Schluss zum erstenmale, und wovon gestern die erste Wiederhohlung war. Die Darstellungen waren von der grössten Wirkung und mit dem lebhaftesten Beyfalle aufgenommen. Möchte uns doch noch einmal das Glück zu Theil werden unsre Kunst vor Ew. Excellenz in einigen Darstellungen zu üben, wir würden, wenn dieses möglich wäre mit Freuden Weimar wiedersehen, denn wir hegen die stolze Hofnung, dass es uns vielleicht gelingen könnte, den Unmuth etwas zu mildern, dessen Äusserungen über uns Schauspieler bey Lesung der Wanderjahre unsre Künstler Gemüther nicht wenig verstimmt haben.“

***66.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 218
95, 20 freundlichen g^3 aus freundlicher bey g^3 über nach 96, 1 ja g^3 über würde 3 als — Geschäft g^3 für gedachten

Auftrag als Bartholomä g^3 aus Bartholomai 4 übertragen g^3 aus überlassen 5 mir nach er 6 freundlicher g^3 aus freundlich 7 ihm g^3 aR 13 bringen g^3 für setzen dieses g^3 für sehn 14. 15 meiner — öfters g^3 aus mein und meines Familienkreises

Vgl. Tageb. VIII, 115, 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. August 1821, Eing. Br. 1821, 293, worin er Goethe bittet, „die Herstellung einer Mauer [um den Begräbnissplatz in Ossmannstedt] gütigst veraccordiren zu lassen"; vgl. zu Bd. 34 Nr. 191 96, 3 Dr. Carl Bartholomäi, Sachwalter in Weimar, vgl. 34, 371, 22.

67. Handschrift unbekannt 101, 4 ihren lies Ihren Hammer g über Handwerk Gedruckt: Briefwechsel mit Schultz S. 240. Dazu ein Concept von Compters, für 99, 6 — 102, 17 von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 213, woraus zu bemerken: 97, 3 herrlich= g^3 aus herrliche 4 es über ich 8 bewegte g aR für schaute 9. 10 die — abzugewinnen g aR für um 13 spezifischen g über eigenen 15 des Mannes g^3 aR 16 Sonntags g üdZ 21 im Gebirge g^3 aR 22 Nahmens g über Landes nach Nahmens] im Gebürge [g^3 gestr.] 98, 1 nun g^3 über dann 5 am — Sept. g^3 aR 7 in — Läden g^3 umgeziffert aus in Läden und Boutiken 16 cimmerischen g für chimärischen 20 aufgehäufte Papiere g^3 aus Papiere, aufgehauft von sechs Wochen her [von nach wie] nach 24 folgt mit Alinea Im ganzen befinde ich mich so wohl, als ich mit *LXXII* verlangen kann danach Alinea und Strich 26 wie g^3 über und 99, 5 würden g aus werden 6 — 15 fehlt hier und findet sich nach 102, 17 nach 5 Expedirt den 24 September 1821. John 16. 17 fehlt vor 18 neue Adresse: Des Herrn Staatsrath Schultz Hochwohlgeboren Berlin 18 darf nach kann 19 Ihnen — blieb g aus ich mich Ihnen .... hielt 20 in — weshalb g aus daß [nach weil] ich nie in Nenndorf war, weil 21 das erste nicht nach mir 24 imaginirte g für vorstellte dieses g für denken müßte 100, 1 doch g üdZ 2 weiter nach Selbst [g gestr.] 8 denn g üdZ 9 die Unentschlossenheit g aus nun Entschlossenheit 10. 11 fertig und 11 genug g unterstrichen 12 nun nach es [g gestr.] 13 auch g üdZ 14 entschlössen g für entschließen wollten 21 nieder= g aus nieder 22 lasse g aus lassen Ihrer vor und Purkinje's [g gestr.]

101, 28 als *g* für wie 102, 1 hatten *g* aus haben Ein Paar *g* für Eins 4. 5 und — seyn *g* nachgetragen 7 Albegräber *g* 11 redigirt wenigstens *g* in angeordneter Lücke 14 überlegt und aR 19 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 115, 28. 116, 1 96, 17 Vom 3. August 1821, Briefwechsel S. 236 97, 11 vgl. zu 42, 8 98, 5 vgl. zu 82, 12 13 vgl. 32, 217, 15 20. 21 Kunst und Alterthum III, 3; Zur Naturwissenschaft I, 4 28 vgl. zu 179, 2; Bogen 1—6 sendet Schubarth am 26. Mai 1821, Bogen 7—15 am 22. August 1821; vgl. Tageb. VIII, 112, 20 99, 6 „Einsamste Wildniss“ Werke III, 131 7 C. A. Schwerdgeburth, C. Holdermann, C. Lieber, vgl. 101, 21 20 Von wo Schultz seinen Brief datirt 27. 100, 1 vgl. Briefwechsel S. 237; Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 1, 20 100, 16 I, 4 22. 23 Ist nicht geschehen 101, 1 vgl. zu 92, 10 7 vgl. Zur Naturwissenschaft I, 4, 370; (Naturw. Schr. V, 1, 405) 16 vgl. Tageb. VIII, 93, 1. 4 21 „Radirte Blätter nach Handzeichnungen von Goethe, herausgegeben von C. A. Schwerdgeburth. Weimar [1821]“ 102, 2 vgl. 191, 21 7 vgl. Briefwechsel S. 238 und Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 105 Nr. 8 f. 9 Vermuthlich: „Ridels und der früher heimgegangenen Brüder Kästner, Krumbholz, Slevoigt und Jagemann Todtenfeyer in der Loge Anna Amalia zu Weimar am 15. Juni 1821“, vgl. Werke XXXVI, 349; Tageb. VIII, 67, 14. 15. 69, 1—3. 76, 8. 9. 14. 15. 28. 77, 1. 19. 20. 21. 78, 12. 13.

*68. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 219 102, 22 der *g* über die Städelischen *g* aus Städlischen 23 sie *g* aR übersenden *g* aus übersendet 24—103, 1 dem — reflectiren *g* aus der Bitte, solches einer hochansehnlichen Juristen Facultät einzureichen 103, 2—4 die — möchte *g* aus den Wunsch einer Beschleunigung dieser Angelegenheit hinzufügt

Vgl. Tageb. VIII, 116, 3—5 102, 24 Ein von Nicolaus Schmidt, vgl. 77 d. B., am 18. August 1821 übersandtes Promemoria, betreffend den an das Städelsche Vermächtniss sich anschliessenden Process 25 Der Adressat, Geh. Justizrath und Professor in Jena, war Rath am dortigen Ober-Appellationsgericht.

69. Vgl. zu 6053 (Bd. 21). Johns Hand. **Gedruckt:** Briefe an Döbereiner S. 110 103, 21 bisheriger fehlt Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 222, woraus zu bemerken: 103, 11 Gebirgs= *g* aus Gebürgs= 19 wird *g* über darf 24 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 116, 5. 6.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 24. September 1821 an den Rentamtmann Kühn in Heusdorf, betr. die Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Museums-Separatkasse zu Jena, in den Acten der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 14.

***70.** Handschrift von John, mit Randantworten des Empfängers, Eing. Br. 1821, 342 104, 7 Einen — *Serenissimum* ausgestrichen 7. 8 Folgt nächstens ohne Klammern *g* aR 16 zu Marienbad *g* aR 19 vielleicht nach au[ch] 20 ihn *g* über sie 105, 19 detaillirte *g* aus tedaillirte 21 nur nach trau[riger]

Vgl. Tageb. VIII, 116, 23. 24 104, 23 vgl. Tageb. VIII, 115, 3. 117, 23. 24 105, 15 vgl. 125, 12; zu 34, 24. Dazu Randnotiz von August v. Goethe: „Folgt die beyfällige Erklärung" 19 vgl. zu 82, 12; von Grüner mit Brief vom 18. September, Eing. Br. 1821, 337, vgl. 111, 23, eingesandt 22 Die Abschrift, von Johns Hand, lautet:

Am Sonntag 9. September Nachmittag stand ein schweres Gewitter in der Gegend von Carlsbad, Petschau, Klostertepel, Teising, Ludiz, Chiesch und Buchau. Abends gegen 8 und 9 Uhr fiel ein Wolkenbruch nieder, und Schlag 9 Uhr fing der Tepelfluß, durch den darein fallenden sogenannten Bonnitzer Bach, in Carlsbad an zu wachsen, so daß das Wasser beynahe so hoch als wie beym fürgewesenen Eisstoß gestiegen ist; ungefähr eine halbe Stunde darauf ist das Wasser beträchtlich gefallen, daß ein jeder Mensch dachte vor einer größern Ueberschwemmung gesichert zu seyn.

In der Nacht um $^1/_2$11 Uhr kam erst das Wasser von der Gegend Klostertepel und Petschau, fing an gewaltig zu steigen, riß alle sich da befindliche Brücken und Stege, deren an der Zahl 13 waren, worunter die Schwarzenberger, Erzherzogs Carls=, Johannes= und Mühlbrücke, dann alle Carlsbader Stege begriffen sind, nieder, brachte solche, nebst denen auf der Wiese

links und rechts stehenden 11 Butiken, dann des eben von dieser Fluth niedergerissenen Hauses zu 3 goldnen Kronen in der Sprudelgasse, bis zu der steinernen Brücke, legte das Holzwerk vor die Bogenöffnungen, verlegte solche so, daß das Wasser sich bis über die Parapetmauer dieser soliden Brücke ergießen mußte. Nun war Carlsbad als ein See zu betrachten, das Wasser stieg durch die gewaltige Zuströmung, und Verstopfung der Bogenöffnungen, so hoch, daß im böhmischen Saale das ebenerdige Geschoß 10 Schuh hoch überschwemmt war; auf der alten und neuen Wiese drang das Wasser in alle sich darin befindlichen Kaufmannsläden bey geschlossenen Thüren ein, stieg der äußeren Wasserhöhe gleich, und hielt sich so lang, bis die Bögen der verstopften steinernen Brücke durch das Indiehöheheben des darunter steckenden Holzwerks aufbrechen und sodann niederstürzen mußten. Nun fing das Wasser zu fallen und reißend zu fließen an, der Wasserstand war auf den Gassen niederer, das in Häusern stehende Wasser durch seine eigene Schwere riß die meisten Haus- und Gewölbthüren theils mit Thürstöcken aus, trug die Kaufmannswaaren, Geräthschaften *etc.* mit Gewalt aus, und vernichtete das Meiste.

Aus dem Carlsbader Brauhaus hat das Wasser 3 Gebräude Bier, alles Malz und alle Geräthschaften davon getragen. Auf dem Markte von der Statue an bis gegen die Post, in der Mühlbad-, Sprudel- und Kreuzgasse ist das Pflaster ganz vernichtet, Löcher 4—6 Schuh tief sind ausgehöhlt, die Grundmauern bey den meisten Häusern unterwaschen, Fußböden und Stallbrücken aufgehoben, Öfen zerweicht und eingefallen, die meiste Parapetmauer beym Tepelfluß ist zerrissen und eingestürzt. In dem Hause zu Stadt Hamburg ist der Kaufmannsladen samt Wohnzimmer des Alois Gottl weggerissen, und das ganze Waarenlager ausgeleert worden.

Beym alten Sprudel ist der kleine Tempel, das Obdach oberhalb der Salzsiederey samt dem Einschränkungszaune und den Maschinenpfeilern niedergerissen und an den gegenstehenden steinernen Säulengang hingeworfen.

In der Sprudel- und Kreuzgasse arbeitete das Wasser so schrecklich, daß die Bewohner der an der Tepel stehenden Häuser aus dem ersten Stock Bretter aus den Fenstern über die Gasse legen, darüber kriechen und theils durch Überziehung eines Seils in die gegenüberstehenden Häuser sich retten mußten.

Von Menschen hat keiner das Leben verloren, ob zwar sich mehrere schwer retteten. Ein Hausmeister von der Schönen Königin wollte die Waaren aus der gegenüberstehenden Butike retten, das Wasser stieg heftig in die Höhe, alles war vergebens, er mußte die Flucht auf den daranstehenden Kastanienbaum nehmen und hierauf gegen 4 Stunden sich retten. Ein gleicher Fall traf den städtischen Knecht mit 4 Pferden, der konnte nicht mehr aus dem Stalle, das Wasser hob die ganze Brücke sammt Pferden in die Höhe, und durch vielen Jammer und Geschrei um Hülfe mußte die Oberdecke aufgerissen und durch das Hinaufziehen mit Stricken beide gerettet werden.

An Vieh sind 4 Kühe der oberen Müllerin ertrunken; die Schneidemühle bey der obern Mühle, dann die Radgerisse bey beiden Mühlen sind ganz zerrüttet.

Bey der steinernen Brücke floß das Wasser so wüthend, daß die Quadersteine von 4 Kubikschuh bis an die Ufer des Egerflusses vom Wasser hinweggetragen worden sind.

Vorstehendes ist von einem Eger-Bürger, der sich gleich nach dem Carlsbader Unglück dort umsah und genau erkundigte. Sie [!] ward mir durch den K. K. Straßen-Commissair bestätigt.

In allen Überschwemmungsfällen, so auch ganz besonders in diesem ist zu betrachten: daß das Wasser alle Körper specifisch leichter macht, besonders das Holz hebt und ohne Umstände mit sich fortführt. Die Carlsbrücke war im vorigen Jahr ganz neu, und zwar mit einer kunstmäßig-zusammengeschraubten Contignation gebaut; dieses ganze zusammenhängende große Gebäude ward nun vom Strome gehoben, hinunter geführt und mag vorzüglich Ursache gewesen seyn, daß die sämmtlichen Stege von Carlsbad so wie die Johannesbrücke *etc.* zerstört wurden.

Eben so wichtig ist, daß das Wasser nach der Straße hin aufschlagende Thüren leichter machte, aus den Angeln hob, Läden und Gewölbe ausräumte.

Zu Goethes Nachschrift liegt ein Concept von Johns Hand vor, Abg. Br. 1821, 222, mit der Überschrift Zur Carlsbader Relation, woraus zu bemerken: 2 dort *g* aR für gleich 8 kunstmäßig- *g* aus kunstmäßigen 13 daß — Wasser *g* über es hin *g* über zu

*71. Handschrift von John in der Keil'schen Sammlung des G.-Sch.-Archivs, F.13 106, 21 eine nach um 107, 1 Zeichen nach und 2 weglassen] wegließe 7 Kupfer *g* aR 14 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 116, 24. 25 106, 7 vgl. Werke XXXVI, 187, 3. 192, 12 16. 17 III, 2 107, 11 vgl. Naturw. Schr. XI, 274, 8. Kräuter schreibt, undatirt, Eing. Br. 1821, 346: „Die Purkinje'sche Platte liegt sorgfältigst rectificirt bei Schwerdgeburth, und erwartet Ew. Excellenz Rückkunft; der Künstler wünscht zu wissen wieviel er Abdrücke davon nehmen soll".

*72. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 219 107, 17 gewiß nach mich 108, 6 Der nach Zu g 15 authentische] autentische *g* aus authentische

Vgl. Tageb. VIII, 116, 25—27 107, 17 Brief des Grafen Sternberg vom 8. September 1821, worin er mittheilt, dass er in Marienbad Goethe um 24 Stunden verfehlte 108, 6 vgl. Werke XXXVI, 208, 3; Naturw. Schriften VIII, 237, 6 7 vgl. zu 33, 302, 17 16 vgl. zu 105, 22.

*73. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1821, 226 108, 21 vier *g*³ über drey 23 melde *g*³ üdZ 109, 1—12 die gesperrten Worte *g*³ unterstrichen 9 Nachricht nach Büchelchen mit Inhalt zu meinen Gunsten [*g* gestr.] 14 für *g*³ über vor 20 sich — schreiben *g* aR 20. 21 um gewissen *g* über einigen 22 aus — einige *g* aR für gewisse Tritte *g* über Schritte 24 nun noch *g* üdZ 26 Nachricht *g* aR 110, 5 *g* Dazu ein erstes *g*¹ und *g*² durchstrichenes Concept *g*¹ von 109, 16—26 in einem „Grosherz. Weimarischen Schreib-Calender für das Jahr 1821", woraus zu bemerken: 109, 18 ich — ausgedruckt] ganz vollkommen 19 bey nach die vier fehlt 20 vom Texte fehlt 20. 21 Übersetzer — gewissen] Verfasser manchen 22 aus — gehen] auszuweichen Tritte] Schritte 24—26 Dürfte ich bitten von dem noch lebenden verehrten Meteorologen Howard mir einige nähere Kenntniß zu geben

109, 1—3 Eing. Br. 1821, 243, worin die Nachricht: „Der Verfasser eines gut aufgenommenen Reisebuchs an autumn near the Rhine (worin freundliche Erwähnung Ew. Excellenz) hat der 2ten Ausgabe desselben unter andern auch Übersetzungen ‚Goethischer' Gedichte beygefügt" 4 Eing. Br. 1821, 245 7 Eing. Br. 1821, 247 7. 8 Observations on

Leonordo da Vincis celebrated picture of the last Supper de Goethe. Translated from the German etc. by G. H. Noehden. London 1821 9 Eing. Br. 1821, 250 11 Eing. Br. 1821, 252, vielmehr vom 24. Juli datirt 12 vgl. zu 111, 1 16 Die Übersetzung der drei ersten Strophen von Howards Ehrengedächtniss im London Magazine stammt nach Hüttners Mittheilung von Soane, die der übrigen von Bowring 25 Luke Howard 28 Hüttner schreibt im fünften Briefe: „Ew. Excellenz gnädigste Zuschrift vom 7. Juny (welche, wie aus Herrn Ludecus Briefe erhellt, erst am 27. Juny aus Weimar abging, so wie fast alle Befehle Ew. Excellenz an mich 14 Tage, 3 auch 4 Wochen in Weimar liegen bleiben, ehe sie von dort abgeschickt werden) kam am 21. July, also nach monatlicher Verspätung in meine Hände."

***74.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 220 110, 10 Absendung aR für Bestellung 12 aufrichtigsten über besten

110, 10 vgl. 73 d. B.

75. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 57. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 220 und 230, woraus zu bemerken: 110, 17 welche *g* aus welches 19 genealogischen aR 111, 4. 5 auch — nicht *g* aus nichts, auch das Geringste 7 fanden *g* aus fand 13 Steinkästen] Steinkasten 18 fehlt 24. 25 das — an *g* aR

Vgl. Tageb. VIII, 116, 28 110, 17 Atlas historique, Florenz 1806, vgl. 87, 14; 23, 84, 15 23 vgl. zu 3, 6; Werke XIII, 2, 118 ff. 111, 1 vgl. zu 33, 138, 1 und Briefwechsel S. 60 3 vgl. Briefwechsel S. 61 23 Eing. Br. 1821, 337, womit er die zu 105, 22 gedruckte Schilderung übersendet und auf Goethes Anfrage vom 14. September, vgl. 54 d. B., meldet, dass bei dem Carlsbader Unglück niemand umgekommen sei.

76. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 229 nach 113, 13 pp Gedruckt nach dem Concept: Schriften d. G.-G. XVIII, 324

Vgl. Tageb. VIII, 112, 11. 12. 117, 2. 3 112, 1 ff. vgl. Schr. d. G.-G. XVIII, 404 113, 12 Graf Auerspergs Antwort vom 11. November 1821: Schriften der G.-G. XVIII, 326.

***77.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 221 113, 22 ich für Sie

Vgl. Tageb. VIII, 117, 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. August 1821, Eing. Br. 1821, 295, worin er als Administrator des Städelschen Instituts Goethe um Übermittelung eines beigelegten Promemoria an die juristische Facultät in Jena ersucht, vgl. zu 102, 24 113, 19 Goethe hat allerdings die Beilage an Schnaubert übersandt, vgl. 68 d. B., verleugnet aber hier diese Einwirkung, vermuthlich in Folge von Schnauberts persönlichen Bemerkungen. vgl. Tageb. VIII, 116, 11.

78. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand. Gedruckt: Bratranek S. 72. Sauer S. 9. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 223, woraus zu bemerken: 114, 9 hätte *g* aus hatte 12 ist — Mißgeschick *g* aR 13. 14 und — erspart *g* aR 16 wahrhaft *g* über gnädigst 18 gar *g* aus sogar 20 da denn *g* über und 24 nach mich] auch *g* üdZ und wieder gestrichen 115, 1 ein *g* aus einer 2 von nach auch [*g* gestr.] 6 zu nach mir [*g* gestr.] 9 über nach geworden [*g* gestr.] 9. 10 geworden — es *g* über und es hat 10 freute aus gefreut 11 geognostischen *g* üdZ 12 völlig *g* üdZ 18 in nach mit Asbest überziehend *g* aus übergehen 21 Reisegefährten *g* über Generalstabs 23 die — Eigenheit *g* aus von den besondern Eigenheiten 24 auch — sich *g* aus sich, obwohl in undeutlicher, doch sich in unregelmäßig 25. 26 Klammern *g* 26. 27 angetroffen — da *g* für antreffen läßt, hat mich höchlich gefreut und wenn es auch nur wäre daß 26 erwünscht *g* für angenehm *g* 27 meine *g* aus meinen 28 fand *g* über sehe 116, 4–6 damit — begegnen *g* aus und zugleich zu melden wie ich in Böhmen Denenselben zu begegnen hoffen kann 9 diesen Ort *g* aR für es 11 gleich nach mir [*g* gestr.] bey *g* aus beym 15 als nach Ihnen [*g* gestr.] 15. 16 den — Curgästen *g* aR 17 Haupt *g* über Kopfe Nun — denn *g* aus So ist es denn doch 19 überweisen *g* aus überwiesen 21 erfahren *g* aus erleben 26 mich *g* aR 27 Hochdieselben *g* über Sie 28 verhalte *g* aus verharrte 117, 1 einer — werde *g* aus Sie einer . . verzeihen 3 kaum eine *g* für gar keine 4. 5 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 116, 22. 23. 117, 5. 6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. September 1821, Sauer S. 8, vgl. zu 107, 17 114, 17 Von des Grafen Sternberg „Versuch einer

Flora der Vorwelt“ 18 Der Graf hatte seinen Zeichner verloren 23 J. G. Rhode überreicht mit Brief vom 10. April 1821, Eing. Br. 1821, 120, das erste Heft seiner „Flora der Urwelt“, vgl. Tageb. VIII, 311 115, 2 Ernst Friedrich v. Schlotheim (1764—1832), Paläontolog in Gotha 21 Stadelmann 116, 8 vgl. zu 82, 12.

***79.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 240 117, 11 Mittheilungen *g* aus Mittheilung

Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. September 1821, Eing. Br. 1821, 345, worin er seine Rückkunft von Würzburg und Bamberg meldet. „Mündlich habe ich diesen Morgen einen Bericht Serenissimo abgestattet und will Morgen zu Herrn Erb-Grosherzog in gleicher Sache nach Belvedere fahren“ 11 Über den Reineckschen Entführungsprocess vgl. 33, 364.

80. Handschrift, eigenhändig, Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek, deponirt im G.-Sch.-Archiv. Gedruckt: Hamburger Nachrichten 1877 Nr. 60

118, 1 vgl. Tageb. VIII, 117, 7—17.

81. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 120, 7 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 194. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 230, woraus zu bemerken: 118, 8 Berliner *g* üdZ 9 wie ich *g* aR zu nach daß dir 11 daß — manchmal *g* umgeziffert aus manchmal daß du 13 ihn einige *g* aus einige und 14 ! *g* 16 gesendet nach zusammen [*g* gestr.] 19 gab *g* über brachte mir 119, 4 sodann *g* üdZ 12 mein aus ich meinen 13 soll *g* für könnte dieses *g* aus könne 120, 7 so über hiemit 8 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 117, 24 118, 19 vgl. zu 82, 12 119, 8 Vom 31. Juli und 8. August, Briefwechsel III, 182 ff. 10 vgl. 1, 2. 15, 20. 17, 8.

***82.** Concept von Wellers Hand (120, 10—12 von Johns Hand), Abg. Br. 1821, 233 120, 21 besten *g* üdZ 22 dafür *g* üdZ 121, 1 Sind *g* über Wenn angekommen] ankommen so *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 118, 17. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. September 1821, Eing. Br. 1821, 343 120, 11. 121, 1 vgl. zu 129, 10 120, 14 vgl. 83 d. B.

83. Handschrift im Besitz von Frau Geh.-Räthin Lipman in Stuttgart, die dem G.-Sch.-Archiv im Mai 1903 eine Abschrift einsandte. Gedruckt: Strehlke I, 130. Dazu ein Concept von Wellers Hand, Abg. Br. 1821, 243, woraus zu bemerken: 121, 13 daher darf *g* für daß 17. 18 den — bedecken *g* aus daß der Wagen bedeckt wäre 19. 20 die — bezahlt aR 122, 1 diesmal *g* aus diesmalen 3 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 118, 18. 19 121, 11 vgl. Bd. 33 Nr. 224.

***84.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 232 122, 14 warf *g* über richtete 15 den *g* für die 16 anderen — Besuch *g* aus andere gute Seelen zu besuchen 123, 2 Schöne *g* aus sehr schöne

Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. September 1821, Eing. Br. 1821, 351, womit er einen an ihn gerichteten Brief des Inspectors Gradl aus Marienbad übersendet.

85. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 125, 3 *g* Gedruckt: Briefwechsel mit Grüner S. 59. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 240, woraus zu bemerken: 124, 2 mineralogische nach eigentlichst 9 ganz] gerade ganz 21 an denselben *g* üdZ 22 aufrichtigsten] aufrichtigen 23. 24 dessen — verdanke aR 125, 3 fehlt 4 30. September] 1. October

Vgl. Tageb. VIII, 119, 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. September 1821, Eing. Br. 1821, 349 124, 8 vgl. Briefwechsel S. 56; Grüner theilt in seinem Brief Zusätze über Wochenbett-Sitten mit 16 Bohuslaw Balbin (1621—1688), böhmischer Historiker.

***86.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Wellers Hand 126, 24 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821 234, woraus zu bemerken: 125, 7 der fehlt 16 ihm *g* üdZ 126, 15 scheint *g* aus scheinen 18 jetzt für *g* umgeziffert aus für jetzt 20 über nach mich 21 ferner *g* üdZ 23 unterzeichne nach empfehle 24 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 119, 13. Zweite Antwort auf des Adressaten Brief vom 16. Juli 1821, in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 51, vgl. 33 d. B. 125, 8 vgl. zu 35, 12 9 vgl. zu 33 d. B. 13 vgl. zu 34, 24 126, 3. 4 vgl. Werke XXXXI, 1, 255. XXXXII, 1, 88 9 vgl. zu 92, 10 16 I, 4.

87. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 130. Johns Hand 127, 19 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXII, 41. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 241, woraus zu bemerken: 127, 4. 5 zu — will *g* aR für oder 6 vernehme vor ich [*g* gestr.] 9 Liegenden *g* aus Liegender 12—16 aR 19 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 119, 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. September 1821, Eing. Br. 1821, 344, womit er „einige Wiener Nachrichten" übersendet 127, 7 Krankheit der Familienglieder 8 vgl. zu 82, 11 17 Kunst und Alterthum III, 2.

88. Handschrift von John im Besitz des Kestner-Museums in Hannover

Vgl. Tageb. VIII, 119, 26, wonach die fehlende Bezeichnung des Adressaten ergänzt ist 127, 21—128, 13 gedruckt: Kunst und Alterthum III, 2, 186 (Werke XXXXI, 1, 350), vgl. auch 34, 241 128, 7 Eckermanns hier beantwortete erste Zuschrift an Goethe ist nicht überliefert; dass er im September 1821 seine Gedichte, Hannover 1821, an Goethe sandte, ergiebt sich aus Tageb. VIII, 314, letzte Zeile.

***89.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 244 128, 24 auch nach damit 129, 6 nach neu] aufgeführt über errichtet es war also wohl die Wahl eines dritten Participiums vorbehalten

128, 19 vgl. Tageb. VIII, 119, 23; nicht überliefert 21 III, 3 23 Zur Naturwissenschaft I, 4 129, 4 vgl. 33, 202, 14; Werke XXXVI, 162, 15 10 August schreibt am 6. October, Eing. Br. 1821, 364: „Gestern Abend um $^{3}/_{4}$9 ist die Mutter, Ottilie, Ulrike und Walther angekommen".

***90.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 242 129, 14 dem über einem 17 unter — gehört g^1 aR für immerfort Liebhaber finden wird 21 wärmsten g^1 über aufrichtigen 22 unerwartet g^1 aus unmittelbar getroffen vor hat [g^1 gestr.] 24 Fällen g^1 üdZ

Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. September 1821, Eing. Br. 1821, 353, worin er Goethe um Auszahlung von 200 Thalern bittet, als Antheil an der Kaufsumme von Knebels Wohnhaus, das v. Lyncker unter Mitwirkung Anderer zu dem 129, 15—17 bezeichneten Zwecke erworben

hatte; vgl. 164 und 166 d. B. 22 Verluste durch Bürgschaft bei „Schuhmanns unglücklichem Fall“

Ein Concept der Oberaufsicht vom 2. October 1821 an den Rentamtmann Müller in Jena, den Lohn des Gehülfen beim botanischen Garten in Jena, Zischling, betr., in den zu 56/57 bezeichneten Acten Tit. 3 Nr. 3 Bd. 2, Bl. 27.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 2. October 1821 an den Rentamtmann Müller, die Beschaffung des Heizmaterials für den botanischen Garten in Jena betr., in den Acten der Oberaufsicht Tit. 14 Nr. 5, Bl. 7.

91. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 158 113, 13 *maître*] Retteur Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 212, woraus zu bemerken: 130, 5 werden fehlt 15 ob] ob ich 21 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 120, 18 10 I, 4 15 vgl. zu 92, 10 17 vgl. zu 101, 21.

***92.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 244 17 vgl. zu 101, 21 131, 3 sowohl *g* aR 8 wohl nach Sie [*g* gestr.] worden *g* über haben möchten 9 nach nach in dem 10 zurückgeblieben vor sind [*g* gestr.] 12 genanntes *g* über dieses 23 verpflichtend *g* für erklärend

Vgl. Tageb. VIII, 121, 1—3 131, 4 Vom 26. September 1821, Eing. Br. 1821, 356.

Ein Erlass der Oberaufsicht vom 5. October 1821 an die Grossherzogliche Bibliothek in Weimar, betr. die Abgabe von Zachs Correspondance astronomique an die Bibliothek der Sternwarte in Jena, in den Acta der Grossherzoglichen Bibliothek Vol. XXX, 1821, Fasc. Loc. B. 22, Bl. 57.

***93.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 246

Vgl. Tageb. VIII, 121, 19 132, 3 vgl. zu 99, 7.

94. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 134, 8 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 214 133, 12 bedeutenden *g* aus bedeutend Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 245, woraus zu bemerken: 132, 17 die nach an 133, 5 soll *g* über wird 15 mir *g* über wir 16 sehr nach einige 17 Die *g* aus wie 18 immer *g* üdZ 19 wüßte

g über weiß 24 Hyppolit *g* für die Polit 134, 2 aber üdZ 6—8 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 121, 19. 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. October 1821, Eing. Br. 1821, 366, worin er über seine durch übles Wetter, die Nothwendigkeit einer Badecur in Teplitz und die Erkrankung seines Sohnes in Dresden verzögerte Rückreise von Carlsbad berichtet 133, 7. 8 III, 3 12 vgl. 72, 20. 101, 12 20 vgl. zu 179, 20 134, 6 vgl. 52, 10.

***95.** Handschrift im Besitze der Familie Henckel-Donnersmarck, deponirt im G.-Sch.-Archiv. Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 122, 19.

***96.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 122, 20 134, 15 vgl. Tageb. VIII, 122, 9.

***97.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 135, 9—17 gedruckt: Preller, Ein fürstliches Leben S. 129 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 248, woraus zu bemerken: 135, 1 beygehendem Blatte *g* aus beygehender Punctation nach 4 zurück] da denn zugleich die Punctation mit Ausführung an der Seite zurückgesendet werden kann aR [da— die *g* aus zugleich gegenwärtiges] Punctation über Blatt 19 betreibt—wird *g* aus wird die Sache betreiben und Concept der Beilage, Johns Hand, Abg. Br. 1821, 247 nach 136, 22 folgt *g* gestrichen: 3. Anstatt des Strichs auf der letzten Seite unter dem Gedicht Nr. *VI* wär ein kleiner Zierrath anzubringen, damit der Raum mehr ausgefüllt erscheine 23 Die Nummern 3—8 der folgenden Absätze sind *g* geändert aus 4—9 25 daß üdZ 137, 7 werden *g* über würde

Vgl. Tageb. VIII, 122, 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. October 1821, worin er Vorschläge für die „Radirten Blätter nach Handzeichnungen von Goethe“ macht 135, 9 Ein von Maria Pawlowna mit Hilfe von Meyer errichteter Denkstein mit Goethe'schen Versen, vgl. Springer, Die klassischen Stätten von Jena und Ilmenau, Berlin 1869, S. 97 18 vgl. zu 121, 11 21 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 277 Nr. 462 24 vgl. Tageb. VIII, 122, 9—13 136, 4 Meyer berichtet über einen Gicht-

anfall, der ihn im Zimmer hielt 137,9. 10 Die von Meyer entworfene, dem Heft beigegebene „Kunstanzeige".

***98.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 122, 21. 22.

***99.** Handschrift von John in der Keil'schen Sammlung des G.-Sch.-Archivs, F. 14.

Antwort auf des Adressaten Briefe vom 4. und 6. October 1821, Eing. Br. 1821, 359 ff., womit er die in Kupfer zu stechenden Zeichnungen zweier von Professor Schrön in Jena entworfener Formulare zur Eintragung meteorologischer Beobachtungen übersendet und Vorschläge für die Beschaffung des Papiers und die Zahl der Abdrücke macht; vgl. 143, 2. 149, 9 und die vor Naturw. Schr. XII, 203 eingeheftete Tabelle 138, 9 Kupferstecher und Lehrer am Zeicheninstitut in Weimar.

100. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 141, 13 *g* 140, 18 Bouchér lies Boucher Gedruckt: Briefwechsel III, 201 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 249, woraus zu bemerken: 138, 21 Heidelberger *g* üdZ 139, 4 die nach mir 5 keine] seine 9 Anstalt] gute Anstalt 10 aber *g* üdZ 15 mitspielt *g* aus mitspringt dem] den 19 Gar — es *g* aus und dient 23 und erfreulich *g* aR 140, 6 in nach wo 6. 7 vor — Jahren *g* aR 7 Ein *g* aus ein 8 heute dagegen *g* aus und heute 9 außen *g* aus haußen 141, 1 innere nach eigentlich 13 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 124, 9. 10. 12. 13. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 8. Juli, 8. und 20. August, Briefwechsel III, 179 ff. 138, 20 vgl. 261, 14 und Briefwechsel III, 182 139, 4 Neue Liedersammlung von Carl Friedrich Zelter. Mit dessen Porträt als Vignette. Zürich, bey Hans Georg Nägeli; Berlin bey Adolph Martin Schlesinger. 1821; vgl. Briefwechsel III, 179 f. 9 vgl. Briefwechsel III, 186 17 vgl. Briefwechsel III, 180 140, 18 vgl. Briefwechsel III, 181 21 vgl. Tageb. VI, 234, 3. 26 27 vgl. Briefwechsel III, 184 141, 8 vgl. zu 179, 2.

101. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 251. Der Druck bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 384 beruht auf dem Concept und die Unterschrift ist ergänzt 141, 18 sonderbare aR 20 im nach eine 24 der-

gleichen — 142, 1 soll *g* aus solcher Auswuchs wie das Gehörn eines Rehbocks erweisen 10 zu nach mich uns *g* über mir 11 der *g* für für Notiz *g* für Nachricht 12. 13 mir — geben *g* für mich zu benachrichtigen 16 eigene *g* über eigentlich 18 Ew. — erprobte *g* für die eigene 19 diesen nach mir [*g* gestr.] 20 gefällig entschuldigen *g* über zu Gute halten

Vgl. Tageb. VIII, 124, 9. 10. 13 142, 5 vgl. Briefwechsel mit Carl August II, 192.

***102.** Handschrift von John in der Keilschen Sammlung des G.-Sch.-Archivs, F. 15 143, 16 Heß] Weiß über Waitz, vgl. zu Werke XXXVI, 177, 3

Vgl. Tageb. VIII, 124, 14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. October 1821, Eing. Br. 1821, 383 143, 2 vgl. zu 138, 2 3—5 vgl. Tageb. VIII, 123, 3—5 15 vgl. Werke XXXVI, 177, 3.

***103.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 254 144, 16 Ihro — Hoheit *g* aR für man 17 würden *g* aus würde 145, 18—20 aufgefundenen — Behandlung *g* aus schönen Untersuchungen, unterirdischen Schätzen und herausgegebenen Abbildungen 19 Abbildungen lies Abbildung

Vgl. Tageb. VIII, 125, 20 144, 22 vgl. 51, 21; Naturw. Schr. VIII, 233 ff.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. October 1821 an den Rentamtmann Müller, die Besoldung des Schmiedemeisters Lotze bei der Veterinärschule betreffend, in den Acten der Oberaufsicht Tit. 14 Nr. 5, Bl. 8.

104. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 146, 5 *g* Gedruckt: Hamburger Nachrichten 1877, Morgenausgabe Nr. 61

145, 23 vgl. Tageb. VIII, 125, 25. 26.

105. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Dem Briefe ist ein Blatt aus den Correcturbogen des Divan, S. 151/2, beigelegt 147, 12 empfohlen 13 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 204. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 255, woraus zu bemerken: 146, 20 Doctor Henning aR 147, 4 heilet] heilt 13 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 126, 5. 6 146, 18 Hegel an Goethe 2. August 1821, gedruckt: G.-Jb. XVI, 61 20 vgl. Tageb.

VIII, 125, 24 147, 2 vgl. zu 179, 2 5 F. A. Wolf 7. 8 vgl. zu 98, 20. 21

*106. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 148, 12 *g* 147, 15 Den lies Der Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 257, woraus zu bemerken: 147, 17 viel *g* aR 148, 6 Druck-Herren *g* aus Herren 7 dann *g* über einmal 8 heißhungrig nach sich 10. 11 Ihrem — nur *g* aus Ihnen wo nicht Gutes doch 11 Man — alles *g* 12 fehlt 13 19] 21

Vgl. Tageb. VIII, 126, 6. 7 147, 15 vgl. zu 101, 21 20 Försters „Neue Berliner Monatschrift", vgl. Tageb. VIII, 120, 17. 18. 21. 25 148, 5 vgl. zu 98, 20. 21 10. 11 vgl. zu 136, 4.

107. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 148, 18 ich *g* über Sie 24 bedächtiger *g* über schneller 149, 3 W] richtig U, Irrthum Johns, hervorgerufen durch zweideutige Schreibung Goethes 149, 6 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 218. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 258, woraus zu bemerken: 148, 18 ich *g* über Sie 24 bedächtiger] methodischer *g* über schneller eben *g* üdZ 149, 2 den *g* über einen 3 *U g* aR 5 Interpunction nach Revission] 6 fehlt In dem oben bezeichneten Druck findet sich zwischen 148, 25 und 149, 1: Hierbei noch ein paar Gedichtchen aus einer Zeit, die Sie errathen werden. [Folgen die Gedichte: Trierische Hügel (Werke IV, 122) und Weit und schön (Werke I, 466)]. Ob dieser im Concept und Mundum nicht enthaltene Passus etwa auf einem besonderen, nicht überlieferten Blatte beilag, steht dahin.

Vgl. Tageb. VIII, 126, 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. October 1821, womit er die ihm zur Durchsicht mitgetheilten Gedichte zu Tischbeins Idyllen zurückschickt: „Die erklärende Beschreibung der Gedichte hat zuvörderst durch das Treffende der Schilderungen und die neue Art des Ausdrucks und der Wendungen mich überraschend angesprochen. Sämmtliche Bilder glaubte ich daraus wiederherzustellen und wenigstens in keinem Hauptmotive zu irren. Die Zusammenstellung zu einer idyllischen Lebensfolge aber ist äusserst geistreich indem sie nicht nur zu denken, sondern in einer Folge zu denken giebt, und der Effect lyrisch indem sie die Empfindung und das Gefühl in Anspruch nimmt, durch die wichtigsten und ernste-

sten Momente des Menschen, durch Erwägung dessen was längst und zunächst vor ihm war, und nach ihm auf jeden Fall seyn und bleiben wird. — Ausserdem bemerke ich, dass alle oder die meisten dieser Gedichte erstens das besondere aussprechen, sofern es überhaupt durch die Sprache geschehen kann, sodann in diesem ein allgemeines höheres, wodurch es für den Verstand einen Begriff, für die Imagination und das Gemüth eine Verklärung des Individuellen, überhaupt eine poetische Darstellung abgiebt, und endlich ein jedes Besondere wieder anregt, weil es in dem Allgemeinen eben auch mit enthalten ist und darunter subsumirt werden kann. Ich erkläre mich, wenn ich auf das Gedicht nr. IV von der Eiche hinweise. Man erkennt darin, ein Besonderes das Accident des Eichbaums; ein Allgemeines daraus abgezogen, die Einsamkeit und die Contemplation; eine besondere Anwendung auf jeden in so eminentem Falle, Fürsten, Dichter, Weisen, wird anheimgegeben. Andere dieser Gedichte eigenen sich zu Brocardicis und Motto's, und das herrliche Distichon „Flöte wird für diese tönen, für die andern Pans Gepfeife" theilt die ästhetische Welt auf's neue in ihre natürlichen Hälften von Schätzern und Abschätzern. — Einige Schreibfehler habe gleich verbessert, andere die problematisch sind mit Bleystift angemerkt, und schliesslich zu Nr. XIII eine Diploe auf ein Zettelchen bemerkt. Sollte ich auch nicht das Fleck getroffen haben, so glaube ich doch dass irgend etwas dabey zu bedenken seyn dürfte." Dieser Zettel, Eing. Br. 1821, 390, enthält Bedenken gegen die ursprüngliche Fassung von Vers 124 (Werke III, 126): „Alpschwer liegen sie uns auf" 148, 18 vgl. zu 101, 21; Werke III, 131 19 C. W. Lieber, Lehrer an der Zeichenschule in Weimar 23 Ist nicht erschienen 149, 3 „Der Ausdruck Trüb" Zur Naturwissenschaft I, 4, 311.

***108.** Handschrift von John in der Keil'schen Sammlung des G.-Sch.-Archivs, F. 16 149, 17 zu] nichts zu 150, 10 kommt nach lie[gt]

Vgl. Tageb. VIII, 126, 26—28 149, 9. 10 vgl. zu 99 d. B. 22 „Instruction für die Beobachter bei den Grossherzogl. meteorologischen Anstalten", Naturw. Schriften XII, 203 vgl. Tageb. VIII, 126, 1. 2 150, 5 vgl. zu 101, 21 7 III,

3, 142 (Werke XLIX, 1, 331) 8. 9 vgl. zu 148, 19; Tageb. VIII, 126, 4 12 vgl. zu 138, 9 14. 15 vgl. 109 d. B.

***109.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 151, 2 uns über es

Vgl. Tageb. VIII, 127, 1 150, 21. 22 Kunst und Alterthum III, 3, 17—48.

***110.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 127, 2. 3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. October 1820 [irrthümlich für 1821], Eing. Br. 1821, 393, womit er einen Brief von J. Eugenius Ruhl in Cassel an Goethe vom 17. September 1821 übersendet und von dem Eintreffen einer dazu gehörigen Sendung Nachricht giebt; nach Meyers weiterem Briefe vom 27. October 1821, Eing. Br. 1821, enthielt die Sendung eine Aquarellzeichnung des Tempels zu Assisi, vgl. Kunst und Alterthum III, 3, 187; Werke XLIX, 2, 272; die dort gegebene Beziehung auf Goethes Brief an Meyer vom 6. Juni 1820 ist also irrig, vgl. zu 33, 52, 24 151, 12 Meyer berichtet über sein Befinden, vgl. zu 136, 4 15 vgl. zu 98, 20. 21 23 vgl. zu 101, 21 152, 1 vgl. zu 150, 7.

***111.** Handschrift von John im Besitze der Familie Henckel-Donnersmarck, deponirt im G.-Sch.-Archiv 152, 13 immer fortwährender] immerfort währender 21 nach nach sich

Vgl. Tageb. VIII, 127, 3. 4 152, 17 vgl. Tageb. VIII, 127, 25—27 19 vgl. zu 98, 20. 21. Dem Briefe lag vielleicht das vom selben Tage datirte Sendegedicht bei „Familiengruss“, Werke IV, 260.

112. Handschrift von John im Besitze des Grafen Brühl in Seyffersdorf. Hier nach einer im G.-Sch.-Archiv gefertigten Collation 155, 26 *g* Gedruckt: Teichmanns literarischer Nachlass S. 258. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 252, woraus zu bemerken: 154, 3 lasse *g* aus lassen 21 alles nach um 155, 1 zu nach wegen des neuen Hauses 5 wo *g* über da nach 12 ein g^1 gestrichener Absatz: Sie halten mir, mein Bester, gewiß diese Nicht-Abschweifung zu Gute, der ich in eindringenden Herbstnächten in dem einsamsten Gartenhause, gerade im gegenwärtigen Augenblick mich auswärtiger Freunde erinnernd, die abgeschiedensten Stunden verlebe 26 fehlt Dazu ein Concept des 155, 22

erwähnten „beykommenden Blatts" von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 259:

Ein hundert Ducaten als geneigtest verwilligtes Honorar für den Prolog zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses ersuche Königliche Theatercasse auf der fahrenden Post an mich hierher abzusenden; wie ich denn hierüber zum voraus quittire und den wirklichen Empfang alsobald zu melden [aus vermelden] nicht verfehlen werde.

Jena den 22. October 1821.

Vgl. Tageb. VIII, 127, 21. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. October 1821, Eing. Br. 1821, 379, womit er die bei Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 296 unter Nr. 743 aufgeführte Aquarellzeichnung der Bühne des Berliner Theaters bei der Eröffnungsfeier am 26. Mai 1821 übersendet, vgl. 183, 1. 185, 7; Kunst und Alterthum III, 3, 182

153, 4 Brühl schreibt: „Hoffentlich hat Ihnen, mein hochverehrter Herr und Freund, Herr von Joukofsky, der Sprachlehrer und Lector unserer geliebten Grossfürstin Alexandra, mein Schreiben überbracht, worin ich Ihnen über die Einweihung des neuen Hauses und über den Erfolg des Prologs gehörig Bericht erstattet" 13 vgl. Werke XIII, 1, 115 ff.

154, 1 Brühl: „Bei dem ersten Entwurf des Prologs liessen Sie ja ein Wort fallen, als könne derselbe doch noch ausgeführt in einer andern Gestalt auf der Bühne erscheinen. Sollten Sie, mein hochgeehrter Herr und Freund, nicht jetzt dazu Musse und Lust haben, diese kleine Arbeit vorzunehmen?!" 25 vgl. Werke XIII, 2, 192 27 vgl. Werke XIII, 2, 193 155, 1 Brühl: „Die öffentliche Stimme wird Ihnen wahrscheinlich auch erzählen, mit welchen Mühseligkeiten und bösen Widersprüchen ich jetzt zu kämpfen habe"; vgl. Zelter an Goethe 8. August 1821 (Briefwechsel III, 184) 10 Henriette v. Fritsch, geb. v. Wolfskeel, stellte den „Tag" im Epilog des Maskenzugs von 1818 dar 22 Brühl: „Da Sie bei andern Gelegenheiten der Theater Casse erlaubt haben, Ihnen ein Honorar für Ihre Dichtungen anzubieten, so habe ich derselben befohlen Ihnen 100 Stück Ducaten gegen Ihre gefällige Quittung auszuzahlen".

***113.** Handschrift von Schreiberhand in den zu Bd. 34 Nr. 9/10 bezeichneten Acten Bl. 333.

***114.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 128, 17 156, 9 vgl. Zur Naturwissenschaft I, 4, 321—330 11 vgl. 109, 4.

***115.** Handschrift von John in der Grossherzoglichen Bibliothek Fasc. Loc. B. 22 (Acta Vol. XXXI 1821) Bl. 60
157, 4 welchem] welcher

Vgl. Tageb. VIII, 129, 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. October 1821, Eing. Br. 1821, 407, worin er die 156, 18 bezeichnete Mittheilung macht 157, 8 Kästners Werke und eine „beikommend angekündigte Kupfersammlung" 14 Des Adressaten Sohn, der die Universität Jena bezog und nebenbei mit schriftlichen Arbeiten für die Bibliothek in Jena beschäftigt wurde, vgl. Tageb. VIII, 130, 3. 4.

116. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 159, 4 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 220. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 260, woraus zu bemerken: 157, 18 leider nach nur 158, 7 auszudrücken aus auszusprechen 8 erscheinen *g* über aussehen 9 Widersprüchen *g* aus einem Widerspruch welche *g* aus welcher 10 einwollen *g* aus ein will 24 Chorizontenwesen *g* aus Horizontenwesen 159, 4 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. October 1821, womit er die zu 150, 21. 22 und zu 156, 9 bezeichneten Correcturbogen zurücksendet und berichtet, dass er die ersteren verspätet erhalten habe 157, 20 Kunst und Alterthum III, 2, 49—64 24 vgl. 165, 17. 176, 11; Tageb. VIII, 131, 8. 18. 24. 133, 14; Werke XXXVI, 187, 17 158, 1. 2 „Urworte. Orphisch", Werke III, 95 15 vgl. 179, 15; Werke XXXVI, 190, 27: Ein von Döring übersetzter Aufsatz über Homer in „The new Monthly Magazine. July 1821", vgl. Tageb. VIII, 304, 25—29 20 vgl. zu 179, 2.

*117. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 261
159, 11 von Venedig aR 15 eine aR

Vgl. Tageb. VIII, 130, 17. 18 159, 9 Vulpius dankt am 31. October 1821, Eing. Br. 1821, 430, „für das Siegel des neukreirten Patriarchen zu Venedig; denn die ehemalige Republik hatte stets Patriarchen, weil sie sich dem Papste

stets entgegen stellte". Der Brief Pyrkers, dem Goethe das Siegel entnahm, ist „Venedig den 10. October 1821" datirt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 29. October 1821 an G. G. Güldenapfel, betr. die Beschäftigung des stud. iur. Rinaldo Vulpius mit Katalogiren der juristischen Dissertationen auf der Universitätsbibliothek in Jena, in dem Fascikel „Acta der Universitäts-Bibliothek zu Jena von den Jahren 1785, 1818—1821", Bl. 233 ff.

***118.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 261
159, 21 Nach *g* über In 160, 5 meine nach über 15 Neuburg] Neuberger 16 früheren *g* über ersten 22 erscheinenden vor Gemmen eigentlich aR 23 umgewandelten üdZ 24 nicht nach hier 26 obwaltet üdZ 27 sich offenbart über anzunehmen ist

Vgl. Tageb. VIII, 130, 16 159, 22. 160, 1 vgl. 122, 5 160, 14 Vermuthlich Neuburgs nicht überlieferte Antwort auf 101 d. B., vgl. 161, 2.

Die Tageb. VIII, 130, 19. 20 verzeichnete Sendung der von Schwerdgeburth herausgegebenen radirten Blätter nach Goethes Handzeichnungen an J. J. Willemer war von dem Werke III, 135, 9—12 gedruckten Gedichte Gar manches artig ist geschehn begleitet. Vgl. Werke III, 410.

***119.** Concept von Johns Hand, Acta der Oberaufsicht, Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5, Bl. 46

Vgl. Tageb. VIII, 130, 27. 28 161, 2 vgl. zu 160, 14.

***120.** Handschrift von John in der Keilschen Sammlung des G.-Sch.-Archivs (F. 17). Handschrift der Beilage im Besitz des Herrn Professors C. Beyer in Wiesbaden. Druck der Beilage: G.-Jb. XXIV, 42

Vgl. Tageb. VIII, 130, 28. 131, 1 161, 17. 162, 6 vgl. G.-Jb. XXIV, 51 162, 1 vgl. Tageb. VIII, 132, 21. 22 18 vgl. zu 99 d. B.

***121.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 262
163, 17. 18 wünschenswerther erschien] wünschenswertheres schien 18 Erweiterung nach eine Stelle 23 nahm — Haup *g* aR für nimmt 164, 1 setzte *g* aus setzt 2 baute *g* aus baut wunderliche *g* aus wunderlichste 14 die *g* üdZ Goethes nicht

durchgeführte Änderung für das ursprünglich gemeinte [aus der] aus einer wäre also etwa: die .... Masse in ... hineinzubilden 15 das erste Form *g* aR 19 Vortrag *g* aR 165, 2 immer *g* über mehr 3 Ist *g* für Billigen Sie zu billigen *g* aR 4 bestimmend — berichtigend *g* aus indem Sie bestimmen, ergänzen, berichtigen dieses *g* aus bestimmen, ergänzen, berichtigen Sie 5 legen *g* aR 6 nach bey Verweisungszeichen *g*, einen nicht ausgeführten Zusatz andeutend 8 genirt *g* über rührt 15 haben *g* üdZ sehr *g* üdZ Der Brief ist vermuthlich nicht abgesandt worden, vgl. 210 d.B.

Vgl. Tageb. VIII, 129, 8 und des Adressaten Buch „Aus unserer Zeit in meinem Leben“ II, 33 164, 28 Handbuch der Oryktognosie, 1822.

***122.** Concept, anscheinend unvollständig, von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 264

Vgl. Tageb. VIII, 131, 23. 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. October 1821, worin er seinen Vorschlag wegen der Naturgedichte, vgl. zu 157, 24, näher erläutert. „Es ist auch schon ein hübscher Anfang gemacht, und wenn ich Ew. Excellenz zu bemerken geben darf, dass bereits Gedichte wie Die Metamorphose der Pflanzen, Howards Ehrengedächtniss, Weltseele, Orphische Worte u. s. w. existiren; so kann eine solche Anlage wohl Grund und Anlass genug geben, sie gelegentlich zu vermehren. . . Ich nehme mir dabey die Freyheit, höherem Ermessen anheimzustellen, ob es nicht gut wäre: sämmtliche auf Natur und Weltansicht, physisch wie sittlich, bezügliche Gedichte vorerst zu eignem Behuf in Abschrift zusammenzustellen, und dieses ἐγχειρίδιον als ein tägliches Brevier zu durchlaufen, um daraus Anlass wie Stoff zu entnehmen für das was man noch zu behandeln wünschte.“ 165, 18. 19 vgl. Tageb. VIII, 131, 8. 18. 133, 14.

***123.** Handschrift von John im Besitz der Familie Henckel-Donnersmarck, deponirt im G.-Sch.-Archiv 166, 3 welche sich *g* aus welches ich

Antwort auf der Adressatin undatirten Brief, Eing. Br. 1821, 433, vgl. Tageb. VIII, 131, 25. 26: „Der Grossherzog und der Erzherzog Ferdinand denken Morgen das Schlachtfeld zu besehen, und dann den Tag in Jena zuzubringen. August

trug mir auf sobald ich diese bestimmte Nachricht hätte sie Ihnen sogleich nach Jena wissen zu lassen. Ich bin eben im Begriff eine grosse Cur Toilette zu machen und küsse Ihnen also eiligst doch mit treuer Liebe die Hand" 166, 3 Reineke Fuchs, vgl. Tageb. VIII, 131, 25.

***124.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 264
166, 14 wenigen] wenig 21 *g*

Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. November 1821, Eing. Br. 1821, 432, vgl. Tageb. VIII, 131, 21, worin er Goethe im Auftrag des Grossherzogs zur Tafel einlädt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 1. November 1821 an G. G. Güldenapfel, betr. die Benutzungsordnung der Bibliothek in Jena, gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 136, trägt die Unterschrift: **J. W. v. Goethe, als am Jahrestage des vor vier Jahren muthig begonnenen und bis jetzt treulich und glücklich durchgeführten wichtigen Bibliotheks-Geschäfts.**

***125.** Handschrift von John in der Keilschen Sammlung des G.-Sch.-Archivs (G 8). Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 264, woraus zu bemerken: 167, 4 wir über Sie 8 verantwortlich aus zu verantworten

Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. October 1821, Eing. Br. 1821, 430, worin er die in 117 d. B. gestellte Anfrage beantwortet und über die Entziehung seines Jenaischen Absteigequartiers wehmüthige Betrachtungen anstellt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 4. November 1821 an den Museumsschreiber Färber in Jena, betr. die Benutzung von Instrumenten des physikalischen Cabinets durch den Professor Osann, in dem Fascikel der Oberaufsicht „Physikalisch-Chemische Anstalt und Museum zu Jena" Tit. 7 Nr. 8 Bd. 1, Bl. 51.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 4. November 1821 an den Rentamtmann Müller, betr. die Auszahlung von 15 Thalern an den Gesellen im botanischen Garten, Zischling, in dem Fascikel der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 13.

***126.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 269
167, 14 Herrn *g* aus Herr

167, 14 vgl. Tageb. VIII, 132, 27 15 Felix Mendelssohn.

***127.** Concept von Johns Hand, Acta des Cultus-Departements Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5, Bl. 46

Vgl. Tageb. VIII, 133, 22. 23. Die Vornamen des Adressaten, Oberforstmeisters in Weimar, lauten: Friedrich August.

***128.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 169, 13 möchte] wünschte Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 56, woraus zu bemerken: 168, 19 geneigte *g* üdZ 169, 1 von — Göschen *g* aR 3. 4 ich — und *g* aR 10 an nach und 11 wünschte nach desselben 13 sehen möchte *g* für haben will 16 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 133, 24. 25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. October 1821 in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 55 168, 20 Cotta: „Aus Paris schreibt man mir, dass sich dort das französische Manuscript zu Diderots Rameaus Neffe nirgends finde und dass wahrscheinlich die französische Handschrift wornach Ew. Excellenz übersetzten, die einzige sey welche existire — man wünscht daher dass Sie die Güte hätten die Urschrift oder eine genaue Abschrift dem französischen Buchhändler, der eine vollständige Ausgabe von Diderots Werken herausgeben will, zu überlassen und ich bin so frey diesen Wunsch vorzutragen."

129. Handschrift unbekannt 170, 9 einhergehen fehlt 171, 19 *g* Theilweise gedruckt: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 47 S. 246. Vollständig gedruckt: Deutsche Rundschau, zweiter Jahrgang, 1875, Heft 1, S. 33. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 256 und 274, woraus zu bemerken: 170, 5. 6 körperlich — ökonomisch *g* aR 8 wenn *g* über die 9. 10 durchkreuzend — doch *g* aus im Durchkreuzen des Gesetzes entgegengehen. Versteht sich wenn wir [einhergehen versehentlich oder mit Vorbehalt eines anderen nicht eingesetzten Wortes wieder gestrichen] 10 das zweite mit *g* über und 11. 12 zu — empfinden *g* aus zu bleiben den Trieb empfinden dieses *g* aus bleiben wollen 16. 17 sehe — die *g* aus erscheinen mir die jungen Männer welche 18 gute nach wie [*g* gestr.] 171, 16 leisten vor wünsche 19 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 133, 25. 26. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 13. October und 1. November 1821 169, 19 Schubarth berichtet im Briefe vom 13. October über seine An-

kunft in Berlin, seinen Empfang beim Staatsrath Schultz und über die Absicht, seine Braut bald zu heirathen. „Wäre ich Künstler oder Dichter, so würde ich nicht so eilen einen solchen Schritt zu thun. Ich würde es für ganz erlaubt halten, mich antik zu bewegen, ohne zu fürchten ins Gemeine mich zu verlieren. Allein diese ächt antike Anlage wird einer modernen Natur selten so zu Theil, dass die Sache gut abläuft. Auch sind wir durch Herkommen, Klima, Armuth in der nordischen Atmosphäre gehindert alle die möglichen Nachtheile zu beseitigen. Es ist daher für uns Nordländer Pflicht die Maximen einer höhern Sittlichkeit zu befolgen, die uns auf das Gesetzmässige verweist. — Nur als Ausnahme mag es der begünstigsten [!] Natur des Nordens einmal vergönnt seyn, um abzuweichen, und doch eigentlich das Gesetzliche Rechte in seinem höchsten Sinne durchzuführen. Das Beyspiel, das Ew. Excellenz gegeben, darf man anstaunen, bewundern, aber man darf es nicht nachahmen wollen — weil wir nicht Sie sind. Für mich sind die Römischen Elegieen in demselben zarten reinen, wahren, sittlichen Geiste abgefasst als es der Charakter einer Ottilie ist. Aber wenn es Thun gilt, müssen wir beschränktern Naturen schon die Bahn betreten, die uns in diesem Muster vorgezeichnet ist" 170, 13 vgl. zu 179, 2 25 vgl. Tageb. VIII, 132, 28 171, 3 Schubarth schreibt am 1. November 1821: „Wolf war neulich beym Geh. St. R. Herrn Schulz. Er hatte meine Ideen gelesen, und schien sich bloss beym Herrn Staatsrath eingefunden zu haben, um sich Luft über das Buch zu machen. Er schalt natürlich darüber. Er meinte, früher hätte ich ihn herabgesetzt, jetzt lobte ich ihn wieder. Ich verstünde aber doch einmal von der Sache nichts, und kein Mensch verstünde seine Prolegomena, die in einem Latein geschrieben wären, worüber man noch nach 100 Jahren sich den Kopf zerbrechen werde. Er würde mir tüchtig den Kopf waschen, wenn ich ihn besuchen sollte. Er schloss, dass etwas aus mir hätte werden können, wenn mich nicht Ew. Excellenz verdorben hätten. Diese letzte Äusserung kam mir überaus lustig vor."

***180.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 274, woraus zu bemerken:

171, 21 mich üdZ 172, 1. 2 sich — Weibchen *g* umgeziffert aus mit dem guten Weibchen sich Abends um 6 Uhr 1 sich aR 2. 3 einfänden für kämen

171, 21 vgl. Tageb. VIII, 134, 4—6 172, 3 vgl. Tageb. VIII, 134, 12. 15. 16.

Das folgende Concept von Johns und Kräuters Hand, *g* corrigirt, Abg. Br. 1821, 268, ist wohl von Goethe für Zelter verfasst, der vom 3.—19. November 1821 in Weimar verweilte. Es ist vermuthlich an H. G. Nägeli gerichtet, den Verleger von: „Neue Liedersammlung von Carl Friedrich Zelter. Mit dessen Porträt als Vignette. Zürich, bey Hans Georg Nägeli; Berlin, bey Adolph Martin Schlesinger. 1821.“ Zelter berichtet am 13. October 1821, Briefwechsel III, 199, an Goethe: „Herr Nägeli hatte sich völlig darauf gespitzt, dass mich seine Ausgabe meiner Lieder höchlich erfreuen sollte, und kann sich nicht genug wundern über meine Unverschämtheit die vielen Druck- und Dreckfehler darin nicht zu billigen.“

Die Indiskretion des Herrn Schlesinger macht mich bekümmert: denn was ich im ersten Verdruß über die durchaus mißlungene Ausgabe meiner Lieder gesagt habe und nicht zurücknehmen kann, würde ich unmittelbar gegen Sie, mein werthester Freund, zwar aufrichtig, aber doch mit billiger schicklicher Mäßigung ausgesprochen haben. Die Sache ist nun einmal gethan und geschehen, an der Ausgabe nichts zu bessern, meine erste Empfindlichkeit nicht zurückzunehmen. Die Erörterung der Frage, an wem und wo die Schuld liege, kann weiter zu nichts führen. Möge dieses doppelt- und dreyfache Mißgeschick unser freundschaftliches Verhältniß nicht stören und wir nur desto beharrlicher am Früheren mit dankbarer Erinnerung festhalten und verbleiben. So wie ich mich denn Ihrer theuren Gattin und Ihrer treuen wirthlichen Pflege zeitlebens erinnernd mich zum allerschönsten empfehle.

Weimar den 11. November 1821.

---

1 Schlesinger] Schleusinger 4 würde ich *g* aus wird sich freylich 5 zwar nach mit 7 nichts — bessern *g* aus ist nichts mehr zu ändern 7. 8 nicht — Frage *g* für ist ausgesprochen 9 zu — Möge *g* für nichts helfen. Lassen Sie durch doppelt- *g* aus doppelte 11 wir *g* üdZ Früheren *g* für Alten 12 So — 15 Kräuter

181. Handschrift von John im Besitz des Herrn Paul Joukovsky in Baireuth 173, 6 *g* Gedruckt: G.-Jb. IV, 177. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 275, woraus zu bemerken: 172, 8 beym *g* aus bey Ihrem 11 schnell entwickelter *g* aus sich schnell entwickelnder 16 Geleitsmann *g* aR für Freund 173, 2 segenreichsten *g* aus segenreichen ausübt *g* für beweist dieses *g* für ausübt 6 fehlt 7 16] 14 nach 7 Expedirt den 15. *ejusdem* durch Herrn v. Vitzthum. J[ohn].

Vgl. Tageb. VIII, 136, 16 172, 8 vgl. 174, 10. Tageb. VIII, 130, 8 22 Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna? 173, 4 Grossfürst Nicolaus und seine Gemahlin Alexandra, geb. Prinzessin Friderike Luise Charlotte Wilhelmine von Preussen, vgl. Werke XXXVI, 187, 10 und G.-Jb. IV, 178.

***182.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Kräuters Hand. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. [!] November 1821, Eing. Br. 1821, 453, worin er das Gesuch des Dieners am Freien Kunst-Institut Johann Thomas um zwei Klafter Holz für das Institut vorträgt 173, 11 Meyer meldet: „Die Rezensionen von Ruhls Sendung und von den Gemälden der Damen auf unserer letzten Ausstellung sind geschrieben", vgl. Tageb. VIII, 136, 27; Kunst und Alterthum III, 3, 184. IV, 1, 19.

***183.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 258, woraus zu bemerken: 173, 18 Theile *g* über einiges 174, 2 geordnet *g* über beysammen

173, 19—21 vgl. Kunst und Alterthum III, 3, 161 (Werke XXXXI^I, 365); die Buchstabenpaginirung bezieht sich auf die Handschrift 174, 1 vgl. zu 179, 20.

184. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 176, 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 322. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 265, woraus zu bemerken: 174, 10 diese *g* aus dieser 175, 17 Süden nach A[sien] 18 bey *g* über in unserem] unserm 176, 4 Übertretung *g* aus Übertretungen 21 herrlichen *g* über schönen 23 klare *g* aR für schöne 26 Weitere *g* über Beste 27 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 131, 22. 23. 137, 9. 10. 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. October 1821, Briefwechsel

S. 320 174, 8. 24 vgl. 131 d. B. 175, 6 Von Memling, vgl. Briefwechsel S. 321 11 vgl. zu 32, 77, 7; Kunst und Alterthum II, 2, 156. III, 1, 69. III, 3, 137 (Werke XXXXI, 1, 169. 194. 241. 358 16. 17 vgl. Werke VII, 188 176, 7 vgl. zu 26, 268, 1 14 vgl. zu 157, 24 und zu 122 d. B.

***185.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 269 177, 6 für — und *g* aus einige Glieder vom Quarz 12 aus — geformt *g* aus welche jedoch ganz aus demselben Gestein der Masse geformt sind [sind versehentlich nicht gestr.] 17 Freunde *g* aus Freunden 22 zu *g* über in 178, 13 Kayßler richtig Kaysßler 18 nach — Scizzen *g* üdZ 20 auch *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 137, 16—18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. October 1821, Eing. Br. 1821, 441 177, 1 v. Stein übersendet ein Stück gegliederten Quarzes von Prieborn: „Meine Vermuthung dass unter gegliedertem Sandstein Pflanzen Abdrücke welche Schuppen zeigen, gemeint seyn könnten ist dadurch widerlegt“ 19 vgl. Tageb. VIII, 133, 7; das Concept des vorliegenden Briefes findet sich auf einem Bogen mit 126 d. B., es ist am 5. November verfasst 178, 1 v. Stein: „Ich bin begierig zu hören ob der Urochs vollständig zusammengebracht worden ist um ihn im Skelett aufzustellen“ 17 v. Stein übersendet A. B. Kayssler, Fragment aus Platons und Göthes Pädagogik, Breslau 1821, vgl. Werke XXXXI, 1, 367, 20 17 vgl. 183, 17 und zu 101, 21.

186. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Johns Hand 179, 13 mir fehlt 180, 4 *g* Theilweise gedruckt: Neues Lausitzisches Magazin, Görlitz 1870. Vollständig gedruckt: Deutsche Rundschau, zweiter Jahrgang, 1875, Heft 1 S. 34. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 275, woraus zu bemerken: 179, 3 Dabey *g* für Und so 4 der nach aus 8 7. Novber *g* in Lücke nach 10 die gegenwärtige Sendung ist so eben Professor Zelter und Compagnie in meinem Hause 13 mir *g* über ihm 15 mit gutem *g* aus guten Sinne] Sinn 26 Chorizonten *g* in Lücke nieseln *g* über nägeln 27 viel *g* über gutes 180, 5 19.] 15. 8 insofern aus indem nach 9 Exp. d. 19. *ejd.* J[ohn]

Vgl. Tageb. VIII, 137, 18 178, 23 vgl. zu 98, 28 179, 2 vgl. 98, 28. 141, 8. 147, 2. 158, 20. 170, 13. 182, 5; Werke

XXXVI, 190, 23; Tageb. VIII, 136, 4. 6. 7 4 Kunst und Alterthum III, 2, 1. III, 3, 1 (Werke XXXXI, 1, 266) 15 vgl. zu 158, 15 20 vgl. 133, 20; Werke XXXXI, 2, 32. 59. 243; Tageb. VIII, 80, 22—24. 85, 6. 7. 128, 23. 24. 129, 7. 134, 5. 17. 18. 135, 5. 6. 24. 136, 3. 6. 13. 19. 139, 9. 14. 15. 140, 8. 9. 16. 141, 22. 143, 28. 150, 26. 151, 5. 8; zu Bd. 37 Nr. 5.

***137.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Kräuters Hand

180, 10 vgl. zu 136, 4 11 vgl. Tageb. VIII, 138, 1. 2

***138.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 271

181, 2 beziehen *g* über erhalten 4 zwey Stunden *g* über eine Meile 8 daselbst *g* über dort 10 reichen nach do[rtigen] 12 im nach fle[ißig] 13. 14 Octobermarkte *g* aus October-Jahrmarkte nach 14 folgt mit Strich ein wohl auf eine zweite Beilage der Sendung an den Grossherzog bezüglicher Absatz, vgl. zu 177, 1: Gegliederter Sandstein von Prieborn in Schlesien, ein merkwürdiges porphyrartiges Gestein, das zu einer Quarzformation zu gehören scheint. Druck der Beilage 181, 4—14: Tageb. VIII, 354 f.

Vgl. Tageb. VIII, 137, 26. 27 180, 17 vgl. 89, 17 13. 14 Octobermarkte Irrthum Goethes: 10. September, vgl. Tageb. VIII, 110, 6. 10. 11. 17—19.

139. Handschrift von Schreiberhand in der Sammlung Elischer in Budapesth. Gedruckt: G.-Jb. XI, 96

Vgl. Tageb. VIII, 138, 13. 14 181, 16 Knebel, vgl. 195, 9; Tageb. VIII, 138, 7—9. 139, 10; Weller war Knebels Hausgenosse, vgl. zu 224 d. B.

***140.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 273

182, 2 bringt ihn *g* über mit 8 zu nach gegenwärtig 9 der *g* über dieser 13 ist *g* über war immer *g* üdZ 14 von — zweye *g* aus der Ansichten von Zweyen die 16 gefiel — wohl *g* über war mir sehr lehrreich 17 unentbehrliche nach so [*g* gestr.] 17. 18 von uns *g* üdZ 23 vorstellen nach auf Verlangen wohl nach 25 Abgegangen durch Heinrich Nicolovius. J[ohn].

Vgl. Tageb. VIII, 138, 12 181, 19. 20 Der Brief vom 15. November ist 136 d. B., vgl. zu 180, 5 182, 2 vgl. Tageb. VIII, 138, 20 5 vgl. zu 179, 2 22—24 vgl. 146 d. B.

***141.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 183, 7 daß nach und 8. 9 einigem Tadel *g* aus einigen Tafeln

183, 1 vgl. zu 112 d. B. 2 „Theater-Decoration", Kunst und Alterthum III, 3, 182 3 Carl Wilhelm Lieber, Zeichenlehrer und Kupferstecher in Weimar 4 „Besuch des Königs von Preussen an Blüchers Krankenbette" Kunst und Alterthum IV, 1, 51 6—9 Kunst und Alterthum VI, 2, 408 (Werke XLIX, 1, 386); vgl. Tageb. VIII, 138, 17. 18 10. 11 vgl. 180, 12.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 21. November 1821 an den Rentamtmann Müller in Jena, betr. die Kassenverhältnisse des botanischen Instituts in Jena, in dem Fascikel der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 19.

***142.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand
183, 13 vgl. Werke XXXIII, 352; Tageb. VIII, 144, 16
15 vgl. Tageb. VIII, 139, 8.

***143.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 276
184, 1 mir nach mit
Vgl. Tageb. VIII, 138, 23 183, 17. 18 vgl. 178, 17. 18 und zu 101, 21 184, 7 vgl. zu 177, 1.

144. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel III, 213
184, 17 vgl. 145 d. B.; Ulrike v. Pogwisch, Schwester von Ottilie v. Goethe 19. 20 vgl. 187, 14. 15. 190, 15; zu 147 d. B.; Tageb. VIII, 139, 5—7. 10—12 23 Zelters Tochter 185, 1 Zelters Töchter

Ein Schreiben der Oberaufsicht an C. A. Vulpius vom 22. November 1821, betr. die Anschaffung von Schreibmaterialien für die Grossherzogliche Bibliothek, in den Acten der Bibliothek, Vol. XXXI, 1821, Fasc. Loc. B. 22, Bl. 61.

***145.** Handschrift von John in Seifersdorf. Hier nach einer im Archiv gefertigten Collation 185, 21 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 273, woraus zu bemerken: 185, 8. 9 Preis und Freude *g* aus Lob und Preis 10 mitzutheilen *g* aus vorzulegen 12 Auch — sich *g* aus Sie haben sich auch 19. 20 und — Gemahlinn *g* aR 20 freundlichst] freundlich 21 fehlt nach 22 Expedirt d. 25. Nov. John.
Vgl. Tageb. VIII, 139, 23. 24 185, 7 vgl. zu 112 d. B. 10 vgl. zu 101, 21 16. 17 vgl. zu 184, 17.

***146.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 272 186, 7 Hierzehn *g* über Gegenwart 10 allen *g* über Ihnen 22 der *g* über sein 23 seinem — Bestreben *g* aR für ihm 187, 1 wirken nach für Wirkung 4 herzlichem Betracht *g* für freundlichster Rücksicht 7 hinlänglich für sehr 9 sehr über gar wohl

Vgl. Tageb. VIII, 139, 25 186, 1 vgl. Tageb. VIII, 132, 28. 138, 3. 19. 20 9 vgl. zu 184, 17 13 vgl. Tageb. VIII, 137, 20—22. 138, 3. 15. 15. 19 15. 16 Olfried und Lisena, vgl. zu 33, 214, 20.

147. Handschrift 1905 in der Auction v. Biedermann versteigert, vgl. Auctionskatalog LXXXI von C. G. Boerner in Leipzig, Nr. 7 187, 17 dankend ich] ich dankend 188, 3 übrigens fehlt Gedruckt: Grenzboten 1864 Nr. 13. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 277, woraus zu bemerken: 187, 16 an ihm *g* über daneben [Hörfehler] 23 meiner *g* üdZ 188, 6 immerfort *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 139, 26—28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. Juli 1821, Eing. Br. 1821, 254, worin er Herrn Schultz, „seit mehreren Jahren Lehrer der deutschen Sprache in London", empfiehlt 187, 15 vgl. zu 184, 19. 20 23 vgl. 101, 21.

148. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Grenzboten 1864 Nr. 13. Dazu ein Concept von Compters, 189, 24 — 191, 4 Johns Hand, Abg. Br. 1821, 227, woraus zu bemerken: 188, 16 sich] Sich g^3 aus sich 18. 19 diese — aufgeklärter g^3 aus dieser für die Wissenschaft so wichtige Punct erweitert 23 befriedigte g^3 über erfreute 24 eines g^3 über unsers 189, 1 geneigt *g* über zugleich 9 wozu — Vaterland g^3 aus zu dergleichen man ihn in seinem Vaterlande 17 derselben g^3 aus desselben 25 bedeutende *g* üdZ 28 Nicht — haben *g* über wie denn auch 190, 1 Muster-Exemplare *g* aus Exemplare 3 erregt *g* aus erregten schließlich *g* üdZ 5 mit Auszeichnung *g* aR 7 *g* 8 und *g* üdZ 25 zum — Heft *g* üdZ 191, 3 fehlt Dazu ein erstes, g^2 durchstrichenes Concept g^1 von 189, 24—190, 3 erregt in einem „Grosh. Weimarischen Schreib-Calender für das Jahr 1821", woraus zu bemerken: 189, 24 Ferner über auch 25 bedeutende fehlt 26. 27 herkömmlichen öffentlichen] angeordneter 27 Kunstausstellung nach Gem[äldeausstellung] 27. 28 und —

Beyfall fehlt 28 Nicht — haben] Wie denn auch 190, 1 gnädigſten [?] üdZ Muſter= fehlt 3 erregt] erregten

Vgl. Tageb. VIII, 140, 16. 17. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 5. Juli, 29. Juli, 4. November 1821, Eing. Br. 1821, 260. 254. 499 188, 14. 15. 189, 15 vgl. zu 33, 104, 8 188, 23 Noehden übersendet am 5. Juli seine englische Übersetzung von Goethes „Abendmahl von Leonard da Vinci", vgl. Kunst und Alterthum III, 3, 151 (Werke XLIX, 1, 249), die er der Erbgrossherzogin Maria Pawlowna gewidmet hatte 15 vgl. zu 33, 104, 8 189, 25 Abbildung einer Metope vom Parthenon 190, 1. 2 Noehden: „Von der kleinen Abbildung des Abendmahles, welche Ew. Excellenz in Ihrem Exemplare, sowie in den beiden fürstlichen finden, brachte ich nur 6 Stück aus Rom mit. Das Büchlein geht also eigentlich ohne diese Zierde in die Welt", vgl. Werke XLIX, 1, 251, 24 5 vgl. zu 32, 182, 3 10 In Noehdens drittem Brief vom 4. November 15 vgl. zu 184, 19 25 vgl. zu 188, 23.

***149.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

191, 8 Kunst und Alterthum III, 3, vgl. Tageb. VIII, 141, 25.

150. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 244. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 278, woraus zu bemerken: 191, 13 mitten *g* üdZ 15 es *g* üdZ 192, 4 verſchiednes *g* über manches 7 das nach jedermann 9 fürchten *g* aus befürchten eine *g* über nicht gestrichenem die 11. 12 redigire — Hände *g* aus laſſe wieder manches drucken 193, 2 Ariſtophanes aR für Euripides 10 beiderſeitige *g* aus Anerkennung beiderſeitiger 12 zu den *g* aus zum 16 einander *g* für ſich 17 Leben *g* aus Leſen 194, 8 offenbaren nach zuerſt 14 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 140, 24—26 191, 11. 12 vgl. Tageb. VIII, 132, 27 12. 13 Felix Mendelssohn 16—20 Am 11. October 1821, Eing. Br. 1821, 395, schreibt Schinkel: „Euerer Excellenz beehre ich mich hier bei das nunmehr erschienene Heft zu überreichen, welches den Anfang der Darstellungen des neuen Schauspielhauses enthält und von welchem Euere Excellenz die ersten Blätter schon empfangen haben" 21. 22 vgl. zu 101, 21 192, 11 vgl. zu 98, 20. 21 17 vgl. zu 179, 20 193, 6 Zur Naturwissenschaft I, 4, 321—329, „Howards Ehrengedächtniss" enthaltend 23 Zur Naturwissenschaft

I, 4, 241 (Naturw. Schriften V, 1, 319) 194, 4 vgl. zu 179, 2 6. 7 vgl. zu 34, 39, 2; zu 179, 4.

*151. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 280

194, 19 die *g* üdZ 22 erscheint *g* üdZ Dazu ein cassirtes Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1821, 276:

Für die geneigte Aufmerksamkeit Ew. Wohlgeboren den besten Dank abstattend, vermelde sogleich, daß rückkommender Aufsatz, von einem Freunde verfaßt, in Kunst und Alterthum, und zwar dessen zweyten Bandes zweytes Heft aufgenommen worden.

Antwort auf des Adressaten (1771—1854; Pseudonym: H. Clauren) Brief vom 12. November 1821, Eing. Br. 1821, 448 194, 17 Heun fragt, ob ein von ihm beigelegter Artikel über Ausgrabungen im Herzogthum Nassau von Goethe herrühre; in diesem Falle wolle er ihn in die von ihm redigirte Preussische Staatszeitung aufnehmen 20 vgl. Kunst und Alterthum II, 1, 187. 2, 83 22 Ein solcher Artikel ist in der Preussischen Staatszeitung vom December 1821 und Januar - Februar 1822 nicht nachzuweisen.

152. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 195, 24 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 299 195, 11—19 fehlt im Druck

Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 282, woraus zu bemerken: 195, 11 muß *g* über kann gestehen *g* über versichern das zweite ich nach wir 24 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 142, 7—9 195, 5 Knebels Geburtstag am 30. November 6. 7 vgl. zu 33, 138, 1 9 vgl. zu 181, 16 13 vgl. zu 136, 4 15 vgl. zu 184, 17 19 vgl. zu 24, 13, 25.

153. Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Johns Hand. Gedruckt: Dörings Sammlung S. 844. Der danach bei Strehlke unter demselben Datum des 1. December verzeichnete und von dem vorliegenden unterschiedene Brief Sie erhalten hiebei eine Rolle ist mit ihm identisch bis auf die in Dörings Abdruck ausgelassenen Worte mein — und (196, 1. 2) 196, 2 vgl. zu 195, 6. 7 9 vgl. Tageb. VIII, 140, 4. 142, 1. 2.

*154. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 280

196, 19 gelten nach als einen Cactus [*g* gestr.] vor gelten alss[o] *g* üdZ 197, 19 und blühten *g* üdZ 198, 2. 3 denn — thun *g* aR

Vgl. Tageb. VIII, 142, 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. November 1821, Eing. Br. 1821, 459 196, 13

Aus der kleinen Schneegrube oberhalb Agnetendorf 16 vgl. 254, 18. 19 17. 18 vgl. 254, 8; Tageb. VIII, 143, 5 18—197, 6 v. Stein: „Mit den Blitz-Rohren geht es mir vielleicht noch wie mit dem gegliederten Sandsteine [vgl. zu 177, 1] . . . Nun findet sich in der Masslographia des Pastor Herrmann . . : dass es in dem Sande von Massel Blitzröhrlein gebe", vgl. Tageb. VIII, 149, 22 197, 7 135 d. B.; das vorliegende Concept folgt auf das von 151 d. B. und ist vermuthlich schon am 30. November begonnen, daher: dieses 10 vgl. zu 155 d. B. 11 vgl. 131, 6 14 v. Stein: „Ich beabsichtige diesen Winter nach dem Wunsche meiner Mutter einen Besuch in Weimar zu machen" 20. 21 vgl. zu 177, 1 26 vgl. 217 d. B.

155. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 199, 24. 25 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 71. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 281, woraus zu bemerken: 198, 8 — 10 Ich — gesetzt nachgetragen 20 auf *g* über mit 24 Sämereyen] Sämerey 199, 6 jener — Augiten *g* für dieses Gesteins 8 Licht nach gar manches 10 Excellenz *g* aR 11 bestens *g* üdZ 12 freundlichst *g* aus gar freundlich 13 Stunden *g* über Augenblicke 14 lieblich *g* über kräftig 24. 25 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 142, 13. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. November 1821, Eing. Br. 1821, 463 198, 6 vgl. 133, 6. 197, 11 11 vgl. 84, 24 16 Grüner: „Die für Huss überschickten Münzen [vgl. 111, 3] haben den erwünschten Erfolg hervorgebracht; denn ungeachtet der neuerlichen schauerlichen Beschreibung des Fundortes habe ich den gewünschten Augiten bereits zur Disposition Euer Excellenz in meinen Händen" 10 Grüner übersendet mit seinem Briefe einen vom Grafen Auersperg vom 11. November 1821, Eing. Br. 1821, 461, Schriften d. G.-G. XVIII, 326 15 Grüner theilt Nachträge zu seinen Beobachtungen über die Sitten des Egerlandes mit, darunter: „Warum die Mädchen den erklärten Liebhaber in ihr Bett aufnehmen, und wienach es komme, dass so wenige Mädchen dadurch ihr rothes Nest, ihre Unschuld verlieren, blieb mir bisher sehr problematisch; allein seit der Zeit, als mir mit Offenherzigkeit erzählt wurde, dass jener Liebhaber, der in der Nacht unerhört nach Hause gehen muss, den bösen Nachstellungen des

Teufels ausgesetzt sey, und auf eine solche Art L. von Frauenreuth kommend auch sterben musste, seit dieser Zeit wird es mir erklärbarer, denn wie könnte das gefühlvollere weibliche Geschlecht einen gutmüthigen Liebhaber solchen bösen Nachstellungen aussetzen lassen?"

***156.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 59 200, 3 sey aus seyn würde

Vgl. Tageb. VIII, 142, 14. 15 200, 1 Von Kunst und Alterthum III, 3.

157. Handschrift von Schreiberhand, vermuthlich John, 1881 im Besitz des Antiquars A. Spitta in Berlin. Gedruckt: G.-Jb. II, 291. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 284, woraus zu bemerken: 200, 11 daß das] das aus daß 14 indem nach ich 17 hätte üdZ 18 alsdann] alsdenn 201, 6 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 143, 6. 7. Antwort auf des Adressaten, vgl. G.-Jb. II, 292, Briefe vom 22. Juli 1821, Eing. Br. 1821, 270, und 3. October 1821, Eing. Br. 1821, 371. In seinem ersten Briefe schreibt Schöne: „Ew. Excellenz Werke haben meinen Geist schon in meinen früheren Jahren angezogen ... So ... beschloss ich, bei dem Drange etwas zu erzeugen, meinem Meister zu folgen, und einen Versuch zu wagen. Freunde riethen mir: den Faust fortzusetzen, den Ew. Excellenz wahrscheinlich nicht fortsetzen würden, und der doch in sich selbst den Keim zu einer Fortsetzung trage. Ich erbebte anfangs vor dem Gedanken ... Doch Zureden meiner Freunde, und Vertrauen auf Ihre gütige Nachsicht, vermochten mich endlich dahin zu bringen den Versuch zu wagen ... Meine innigste Bitte ist: dass Ew. Excellenz den Versuch des Schülers einer strengen Durchsicht würdigen, und ihm über Plan und Form desselben Ihr unschätzbares Urtheil offen mittheilen möchten. Der Augenblick in welchem ich Ew. Excellenz Antwort erhalte, wird, das muss ich als heilig und wahr hiemit betheuern, der glücklichste Augenblick meines Lebens sein; und meine Freude würde keine Grenzen haben, wenn Sie meinen Versuch nicht ganz Ihres Beifalls unwürdig fänden." In seinem zweiten Briefe bittet Schöne um Bestätigung, dass Goethe sein Manuscript erhalten habe.

158. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 284 201, 9 umwenden *g* aus umwendend 10 würde *g* aus wird 15 bey'm *g* aus bey meinem 17 an *g* über bey 20 mir *g* über hier 21 ihrem lies Ihrem ist *g* über war 22 machen *g* über gemacht 24 solange *g* üdZ 202, 1 älteren über unseren Gedruckt nach dem Concept: G.-Jb. XIX, 48. In dem nachträglich durch Robert F. Arnold verglichenen Druck des Mundums, Neue Freie Presse 1887 Nr. 8133, fehlt Ort, Datum, Ergebenheitsformel und Unterschrift 201, 19 wünsch] wünsche

Vgl. Tageb. VIII, 143, 7. 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. November 1821, Eing. Br. 1821, 462, worin er Goethe für die seinem Sohn gewährte gütige Aufnahme dankt 201, 20 vgl. zu 184, 17.

***159.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 283 202, 19. 20 den — man *g* aus die Hinterbliebenen dürfen sich 21 wissen *g* für haben 203, 15. 16 schönstens grüßt *g* aus Sie schönstens begrüßt 18 Kinde *g* über Tochter 20 unter *g* über bey wußte *g* üdZ 22. 23 erzählen vor gewußt [*g* gestr.] 26 gewinnen *g* über erwerben

Vgl. Tageb. VIII, 143, 8. 9. Antwort auf der Adressatin nicht überlieferten, am 8. November 1821, vgl. Tageb. VIII, 134, 7—9, eingetroffenen Brief, worin sie den am 31. October 1821 erfolgten Tod ihrer Mutter Johanna Schlosser, geb. Fahlmer meldete 203, 11 David Hasenclever, Kaufmann in Ehringhausen bei Remscheid.

***160.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 285 204, 7 die *g* über wie 24 von *g* über an 205, 2. 3 Zeugnisse nach Ver[hältnisse] Ob der im Katalog XXII des Antiquars A. Spitta in Berlin S. 9 unter Nr. 312 aufgeführte Brief Goethes an Schinkel das Mundum des vorliegenden Concepts darstellt, ist aus der Angabe bei Strehlke nicht sicher zu ersehen

Vgl. Tageb. VIII, 143, 9. 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 11. October 1821, Eing. Br. 1821, 395 204, 2 Schinkel schreibt: „Euerer Excellenz beehre ich mich hierbei das nunmehr erschienene Heft zu überreichen, welches den Anfang der Darstellungen des neuen Schauspielhauses enthält und von welchem Euere Excellenz die ersten Blätter

schon empfangen haben, indem ich zugleich diese Gelegenheit benutze, mich bei Euerer Excellenz, wegen der Aufgaben für die Bibliothek von Jena, ergebenst in Erinnerung zu bringen. Es kann mich nichts mehr beglücken, als wenn Euere Excellenz mir fernerhin die Ausführung Ihrer Gedanken für diesen angenehmen Gegenstand, anvertrauen wollten" 2. 3 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen 1, 223 Nr. 95 7. 8 Ein von Schinkel an Zelter gerichtetes, für Goethe bestimmtes Schreiben vom 22. October 1821, Eing. Br. 1821, 497, vgl. Briefwechsel mit Zelter III, 210, „die Gravamina über das neue Schauspielhaus betreffend", das besonderer Publication vorbehalten bleibt 9. 10 Briefwechsel mit Zelter III, 205 15 vgl. zu 33, 261, 16 19 vgl. zu 184, 17.

161. Handschrift, eigenhändig, in der Autographensammlung Engel-Dollfus zu Dornach bei Mülhausen im Sundgau. Gedruckt: G.-Jb. VII, 190

205, 11 „Freundes Gutachten", Kunst und Alterthum III, 3, 52.

***162.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 144, 13. 14.

***163.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 56 206, 9 Sie üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 145, 8—10.

***164.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 57 206, 17 schuldigst *g* üdZ 207, 2 auf nach mich 4 für *g* aR 9 ferner üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 145, 11. 12 206, 17 vgl. zu 90 d. B.

***165.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

207, 12 Kunst und Alterthum III, 3, Bogen 11—12, vgl. Tageb. VIII, 146, 4. 5 13 vgl. Tageb. VIII, 146, 1. 2.

***166.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 289

208, 6 erklärte *g* über gedachte

Vgl. 90 und 164 d. B.

167. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 158. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 61, woraus zu bemerken: 208, 14. 15 wie — will aR für entweder auf die beiden innern Seiten oder auf die letzte 21—24 aR 209, 4 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 146, 3—6 208, 13 Von Kunst und Alterthum III, 3 21 Frommann übersendet am 27. November 1821, Eing. Br. 1821, 465, Bd. 1 und 2 von Scotts Kenilworth und verspricht den dritten Band bald zu senden, vgl. Tageb. VIII, 140, 22; 141, 11 23 Für den Wiener Druck, vgl. zu 3, 5.

***168.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 63 209, 10 unter nach von

Vgl. Tageb. VIII, 147, 8—10.

***169.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 286 209, 17 Besorgung aus Bestellung 210, 3. 4 worüber — erbitte aR 5 das nach in für *g* aus vor behalten vor können 11 einiges] mehreres *g* über *g* gestrichenem und wiederhergestelltem einiges 16 der *g* üdZ 23 Tinius'schen] Tinnischen *g* aus Timischen Bücher-Auction *g* aus Auction 26 zu seyn *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 147, 10. 11. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. December 1821 in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Verhältniss zu Auctionator Weigel in Leipzig von 1817—1822", Bl. 86 209, 17. 18 Aus der Auction der Tinius'schen Bibliothek 210, 6 Weigel: „Es scheint mir, dass der beifolgende Kunstkatalog nicht an Ew. Excellenz gelangt seyn mag, daher ich die Sendung wiederhole" 13 Weigel berichtet über die Erfahrungen eines befreundeten Käufers in Verona, Venedig, Wien.

170. Handschrift von John im Goethe-National-Museum. Danach ist 212, 19 beiden dort zu streichen und 212, 20 vor zum einzusetzen, 212, 27 J. W. v. zu streichen 212, 17 zurücksende nach mit Gedruckt: Herrigs Archiv XXXI, 284. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 287, woraus zu bemerken: 211, 7 mir nach es 21 das kleinste *g* aus in dem kleinsten 22 bräunlichen aus reinlichen 212, 1 ersten *g* über zweyten 4. 5 Künstlerherzen aus Herzen 8. 9 zwar — hinreichenden *g* über nicht ausgeführten aber doch deutlichen 10 angeführte *g* aus angezeigte 13—15 Verzeihung — werden *g* aR 18 Vollständigkeit *g* aus Vollständig 19 sich *g* üdZ 22 dürfte nach würden 26 fehlt Dazu ein älteres Concept g^1 im G.-Sch.-Archiv (alph.) auf einem Theaterzettel vom 17. December 1821: Wenn in meinem langen Leben

mancherley Gutes an die Reihe kommt so ist mir nichts erfreulicher als die Denckmale früher Zeiten Wo man leidenschaftlich zur Bildung strebend bildungslustige Freunde fand.

Und so nehm ich auch jetzt angeregt durch zufälliges und bedachtes Ereigniß den Faden gar zu gern wieder auf an dem wir früher unser Leben zusammen hinspannen.

Die Reime die ich Ihren Bildern zur Seite schrieb habe jetzt mit Worten zu ergänzen gesucht. Möge Ihnen dies Vergnügen machen. Aber damit ist noch nicht alles gethan. 3 Portefeuilles früher angelegt jetzt aber erst [bricht ab]
Hier vom ersten.

Vgl. Tageb. VIII, 148, 21—24 211, 4 Aushängebogen von „Wilhelm Tischbeins Idyllen", Kunst und Alterthum III, 3, 91 (Werke XLIX, 1, 306) 15 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 292, Nr. 710 212, 6 vgl. 243, 10; Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss S. 21.

171. Handschrift im Besitze der Frau v. Heinz in Tegel, nicht benutzt. Gedruckt: Greizer Zeitung 1873, Nr. 122. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 288, woraus zu bemerken: 213, 12 geben g^1 für lassen ferner g^1 über zugleich zu fehlt 15 könne g^1 aus können 25 versichert fehlt 214, 3 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 149, 16. 17. Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. November 1821, Briefwechsel S. 267, womit er seine Abhandlung „Über das vergleichende Sprachstudium" übersendet, vgl. Tageb. VIII, 143, 25. 144, 1—3.

172. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 289
214, 10 Glück hatte *g* aus Glücke hat Gedruckt: G.-Jb. XXII, 42

214, 6 Einer im Auftrage des Grossherzogs gefertigten Medaille, vgl. Bd. 34 Nr. 240 und G.-Jb. XXII, 63 zu Nr. 31
214, 9 Barre in Paris.

***173.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 290
215, 13 eröffnen *g* über bemerken 15 einige — wird *g* aus wird . . kosten 18 meinem] meinen

Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. December 1821, Eing. Br. 1821, 492, womit er einen Auctionskatalog zum zweitenmal übersendet, da Goethe noch keinen Auftrag daraus erteilt habe 215, 17 vgl. 209, 17.

***174.** Handschrift von John in der Hirzel'schen Sammlung auf der Universitätsbibliothek in Leipzig. Theilweise gedruckt: Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, 1874, S. 224. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 40ᵃ, woraus zu bemerken: 216, 14 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 151, 5—7 216, 8—10 I, 4.

***175.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 291 217, 8 werden *g* über lassen gewiß *g* üdZ 9 lassen *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 151, 7. Antwort auf des Adressaten zusammen abgegangene Briefe vom 18. und 22. December 1821 216, 16 Schubarth theilt mit, dass Staatsrath Schultz ihn dem Minister v. Altenstein zur Anstellung bei der Kgl. Bibliothek in Berlin vorgeschlagen habe 20—217, 6 Schubarth sagt von seinen Arbeiten: „Dabey bringen mich alle meine Freunde zur Verzweifelung, die an diesen Dingen etwas Gutes erblicken, was mir nicht erscheinen will, doch auch aber, wenn etwas davon da ist, auf keine Weise mir gnügt. Und mögen alle andern immer sich an diesen Dingen betrügen, sie verstehen es nicht! Aber dass Ew. Excellenz auch das Zeug loben mögen, beweist vollends, dass gar nichts daran ist. Denn ich wenigstens pflege zu sagen, wenn mir etwas recht schlecht vorkommt, ohne dass ich doch dem Urheber davon wehe thun mag, es sey ganz vortrefflich. — So viel bleibt gewiss wahr, die Natur hat unrecht, Halbtalente hervorzubringen, und sie in die Nähe grosser, ungemeiner, ganzer Talente zu stellen. Es ist diess eine ihrer Grausamkeiten, wodurch die allmächtige Göttin zeigen will, dass sie alles, selbst das abgeschmackte, vermag."

***176.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 291 218, 2 wieder nach es

Vgl. Tageb. VIII, 151, 13—15.

***177.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1821, 292 218, 9 der nach Herrn 10. 11 vgl. Tageb. VIII, 151, 16.

***178.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 1 219, 6. 7 Höchstdenenselben *g* aR 9 daran — in *g* aus Und so sey mir durch Höchstderoselben 10 fernerhin nach auch [*g* gestr.]

11 sey *g* aus seyn m[öge] dieses *g* aus seyn 13 verliehenen *g* über gegönnten

Vgl. Tageb. VIII, 152, 9. 10 219, 5 vgl. Tageb. VIII, 146, 26. 27. 147, 6. 7. 150, 10—12 12 Kunst und Alterthum III, 3.

***179.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 1 219, 17 aufrichtige g^1 üdZ 20 von — verehrlichen g^1 aus durch eine .. verehrliche dieses *g* aus durch Höchst Ihro [Höchst *g* üdZ] 21 Sendungen *g* über Gegenstände 220, 2 Fortschreiten *g* über Laufe 3 einer *g* über in 4. 5 belebter — werden *g* für größeren Werth müssen sie dadurch erlangen 5 Thätigkeit auffordern g^1 aus Aufforderung zur Thätig[keit] gewähren

Vgl. Tageb. VIII, 152, 10. 11 19—21 Der Grossherzogin regelmässige Dienstagsbesuche bei Goethe waren durch ihren längeren Aufenthalt in Wilhelmsthal bei Eisenach unterbrochen worden.

***180.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 2 220, 12 mit nach und 17 sogleich vielleicht Hörfehler für zugleich 220, 11. 12 vgl. Tageb. VIII, 151, 21—23.

***181.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 4, woraus zu bemerken: 221, 5 eine] ein 9 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 16, worin er meldet, dass ein Fussreissen ihn hindere, am selben Abend Goethe zu besuchen 221, 5. 6 Zur „Campagne".

***182.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 4 221, 16 nach über von 17 Januar nach E[nde] 21 Neben= üdZ 222, 2 aus nach en[tfernt] 3 Exemplare nach eine der der nach z[um] 8. 9 und — anwünschend aR

Vgl. Tageb. VIII, 152, 14. 15.

***183.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 2 222, 20 Mußte *g* aus muß doch *g* über sogleich 21 von andern *g* üdZ 22 Vor und ein Verweisungszeichen *g*, vermuthlich einen nicht erhaltenen Einschub in das Mundum anordnend 23 darin *g* aus darinne 23. 24 Ew. Königl. Hoheit *g* über Höchstderoselben Nach 24 Verweisungszeichen *g*, nicht überlieferten Ersatz andeutend für *g* gestrichenes: Deshalb mich denn umsomehr [*g* über auch] wegen der fremden Gäste zu entschuldigen bitte 223, 5—7 Die — Gmelins *g* aR 8 neuen üdZ

9. 10 Mondcharte] Mondcarte *g* aus Mondscharte 11 schnell ausgemittelt *g* aR für nachgesucht 16 Weller *g* aR 17 als — Anstellung *g* aR 18 des Jahrs] lies Jahrs Sollte nach Möchte 21 Schon *g* über auch 22 neueren *g* üdZ 23 der nach zum 25 der nach der Tagebücher 224, 3 vor Zeiten *g* für jemals dieses *g* für sonst 4 Privatbibliotheken nach B[ibliotheken]

Vgl. Tageb. VIII, 152, 20. 21. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 1: „Auch ich Anwünsche ein gedeihliches Neues Jahr, u. empfehle im Laufe desselben zur persönl. Ansicht: 1. die Fremden Thiere welche hier in der Reitbahn zu sehn sind, 2. die Gmelinischen Kupferst. zur prachtausgabe der Äneis welche die H. v. Devonsh. veranstaltet und bezahlt hat, 3. den Neuen Vulcan im Monde. C. Aug. m. p." 223, 1 vgl. zu 33, 131, 12 5—7 Der Kupferstecher Wilhelm Friedrich Gmelin war am 22. September 1820 in Rom gestorben 8 vgl. Tageb. VIII, 153, 7—9 13 vgl. 221, 13 224, 10 vgl. 259, 7; Tageb. VIII, 148, 28 — 149, 1; Naturw. Schriften VI, 226, 23.

***184.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

224, 16 vgl. zu 181 d. B. 17 Schubarths Brief vom 29. December 1821, enthaltend Betrachtungen über die Ilias.

***185.** Vgl. zu 3718. Nr. 3186. Johns Hand 225, 12 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 153, 21. 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. December 1821, Eing. Br. 1822, 12, womit er einen ihm zugegangenen, eine Mineraliensendung begleitenden Brief eines seiner „uralten Schüler" sowie ein Manuscript des Grafen Bucquoi in Prag übersendet.

186. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel III, 219 226, 20 *g*. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 5, woraus zu bemerken: 225, 15 frommen Kaysers *g* unterstrichen 226, 3 — 5 und — senden aR 4 20 über gestrichenem 30 6—9 Mit — hätte aR 12 frankirt üdZ 16—20 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. December 1821, Briefwechsel III, 214 225, 14. 15 Nach Max Friedländers Vermuthung eine Composition von Goethes Jugend-

freund Philipp Christoph Kayser 17 vgl. zu 184, 17 226, 10 Von Zelter angebotene Kupfer von Polydoro 16 III, 3.

*187. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 6 226, 23. 24 Durch — Freundinn John auf g^1 aR 227, 1. 2 zierliche nach eine [g^1 gestr.] 2 -gesittete Zeilen John auf g^1 in ausgesparter Lücke 3 Geberin vor jenes Blattes Dankbarer — vergessen John auf g^1 aus mit dankbarer Anerkennung des Mitgetheilten 4 Und — S. John auf g^1 aus Der Buchstabe S. ist also 5 Habe — Vergnügen John auf g^1 aus Sobald .. Vergnügen habe 8. 9 einem — Andenken g^1 aus eines — Andenkens

Antwort auf der Adressatin, Prinzenerzieherin in Weimar, Brief vom 1. Januar 1822, womit sie ein Facsimile eines Briefes von Madame de Sévigné übersendet, dessen Original sie besass.

*188. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 227, 23 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1821, 290, woraus zu bemerken: 227, 13 gar sehr *g* üdZ für höchlich [*g* üdZ *g* gestr.] zwar *g* über freylich 16 für mich *g* üdZ 19 verehrt *g* über berührt 23 fehlt 24 Weimar den 27. December 1821. Abgesendet den 6. Januar 1822

Vgl. Tageb. VIII, 154, 8. 9. Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. November 1821, Eing. Br. 1821, 476, womit er das erste Heft der 227, 12 genannten Monographie übersendet.

*189. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 5 228, 7 ihrer *g* üdZ erwähnen *g* für derselben gedenken 9. 10 Ihr — wird *g* aus ich Ihren ..... werde erfüllen können, muß 17 so nach mir [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. VIII, 154, 9. 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. December 1821, Eing. Br. 1822, 3, womit er die zweite Lieferung seiner vergleichenden Osteologie, Bonn 1821, die Skelette der Pachydermata behandelnd, übersendet 228, 6 Zur Morphologie I, 4, 330 (Naturw. Schriften VIII, 223) 8 d'Alton bittet um einen Abdruck von Dawes Goethebild, vgl. zu 33, 138, 1, den er sich im Kunsthandel nicht habe beschaffen können 9—11 d'Alton trägt den Wunsch seines Freundes Kolbe vor, Goethes Porträt zu malen. Über Kolbes Goethebilder vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss S. 41.

***190.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 8 229, 1 mir das Originalloos aus dasselbe mir 4. 5 hiesigen — Herrn *g* aus Banquier

Vgl. Tageb. VIII, 154, 10—12.

***191.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 5 229, 17 Expedirt den 7. *ejd.* J[ohn]

Vgl. Tageb. VIII, 154, 12. 13 229, 8 vgl. Tageb. VIII, 153, 23.

***192.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

229, 18 Revisionsbogen 4 der „Campagne", vgl. Tageb. VIII, 154, 14. 15 230, 2 Wesselhöfts Druckerei.

193. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 15. 16 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 303. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 8, woraus zu bemerken: 230, 12 seyn *g* über beytragen 15. 16 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 155, 5. 6 230, 5—7 Kunst und Alterthum III 3, 156—165.

***194.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

230, 18 Manuscript zur „Campagne", vgl. Tageb. VIII, 155, 23. 156, 8.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 9. Januar 1822 an den Rentamtmann Müller in Jena, betr. Abgabe von Korn, in dem Fascikel der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 24.

***195.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand.

231, 1 vgl. Tageb. VIII, 155, 14 3 vgl. Tageb. VIII, 155, 21. 22; der Freund ist wohl v. Stein.

***196.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 11 231, 12 irgend *g* aR 17 sie aus die

Vgl. Tageb. VIII, 156, 9. 10 231, 8 vgl. Tageb. VIII, 155, 13. 14; zu 33, 313, 2 19 Kosegarten schreibt am 7. December 1821, Eing. Br. 1821, 489: „In der Leipziger Literaturzeitung vom Monat November hat ein mir unbekannter Jemand an dem Divan zu knappern sich bemüht. Die Ursache des Knapperns erhellt aus dem Schlusse desselben; sie liegt in dem ungünstigen, jedoch meiner Ansicht nach noch glimpflichen, Urtheile, welches der Divan über Wahls Proben einer Übersetzung des Firdusi fällt. Dieses Urtheil, meint der Knappernde, könne nur ich Bösewicht Ew. Excellenz eingeflüstert haben, und er beehrt mich daher mit einigen ausgesuchten Prädicaten."

197. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 193. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 12, woraus zu bemerken: 232, 8 eingegangenen Myliusschen *g* für mitgetheilten 11 mittheilen *g* über senden 15 neuere *g* üdZ 17 , und vortrefflich Zusatz *g* Nach 17 folgt *g*² gestrichen: Veranlaßt durch Rath Helbig habe gestern mit dem schlesischen v. Stein über meteorologische Mittheilungen gesprochen. Sie haben dort einen patriotischen Verein, bey dessen Sitzung alles Wissenswerthe in's Leben Eingreifende vorgetragen wird. Dieses geschieht denn auch von Brandes als Mitgliede, was Meteorologie betrifft. — Nun geht mein Vorschlag dahin, die Tabellen von Wartburg und Jena, als dem höchst- und tiefsten Punct von Ihro Lande, vielleicht auch Ilmenau, an gedachten Verein zu senden; dieser übertrüge dagegen an Brandes die Verpflichtung, dortige Wetterbeobachtungen des höchsten und tiefsten Punctes Schlesiens anherzusenden, wozu man größerer Erleichterung halben Abdrücke von unseren Tabellen sogleich mitsenden könnte. — Mit dem Stifte Tepl, über welches ein kurzer Versuch beyliegt, denke in gleiche Verbindung zu treten, und es wird sich nach und nach gewiß manches Erfreuliche entwickeln 20 ausarbeiten *g* für berechnen 23 Gesellschaft *g* durch Section ersetzt und wiederhergestellt 24 Section *g* über Gesellschaft 233, 5 den *g* üdZ 5. 6 die brasilianischen *g* aus brasilianische 7—10 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 156, 22 232, 8 vgl. Tageb. VIII, 155, 25—27; zu 6532 (Bd. 23) 10 vgl. 261, 1 11 vgl. Kunst und Alterthum III, 2, 60 (Werke XLI, 1, 340) 15 Ode auf Napoleon, vgl. zu 261, 6 und Tageb. VIII, 156, 19. 27. 28. 157, 1. 2 18 vgl. 247, 4 233, 3 v. Schreibers' Brief vom 31. December 1821, Eing. Br. 1822, 36.

198. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 233, 19 eignen] eigenen bringen] zu bringen 235, 23 *g* Gedruckt: Carus, Goethe S. 14. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 9, woraus zu bemerken: 233, 13 ich nach und 17 erwerbend *g* aus erwärmend 19 eignen *g* über wunderlichen 22 wenige *g* über niemand begreifen vor will [*g* gestr.] 234, 1 Tafeln *g* aus Taflen 13 glaube *g* über schaue 26 Bey — der *g* über Von den 27 deren *g* über dessen eben *g* üdZ 28 vor — liegt *g* gestr. und wiederhergestellt einiges nach

einiges [*g* üdZ] nicht sowohl als bey Gelegenheit desselben 235, 2. 3 und — bringen *g* aR 6 Bilder *g* über Zeichnungen 12. 13 durch eine *g* aus einer 23 fehlt Dazu ein älteres, g^1 durchstrichenes Concept, Abg. Br. 1822, 6, woraus zu bemerken: 233, 13 ich] und ich 14 im stillen g^1 aR 14—18 und — wissen fehlt 19 eignen] ganz eigenen die] eine 22 wenige — begreifen] keiner recht begreifen will 22—24 daß — müsse] daß [*g* über was] man einzeln [üdZ] nichts ist wenn man nicht dem großen Ganzen angehört [*g* gestr. ohne Ersatz, den ein Verweisungszeichen in Aussicht nimmt] 234, 1 übersendeten aus versendeten 3 mit] durch 7 colossale — Maße g^1 für ungeheure und ungeheuer 8 verunglückte] mißlungene 10 gebahre *g* über handle 11 mit nach wie [*g* gestr.] 12—15 Wenn — daß] Wollten Sie die Gefälligkeit haben, mir die Wort-Erklärung dieser Tafeln nächstens zu senden, damit ich einsehe, inwiefern 18. 19 woran — gedenken] nothwendig gedenken, woran so eben gedruckt wird 19 am liebsten nach gern 20 völliger *g* üdZ 21 Wollten — selbst] Mögen Sie mir auch von dem unternommnen [*g* über gegenwärtigen] Werk 22 kürzlich] mit wenigem 24 zu — wären] bringen wollen 24. 25 so — anweisen *g* aus welchem ich sehr gern seine gute Stelle anweisen wollte 25 gern] sehr gern 26—235, 3 Umständlichst werd ich handeln von den trefflichen Arbeiten d'Altons, der mir so eben sein Heft über die *Pachydermata* zusendet [aus zugesendet]; worüber [*g* aus wobey] man wirklich erstaunen muß 235, 6 Bilder] Zeichnungen 10 setzte] setzt g^1 aus setzte 11 loslös'te] loslöst g^1 aus löslöste 11 blieb] bleibt 15 über] sich über 16 sprechen] äußern beweisen] beweist sich durch 20—24 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 156, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. December 1821, womit er die 8. und 9. Tafel zu seinem Werke „Über das Schalen- und Knochengerüst“ übersendet 233, 11 vgl. 28, 23. 37, 19; Tageb. VIII, 80, 3—6; Carus, Goethe S. 10 14 vgl. 240, 3 234, 8 vgl. Naturw. Schriften VIII, 123, 23 24 Zur Morphologie I, 4, 338 28 Zur Morphologie I, 4, 330 235, 5 Carus bittet einige Aufsätze handschriftlich übersenden zu dürfen, „bestimmt, den Sinn, die Bedeutung und eigentliche Richtung der Kunst landschaftlicher Darstellungen, und den Grund davon dass diese Kunst erst in neuester Zeit sich entwickeln konnte, näher

zu erwägen. Bey eingeborener Neigung zu dieser Kunst und bey übrigens wissenschaftlicher Richtung musste ich zu diesen Erörterungen Behufs eigener Aufklärung mich gedrungen fühlen" 18. 19 vgl. zu 33, 109, 27.

***199.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 67 236, 3 von — incl. üdZ

236, 2. 6 Zur Naturwissenschaft I, 4.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. Januar 1822 an den Rentamtmann Müller in Jena, betr. die Verrechnung von abgegebenem Korn bei der Museumscasse, in dem Fascikel der Oberaufsicht Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 27.

200. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 237, 22 *g* Gedruckt: Sulpiz Boisserée II, 325. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 14, woraus zu bemerken: 236, 19 den *g* üdZ 237, 16 immer *g* üdZ 22. 24—238, 4 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 157, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. Januar 1821, Briefwechsel S. 324 236, 18 III, 3, 137—141 „Die heiligen drey Könige noch einmal" 237, 7 vgl. zu 101, 21 13 Graf Reinhard 20. 21 III, 3 24 Boisserée: „Und ich hätte gerne gesehen, dass Sie auch die ägyptischen Fratzen, die man nicht minder ungebührlich erhebt, mit in Ihren Bannfluch aufgenommen hätten".

201. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 239, 24 genannt fehlt 240, 1 uns Hörfehler für unser? 3 Reise fehlt 6 wird] wir Nach 8 Unterschrift fehlt Gedruckt: Briefwechsel II, 285, mit dem irrig ergänzten Datum „18. Februar 1821", und danach hier Bd. 34 Nr. 127. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 15, woraus zu bemerken: 238, 12 freyer nach denn wirckt *g* über wird 13 würde doch *g* über wird 14 etwa *g* üdZ 15 conferirten *g* aus conferiren 16 durchsprächen *g* aus durchsprechen wollen 239, 1 in's — spielen *g* aR 9 die Ilias *g* über Homer 11 solche *g* über ihn 14 begeisternden *g* aus begeisterten 19 wieder *g* üdZ 21 verdüstert *g* aus verwüstet 23 vortrefflichen *g* aus vortreffliche d'Altons nach Gemälde 24 genannt fehlt enthält] enthält *g* über nicht gestrichenem enthielt dieses *g* aus enthält dieses *g* gestrichen und wiederhergestellt 25 Hippopotamos] Hyppopotamos *g* aus Hyppokodamos Nach 240, 8 Weimar den 16. Januar 1822

Vgl. Tageb. VIII, 157, 15—17. Antwort auf des Adressaten Brief vom 11. Januar 1822, vgl. Tageb. VIII, 155, 28 238, 5 Knebel: „Deine Anzeige des Lukrez habe ich durchlesen, mit einer Freude die mir beinahe Thränen erweckt hätte. Dein historischer Überblick ist vortrefflich; er fasst das Gedicht erst in seinem wahren Werth und Bestand. Du hast alle die kleinen Zweifel gehoben, mit tiefer Einsicht und Gründlichkeit, und dabei mit geliebter Hand. Jede Zeile ist Gold"; vgl. zu 230, 5 239, 5 vgl. 31. 170. 205 d. B. 7 Kunst und Alterthum III, 2, 1. III, 3, 1 (Werke XLI, 1, 266) 22 vgl. zu 189 d. B. 240, 3 vgl. 233, 14.

***202.** Concept von Johns Hand, Acta der Oberaufsicht, Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3, Bl. 28

Vgl. Tageb. VIII, 157, 17. 18.

***203.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 77 241, 21 Neunzig — Rheinisch aR

241, 18 vgl. 190 d. B. 20 vgl. 242, 2. 245, 11.

***204.** Vgl. zu 6330 (Bd. 28). Johns Hand 242, 10—16 fehlt. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 77, woraus zu bemerken: 242, 3 an — M. aR 6—8 fehlt

242, 2 vgl. 241, 20. 245, 11.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 15

Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. Januar 1822: „Ich vermuthe aus Ihrem, mir so lieben und erfreulichen Schreiben [170 d. B.], dass meine am 28. Aug. 1821 an Sie abgesandte Zeichnungen nicht angekommen sind, weil Sie nichts davon erwähnen" 243, 1 Wilhelm Tischbeins Idyllen, Kunst und Alterthum III, 3, 91 (Werke XLIX, 1, 306) 10 vgl. 212, 6.

206. Handschrift, eigenhändig, Eing. Br. 1822, 43
Gedruckt: Tageb. VIII, 364

243, 14 vgl. Tageb. VIII, 158, 5—7 23 Randantwort Carl Augusts: „Da die Ld'ors jetzt gewaltig hoch stehen so könnten wohl 23 stücke immer auf convent. fuss in Silber für 120 rh. gerechnet werden? Dieses machte also die summe von 320 rth. convent. G. welche ich zu zahlen bereit bin, hier, oder durch assignation in Wien oder wie

sonst beliebig. Schreibe mir Antwort gelegentlich wo bezahlt werden solle. Ich dancke, die schönen Sachen sind nun mein."

207. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel [2] S. 162 245, 5—13 fehlt. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 16[a], woraus zu bemerken: 244, 17 Indeß *g* aus Indem 19 bringen soll *g* aus bringt 23. 24 An — solches aus Mit einem solchen Concept von 245, 5—13 in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 77 245, 8 ihm aR rheinisch *g* aR

245, 5 vgl. 241, 20. 242, 2.

***208.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 69 245, 16 Manuscript — ohngefähr *g* aus ohngefähr Manuscript was 18 ich *g* üdZ 20 wohl üdZ 246, 4 das überbleibende *g* für alles 8 allenfalls *g* für alsdann

Vgl. Tageb. VIII, 158, 17—20 245, 15 Zur Naturwissenschaft I, 4, 337—352 21 Bogen Aa 246, 9 „Auge empfänglich und gegenwirkend", Zur Naturwissenschaft I, 4, zu Seite 241 (Naturw. Schriften V, 1, zu S. 319).

***209.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 18 246, 13 zu nach wird die interessan[te] 14 Acquisition nach interessanten 15. 16 er — erheben *g* aus daß er .... erheben könne 247, 1 seyn für geben 11 excerpire *g* aus exceptire 17 Wenig nach Na[chmittag] 20 8 nach Abends 23 mit — Regen üdZ und aR

Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Januar 1822 246, 14 — 247, 3 Carl August: „Herr v. Eschwege ist vermuthlich abgereist, und die Bezahlung dessen was ich ihm schuldig bin, wird sich wohl durch p. Rehbein abmachen lassen, ich habe aber überlegt, das die von ihm erhaltenen Sachen zu kostbahr und zu verliehrbar sind, als das Sie dem Jenaischen Museum einverleibt werden könnten, sie werden sich wohl besser in meinen Schatz Schrein passen; ich nehme den Schlangenzahn aus der irgend ein Museum ziehren könnte, auch die Goldstückchens, welche mehr fürs Museum in Jena als wie zu meiner Sammlung gehören, da ich keine Mineralien, im eigentlichen Sinne des Wortes, in meinem Schranck habe ... Um aber die kostbarkeiten in mein Schatzkästchen gehörig einzutragen,

es ist wie ich gestern bemerckt habe, durch häufiges vorzeigen, dazu kaufen und nicht einrangiren, sehr Verwildert, so möchte ich dich, bey deiner jezt so heimisch häusslichen lebensart, bitten, es zu dir zu nehmen, und mir in Ordnung zu bringen und die schönen Brasil. seinem eingeweyde einzuverleiben. Wenn dir dieser Vorschlag gefällig seyn sollte, so schicke ich dir diesen Vormittag das ganze schränckchen und jemanden der mit eröfnung des Schlosses umzugehen weiss"; vgl. Tageb. zu 248, 12; VIII, 158, 22. 23 247, 4 vgl. 232, 18 9 vgl. zu 82, 12.

*210. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 20 248, 3 bedenkliche nach schlimme 23 entstehen] stehen 249, 3 dem] den

248, 2 vgl. zu 121 d. B. 12 vgl. Werke XXXVI, 213, 16.

Ein unvollständiges Concept an C. F. A. v. Schreibers, etwa vom 20. Januar 1822, Abg. Br. 1822, 17, Johns Hand: Ew. Hochwohlgeboren geneigtes Schreiben vom 31. December hat mich in den ersten Tagen des Jahres erfreut.

*211. Handschrift von John in der Hirzel'schen Sammlung der Universitäts-Bibliothek in Leipzig 249, 14 zugleich] sogleich Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 17, woraus zu bemerken: 249, 16 die früheren *g* aus Ihre frühere 19. 20 entbehren nach wieder 20 diese Woche *g* aR 21 bey — Champagner *g* aus ein Glas Champagner und

Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 44, worin er von der Krankheit seines Kindes berichtet und das bisher erhaltene Manuscript sowie Revisionsbogen zur „Campagne" zurücksendet 249, 13—15 Zur „Campagne".

Ein in den Werken XXXIII, 367 gedruckter Sendezettel von Johns Hand an einen unbekannten Adressaten (Vulpius?), auf „Campagne" S. 266 (Werke XXXIII, 174, 17) bezüglich, stammt etwa vom 25—27. Januar, vgl. Tageb. VIII, 161, 3. 21. Da der Zettel ohne Antwortnotiz in Goethes Nachlass überliefert ist, so wurde er vielleicht nicht abgesandt.

Sollte nicht der Name des Handelsmannes in Trarbach an der Mosel, welcher vor dreißig Jahren daselbst lebte und dessen Firma wahrscheinlich noch existirt, ausgemittelt werden können?

212. Handschrift, eigenhändig, im Besitze von Herrn S. Soldan in Nürnberg. Gedruckt: G. Könnecke, Zum 28. August 1886, Marburg 1886, Anhang

Vgl. Tageb. VIII, 160, 28. 161, 1. 2 250, 4—19 Die Stelle ist im Druck S. 157. 158 nach Goethes Anweisung umgestellt.

***213.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 18 251, 8 genießen nach zu

Vgl. Tageb. VIII, 162, 18. 19. Glückwunschschreiben zum Geburtstage der Grossherzogin 251, 10 Walther v. Goethe.

214. Die Handschriften der Briefe an Leopold Dorotheus v. Henning befinden sich zum grössten Theil im Besitze von Professor Hans Delbrück in Berlin, der sie 1905 dem G.-Sch.-Archiv zur Benutzung übersandte — Kräuters Hand 252, 3 Vortrage] Vertrage Gedruckt: G.-Jb. III, 201. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Correspondenz mit Herrn von Henning in Berlin wegen der Farbenlehre. 1822", Bl. 11, woraus zu bemerken: 252, 7—9 ich — darüber aR 13 30] 31 aus 20 Die im G.-Jb. III, 201 gedruckte Beilage 1 gehört nicht zum vorliegenden Brief, dem vielmehr ausser der im G.-Jb. III, 204 gedruckten Beilage 2 das in den Naturw. Schriften V, 2, 430 gedruckte Stück „Apparat" beilag.

Vgl. Tageb. VIII, 163, 7—9. Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. Januar 1821 [irrthümlich für 1822], in dem oben bezeichneten Fascikel, Bl. 5, worin er seine Absicht anzeigt „für das nächste Sommerhalbjahr öffentliche an der hiesigen Universität zu haltende Vorlesungen ‚über die göthesche Farbenlehre' anzukündigen... Die Möglichkeit die Sache ins Werk zu setzen, verdanke ich unserm verehrten Regierungsbevollmächtigten, Herrn Geheimen Oberregierungs-Rath Schultz, der, von meinem Vorhaben unterrichtet, mir sofort seinen ganzen Beystand zugesagt und bereits die mündliche Genehmigung des Herrn Ministers von Altenstein zu Einrichtung eines Experimentirzimmers im hiesigen Universitätsgebäude und zu Anschaffung des erforderlichen Apparats ausgewirkt hat" v. Henning setzt dann auseinander, was an seinem Apparat noch fehle, und bittet Goethe um Nachweis der Bezugsquellen. Die Stellen

über die beabsichtigten Vorlesungen, über das einzurichtende Experimentirzimmer und über den Nachweis der Bezugsquellen sind g^1 aR angestrichen.

215. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. **Kräuters Hand** 253, 4 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 209. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 21, woraus zu bemerken: 252, 15 wenigsten *g* aus wenigen 253, 4 fehlt 5 Januar] Jänner

Vgl. Tageb. VIII, 163, 5—7 252, 20 Zur Naturwissenschaft I, 4; Aus meinem Leben II, 5.

***216.** Handschrift von Kräuter im G.-Sch.-Archiv. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 21, woraus zu bemerken: 253, 7 so viel üdZ 8 Gegenwart *g* für Abreise 9 wenn nach ihn 10 einen Theil *g* aR 15 wie *g* über daß 19 thun *g* aus thuen ist üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 163, 18—20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. November 1821, Eing. Br. 1821, 484, womit er die Tageb. VIII, 316, 17—24 bezeichneten Werke übersendet 253, 8. 9. 254, 3. 4 Büsching und Rhode lebten ebenso wie v. Stein in Breslau 12—14 Kunst und Alterthum IV, 2, 151 (Werke XLIX, 2, 167).

217. Handschrift von Kräuter im Nachlass Varnhagens von Ense auf der Kgl. Bibliothek in Berlin 225, 12 *g* Gedruckt: Strehlke II, 87. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg, Br. 1822, 25, woraus zu bemerken: 254, 7—10 von — schauen am Schlusse nachgetragen und durch ein Verweisungszeichen g^2 sowie das Merkwort g^2 *Silesia Subterr.* angeknüpft 15 in — Sinne *g* aus auf diese Weise 18 einem aR 255, 4 ansehnliche üdZ 6 zweckmäßig geordnet *g* aus reinlich und zweckmäßig 8 gebührliche *g* für herrliche 10—12 fehlt 13 Jänner] Januar

Vgl. Tageb. VIII, 163, 19. 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 14. December 1821, Eing. Br. 1821, 483, womit er die 2. Lieferung seiner „Beiträge zur Pflanzenkunde der Vorwelt" übersendet 254, 8 vgl. 196, 17; Tageb. VIII, 143, 5 12 Ernst Friedrich v. Schlotheim (1765—1832), Geolog in Gotha 18. 19 vgl. 196, 16.

***218.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Eigenhändig. Meyer hat darunter notirt: „N. B. Betrifft den Theil aus meinem Leben wo von der Sammlung geschnittener Steine der

Fürstin Gallizin gehandelt wird und von den Weimarischen Theater Angelegenheiten". Die Bogen 23—25 der „Campagne", welche diese Partie enthalten, sind am 20., 27. und 30. März zum Reindruck abgegangen, aber es handelt sich hier anscheinend um das Manuscript, und danach konnte das Billet nur ungefähr auf den Januar 1822 datirt werden.

***219.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 25 256, 4 die fehlt 256, 12 einen — Augenblick g^2 aus eine heitere Stunde 15. 16 Der — überzeugen g^1 aus Denn das wissen Sie wohl als Menschenkenner 16 seines — Gründe g^2 aus Gründe vom Gegentheil 17. 18 Variationen — Meinungs-Thema g^2 aus Wiederholung einer ersten festgefaßten Meinung 20 deine g^2 aus seine

Vgl. Tageb. VIII, 163, 25. Antwort auf des Adressaten, Professors der Philosophie in Jena (1785—1855), Brief vom 27. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 57, womit er sein Werk übersendet: „Über die Hoffnung einer Vereinigung zwischen der Physik und Psychologie. Eine von der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Utrecht gekrönte Preisschrift. Utrecht 1821"; vgl. Tageb. VIII, 162, 4. 5. 15. 16. 163, 13 256, 7 Es heisst dort u. a.: „Wissenschaft im strengsten Sinne werden sie [die empirischen Einzelkenntnisse] erst dann, wenn die einzelnen Regeln von objectiver Gültigkeit begleitet sind . . . Bey empirischen Naturwissenschaften wird dieses dadurch möglich seyn, dass die sinnliche Anschauung sich in die reine Anschauung auflöst und dadurch ein Moment der reinen Vernunft wird. Dies geschieht durch die mathematische Anschauung... [Den Begriff der reinen Vernunft zu construiren] vermag aber die Mathematick ... So ist nur dadurch die Physick eine selbständige, unerschütterliche Wissenschaft geworden, dass Newton und mehrere das tiefste Studium der Mathematick auf dieselbe angewendet haben, dass es ihnen gelang, die einzelnen Phänomene der Sinnenwelt in die intelligible Welt überzusetzen, und in die Formeln und Figuren der Mathematick, in die ewigen Gesetze des Geistes aufzulösen".

220. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 342

Vgl. Tageb. VIII, 164, 3. 4 257, 2. 3 Dem Adressaten war Antheil an der akademischen Versorgungs-Anstalt für Wittwen und Waisen zugestanden worden 8 vgl. 221, 13. 223, 13 11. 12 In einem Billet vom 5. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 19: „Das ist wircklich eine Sehr lobenswerthe erspriessliche und Fruchtbare Ordnung."

*221. Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 22 258, 17 nach einzurangiren ein wieder gestrichenes Verweisungszeichen *g* 22 mitzutheilen *g* 259, 1 Höchst — schon aus schon — Denenselben 5 obiger über der nach nach also 15 zuletzt *g* üdZ 21 der gesundeten g^1 für dieser 260, 14 das — Drittheil aus der gesunde Theil 20—28 Mit Verweisungszeichen und der Angabe *ad 4* (irrthümlich für *3*) am Schlusse nachgetragen 25. 26 mit — eichenen aus in das eichene 261, 1 4! 3

Vgl. Tageb. VIII, 163, 21. 164, 8. 15. 16 258, 5 vgl. zu 246, 20 23 vgl. zu 223, 8 259, 7 vgl. zu 224, 10 261, 1 vgl. 232, 10 6 vgl. zu 232, 15; Kunst und Alterthum IV, 1, 182 (Werke III, 204).

222. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 262, 18 *g*
Gedruckt: Briefwechsel III, 223. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 26, woraus zu bemerken: 261, 23 wie *g* über mit 23. 24 Midas Barbier *g* aus Mytas Papier 262, 6 wird über werden 8 rühme sie *g* für danke ihr 18 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 164, 23—25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. Februar 1822, Briefwechsel III, 220 261, 18. 24 vgl. zu 184, 17 14 vgl. zu 138, 20 262, 8 vgl. zu 184, 28.

*223. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

262, 20. 21 Etwa Bogen 15 der „Campagne" 22. 23 vgl. Tageb. VIII, 165, 18. 19.

*224. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Eigenhändig

Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Februar 1822, worin er für Kunst und Alterthum III, 3 dankt, es im Einzelnen bespricht und dann fortfährt: „Noch muss ich etwas von meinem Eigenen beifügen. Ich wünsche nemlich, dass du den Punkt, worüber dir Weller gesprochen, in Rücksicht nehmen mögest. Ich bin mit Weller nicht unzufrieden,

aber ich finde nur, dass bei Vermehrung meiner Ausgaben für mich und meine Kinder, und bei der Enge meiner Wohnung, es mir unmöglich wird einen Gast länger im Hause zu bewirthen. Noch ein hundert Thaler Zulage von Seite der beiden Fürstenhäuser — — die Weller gar wohl verdient, da er wohl das Beste bei der Bibliothek macht — würden ihn in Stand setzen ganz bequem zur Zeit zu leben. — Ich überlasse das deiner Vorsorge, Freundschaft und Güte".

225. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand Vor 263, 17 lies 1822 statt 1821 264, 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 73. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 29, woraus zu bemerken: 264, 5 Granit] Granit *g* über Crystall 7 Über Herrn] Grafen als wieder gestrichener Beginn einer irrthümlichen Änderung Verwalter *g* über von Walther 13 mich nach denn 18 interessanten *g* über werthen

Vgl. Tageb. VIII, 166, 10—12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 10. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 41, worin er den bevorstehenden Abgang eines Kästchens mit Egeranen vom Haslauer Verwalter und einem Augiten vom Scharfrichter Huss meldet und die 199, 23 verlangte Erläuterung giebt.

226. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Preussische Jahrbücher XXI, 351. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 28, woraus zu bemerken: 264, 23 und *g* üdZ 265, 3 Sammlung *g* aR 10 Unfall *g* aus Umfall 17 fehlt 18 8] 10

Vgl. Tageb. VIII, 166, 11. 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. December 1821, Eing. Br. 1821, 488, worin er um Mittheilung bittet, ob ein mit Brief vom 25. August 1821 (Eing. Br. 1821, 303) nach Riemers Auftrag an Goethe gesandtes Kästchen mit Carlsbader Sprudelsteinen und Pechstein vom Engelhaus angelangt sei 265, 7 Zur Naturwissenschaft I, 4, 335 (Naturwiss. Schriften X, 177) 9 vgl. zu 82, 12 14 Wirthin in den „Drei Mohren" in Carlsbad

227. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 221. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 27, woraus zu bemerken: 265, 19 jenem nach sind

265, 19. 20 Paul Götzes Brief an Goethe vom 24. Januar 1822, gedruckt: Werke XXXIII, 365 24 „Campagne“ S. 283 (Werke XXXIII, 185); Riemers eigene Erläuterung, Briefe von und an Goethe, S. 222 Anmerkung, ist unrichtig.

228. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 158. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 73, woraus zu bemerken: 266, 17 4) Sodann *g* aus Sodann 4 dieses aus Sodann 18 bis Ende *g* üdZ zu sehen aR für Siehe dieses *g* über bezüglich auf 22 und *g* üdZ 24 sey *g* über ist 267, 3 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 167, 1—6 266, 17 Für den Wiener Druck.

***229.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 29 267, 6 die nach freundlichst 8 danckbar annehme *g* aR 10—13 Ich — worden aR

Vgl. Tageb. VIII, 167, 6. 7 267, 15 Die drei von Bran herausgegebenen Zeitschriften: Minerva, Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, Ethnographisches Archiv.

230. Concept von Johns Hand in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Von Serenissimo erhaltene, auf ein besonderes Geschäft, jedoch nicht immer, bezügliche Briefe und Notizen 1821. 1822. 1823“ (Tit. 1 Nr. 9), Bl. 52 268, 14 auch *g* üdZ 17 sein unternommenes *g* für dieses 20 zur klaren über in reine 269, 3 nur *g* aR Der Druck bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 386 beruht vermuthlich auf dem Concept, unter Ergänzung der Unterschrift

Vgl. Tageb. VIII, 169, 1. 2. Der Adressat (1787—1834) war Professor der Botanik in Tübingen 268, 1 vgl. Tageb. VIII, 167, 24. 25 17 vgl. zu 12 d. B.

***231.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 28 269, 17 unter — Abdesse [!] *g* aR 20 anzuzeigende Betrag *g* aus angezeigte Betrag sogleich

Vgl. Tageb. VIII, 169, 2. 3 13—15 vgl. 292, 2—7.

232. Vgl. zu 3718, Nr. 3212. Johns Hand 270, 17 *g* Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 387. Dazu ein Concept von derselben Hand, in dem zu 231 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 53, woraus zu bemerken: 270, 4 sie nach wohl 5 nächstens *g* für noch 6 müssen *g* über werden

7 auch nach nächstens 8 erscheint aus erscheinen wird 10 ein *g* üdZ 11 es *g* über das Werk unsre *g* für Ihre 13 ist *g* für sein wird 18 *g*

270, 2 vgl. 230 d. B. 6. 7 vgl. zu 12 d. B.; 268, 16.

***233.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 30 270, 22 der üdZ 271, 9 hinweggeholfen *g* aus weggeholfen

Vgl. Tageb. VIII, 169, 27. 28 270, 22. 271, 1 vgl. Tageb. VIII, 167, 27. 28 271, 4 Von Wien, vgl. Tageb. VIII, 169, 13. 14 11 vgl. Tageb. VIII, 170, 20. 21.

***234.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

271, 19. 20 „Belagerung von Mainz", Werke XXXIII, 272 ff. 21 „Campagne" S. 382 ff.; Werke XXXIII, 248 ff., vgl. Tageb. VIII, 171, 1. 2.

***235.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 272, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 30, woraus zu bemerken: 272, 9 fehlt

272, 2 Wesselhöfts Druckerei 3 Zur „Campagne".

***236.** Concept von Johns Hand in dem zu 230 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 48 273, 8 wünscht — Fürst *g* aR so gestrichen und wiederhergestellt 9 einen nach Pflanzen 9. 10 Saamen von *g* aus von der 19 konnten — doch *g* aus haben wir 274, 3 indessen üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 170, 1. 171, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. December 1821, Eing. Br. 1822, 36, worin er die bevorstehende Absendung des ungarischen Ochsenschädels (vgl. 144, 20) anzeigt 272, 12. 13 vgl. Tageb. VIII, 169, 13. 14 272, 19 — 273, 11 Auszug aus Carl Augusts Brief vom 21. Februar 1822 an Goethe, Briefwechsel II, 196 23 vgl. Werke XXXVI, 154, 26.

237. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. IV, 179.

238. Handschrift von John im Besitze des Herrn C. Meinert in Dessau, der sie 1889 dem G.-Sch.-Archiv zur Benutzung übersandte 275, 21 *g* Gedruckt: Carus, Goethe S. 16. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Carus 1821", Bl. 8, woraus zu bemerken: 275, 2 große *g* über viel 12 wie nach würde [*g* gestr.] geschrieben *g* aus geschehen 12. 13 untersetzen lassen *g* aus untergesetzt 17. 18 ich — habe] dafür

aR als (irrthümlich?) nicht aufgenommener Ersatz sogleich einleuchtet

Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. Februar 1822, in dem oben bezeichneten Fascikel Bl. 3, womit er einige Kupferstiche mit Wirbeldarstellungen, vgl. 234, 14, vier Ölgemälde, wovon eines eine Faustscene darstellte, und die Handschrift seiner Briefe über Landschaftsmalerei, vgl. 235, 4, übersendet 275, 9 Die „Zur Morphologie" I, 4, 340 abgedruckte Zeichnung; sie ist eine Vergrösserung der von Carus in dem Manuscript seiner Selbstanzeige, Bl. 1 des genannten Fascikels, gegebenen Zeichnung, vgl. Tageb. VIII, 177, 21. 22 11. 12 Ein Concept dieser Erklärung von Johns Hand mit Correcturen *g*, Bl. 5 des oben bezeichneten Fascikels, stimmt mit dem Druck überein und stammt mit geringen Abweichungen aus Carus' Manuscript 23 vgl. Tageb. VIII, 170, 25. 26; die Rolle enthielt wohl die vier von Carus übersendeten Gemälde, vgl. 235, 20.

Ein bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 130 gedruckter, in Diezels Verzeichniss unter dem Februar 1822 aufgeführter Brief an einen Unbekannten, beginnend: „Ew. Wohlgeboren wünsche in diesen Tagen", gehört in die Zeit bis 1815, weil darin von „Herzoglicher Bibliothek" und „Herzoglicher Commission" die Rede ist.

Eine Notiz, betreffend den Tageb. VIII, 171, 25 aufgeführten Brief, findet sich von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 74:

Zu bemerken:

Eine Assignation auf Sieben hundert Thaler Sächsisch nebst Avisbrief zu Gunsten des Herrn Banquiers Elkan war, von meinem Sohne geschrieben und von mir unterschrieben, abgesendet Freytags den 1. März 1822.

***239.** Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Johns Hand 276, 4 *Society g* üdZ Strehlke verzeichnet noch einen zweiten, in Dörings Sammlung S. 344 gedruckten Brief an Weller vom selben Tage, beginnend: Meinen besten Dank für. Es ist der vorliegende Brief, dessen Eingangsworte beim Abdruck in der genannten Sammlung fortgelassen sind. Dieser auch sonst willkürlich geänderte Abdruck enthält ein Post-

scriptum, das sich in der Handschrift nicht findet und auch kaum als lose Beilage zu diesem Briefe gehört haben kann, da die „Campagne" am 2. März 1822 noch nicht ausgedruckt war:

P. S. Ich lege die Aushängebogen des Feldzugs gebunden bey, damit der Freund einstweilen an diesen Ereignissen Theil nehme. Das Exemplar erbitte ich mir bald zurück, wogegen ein besseres erfolgen soll.

Vgl. Tageb. VIII, 172, 8—10 276, 14 vgl. zu 181, 16.

240. Concept von Johns Hand in dem Fascikel der Grossherzoglichen Bibliothek „Acta Die Mittheilung ethnographischer Schriften an Dr. Bran nach Jena betr. 1819. 1820. 1821", Bl. 33 277, 15 stellt *g* aus stellte Dazu eine Randnotiz: Zugleich mitgesendet: *Gascoigne's Princely Pleasures etc, London 1821.* Gedruckt nach dem Concept: G.-Jb. XXI, 108

Vgl. Tageb. VIII, 172, 12. 13 277, 9 Georges Gascoigne, The Princely Pleasures of Kenilworth Castle, London 1821.

241. Handschrift unbekannt. Hier nach einer im G.-Sch.-Archiv vorhandenen Abschrift. Gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 1855 Nr. 35. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 33, woraus zu bemerken: 278, 2 frühere g^1 über jene 5. 6 Beobachtung — in g^1 aus Beobachtungen deren 6 Bucht g^1 über Aushöhlung eingeschobenen g^1 aus eingeschobene 7 solche g^1 üdZ 8 vorzügliche g^1 aus vorzüglicher 9 dabey — es g^1 üdZ 10 haben g^1 über hatten 11 andern über Zangen 15 Die nach Sie 18—21 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 173, 11—13. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 17. Februar und 2. März 1822 in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit dem Grossh. S. Rentamtmann Mahr in Ilmenau. 1822", Bl. 1—10, womit er Pflanzenabdrücke aus dem Cammerberger Steinkohlenbergwerk überreicht 278, 12 vgl. Tageb. VIII, 173, 1. 2.

***242.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 39 279, 4 bitte *g* üdZ 7 die *g* gestr. und wiederhergestellt

Vgl. Tageb. VIII, 173, 24—27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 22. Februar 1822, Eing. Br. 1822, 78, womit er Howards Selbstbiographie übersendet. „Es hielt schwer an den Mann zu kommen; doch wurde keine Mühe gespart. Das bewussste Gedicht, in der Übersetzung, gefiel auch.

Nebst dem Briefe übersendet er auch ein Exemplar seines Werkes an Ew. Excellenz zum Geschenk, welches heute unter Serenissimi Addresse abgeht" 279, 10—12 Zur Naturwissenschaft I, 4, 320.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 7. März 1822 an das Hofmarschall-Amt in Weimar, betr. den Verschluss des Grossherzoglichen Schlosses in Jena bei Nachtzeit, in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta betr. die nach dem Tode des Bergraths Lenz bey den Grossherzogl. mineralogischen Anstalten zu Jena getroffenen Einrichtungen" (Tit. 5 Nr. 9), Bl. 3.

243. Handschrift in der Kgl. Bibliothek zu Brüssel 280, 27 *g* Gedruckt: Im neuen Reich, 1880, Nr. 40. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 40, woraus zu bemerken: 279, 16 Weimarischer nach meiner für 22 enthält nach sind 23 Mantegna g^1 aus Mantegnas 280, 2 sie — beantworten g^1 aR 14 gedachte nach diese [g^1 gestr.] 18. 19 Localtinte g^1 aus Lokalbinte 19 die Zweydeutigkeit g^1 für den Unterschied 25—28 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 174, 19. 20 279, 16 Kunst und Alterthum III, 3, 151 (Werke XLIX, 1, 249) 22 Kunst und Alterthum IV, 1, 111 (Werke XLIX, 1, 255).

***244.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 39 281, 2—4 wiederhole — London g^1 aus meinen Dank für die übersendete Selbstbiographie und das wichtige Werk über das Klima von London wiederhole abermals 5 *Dr.* g^1 üdZ 11 die innigsten Gesinnungen g^1 aus seine Gesinnungen mir

Vgl. Tageb. VIII, 174, 20. 21 281, 2 vgl. zu 242 d. B.

***245.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand

281, 18 vgl. Tageb. VIII, 174, 22. 23. 175, 5. 6. 9. 13—15.

***246.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

282, 3 Der „Campagne".

247. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 285, 27. 28 deine — trefflichen] deiner Gabe noch eine andere treffliche 287, 15 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 229. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 33, woraus zu bemerken: 282, 11 den nach nimm [*g* gestr.] 12 werthen *g* über guten 283, 2 gegen nach immer 4. 5 ist — weicht von Goethe ge-

ändert in aber immer sich selbst gleich wankt und weicht sie unter versehentlich unterlassener Streichung von ist sich 11 vorzulegen, wo *g* über sehen zu lassen da 13 wird vielleicht Hörfehler für wirkt 15 aber nach habe [*g* gestr.] 284, 4 Enkel über Kinder 7 kommt *g* über erscheint 21 mercken nur *g* über Werke die [Hörfehler] 23 fühlen *g* für merken 285, 15 zweyte *g* aus zwey Composition *g* aus Compositionen 27. 28 einer — vorausgegangen g^1 aus eine andere treffliche voraussagt 286, 2 brachte g^1 für hat 3 mit g^1 aus mitgebracht 7 manches nach freylich [g^1 gestr.] 8 da nach und [g^1 gestr.] 15 ausgeglichen *g* aus ausgeblieben 16 es *g* über ihn sind nach bleib[en] 20. 21 dargestellt nach hat er [*g* gestr.] 287, 8 mehrere nach einen 15 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 175, 24. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 21. Februar und 1. März 1822, Briefwechsel III, 225 ff. 282, 12 vgl. zu 184, 17 19 vgl. zu 184, 23 284, 7 „Campagne" und „Zur Naturwissenschaft I, 4" 28 Polydoro, vgl. 226, 10 und Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 53, Nr. 498 286, 2 v. Staff, vgl. Tageb. VIII, 172, 16—18; 258 d. B.; Werke XXXVI, 211, 18; Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 13, Nr. 31 11 vgl. Tageb. VIII, 174, 10.

***248.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 31 287, 17 22. Jan. g^1 in angeordneter Lücke 20 zu nach etwas [g^1 gestr.] 22 weit g^1 für lange 288, 5 könnte *g* über hätte 6 beweißt *g* für hat 6—8 und — hat aR 9 Wiederherstellung nach neuen 12. 13 auftragen [*g* aus zutragen] — könnte für zumuthen wollte 14 hegen *g* über behalten 15 Aufenthalt *g* über Besuch 17 verehrten g^1 üdZ 18 dessen *g* aus indessen 19. 20 vermehrten — Kräften für vielfachen Arbeiten 20. 21 fernere *g* aus ferner 24 Grüßen — Herzlichste *g* nachgetragen 25 anher gesendeten *g* aus andern abgesendeten 289, 1 könnte *g* für sollte Nach 4 folgt gestrichen: Erlauben Sie ferner Sie um eine kleine Gefälligkeit zu ersuchen, deren Sie mir früher so große und bedeutende geleistet; ich lege nämlich eine Assignation auf 90 fl. bey, wovon der Handelsmann Bernhard Dumont die Summe von 8 nach Gute] Ihnen *g* üdZ und wieder *g* gestr. Theilweise gedruckt: G.-Jb. XXI, 81

Vgl. Tageb. VIII, 176, 6. 7. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 22. Januar 1822, Eing. Br. 1822, 52, und 25. Fe-

bruar 1822, in dem zu Bd. 33 Nr. 45 bezeichneten Fascikel, Bl. 46 287, 18 Christian Heinrich Schlosser, Eing. Br. 1822, 54 288, 2 Die von Schlosser gewünschte Collation der Jenaer Handschrift des Otto von Freising mit der gedruckten Ausgabe Frankfurt 1585, vgl. G.-Jb. XXI, 81 22 Für „eine der trefflichsten Sammlungen von Autographen in Paris", vgl. 252 d. B. 25 Schlosser, 22. Januar: „Ich finde noch 2 längst verfallene Postscheine unter meinen Sendungen vom 17. Mai und 26. Juli vor — hoffentlich sind beide Sendungen richtig zu ihrer Zeit angelangt" 289, 5 vgl. Tageb. VIII, 176, 7.

***249.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

289, 12 vgl. Tageb. VIII, 175, 17. 18 13 vgl. Tageb. VIII, 176, 18. 19.

***250.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

289, 17—19 vgl. Tageb. VIII, 176, 28. 177, 1.

Das Concept eines für Johann Friedrich Christian Werneburg bestimmten Votums, von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 37:

Pro voto.

Sollte Herr Regierungsrath Werneburg zu Erfurt das Ehrenamt eines Secretair der Königl. Akademie daselbst übernehmen wollen, so hält Unterzeichneter diese Gefälligkeit einer so bedeutenden und von oben begünstigten Anstalt höchst ersprießlich.

Weimar den 18. März 1822.

***251.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). August v. Goethes Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 38, woraus zu bemerken: katarrhalischen] catharalischen g^1 aus chataralischen 290, 2 das zweite mich fehlt 2. 3 irgend einem g^1 aus auf irgend ein 5 höchst annehmlichen g^1 aR 6 zu g^1 über bey 10 nicht nach bis morgen [g^1 gestr.] 12 beliebigen g^1 üdZ 14 würden g^1 aus würde

290, 6 Zur „Campagne", vgl. Tageb. VIII, 177, 18. 19 12 vgl. Tageb. VIII, 177, 15. 16

Das Concept eines Schreibens an den Kassier und Stadt-Steuereinnehmer zu Weimar Johann Ernst Gottlob Göring, worin Goethe zu den Almosenbeiträgen 15 Thaler jährlich verwilligt, in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Acta generalia. Die Oberaufsicht unmittelbar betr. 1815—57" (Tit. 1 Nr. 3), Bl. 28.

***252.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 77 290, 20 ältere *g* üdZ 291, 8 Anweisung nach kleine [*g* gestr.] 9 und *g* aR 11 gegen Quittung üdZ 12 für üdZ 16 an — Frühlingstagen *g* aR 18 bestens *g* aR Das Concept der Anweisung, vgl. 291, 8, ist von John aus dem unmittelbar voranstehenden Concept von 242, 10—14 hergestellt, indem er darin unter „Geh. Rath v. Willemer" gesetzt hat: „Rath und Dr. Schlosser", und unter „Neunzig Gulden": „Funfzig Gulden".

Vgl. Tageb. VIII, 178, 7. 8 290, 17 vgl. 288, 22 291, 9 vgl. 190 und 203 d. B.

***253.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 293, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 78, woraus zu bemerken: 291, 23 eine *g* aR 292, 1 Anweisung — Rheinisch *g* aR zu *g* üdZ 12 sehr gut *g* über trefflich 19—28 aR nachgetragen 23 Unkosten] Kosten 23—25 Hierbey — vollständigen *g* aus Es sey hierbey erlaubt zu bemerken daß in Berlin ein vollständiger 26 anlegen *g* aus angelegt Vorlesungen nach dort [*g* gestr.] 27 Farbenlehre — wird *g* aus Farben gehalten werden 293, 1 Fortdauernder *g* aus Mich fortdauernder 3 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 178, 9. 10 291, 20. 21 In dem zu 3 d. B. bezeichneten Fascikel Bl. 76 21 Cotta: „An der Selbstbiographie oder dem Gilblas wird fleissig gedruckt und da wir uns Ostern nähern, so würde es mir angenehm seyn wenn ich dasjenige was Sie dieser Lebens-Schilderung vorsetzen wollten, nach Ihrer Bequemlichkeit erhalten könnte" 24 vgl. 291, 7 292, 2 vgl. 231 d. B. 9 vgl. Kunst und Alterthum V, 3, 148 (Werke XLIX, 1, 427) 12 Cotta: „Was die Bemühungen unsrer wenigen Künstlern hervorbringen erfahren Sie von Freund Boisserée und durchs Kunstblatt — mit letzterm ist es mir durch die Wahl von Schorn gelungen, möchte ich fürs Litteraturblatt auch so glücklich seyn! — es ist so gar schwer, hiefür den rechten Mann zu finden" 19 vgl. 126, 11 23 vgl. zu 254 d. B.

254. Vgl. zu 214 d. Bd. Johns Hand 295, 7 in Wasser *g* üdZ 16 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 214 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 13, 295, 18—23 Bl. 12, woraus zu bemerken: 293, 11 Gradsinnigen *g* aus

Geradsinnigen 15 dem Physischen] den physischen 18—20 bis — können *g* aR für Nach dem Chemischen folgt das Subjective wo 20 sagen nach denn [*g* gestr.] 294, 6 Tafeln *g* für Darstellung Nach 6 folgt gestrichen Über Doctor Read [*g* aus Raid] finde unter meinen Papieren Folgendes: *(inseratur)* 10 ich üdZ 11. 12 ja — hierin *g* aus sich ja Ihren Künstler hierinnen 24 er aus es 27 physischer *g* aus der physischen 28 kunstreich *g* über theilweise 295, 7. 8 und — können *g* nachgetragen 16. 17 fehlt mit Ausnahme des *g* hinzugefügten Datums

Vgl. Tageb. VIII, 178, 10. 11. 20. 21 293, 5. 6 In dem zu 214 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 7 9 v. Henning legt dar, dass er in seinen Vorlesungen mit den dioptrischen Farben beginnen und mit den physiologischen aufhören wolle 294, 1 v. Henning meint, „dass dem brechenden Winkel ein doppelter Einfluss auf die Farbenerzeugung scheint zugeschrieben werden zu müssen, einmal nämlich dass dasselbe, als durchsichtiges überhaupt, das auffallende Licht in sich aufnimmt und zweytens dass es dasselbe von seinem geraden Wege ablenkt", und demonstrirt diese Ansicht an einer Zeichnung 22 Naturwiss. Schriften V, 1, 223 28 vgl. 52, 10.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 24. März 1822 an den Cammer-Calculator Wölfel, betr. Almosen Verwilligung, im G.-Sch.-Archiv als Depositum der Grossherzoglichen Bibliothek.

***255.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 38, woraus zu bemerken: 296, 2 möchten *g* aus möchte Mängel über einiges 5 wünschte] wünscht 8 25] 23 aus 24

296, 3. 4 vgl. Tageb. VIII, 180, 20. 21 5 vgl. Tageb. VIII, 179, 8—10.

256. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 198 296, 12 stocken] stecken Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 230 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 296, 15 vor den *g* über die 17 glückliche nach mir [*g* gestr.] 20 man *g* über ich 23 zum Januar *g* aR 297, 1 eingelangt *g* aus eingegangen 12 Reagentien *g* aus Reagenzien

Vgl. Tageb. VIII, 179, 13. 14. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 27. Februar und 24. März 1822, Briefwechsel II, 197 296, 14 vgl. zu 246, 20 19 Eine Copie der Verkündigung von Cavallini, vgl. Briefwechsel II, 197; an Boisserée, 14. April 1822 297, 4 Brief von F. C. v. Stein vom 8. März 1822, Eing. Br. 1822, 89.

***257.** Concept von Johns Hand in dem zu 230 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 58ª, woraus zu bemerken: 298, 3 für fehlt 6 betreffend fehlt 8 das Weitere *g* aus weitere Mittheilung

297, 21 Der Adressat (1766—1833), war Ende Februar 1822 in Weimar, vgl. Tageb. VIII, 170, 22. 23.

***258.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 41 298, 16. 17 verschaffen nach dadurch 299, 4. 5 und — Gemalin *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 180, 7. 8 298, 11 vgl. zu 286, 2 19 „Italiänische Reise" 299, 1 „Campagne"

Ein Concept der Oberaufsicht vom 26. März 1822 an den Minister Carl Wilhelm v. Fritsch, betr. die Beiträge der Beamten bei der Grossherzoglichen Bibliothek und dem Zeichen-Institut zur Almosenabgabe sowie Goethes eigenen Beitrag dazu, in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Acta generalia. Die Oberaufsicht unmittelbar betr. 1815—57" (Tit. 1 Nr. 3), Bl. 29.

***259.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 41 299, 13 Haupte *g* über Gesichte 17 Bey einem aus Seit einer mehr als 300, 10 möchte — seyn *g* aus wäre Berlin 17 30 aus 20

Vgl. Tageb. VIII, 180, 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. März 1822, Eing. Br. 1822, 93, worin er um Nennung eines zum Theaterdirector in Breslau geeigneten Mannes bittet. „Dafür bezeige ich Ihnen im voraus meinen Dank indem ich ein Stück ungarischen Porphir übersende bey welchem die Neigung zur Kugelformation praedominirt, für welche sich der Meister just interessirt, wie der Schüler für das Theater"; vgl. Tageb. VIII, 180, 1. 2.

260. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 302, 7 nach *g* üdZ 12 einem *g* aus einen 303, 20 heranbringt *g* aus hervorbringt 304, 5 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 244;

Geradsinnigen 15 dem Physischen] den physischen 18—20 bis— können *g* aR für Nach dem Chemischen folgt das Subjective wo 20 sagen nach denn [*g* gestr.] 294, 6 Tafeln *g* für Darstellung Nach 6 folgt gestrichen Über Doctor Read [*g* aus Raid] finde unter meinen Papieren Folgendes: *(inseratur)* 10 ich üdZ 11. 12 ja — hierin *g* aus sich ja Ihren Künstler hierinnen 24 er aus es 27 physischer *g* aus der physischen 28 kunstreich *g* über theilweise 295, 7. 8 und — können *g* nachgetragen 16. 17 fehlt mit Ausnahme des *g* hinzugefügten Datums

Vgl. Tageb. VIII, 178, 10. 11. 20. 21 293, 5. 6 In dem zu 214 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 7 9 v. Henning legt dar, dass er in seinen Vorlesungen mit den dioptrischen Farben beginnen und mit den physiologischen aufhören wolle 294, 1 v. Henning meint, „dass dem brechenden Winkel ein doppelter Einfluss auf die Farbenerzeugung scheint zugeschrieben werden zu müssen, einmal nämlich dass dasselbe, als durchsichtiges überhaupt, das auffallende Licht in sich aufnimmt und zweytens dass es dasselbe von seinem geraden Wege ablenkt", und demonstrirt diese Ansicht an einer Zeichnung 22 Naturwiss. Schriften V, 1, 223 28 vgl. 52, 10.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 24. März 1822 an den Cammer-Calculator Wölfel, betr. Almosen Verwilligung, im G.-Sch.-Archiv als Depositum der Grossherzoglichen Bibliothek.

***255.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 38, woraus zu bemerken: 296, 2 möchten *g* aus möchte Mängel über einiges 5 wünschte] wünscht 8 25] 23 aus 24

296, 3. 4 vgl. Tageb. VIII, 180, 20. 21 5 vgl. Tageb. VIII, 179, 8—10.

256. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 198 296, 12 stocken] stecken Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 230 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 296, 15 vor den *g* über die 17 glück- liche nach mir [*g* gestr.] 20 man *g* über ich 23 zum Januar *g* aR 297, 1 eingelangt *g* aus eingegangen 12 Reagentien *g* aus Reagenzien

Vgl. Tageb. VIII, 179, 13. 14. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 27. Februar und 24. März 1822, Briefwechsel II, 197 296, 14 vgl. zu 246, 20 19 Eine Copie der Verkündigung von Cavallini, vgl. Briefwechsel II, 197; an Boisserée, 14. April 1822 297, 4 Brief von F. C. v. Stein vom 8. März 1822, Eing. Br. 1822, 89.

***257.** Concept von Johns Hand in dem zu 230 d. B. bezeichneten Fascikel, Bl. 58ª, woraus zu bemerken: 298, 3 für fehlt 6 betreffend fehlt 8 das Weitere *g* aus weitere Mittheilung

297, 21 Der Adressat (1766—1833), war Ende Februar 1822 in Weimar, vgl. Tageb. VIII, 170, 22. 23.

***258.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 41 298, 16. 17 verschaffen nach dadurch 299, 4. 5 und — Gemalin *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 180, 7. 8 298, 11 vgl. zu 286, 2 19 „Italiänische Reise" 299, 1 „Campagne"

Ein Concept der Oberaufsicht vom 26. März 1822 an den Minister Carl Wilhelm v. Fritsch, betr. die Beiträge der Beamten bei der Grossherzoglichen Bibliothek und dem Zeichen-Institut zur Almosenabgabe sowie Goethes eigenen Beitrag dazu, in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Acta generalia. Die Oberaufsicht unmittelbar betr. 1815—57" (Tit. 1 Nr. 3), Bl. 29.

***259.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 41 299, 13 Haupte *g* über Gesichte 17 Bey einem aus Seit einer mehr als 300, 10 möchte — seyn *g* aus wäre Berlin 17 30 aus 20

Vgl. Tageb. VIII, 180, 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. März 1822, Eing. Br. 1822, 93, worin er um Nennung eines zum Theaterdirector in Breslau geeigneten Mannes bittet. „Dafür bezeige ich Ihnen im voraus meinen Dank indem ich ein Stück ungarischen Porphir übersende bey welchem die Neigung zur Kugelformation praedominirt, für welche sich der Meister just interessirt, wie der Schüler für das Theater"; vgl. Tageb. VIII, 180, 1. 2.

260. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 302, 7 nach *g* üdZ 12 einem *g* aus einen 303, 20 heranbringt *g* aus hervorbringt 304, 5 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 244;

als besonderer. durch einen Anhang ergänzter Aufsatz: Kunst und Alterthum IV, 3, 32 (Werke XLIX, 1, 296)

Vgl. Tageb. VIII, 180, 24. 25. 181, 1. 2. 8. 9. 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 17. März 1822, Briefwechsel III, 235 300, 18 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 94, Nr. 907.

Das Concept eines Sendezettels von Johns Hand an die Bibliothek in Weimar, als loses Blatt Abg. Br. 1822, 38/39 überliefert, stammt etwa aus der zweiten Hälfte März 1822, da die Anfrage aus der Arbeit am Vorwort zum „Deutschen Gil Blas" heraus entstanden ist (vgl. Tageb. VIII, 177, 5. 178, 11. 12. 22. 23. 179, 1. 6. 7):

Wie heißt der Naturdichter von Rostock, der mir durch Herrn v. Both bekannt geworden? Das Büchlein wäre durch Secretär Kräuter aufzusuchen.

Tagebuchnotizen.*)

1821.

Juli

1. Friedrich Peters, Leipzig [1].

5. Ernst Gottfried v. Odeleben, Walthersdorf [2].
Carl Wilhelm Stark, Jena.

8. Carl Friedrich Ernst Frommann, Jena [3].
Will, Weinhändler, Schweinfurt.

9. Joseph Sebastian Grüner, Eger („durch Frau Gräfin Henckel") [4].

12. Friedrich Wilhelm Riemer, Carlsbad („Sendung für [David Knoll in] Carlsbad").

13. Heinrich Carl Abraham Eichstädt, Jena [9].
Johann Christian Mahr, Ilmenau [10].
Carl Friedrich v. Both, Rostock [11].
Johann Jacob v. Willemer, Frankfurt a. M. [7. 8].
Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boisserée, Stuttgart [6].

Juli

13. Christian Keferstein, Halle [12].

15. F. Peters, Leipzig [14].
Christian Gottlob Frege und Comp. [15].
Johann Friedrich Rochlitz, Schandau [16].

18. Christian Ernst Friedrich Weller, Jena („Bibliotheksexpeditionen, ingleichen autorisirte Quittungen").
Johann Carl Wesselhöft, Jena („Durch Färber abgesendet") [17].

22. Ludwig Friedrich Victor Hans Graf Bülow, Berlin [20].
Christian Gottfried Körner, Berlin [32].
Johann Heinrich Voss d. J., Heidelberg [24].
Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck, Bonn [22].
„vorbereitet", „dictirt und mundirt", „mundirt zu morgender Absendung" 19., 20., 21. Juli.

---

*) Postsendungslisten vom Jahre 1821/22 haben sich nicht vorgefunden, vgl. Bd. 28 S. 452.

Juli

22. Carl Friedrich Burdach, Königsberg [25].
    Carl Cäsar v. Leonhard, Heidelberg [19].
    C. G. Frege und Comp., Leipzig [26].
    Johann Friedrich Heinrich Schlosser, Frankfurt a. M. [27].
    H. C. A. Eichstädt, Jena [30].

    „vorbereitet“, „dictirt und mundirt“, „mundirt zu morgender Absendung“ 19., 20., 21. Juli.

    J. C. Wesselhöft, Jena („Einen Boten“).

25. Johann Friedrich Fuchs, Jena („wegen des Starkischen Cabinets“) [34/5].
    Friedrich Siegmund Voigt, Jena („wegen des naturhistorischen Cabinets“).
    J. S. M. D. Boisserée, Stuttgart [30].
    Johann Friedrich v. Cotta, Stuttgart [33].
    J. F. v. Cotta („eingepacktes Manuscript vom deutschen Gil Blas“).

    „Concipirt und mundirt“, „Expeditionen vorbereitet“ 23., 24. Juli.

Juli

25. J. F. H. Schlosser, Frankfurt a. M. [27].
    Johann Heinrich Wilhelm Tischbein [31].
    J. C. Wesselhöft, Jena [35].
    Johann Christian Alexander Müller, Rentamtmann in Jena [34/5]
    J. F. Fuchs, Professor in Jena [34/5]
    F. S. Voigt, Professor in Jena

    „An Färber Verordnungen und Briefe“.

    Grossherzog Carl August, Weimar [36]
    Grossherzogin Luise, Wilhelmsthal [37]

    „durch Herrn Hofmarschall v. Spiegel“ [38].

    Carl Leberecht Immermann, Münster [32].

    „Concipirt und mundirt“, „Expeditionen vorbereitet“ 23., 24. Juli.

August

1. August v. Goethe, Weimar („hiesige und Franzenbrunner Badelisten, Tagebuch und Bemerkungen“).

August
8. August v. Goethe, Weimar [41].
15. August v. Goethe, Weimar [42].
Grossherzog Carl August, Weimar („durch Frau v. Heygendorf“; conc. und mund. 8.—10. August) [43].
16. J. S. M. D. Boisserée [44].
17. Grossherzog Carl August, Weimar (Witterungstabelle des Stifts Töpl für die drei letzten Monate).
22. August v. Goethe, Weimar [46].
27. August v. Goethe, Weimar [47].

September
3. August v. Goethe, Weimar („durch Predari“) [48].
6. Joseph Stanislaus Zauper, Pilsen („Abschrift für Zauper, durch Herrn v. Stein“).
August v. Goethe, Weimar (vgl. 1. September: „Nebenstehende Expedition abgeschlossen“) [49].
Johann Heinrich Meyer, Weimar [50].
J. W. Gradl, Inspector in Marienbad.

September
12. Grossherzog Carl August, Weimar (conc. 7.—9. September) [52].
August v. Goethe, Weimar [53].
J. S. Zauper, Pilsen („Packet an Zauper“).
14. J. S. Grüner, Eger [54].
16. Georg Heinrich Noehden, London (conc.) [147].
17. J. S. Grüner, Eger [55].
18. Grossherzog Carl August, Weimar [57].
August v. Goethe, Weimar [58].
Friedrich Theodor David Kräuter, Weimar [56].
21. F. T. D. Kräuter, Weimar („Travels in Northern Africa“)
Johann Christian Ernst Müller, Weimar [61]
F. T. D. Kräuter, Weimar („desgleichen.. deshalb“)
} durch August v. Goethe.
23. Pius Alexander Wolff, Berlin [65].
Franz Dominicus Maria Josef Brentano, Frankfurt a. M. [66].
24. Christoph Ludwig Friedrich Schultz, Berlin („mit verschiedenen Einlagen“) [67].
C. G. Frege, Leipzig [64].
Andreas Joseph Schnaubert, Jena [68].

September

24. Johann Wolfgang Döbereiner, Jena [69].
25. August v. Goethe, Weimar [70].
F. T. D. Kräuter, Weimar [71].
Grossherzog Carl August, Weimar [72].
26. J. S. Grüner, Eger [75].
Joseph Graf Auersperg, Hartenberg (durch Grüner) [76].
August v. Goethe, Weimar („Carlsbader Relation“) [zu 70].
Nicolaus Schmidt, Frankfurt a. M. [77].
Caspar Graf Sternberg, Prag (conc. 25. September) [78].
28. August v. Goethe, Weimar („das Ulmer Spargelbuch zurück“).
C. F. Zelter, Berlin („durch Hartknoch zu besorgen“) [81].
30. August v. Goethe, Weimar [82].
C. W. Coudray, Weimar [83].
Friedrich Emanuel Lange, Rentamtmann in Jena („wegen Remunerationen“).

October

1. J. S. Grüner, Eger [85].
J. F. v. Cotta, Stuttgart [86].

October

2. F. T. D. Kräuter, Weimar („einen Quartband Angelus Maius Cicero“).
C. F. A. v. Conta, Weimar [87].
Johann Peter Eckermann, Göttingen [88].
4. C. F. E. Frommann, Jena [91].
5. C. F. E. Frommann, Jena („Manuscript zur Naturwissenschaft von Fol. 70 bis 81 incl.“).
J. J. Willemer, Frankfurt a. M. („Dank für die Stickerey“).
Friedrich Constantin v. Stein, Breslau [92].
7. C. A. Vulpius, Weimar („das kleine Frauenporträt, autorisirte Zettel“).
F. T. D. Kräuter, Weimar [93].
F. W. Riemer, Weimar [94].
9. Grossherzog Carl August, Weimar („durch Ordonnanz“).
August v. Goethe, Weimar [95].
[F. W. Riemer, Weimar, durch August v. Goethe] [96].
J. H. Meyer, Weimar [97].
F. W. Riemer, Weimar [98].
12. C. A. Vulpius, Weimar.

October
12. F. T. D. Kräuter, Weimar [99].
15. C. F. Zelter, Berlin [100].
J. G. Neuburg, Frankfurt a. M. [101].
F. T. D. Kräuter, Weimar [102].
C. F. A. v. Schreibers, Wien [103].
19. C. F. Zelter, Berlin [105].
J. H. Meyer, Weimar [106].
F. W. Riemer, Weimar („durch Lieber den Bogen U“).
F. W. Riemer, Weimar [107].
August v. Goethe, Weimar („verschiedenes“).
21. F. T. D. Kräuter, Weimar [108].
F. W. Riemer, Weimar [109].
J. H. Meyer, Weimar [110].
August v. Goethe, Weimar [111].
22. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Manuscript zur Wissenschaftslehre I. Band 4. Heft von Fol. 1 bis 84 incl., enthaltend die 5 ersten gedruckten Bogen; Manuscript zu Kunst und Alterthum III. Band 3. Heft, fünfter Bogen u.s.w.“).
Carl Friedrich Moritz Graf Brühl, Berlin („vorbereitet“ 20. October, mundirt 21. October) [112].
23. Brockmüller, Prof. Dr., Schloss Hasenpoth in Curland.
24. J. C. E. Müller, Weimar („Verordnung nach dem Concept“).
F. W. Riemer, Weimar [114].
26. C. A. Vulpius, Weimar [115].
August v. Goethe, Weimar.
F. T. D. Kräuter, Weimar.
29. F. S. Voigt, Jena („Verordnung“).
G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung“).
F. E. Lange, Rentamtmann in Jena („Verordnung“).
Rinaldo Vulpius, Jena („Verordnung“) [117/8].
30. C. F. A. v. Conta, Weimar („politische Nachrichten zurück“)
W. Rehbein, Weimar [118]
C. A. Vulpius, Weimar [117]
J. J. Willemer, Frankfurt a.M. („Handzeichnungen“)
} durch August und Ottilie v. Goethe.
31. Johann August Gottlieb Weigel, Leipzig.

October

31. J. G. Neuburg, Frankfurt a. M. [119].
F. T. D. Kräuter, Weimar [120].

November

1. G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung“) [124/5].
Ludwig Daniel Maria Lavés, Jena („Kunstanzeige“).
Johann Friedrich Posselt, Jena („meteorologische Tabelle“).
F. W. Riemer, Weimar [122].
6. Friedrich August v. Fritsch, Weimar [127].
7. J. F. v. Cotta, Stuttgart [128].
Carl Ernst Schubarth, Berlin [129].
Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den Bogen X“).
10. G. G. Güldenapfel, Jena („Testimonium für Rinaldo Vulpius“).
G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen der Sparbüchse der Bibliothek zu Jena“).
14. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 6. Revisionsbogen von Kunst und Alterthum“).
16. Wassili Andrejewitsch Joukoffsky, St. Petersburg [131].

November

16. Kgl. Preussische Haupt-Theatercasse, Berlin.
17. Wesselhöfts Druckerei, Jena („den 7. Bogen von Kunst und Alterthum“).
19. J. S. M. D. Boisserée, Frankfurt a. M. (conc. 1. November, mundirt 18. November) [134].
F. C. v. Stein, Breslau [135].
C. E. Schubarth, Berlin [136].
20. Grossherzog Carl August, Weimar [138].
21. C. E. F. Weller, Jena [139].
23. Grossherzogliche Cammer, Weimar („Communicat“).
C. A. Vulpius, Weimar („Verordnung wegen der Schreibmaterialien“) [144/5].
24. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Manuscript bis Fol. R“).
J. C. A. Müller, Rentamtmann in Jena („Verordnung“) [141/2?].
C. A. Vulpius, Weimar („Verordnung ... durch John“) [144/5 ?].
25. F. M. C. Graf Brühl, Berlin [145] („durch Zelter“).
Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, Berlin [146].

November
26. G. H. Noehden, London („durch Musikverleger Schulz aus London") [147].
G. H. Noehden, London („durch Rath Haage") [148].
28. C. L. F. Schultz, Berlin [150].
Wesselhöfts Druckerei, Jena („8. Revisionsbogen").
Johann Michael Färber, Jena („autorisirte Quittungen und noch das Fremdenbuch etc., Basalt vom Riesengebirge").
J. F. Posselt, Jena („Monatstabellen").

December
1. C. L. v. Knebel, Jena [152].
2. Carl Christian Ludwig Schöne, Stralsund („Manuscript Fausts zweyter Theil").
F. C. v. Stein, Breslau [154].
J. S. Grüner, Eger [155].
Wesselhöfts Druckerei, Jena [156].
5. C. C. L. Schöne, Stralsund [157].
Abraham Mendelssohn, Berlin [158].
Henriette Hasenclever, Ehringhausen [159].

December
5. Carl Friedrich Schinkel, Berlin [160].
8. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 10. Revisionsbogen" von Kunst und Alterthum III, 3).
12. C. G. Frege und Comp., Leipzig [163].
J. F. C. A. v. Lyncker, Jena [164].
Johann Christian Ludwig Ludecus, Weimar („eine [Assignation] von 400 Thlr." [auf C. G. Frege, Leipzig]).
14. C. F. E. Frommann, Jena [167].
G. G. Güldenapfel, Jena („die Rechnung der in Leipzig für die Bibliothek erstandenen Bücher").
17. C. G. Frege und Comp., Leipzig [168].
J. A. G. Weigel, Leipzig [169].
19. J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen").
J. F. Posselt, Jena („wegen des herauszugebenden meteorologischen Heftes").
20. J. H. W. Tischbein, Eutin (conc. 19. December) [170].
22. C. F. E. Frommann, Jena („Manuscript [der Cam-

December

pagne] von Fol. 1 bis 30 incl."; ihm persönlich übergeben).

24. CarlWilhelm v.Humboldt, Berlin [171].

December

29. C. F. E. Frommann, Jena [174].

C. E. Schubarth, Berlin [175].

30. J. A. G. Weigel, Leipzig [176].

1822.

Januar

1. Grossherzog Carl August, Weimar [178].

Grossherzogin Luise, Weimar [179].

2. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 1. Bogen Campagne").

3. Grossherzog Carl August, Weimar [183].

C. F. E. Frommann, Jena („Manuscript Zur Naturwissenschaft [I, 4] S. 1 bis 21").

J. F. Posselt, Jena („wegen vulkanischem Phänomen im Monde und der Verhandlung mit Bran").

4. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („2. Revisionsbogen von der Campagne").

5. J. G. Lenz, Jena [185].

7. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [188].

Johann Wilhelm Eduard d'Alton, Bonn [189].

Januar

7. Bernhard Dumont, Frankfurt a. M. [190].

Ettinger, Gotha [191].

9. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Manuscript Feldzug von Fol. 57 bis 81 incl., revidirte Bogen 3 bis 4").

J. C. A. Müller, Rentamtmann in Jena („Verordnung") [194/5].

C. L. v. Knebel, Jena [193].

v. Harder, Petersburg („Abguss der sicilianischen Medaille"; conc. 7. Januar).

12. Wesselhöftsche Druckerei („5. Revisionsbogen [der Campagne] und Manuscript von 82 bis 108 incl.").

Johann Gottfried Ludwig Kosegarten, Jena [196].

13. Grossherzog Carl August, Weimar [197].

C. G. Carus, Dresden [198].

Januar

16. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Revisionsbogen 6 und 7“ der Campagne)
C. E. F. Weller, Jena („von meinem Sohn“)
J. G. Lenz, Jena („älteres Verzeichniss ungarischer Mineralien“)
C. L. v. Knebel, Jena [201]
H. C. A. Eichstädt, Jena [202]
J. C. A. Müller, Rentamtmann in Jena („wegen der Fruchtdeputate“) [199/200]
Friedrich Immanuel Lange, Rentamtmann in Jena („wegen der in Empfang zu nehmenden Strafgelder“)
Johann Christian Friedrich Körner, Jena („Zurücksendung Frauenhofers paroptische Farben“)
J. S. M. D. Boisserée, Stuttgart [200]
} durch Färber.

18. C. F. E. Frommann, Jena [208].

— [19.] J. F. Posselt, Jena („die meteorologischen Tabellen vom December 1821“).

Januar

19. J. H. Färber, Jena („autorisirte Quittungen“).
Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 7. bis 8. Revisionsbogen“ der Campagne).

20. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Manuscript: Feldzug von Fol. 109 bis 131 incl.“).
Johann Georg Paul Götze, Jena („wegen der Moselfahrt, durch Schrön“).

23. Abraham Mendelssohn, Berlin („inliegend ein Paquet an Felix“).

24. C. F. E. Frommann, Jena [212].

26. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („11. Revisionsbogen [der Campagne] . . , ingleichen neues Manuscript von Fol. 132—148 incl.“)
J. F. Posselt, Jena („die Tepler meteorologischen Tabellen“)
G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen des Wittwen-Fiscus; Quittung autorisirt für D. Meyer, 6 Thlr.“)
} „Alles zusammen an Färber, durch die Boten“.

30. Grossherzogin Luise, Weimar („durch Walther“) [213].

Januar

30. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Feldzug revidirte Bogen 12 und 13, Revisionsbogen Z zur Naturwissenschaft und Manuscript bis zu Ende des Heftes [I, 4]").

31. Carl Friedrich v. Reinhard, Frankfurt a. M. [215].
Leopold Dorotheus v. Henning, Berlin [214].

Februar

1. Johann Gustav Büsching, Breslau [216], Johann Gottlieb Rhode, Breslau [217] („Durch Herrn v. Stein abgegangen").

3. G. G. Güldenapfel, Jena [220].
J. F. Posselt, Jena („die Ilmenauer Tafeln vom December 1821").
Wesselhöftsche Druckerei, Jena („14. Revisionsbogen, Manuscript von 149—158" zur Campagne).

4. Grossherzog Carl August, Weimar (mundirt 2.—3. Februar) [221].

5. C. F. Zelter, Berlin („durch Herrn Rellstab") [222].

10. F. J. Lange, Rentamtmann in Jena („Verordnung ... wegen der Grunerschen 100 Thlr., durch Dr. Weller").

10. J. S. Grüner, Eger [225].
David Knoll, Carlsbad (dem vorhergehenden Briefe beigelegt) [226].
Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 16. Bogen" der Campagne).

13. C. F. E. Frommann, Jena [228].
Friedrich Alexander Bran, Jena [229].
J. M. Färber, Jena („wegen Blumenpflanzen").

15. J. F. Posselt, Jena („meteorologische Tafeln. Wartburg von Rüdiger, Eisenach von Wenderoth, Ilmenau von Conta, Schöndorf von Lauterbach, Weimar von Kräuter, Jena von Compter, Weimar von Gärtner Fischer; sämmtlich Monat Januar").

18. Gustav Schübler, Tübingen [230].
Frau Welz, Ulm [231].

20. J. G. Lenz, Jena [232].

21. Grossherzog Carl August, Weimar [233].
C. G. Carus, Dresden („eine Rolle").

27. F. S. Voigt, Jena („Quittung auf 20 Thlr. autorisirt").
Wesselhöftsche Druckerei,

Februar
Jena („18. und 19. Revisionsbogen Campagne“).
28. Carl Franz Anton v. Schreibers, Jena (conc. 22. Februar) [236].

März
1. Julius Elkan, Weimar („Assignation auf siebenhundert Thaler Sächs.“).
C. G. Frege, Leipzig („Avisbrief“).
2. C. E. F. Weller, Jena [239].
J. M. Färber, Jena („Archiv der Urwelt, Bestellung einer Abzeichnung unseres Urstiers“).
F. A. Bran, Jena [240].
Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Manuscript Feldzug von Fol. 193 bis 214 incl.“).
4. J. C. Mahr, Ilmenau [241].
B. Dumont, Frankfurt a. M. („Brief ... von Zeltern“).
7. J. C. Hüttner, London [242].
9. G. H. Noehden, London [243]; J. C. Hüttner, London [244] („Rath Haage übergeben“.
10. J. H. Meyer, Weimar; C. A. Vulpius, Weimar („Verordnung wegen der Almosen“.

März
10. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Revisionsbogen 20 [der Campagne], neues Manuscript von 215 bis 230 incl.“).
13. Wesselhöftsche Druckerei, Jena, („Revisionsbogen 21 [der Campagne] zurück, ingleichen neues Manuscript von 31 bis 38 incl.“).
Gebrüder Will, Schweinfurt.
C. F. Zelter, Berlin [247].
14. J. F. H. Schlosser, Frankfurt a. M. („eingeschlossen an Dumont“) [248].
Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 22. Revisionsbogen“ der Campagne).
16. C. F. E. Weller, Jena („mit 2 Thlr. 21 Gr. von meinem Sohn“).
20. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („der 23. Bogen Revision“ der Campagne).
21. Georg Carl Gottlieb Wölffel, Cammer-Calculator in Weimar [254/5]; Armendeputation, Weimar; Johann Ernst Gottlob Göring, Steuerrath in Weimar [251/2] („die Almosenbeyträge betreffend“).

März

21. August v. Goethe, Weimar
G.C.G. Wölffel, Cammer-Calculator in Weimar
(„Verordnung wegen Abnahme und Übergabe der Oberaufsichts-Hauptcasse").
Johann Christian Sehrwald, Rentamts-Assistent in Crayenberg („nach Concept").

22. J. F. H. Schlosser, Frankfurt a. M. [252].
J. F. v. Cotta, Stuttgart [253].

23. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („Weimarischer Winteraufenthalt von Fol. 239 bis 258 incl.").
L. D. v. Henning, Berlin („durchgedacht" 22. März) [254].
C. G. Carus, Dresden.

März

26. Grossherzog Carl August, Weimar [256].
C. W. v. Fritsch („wegen der Almosenabgaben") [258/9].

27. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („den 24. Revisionsbogen").

28. Christian Friedrich v. Staff, Erfurt [258].

30. Wesselhöftsche Druckerei, Jena („neues Manuscript von Fol. 1 bis 26 incl., Revisionsbogen 25" der Campagne).
F.C.v. Stein, Breslau [259].
C. F. Zelter, Berlin („Tizianisches Bild ausgelegt" 29. September, „Kupferstich nach Tizian für Zelter" 30. September) [260].

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

